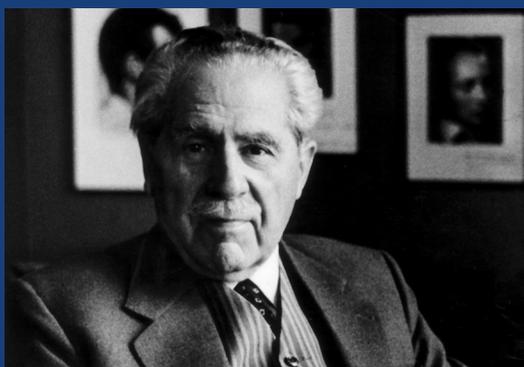
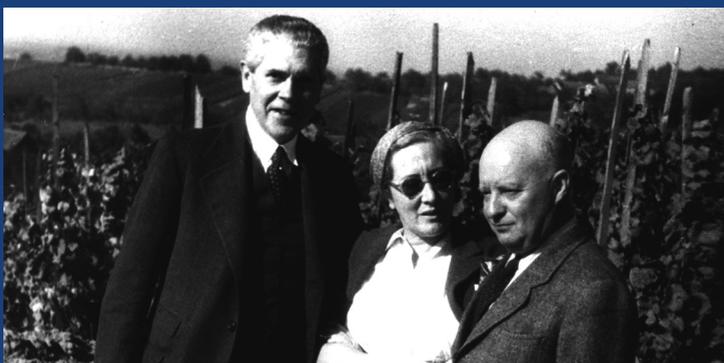


HINDEMITH | SCHOTT

Der Briefwechsel 1919 – 1967



HINDEMITH SCHOTT Der Briefwechsel

Band I
1919–1935

Herausgegeben von
Susanne Schaal-Gotthardt, Luitgard Schader
und Heinz-Jürgen Winkler

Eine Publikation des
Hindemith Instituts Frankfurt
im Auftrag der
Fondation Hindemith, Blonay (CH)

 SCHOTT

Mainz · London · Madrid · Paris · New York · Tokyo · Beijing

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
der Strecker-Stiftung, Mainz



STRECKER-STIFTUNG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bestellnummer SDP 188
ISBN 978-3-7957-3202-8
© 2023 Schott Music GmbH & Co KG, Mainz

Als Printausgabe erschienen unter der Bestellnummer ED 23205
ISBN 978-3-7957-1916-6
© 2020 Schott Music GmbH & Co KG, Mainz

www.schott-music.com

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck in jeder Form sowie die Wiedergabe durch Fernsehen,
Rundfunk, Film, Bild- und Tonträger oder Benutzung für Vorträge,
auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlags

BSS 59646

Inhalt

Einleitung	7
1919	27
1920	43
1921	59
1922	102
1923	130
1924	155
1925	195
1926	232
1927	270
1928	296
1929	335
1930	369
1931	404
1932	449
1933	489
1934	548
1935	619

Einleitung

»Sind Sie Herr Hindemith?« Ein paar helle, klare Augen in einem großen blonden Kopf sahen mich fragend an. Dieser jugendliche Mensch mit seinem forschenden Blick, seinem bestimmten Wesen und den kurzen, knappen Bewegungen wäre mir immer aufgefallen. Ebenso kurz und klar waren seine Worte. Trotz einer gewissen Bescheidenheit fühlte ich ein sicheres Wollen, eine Persönlichkeit.

Wir trafen uns in dem dunklen, kleinen Hinterzimmer eines Musikgeschäftes in Frankfurt a. M., wohin ich ihn gebeten hatte, um ihn kennenzulernen.

Es war im Sommer 1919 zur Zeit der französischen Rheinlandbesetzung. Der Verkehr zwischen Mainz, dem Sitz des Musikverlages Schott, und Frankfurt war sehr erschwert, da man hierzu besondere Formalitäten durchschreiten mußte. Hindemith wohnte bei einem Angestellten dieses Frankfurter Musikgeschäftes, der mir den jungen Konzertmeister als begabten Komponisten empfohlen hatte. Ich hatte diesen daraufhin aus Höflichkeit gebeten, einige Manuskripte zur Durchsicht zu schicken.

Ein großer Verlag erhält hunderte derartiger Einsendungen, die meistens unbrauchbar sind. So war die Freude nicht sehr groß, als das Paket mit Hindemiths Manuskripten in Mainz eintraf. Es waren ein Streichquartett und mehrere Sonaten für Streichinstrumente, verlegerisch gesprochen wenig aussichtsreiche Werke, bei denen schwerlich jemals die Herstellungskosten gedeckt werden konnten, zumal es sich um einen völlig unbekanntem, jungen Komponisten handelte. Auch die politische und wirtschaftliche Lage war für rein künstlerische Verlagsunternehmungen wenig ermutigend. Trotzdem waren wir im Verlag bei der Durchsicht der Manuskripte der übereinstimmenden Meinung, daß es sich bei dem jungen Frankfurter mit dem sonderbaren Namen um ein ungewöhnliches Talent handele. Wir entschieden uns, das Quartett als das gewichtigste der Werke zu verlegen. Wir schrieben dem Komponisten von dem ungewöhnlich guten Eindruck, den wir von seinen Werken erhalten hätten und von unserer Absicht, das Quartett zu verlegen. Zugleich boten wir ihm ein »Ehrenhonorar« von 100 Mark an. Der Entschluß war uns nicht ganz leicht gefallen und bedeutete ein besonderes Entgegenkommen, für das ich mich selbst stark eingesetzt hatte. Ich freute mich, damit einen begabten jungen Komponisten zu fördern und erwartete seine beglückte Antwort. Sie traf auch pünktlich ein, lautete aber ganz anders, als erwartet. Ihr Vertrauen freut mich, so schrieb er, aber das »Ehrenhonorar« weniger. Ein Quartett bedeutet viel Arbeit, und wenn Sie nicht bereit sind, diese Arbeit entsprechend zu honorieren, so schicken Sie mir meine Manuskripte zurück. Das war unerwartet und steht in der Geschichte des Musikverlages ziemlich einzig da. Die Meinung im Verlag war auch zuerst einstimmig die gleiche, nämlich dem Undankbaren seine Manuskripte sofort zurückzuschicken. Ich wartete jedoch mit unserer Antwort einige Tage, bis der erste Ärger verfliegen war und sah die Wer-

ke nochmals durch. Sie waren so ungewöhnlich, wie die Antwort. Es lag etwas Neues darin, das sich nirgends einreihen ließ. Auf der Brahms-Reger-Tradition aufbauend redeten diese Werke ihre eigene Sprache.

In Übereinstimmung mit meinem Bruder beschloß ich, den merkwürdigen jungen Musiker zuerst einmal persönlich kennenzulernen und dann erst die Entscheidung zu treffen. So kam es zu meinem ersten Zusammentreffen mit Hindemith. »Was haben Sie denn sonst noch geschrieben?« »Alles, was Sie wollen, Lieder, Kammermusik, Klavierwerke, ich will auch Opern schreiben, kurz alles, was man brauchen kann.« Das Ergebnis unserer einstündigen Unterhaltung war ein Vertrag über das Quartett sowie auch über alle Sonaten, und eine Option auf künftige Werke. [...] Später einmal erzählte mir Hindemith, er habe das Eintreffen unserer Antwort auf seinen damaligen Brief selbst voll Sorge erwartet. Er habe es aber gewagt, da er es so für richtig gehalten habe. »Und ich hatte recht«, fügte er mit Humor und einem schnellen, lachenden Seitenblick hinzu. [...]¹

So berichtete Willy Strecker, der zweitälteste Sohn des Verlagsinhabers Ludwig Strecker sen. und seit 1919 zusammen mit seinem älteren Bruder Ludwig im Mainzer Verlagshaus tätig, im Jahr 1945 von den Anfängen der Zusammenarbeit mit dem damals 23jährigen Paul Hindemith. Sein Bericht – im allgemeinen Sprachgebrauch auch als »Erinnerung« bezeichnet – lässt sich nach den Thesen der Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann dem Bereich des »kommunikativen Gedächtnisses« zuordnen: Dieses basiert auf mündlicher Überlieferung, deren Inhalte von persönlichen Erfahrungen und Haltungen beeinflusst und mithin wandelbar sind.² Historische Authentizität ist ihm nur bedingt zuzuschreiben. Als Kernaussage der hier zitierten ersten Absätze lässt sich Willy Streckers große Sympathie für Hindemith herausfiltern, die sich im Laufe der jahrzehntelangen engen Zusammenarbeit herausgebildet hatte. Von den tatsächlichen Begebenheiten des Jahres 1919 weichen Streckers Erinnerungen in einigen Details ab. Verlässlichere Informationen lassen sich über das – nach Assmann – »kulturelle Gedächtnis« gewinnen, das in diesem Falle in Form von brieflichen Dokumenten zur Verfügung steht, die sich im Archiv des Verlags sowie im Nachlass der Eheleute Gertrud und Paul Hindemith erhalten haben. Der von Willy Strecker richtig erinnerten – allerdings an den Seniorchef adressierten – Empfehlung des Frankfurter Musikalienhändlers Ernst Willy Fuchs war ein Schreiben von Bernhard Sekles, Hindemiths ehemaligem Kompositionslehrer an Dr. Hoch's Konservatorium, mit der Einladung zu einem Kompositionsabend am 2. 6. 1919 mit Werken von Hindemith vorangegangen: *Er ist das stärkste Talent,*

1 Willy Strecker, *Hindemith*, in: *Der Bogen. Eine Zeitschrift für Kultur und Kritik* 1 (1945/46), S. 14–17.

2 Aleida Assmann, *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*, München 1999.

*das ich je gehabt habe u. ich bitte Sie dringend, sich für die Veranstaltung durch Ihr Kommen interessieren zu wollen.*³

Ludwig Strecker sen. antwortete postwendend: *Vielen Dank für die freundliche Mitteilung von dem Kompositions-Abend des Herrn Paul Hindemith, der mich natürlich auf das höchste interessiert, nachdem ich diesen Herrn schon als ausübenden Künstler kennen gelernt habe, aber ich bekomme keine Ausreise-Genehmigung und alles, was ich in der Angelegenheit tun kann ist, Sie zu bitten, Herrn Hindemith zu veranlassen, falls es ihn in seinen anderen Dispositionen nicht stört, seine Manuskripte Schillerstraße 20⁴ zu deponieren.*⁵

Am 16. 6. 1919, zwei Wochen nach dem Kompositionsabend, der in der regionalen Presse außerordentlich positive Kritiken erhält, übermittelt Hindemith zusammen mit seinem ersten Brief an den Verlag auch die von Willy Strecker genannten Manuskripte,⁶ auf deren Begutachtung die Vertragsverhandlungen und schließlich der Vertragsabschluss folgen. Dieser bildet in den ersten Jahren die Grundlage für die Geschäftsbeziehungen. Mit der Uraufführung der beiden Einakter *Mörder, Hoffnung der Frauen* op. 12 (1919) und *Das Nusch-Nuschi* op. 20 (1920) in Stuttgart im Frühsommer 1921 sowie Hindemiths fulminantem Auftritt als Interpret anlässlich der Uraufführung seines *Streichquartetts Nr. 3* op. 16 bei den 1921 erstmals stattfindenden »Donaueschinger Kammermusik-Aufführungen zur Förderung zeitgenössischer Tonkunst« avanciert Hindemith zu einem der erfolgreichsten Protagonisten im Kreis der Komponisten seiner Generation. Der Erfolg ermutigt ihn Ende 1922 zu harten Verhandlungen mit dem Verlag, an deren Ende – ein Novum in der Verlagsgeschichte – ein Exklusivvertrag steht, der ihm eine gesicherte finanzielle Basis verschafft und ermöglicht, seine Position als Konzertmeister im Frankfurter Opernhausorchester aufzugeben.

Hindemiths kreative Produktivität, die sich auf nahezu alle musikalischen Gattungen erstreckt, wird vom Verlag derweil dezent gesteuert. So teilt etwa Willy Strecker Hindemith am 21. 7. 1923 mit: *Die Bratschen-Sonate mit Klavier* [op. 25 Nr. 4] *eilt weniger, da wir den Bratschisten ja schon etwas neues bieten können. Es wäre im allgemeinen gut, wenn Sie uns immer mitteilen könnten, ob und wann Sie Manuskripte neuer Werke uns zur Verfügung stellen können, damit wir uns mit unserer*

3 Bernhard Sekles an Ludwig Strecker sen., Frankfurt am Main, 25. 5. 1919. Dieser und der folgende Brief von Ludwig Strecker sen. an Bernhard Sekles werden zitiert nach einer Kopie bzw. dem Durchschlag, die im Hindemith Institut Frankfurt aufbewahrt werden.

4 Frankfurter Adresse der Musikalienhandlung Bernhard Firnberg, bei der Ernst Willy Fuchs beschäftigt war.

5 Ludwig Strecker sen. an Bernhard Sekles, Mainz, 28. 5. 1919.

6 *Streichquartett Nr. 2* f-Moll op. 10 (1918), *Klavierquintett* e-Moll op. 7 (1916–17) [verschollen], *Sonate in Es für Klavier und Violine* op. 11 Nr. 1 (1918), *Sonate in D für Klavier und Violine* op. 11 Nr. 2 (1918), *Sonate für Bratsche und Klavier* op. 11 Nr. 4 (1919).

*Herstellung dem Tempo Ihrer Produktion anpassen können.*⁷ Hindemiths Suche nach einem Libretto für eine abendfüllende Oper, die bereits kurz nach der Frankfurter Premiere der – nun mit *Sancta Susanna* op. 21 (1921) zum Triptychon erweiterten – Einakter einsetzt, unterstützen die Verlagsvertreter nach Kräften. Besonders engagiert zeigt sich hier Ludwig Strecker, der selbst literarische Ambitionen hegt und später unter dem Pseudonym Ludwig Andersen mehrere Libretti für andere Komponisten verfassen wird. Seinen ausführlichen Kommentaren etwa zu Ferdinand Lions Libretto zur Oper *Cardillac* op. 39 (1926) begegnet Hindemith mit Gelassenheit und Souveränität.

Hindemiths humorvolle, offene, unverblümete, freilich nie respektlose Ansprache gegenüber seinen Gesprächspartnern im Verlag verfängt vor allem bei Willy Strecker, der den Verlag seit 1921 zusammen mit seinem Bruder Ludwig leitet und den größten Teil der Korrespondenz mit Hindemith übernimmt. Zwischen den beiden entwickeln sich ganz allmählich freundschaftliche Bande – von Hindemiths Eheschließung mit Gertrud Rottenberg im Mai 1924 erfahren die Brüder Strecker freilich noch über Dritte. Im Laufe der Jahre wird der Ton der Korrespondenz zunehmend vertrauter, und es folgen auch Zusammenkünfte auf privater Ebene. Obwohl durch Hindemiths Übernahme einer Professur für Komposition an der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin und den damit verbundenen Umzug des Ehepaares von Frankfurt in die Hauptstadt im Herbst 1927 die Gelegenheiten zur persönlichen Begegnung seltener werden, intensiviert sich Hindemiths Freundschaft zu Willy Strecker weiter und erstreckt sich bald auch auf dessen Familie. Es werden gemeinsame Interessen wie etwa das Wandern oder die Liebe zu Hunden entdeckt, die auch in den Geschäftsbriefen angesprochen werden. Unter den Mitarbeitern im Verlag, die mit Hindemiths Werk befasst sind und sich an der Korrespondenz beteiligen, genießt bis zu seinem Tod 1946 vor allem der Lektor Franz Willms aufgrund seiner großen Sachkenntnis bei Hindemith hohes Ansehen.

Der heitere Ton zahlreicher Briefe um 1930 kann nicht darüber hinweg täuschen, dass die sich verschlechternde allgemeine Wirtschaftslage seit dem Börsenkrach im Oktober 1929 und der darauf folgenden Weltwirtschaftskrise für den Verlag wie für Hindemith gleichermaßen negative Folgen hat. Zugleich nimmt die (kultur-)politische Unsicherheit zu – erkennbar etwa an den wachsenden Ressentiments konservativ-völkischer Kreise gegen zeitgenössische Musik, unter denen auch Aufführungen von Hindemiths Werken zu leiden haben. In der Folge sinken seine Einnahmen durch Aufführungstantiemen; im Juli 1932 etwa schickt Willy Strecker eine *Jahres-Abrechnung, die leider der allgemeinen Wirtschaftslage entspricht. Immerhin zeigen Ihre meisten Werke doch ein gewisses Leben und ich hoffe, dass wir allmählich den Tiefpunkt erreicht haben.*⁸ Verlag und Komponist hoffen im Herbst 1932 deshalb auf eine neue Oper, die aus der Krise führen soll, doch das zusammen mit

⁷ Brief 1923/26.

⁸ Brief 1932/30.

Ernst Penzoldt in Angriff genommene Opernprojekt *Etienne und Luise*⁹ wird nach der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler im Januar 1933 und der Reichstagswahl im März 1933, bei der die Nationalsozialisten die stärkste Kraft werden, nicht fortgeführt, auch weil sein pazifistisches Sujet gegen den Zeitgeist steht. In den folgenden Monaten setzen sowohl der Verlag als auch Hindemith zunächst auf eine baldige Beruhigung der politisch aufgeheizten Lage. Auf beiden Seiten wird das Bemühen erkennbar, den Geschäftspartner zu beruhigen und davon zu überzeugen, dass Irritationen wie etwa die Brandmarkung Hindemithscher Werke als »kulturbolschewistisch« und die Absage von bereits vereinbarten Aufführungen, aber auch die sinkende Zahl von Konzertengagements für den Bratschensolisten Hindemith vorübergehender Natur seien.

Die Entstehung des Librettos zur Oper *Mathis der Maler* (1934–35), an dem Hindemith im Sommer 1933 zu arbeiten beginnt, begleiten die Gebrüder Strecker mit großem Interesse und bestärken ihn während der Fertigstellung mit aufmunternden Kommentaren. Anhand der Briefe lässt sich aus der Sicht der damaligen Akteure die gegen Hindemith gerichtete Pressekampagne im Anschluss an den Erfolg der *Symphonie »Mathis der Maler«* (Uraufführung durch Wilhelm Furtwängler und das Berliner Philharmonische Orchester, Berlin, 12. 3. 1934) nachvollziehen, deren verhängnisvolle Dynamik weder der Schott-Verlag noch Hindemith nachhaltig zu beeinflussen imstande sind. Versuche von Ludwig Strecker, den Prozess der allmählichen Ausgrenzung Hindemiths aus dem Musikleben durch Interventionen bei politischen Entscheidungsträgern aufzuhalten – z. B. indem er sich um eine Uraufführung der Oper *Mathis der Maler* an einer deutschen Bühne bemüht –, bleiben ebenso erfolglos wie Furtwänglers öffentliche Parteinarbeit in seinem Zeitungsartikel *Der Fall Hindemith* im Herbst 1934.¹⁰ Der Briefwechsel vermittelt einen Eindruck von Hindemiths zunehmender Hilflosigkeit und Ratlosigkeit im Angesicht der für ihn wohl undurchschaubaren Kompetenzrangeleien zwischen den unterschiedlichen kulturpolitischen Gremien von Staat und Partei, die sich den prominenten Komponisten und Musiker Hindemith als Spielball für ihre Streitereien ausgesucht haben. Die Briefe geben zugleich Einblick in die Strategien des Verlags, der ein veritables geschäftliches Interesse daran hat, den bislang so erfolgreichen Geschäftspartner Paul Hindemith nicht durch weitere politische Demontage zu verlieren. Deutlich wird indes auch, dass der Komponist solchen Anstrengungen durchaus reserviert gegenübersteht: [...] *da ich auch gesehen habe, dass einige, die sich anbieten wollten, vollkommen versunken sind, möchte ich, der ich mich ja nicht einmal anbieten will, diese von Ihnen gewünschte aufklärende Aktion nicht gerade jetzt unternehmen.*¹¹ Statt dessen hofft er lange auf die Überzeugungskraft der Qualität seiner künstlerischen Arbeit: *Beim Durchlesen der Partitur und beim Spielen des Auszugs habe ich*

9 Briefe 1932/50 ff.

10 *Deutsche Allgemeine Zeitung*, 25. 11. 1934, S. 1.

11 Brief 1933/20.

*mich überzeugt, dass der »Mathis« ein anständiges Stück ist. Er kann seine Zeit abwarten.*¹² Der Briefwechsel gibt Aufschluss über die zermürbenden Versuche, die Oper *Mathis der Maler* doch noch an einer deutschen Bühne uraufführen zu lassen, was von Verlagsseite aus zunehmend als Prestigefrage betrachtet wird.

Die persönliche Beziehung zwischen dem Ehepaar Hindemith und Willy Strecker gewinnt in diesen Jahren weiter an Bedeutung. Seit Herbst 1933 verzichten beide Seiten auf die förmliche Anrede »Herr Strecker« oder »Frau Hindemith« und nennen sich statt dessen nur noch bei den Vornamen – freilich noch in Kombination mit dem Sie. Im Sommer 1935 unternehmen die drei erstmals gemeinsam eine mehrtägige Fußtour durch den Schwarzwald, ein Jahr später wandern sie an der Mosel und in der Eifel und beschließen dabei, zum Du überzugehen.

Beide Briefparteien sind sich darüber im klaren, dass die Grundrechte der Weimarer Verfassung schon seit dem Reichstagsbrand im Februar 1933 und der unmittelbar danach in Kraft getretenen »Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat« (der sogenannten »Reichstagsbrandverordnung«) außer Kraft gesetzt sind und dass demzufolge auch mit Postzensur gerechnet werden muss. In den Briefen erscheinen deshalb ab Mitte der 1930er Jahre vermehrt verklausulierte Formulierungen, und es mehren sich die Hinweise darauf, dass brisante politische Themen lieber mündlich statt in Briefen verhandelt werden. Es häufen sich Abkürzungen von Namen wie etwa Wilhelm Furtwängler, der als »F.«, »Fu« oder »Wilhelm III.« bezeichnet wird. In einem Brief vom Sommer 1938 – die Hindemiths befinden sich in der Schweiz, um dort nach einem Exildomizil zu suchen – kommen finanzielle Transaktionen nur verschlüsselt zur Sprache: *Lieber Paul, unsere Buchhaltung quälte mich schon seit Wochen, wohin das »Omelette« abgeliefert werden sollte, verschwieg mir aber, dass die bereits verquirlten Eier abgezogen seien. Ich kann mir denken, dass in dieser heißen Jahreszeit die Hühner wenig Eier legen und hätte mich mindestens nach dem Bedarf erkundigt. So geht die Kiste heute noch ab. Über alles weitere wollen wir nächste Woche in Frankfurt sprechen.*¹³

Aufgrund geschäftlicher ebenso wie künstlerischer Erwägungen versuchen die Verleger lange, Hindemith von einer Emigration abzuhalten. Auch der Komponist, der diesen Gedanken bereits im Oktober 1934 – noch vor dem durch Furtwänglers Zeitungsartikel in Gang gesetzten Eklat – erstmals brieflich geäußert hat, zögert in diesen Jahren des Abwartens und Ausharrens einen solchen Schritt hinaus, stets in der Hoffnung, dass sich seine künstlerischen und beruflichen Perspektiven in Deutschland wieder bessern mögen. Angesichts der allmählich reifenden Einsicht, dass damit nicht zu rechnen sei, vollzieht er mit der Kündigung seiner Professur an der Berliner Musikhochschule zum 1. 9. 1937 den ersten Schritt in Richtung Emigration und löst im August 1938 die Berliner Wohnung auf. Am 23. 1. 1939, wenige

12 Brief 1935/23.

13 Brief 1938/60.

Tage vor seinem Aufbruch zu seiner dritten USA-Tournee, formuliert er in seinem Schweizer Exilort Bluche einen Brief an Willy Strecker, den er allerdings nicht abschickt, weil sich drei Tage später die Möglichkeit zu einem persönlichen Treffen in Basel ergibt. Außergewöhnlich ausführlich und mit klaren Worten bezieht er hier Stellung zu den Optionen bezüglich seines künftigen dauerhaften Aufenthaltsortes:

Die eine ist: Hierbleiben (was Du ja offenbar nach Kenntnis der Lage billigst) und auf dem erfolgversprechenden Wege weiterzugehen. Das lässt sich nur durchführen auf Grund der erfolgten Abmeldung [aus Frankfurt]. Die Vorteile sind: freie Betätigung im Auslande, wenigstens in den Ländern die nicht mit einem Kulturabkommen mit Deutschland auch die dort geltenden Verbote übernehmen; freie Einkünfte aus clearingfreien Ländern; entweder vorläufige (wie bisher) oder endgültige Lösung der Devisenfrage aus Clearingländern (in Bearbeitung in Berlin); Wegfall der Doppelbesteuerung. In Deutschland: nach Regelung der Devisenfrage Sperrung des deutschen Einkommens (das heißt nicht Antastung eines Vertrages!). Davon wird natürlich mein Konto in Frankfurt betroffen, auf das zwar unbehindert eingezahlt werden kann, zu dessen Verfügung ich aber dann ebenso an Eingaben und Genehmigungen gebunden bin wie heute bei der Verwendung ausländischen Geldes. (Das von Dir gedachte Hiersein mit aufrechterhaltener Anmeldung in Deutschland ist nur für Besuche oder kurze Kuraufenthalte möglich.)

Die zweite Möglichkeit, die vom rein sachlichen Standpunkt in Frage kommen könnte, wäre die Rückkehr nach Frankfurt oder Berlin. Du wirst aber verstehen, daß ich diesen Schritt nicht tun werde; denn abgesehen davon, daß dadurch jegliche Tätigkeit in den wenigen noch verbleibenden Ländern wegfallen würde, kann ich nicht meine besten Jahre dem Warten auf ein Phantom opfern, das vielleicht niemals mehr zu meinen Lebzeiten sich verwirklicht. Ich bin im übrigen der Ansicht daß die innerdeutsche Bewertung meiner Musik heute und in Zukunft ausschließlich von ihrer Schätzung im Ausland abhängt und daß nur über diesen Weg auf eine Regelung in Deutschland zu rechnen ist. Dieser Weg ist aber für mich heute nur von hier aus begehbar. Und wenn wirklich dadurch eine Verschlechterung meiner offiziellen Einschätzung in Deutschland eintreten sollte: Ist das wirklich schlimmer als das unwürdige Warten auf Wohlwollen, das auf diese Weise niemals kommen wird? Ich habe vier Jahre in hammelmäßiger Geduld gewartet, der einzige Erfolg ist, daß ich mir und meiner Arbeit damit moralisch geschadet habe.

Wenn Du der Ansicht bist, daß meine Absage an weiteres unproduktives Warten und allmähliches Versinken in einem Morast aussichtsloser Gewöhnung an Maßnahmen, die auch den kräftigsten und gesündesten Musiker allmählich zugrunde richten müssen, ein solches Hindernis für den Verlag ist, daß unser Verhältnis sich ändern muß (wie Du schreibst), so steht es nicht in meiner Macht, Dir irgendwelche Vorschläge zu machen. Meinst Du aber lediglich, daß die Abmeldung vielleicht ein Verbot Eurer Zahlungen nach Frankfurt nach sich zöge, so kann ich Dich beruhigen. Von der Berliner Devisenstelle, die sich bisher stets als besser informiert erwiesen hat

*als sämtliche anderen Auskünfte, weiss ich, daß ausser dem oben erwähnten Sperrkonto nichts erfolgt.*¹⁴

Aus der Warte eines nicht unmittelbar beteiligten Beobachters, der sich allerdings mit ähnlichen Konflikten konfrontiert sieht, geht Béla Bartók im Juni 1939 auch auf Hindemiths Situation ein:

*Die Nachricht, ich verliesse Ungarn, ist falsch, obgleich sich das entsprechende Gerücht seit einiger Zeit verbreitet. [...] Eine andere Frage ist natürlich, ob man – oder ob man nicht – auswandern sollte (wenn es möglich ist). Man kann dazu aus mehreren Blickwinkeln Stellung nehmen. Wenn jemand hier bleibt, obwohl er weggehen könnte, zeigt er sich – ließe sich sagen – stillschweigend mit all dem einverstanden, was sich hier ereignet. Und das könnte man nicht einmal öffentlich dementieren, weil es nur Unheil brächte und so das Hierbleiben vollends sinnlos würde. Andererseits könnte man sagen: In welchen Kot auch immer der Karren eines Landes geriet – jeder sollte zu Hause bleiben und mithelfen, wie er eben kann. Die Frage ist lediglich: Besteht auf absehbare Zeit Anlass zur Hoffnung, dass man wirkungsvolle Hilfe leisten kann? Hindemith hat das in Deutschland während 5 Jahren versucht, aber es scheint, dass sein Vertrauen erschöpft ist. Ich – aber das ist meine ausschliesslich private Haltung – habe keine Hoffnung. [...] Vorläufig bin ich völlig ratlos, obwohl mein Gefühl mir sagt, dass jeder, der kann, weggehen sollte. Aber ich will andere nicht in dieser Richtung beeinflussen.*¹⁵

Aus den Briefen, die Hindemith zwischen Ende 1938 und Ende 1941 an seine Verleger richtet, spricht die Erleichterung darüber, dass er mit dem Entschluss zur Emigration, die ihn zusammen mit seiner Frau im August 1938 zunächst ins Bergdorf Bluche im schweizerischen Wallis, 1940 weiter in die USA führt, endlich seine Handlungsfähigkeit wieder erlangt hat. Die befreiende Wirkung dieses Schritts äußert sich in einer gesteigerten schöpferischen Produktivität, die er gegenüber Willy Strecker stolz vermeldet. Dessen Besuch bei den Hindemiths wenige Tage vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges ist das letzte Zusammentreffen für acht Jahre, Paul Hindemiths Abreise in die USA erfolgt im Februar 1940. Gertrud Hindemith, die wegen der Haushaltsauflösung noch etwas länger in Bluche bleiben muss, stößt bei ihrer Ausreise aus Europa auf große Schwierigkeiten, weil die Zugänge zu freien Überseehäfen aufgrund der militärischen Erfolge Deutschlands und seiner Verbündeten inzwischen versperrt sind.

Die beruflichen Perspektiven in den USA, die sich 1940 im Angebot der Yale University in New Haven, CT für eine Professur in Musiktheorie konkretisieren, verschaffen Hindemith neues Selbstbewusstsein und veranlassen ihn dazu, sich mit einem dauerhaften Aufenthalt in den USA anzufreunden. An Willy Strecker schreibt

14 Nicht abgeschickter Briefentwurf, Bluche, 23. 1. 1939, der im Hindemith Institut Frankfurt aufbewahrt wird.

15 Brief von Béla Bartók an Sándor Veress, Budapest, 3. 6. 1939, zit. nach Andreas Traub, *Bartóks Gedanken zur Emigration*, in: *Dissonanz* 74 (2002), S. 26–27.

er im Oktober 1940: *Hier gibts also noch große Aufgaben, die zu lösen sind, und offenbar ist das, was ich dazu tun kann, willkommen und brauchbar. Ich werde mich vermutlich auch in Zukunft sehr wohl fühlen in dieser Arbeit.*¹⁶ Geschäftliche Angelegenheiten zwischen Hindemith und dem Verlag werden über die Niederlassung Schott & Co. in London abgewickelt. Der Eintritt der USA in den Krieg am 8.12.1941 beendet bis zum Kriegsende im Mai 1945 den direkten Austausch zwischen den Hindemiths und dem Mainzer Verlagshaus, da der zivile Postweg zwischen Europa und den USA unterbrochen ist. Spärliche Lebenszeichen voneinander erhalten beide Seiten lediglich auf dem Umweg über Buenos Aires, wo Willy Streckers Frau Antonia zusammen mit ihren Töchtern lebt.

Nach der Wiederaufnahme der direkten Korrespondenz im Sommer 1945 sind die Hindemiths in erster Linie begierig nach Informationen über Angehörige und Freunde: Von Willy Strecker erfahren sie Näheres über die letzten Stunden von Gertruds Mutter Theodore Rottenberg, die im Februar 1945 verstarb, und über die Lebensumstände der Mutter Sophie Hindemith und der Schwester Toni Hindemith, die nach der Zerstörung des Kuhhirtenturms durch Bombenangriffe im Winter 1943/44 nach Butzbach nördlich von Frankfurt evakuiert werden mussten. Zugleich machen die Briefe aus dieser Zeit deutlich, dass die unterschiedlichen Lebensverhältnisse während der Kriegsjahre auch eine gewisse Distanz im beiderseitigen Verhältnis mit sich gebracht haben. Auf der einen Seite steht der Komponist, der trotz der Restriktionen, denen er seit dem Kriegseintritt der USA als deutscher Staatsbürger und damit »Enemy Alien« unterworfen war, ein friedliches, künstlerisch durchaus zufriedenstellendes Leben in seiner neuen Heimat führt. Auf der anderen Seite steht der Verlag, der in einem zerstörten Land um das physische und moralische Überleben kämpft und dafür dringend Unterstützung benötigt. Die Hindemiths helfen aus der Ferne mit Lebensmittelpaketen. Eine dauerhafte Rückkehr nach Deutschland – eine Hoffnung, der Willy Strecker schon bald Ausdruck verleiht – steht für den Komponisten, der ebenso wie seine Ehefrau 1946 US-amerikanischer Staatsbürger wird, nicht zur Disposition. Im Frühsommer 1947 brechen die Hindemiths zu einer Konzert- und Vortragsreise nach Europa auf, mit der auch die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit Familie und Freunden in der Rhein-Main-Region verbunden ist. Aufgrund der restriktiven Einreisebestimmungen der Alliierten erhält nur Paul Hindemith ein Zehn-Tage-Visum für Deutschland, das ihm kurze Besuche bei seiner Mutter in Butzbach, bei Freunden in Frankfurt sowie bei Willy Strecker in Wiesbaden ermöglicht.

Neben dem Austausch persönlicher Informationen stehen im Fokus des Briefwechsels der ersten Nachkriegsjahre die Schwierigkeiten bei der Abwicklung der geschäftlichen Angelegenheiten, die seit 1940 zwischen dem Mainzer Mutterhaus, der Vertretung Schott & Co. in London sowie der New Yorker Verlagsvertretung Associated Music Publishers (AMP) aufgeteilt sind. Hindemiths Unzufriedenheit mit den

16 Brief 1940/44.

Abläufen in London und New York veranlasst ihn mehrfach zur Ankündigung, den bestehenden Vertrag lösen und die Geschäftsbeziehungen auf eine neue Grundlage stellen zu wollen. Personelle Veränderungen in London und New York, vor allem aber das freundschaftliche Verhältnis zu Willy Strecker, der sich in seiner Vermittlerrolle als loyaler Sachwalter von Hindemiths Interessen erweist, führen Anfang der 1950er Jahre zu einer Entspannung der Situation.

Mit Hindemiths Annahme einer Professur für Musiktheorie, Komposition und Musikpädagogik an der Universität Zürich im Jahr 1951 sowie der endgültigen Rückkehr des Ehepaars nach Europa im Jahr 1953 und der Übersiedlung ins schweizerische Blonay oberhalb des Genfer Sees vereinfachen sich die geschäftlichen Abläufe. Die wichtigste Kontaktperson im Verlag ist auch weiterhin Willy Strecker, der umfangreiche Opernprojekte wie die Neufassungen von *Cardillac* (1952) und *Neues vom Tage* (1954) oder *Die Harmonie der Welt* (1956–57), aber auch die Entstehung der Dokumentation *Paul Hindemith. Zeugnis in Bildern* (1955) mit konstruktivem Interesse begleitet und ihre Publikation von Verlagsseite aus betreut und koordiniert. Er ist ein dezent handelnder und vermittelnder Gesprächspartner für Hindemith, der seinerseits nicht nur damit hadert, dass er den Vertretern der jüngeren Komponistengeneration nicht mehr als Leitfigur dient und seine neuen Werke bisweilen auf harsche Kritik der Musikjournalisten stoßen, sondern auch gegenüber dem Verlag zunehmend Kritik an der seiner Meinung nach unzureichenden Propaganda für sein Werk äußert.

Willy Streckers unerwarteter Tod am 1. 3. 1958 im Alter von 73 Jahren verändert Hindemiths Verhältnis zum Verlag – auch wenn er wenige Tage nach der Beisetzung an Ludwig Strecker schreibt: *Um Dir zu zeigen, dass ich von der Fortführung des mit Willy gewohnten Stils der Zusammenarbeit überzeugt bin, komme ich gleich wieder mit ein paar Angelegenheiten [...]*.¹⁷ Der Generationenwechsel im Verlag, mit dem neue verantwortliche Akteure wie Arno Volk in die Korrespondenz eintreten, sowie der allmähliche Rückzug von Ludwig Strecker aus dem operativen Geschäft tun ein übriges dazu, dass die Verlagskorrespondenz einen geschäftsmäßigeren Tonfall annimmt. In freundschaftlicher Zuneigung verbunden ist Hindemith in den letzten Jahren vor allem Ludwig Streckers Schwiegersohn Heinz Schneider-Schott, der dem Verlag seit 1952 in leitender Position angehört.

Willy Streckers Tod veranlasst Hindemith wohl auch dazu, sich Gedanken über die Zukunft seines künstlerischen Erbes zu machen. Im November 1958 setzt er ein Testament auf, er beginnt sein Archiv zu sichten und führt Buch über seine bislang komponierten Werke sowie über Eigentümer und Aufbewahrungsorte der Manuskripte. Mit dem Verlag trifft er die Abmachung, dass alle dort aufbewahrten Manuskripte als sein Eigentum gelten, und er unterzieht bereits erschienene Kompositionen einer gründlichen Revision. Auch über eine künftige Gesamtausgabe seiner Werke macht er sich Gedanken.

¹⁷ Brief 1958/18.

Der Briefwechsel der letzten Jahre ist im wesentlichen geprägt von technischen Abstimmungen bei der Notenproduktion. Für einen nicht aufzulösenden Dissens sorgt die Frage, wie der Verlag auf Anfragen von Veranstaltern reagieren sollte, die statt der von Hindemith autorisierten Zweitfassungen seiner Werke (der Opern *Cardillac* und *Neues vom Tage* sowie des Liederzyklus *Das Marienleben*) die Erstfassungen bevorzugen. Den jahrelangen Diskussionen um dieses Thema gibt Hindemith schließlich frustriert nach: *Zu den Entschlüssen, den Cardillac betreffend, möchte ich noch sagen: verkauft die Oper wie Ihr wollt [...]. Etwas mehr Festhalten an Abmachungen hätte ich mir allerdings gewünscht. Die Ultimaten eigensinniger Intendanten sollten keinen Einfluß auf künstlerische Entscheidungen haben, selbst wenn dann ein paar Aufführungen verlorengehen.*¹⁸ Seine Verstimmung darüber und das dadurch weiter anwachsende Misstrauen gegenüber dem Verlag führen dazu, dass er im Sommer 1963 sogar darüber nachdenkt, die Geschäftsbeziehungen ganz zu lösen. Ob er diesen Plan wirklich in die Tat umgesetzt hätte, lässt sich nicht belegen; jedenfalls verhindert sein Tod im Dezember 1963, der für alle Seiten unerwartet kommt, weitere Schritte in diese Richtung. Gertrud Hindemith, die bereits in den vorangegangenen Jahrzehnten zu einem großen Teil verantwortlich für den Austausch mit dem Verlag war, führt die Korrespondenz im Sinne des Komponisten fort. Sie ist involviert in Gedenkveranstaltungen und Ausstellungsprojekte, so z. B. 1965/66 in Frankfurt und Zürich aus Anlass des 70. Geburtstages von Hindemith, sie betreibt die Publikation des Bandes *Paul Hindemith. Die letzten Jahre* (1965) und ist eingebunden in die Entscheidungsprozesse über Aufführungen von Opern ihres Mannes, insbesondere der *Harmonie der Welt* (1956–57). Auch sie beklagt – unberechtigt oder nicht – mangelnde Solidarität des Verlages gegenüber Hindemith – ein Vorwurf, dem Ludwig Strecker im Januar 1966 mit dem Vorschlag begegnet, sie solle eine »Hindemith-Gesellschaft« gründen, die gemeinsam mit ihr gezielt die Interessen des Komponisten verfolgen könne. In ihrem Testament, das sie, inzwischen selbst schwer krank, im Dezember 1966 verfasst, verfügt sie die Gründung einer Hindemith-Stiftung, die als Rechtsnachfolgerin des Komponistenehepaares mit der Wahrung des Erbes betraut werden soll. Gertrud Hindemith stirbt am 13. 3. 1967 in Vevey am Genfer See.

18 Brief 1963/38.

Zur Quellenlage

Der Briefwechsel zwischen dem Schott-Verlag und dem Ehepaar Hindemith umfasst knapp 2800 Briefe aus den Jahren 1919–1941 und 1945–1967. Die Briefe von Paul und Gertrud Hindemith wurden als Geschäftskorrespondenz im Schott-Verlag archiviert und 2014 von der Fondation Hindemith erworben. Sie haben sich in gutem Zustand erhalten und sind in der Regel zweifelsfrei lesbar. Nach dem Tod von Willy Strecker im Jahr 1958 ist allerdings zu beobachten, dass Originalbriefe bisweilen im Verlag zerschnitten wurden, wohl um die jeweiligen Abschnitte den unterschiedlichen Abteilungen zur weiteren Bearbeitung zu übergeben. Diese Schreiben sind heute oft nur noch als Kopien, mitunter sogar lediglich in Abschriften erhalten.

Paul Hindemith schreibt seine Briefe vorzugsweise mit der Hand; Gertrud Hindemith, die sich schon kurz nach der Eheschließung an der Korrespondenz beteiligt, bevorzugt die Schreibmaschine, wenn ihr eine solche zur Verfügung steht. Bei den handgeschriebenen Briefen dient meist der Federhalter als Schreibmaterial, bisweilen ein Bleistift und seit den 1950er Jahren auch Kugelschreiber. Neben den üblichen Briefbögen – aus Frankfurt am Main, Berlin und New Haven zum Teil mit aufgedruckter Absenderadresse – werden auch Post- und Ansichtskarten beschrieben, bei letzteren oft auch mehrere hintereinander und in Umschlägen verschickt.

Von den Briefen des Schott-Verlags haben sich in den Jahren bis 1930 nur selten die Originale erhalten. Eine Erklärung dafür kann sein, dass Hindemith sie zu Beginn nicht systematisch aufbewahrt hat. Anhand der Durchschläge, die im Verlag archiviert wurden, ist der Briefwechsel jedoch wohl nahezu vollständig rekonstruierbar. Mit der Übernahme der Korrespondenz durch Gertrud Hindemith konsolidiert sich das Archivierungssystem des Komponisten allmählich, und ab Mitte der 1930er Jahre liegen Briefe aus dem Verlag in der Mehrzahl auch im Original vor. Auf ihnen befinden sich bisweilen nachträgliche – hand- oder maschinenschriftlich eingefügte – Ergänzungen, die in den Durchschlägen nicht überliefert sind. Die Verlagsbriefe überstanden die Einlagerung in einem Berliner Keller, der von den Bombardements während des II. Weltkrieges weitgehend verschont worden war, sowie die Ortswechsel des Ehepaares und befanden sich nach Gertrud Hindemiths Tod in ihrem Nachlass.

Die Briefe aus dem Verlag wurden von den jeweiligen Schreibern in der Regel diktiert und von Sekretärinnen getippt; in sehr seltenen Fällen sind sie handschriftlich verfasst, z. B. von Willy Strecker während seiner Auslandsreisen. Die im Laufe der Jahre sich entwickelnde Freundschaft zwischen den Hindemiths und den Verlagsinhabern spiegelt sich u. a. in Urlaubsgrüßen auf Ansichtskarten, die Ludwig Strecker in den letzten Jahren verschickt.

Bereits zu Beginn der Korrespondenz im Jahr 1919 schaltet sich Dr. Ludwig Strecker sen. nur noch selten in die laufenden Geschäfte ein und überlässt weitgehend seinen Söhnen die Verhandlungen. Nach seinem Rückzug aus dem aktiven Be-

trieb im Jahr 1921 wird Willy Strecker für den Komponisten der wichtigste Gesprächspartner in künstlerischen Fragen. Mit rechtlichen und vertraglichen Fragen ist hauptsächlich der promovierte Jurist Dr. Ludwig Strecker jr. betraut. Ab Mitte der 1920er Jahre korrespondieren die Hindemiths vermehrt auch mit den Lektoren Franz Menge und Franz Willms, in deren Händen die Herstellung von Notenausgaben und Büchern liegt. In den 1950er Jahren erweitert sich der Kreis der Verlagsmitarbeiter, die mit Hindemith korrespondieren. Eine Übersicht über die Mitarbeiter, die mit Hindemith zu tun hatten, findet sich im Band IV dieser Publikation.

Schreibstil und Schreibeigenheiten

In den handschriftlich abgefassten Briefen von Hindemith, der während seiner Schulzeit gemäß der seit 1903 verbindlichen Rechtschreibung nach Duden unterrichtet wurde, lassen sich nahezu keine Rechtschreibfehler feststellen. Zu seinen auffälligsten orthographischen Schreibeigenheiten gehört die Verwendung von ss bzw. ß, die sich zum Zeitpunkt seiner Emigration im Herbst 1938 signifikant ändert. Hatte er bis dahin – abweichend von der damals geltenden Rechtschreibung – ausschließlich Gebrauch von ss gemacht, geht er nun zu einer konsequenten Verwendung von ß nach langen Vokalen sowie am Wortende über. Von dieser Schreibweise weicht er bis zu seinem Lebensende nicht mehr ab. Zu Beginn der Korrespondenz befließigt sich Paul Hindemith eines sachlich-geschäftsmäßigen Schreibstils, auf den die Verleger in ähnlicher Weise reagieren. Mit zunehmender Vertrautheit gewinnt ein gelösterer Tonfall die Oberhand, in den sich vor allem bei Paul Hindemith vermehrt scherzhafte Bemerkungen und Wortspiele, Verballhornungen oder lautschriftliche Wiedergaben mischen: »Benachtrichtigung«, »Uwertüre«, »Semischäcksbier«, »ändsoon«, »äniweh«, »honny soa« u. a. Bisweilen streut er auch hessische Dialektwörter ein (»Federlesches«). Schriftbild und Schreibstil von Gertrud Hindemith, die ebenfalls nur sehr selten orthographische Fehler macht, sind geprägt von zahlreichen Unterstreichungen und einer emphatischen Interpunktion (z. B. mehrfach wiederholte Ausrufungs- oder Fragezeichen). In ihren handschriftlichen Briefen überwiegt während des gesamten Zeitraums der Korrespondenz die Verwendung von ss; lediglich Mitte der 1930er Jahre schreibt sie gelegentlich ß.

Da die überwiegende Mehrzahl der Briefe aus dem Verlag mit Schreibmaschine geschrieben wurde, lassen sich aus ihnen nicht etwa Rückschlüsse auf die Schreibeigenheiten der Urheber, sondern auf die der Sekretärinnen ziehen, die jeweils unterschiedlich mit der Verwendung von ss und ß sowie mit der Interpunktion umgehen. In den wenigen handschriftlich vorliegenden Briefdokumenten von Ludwig und Willy Strecker stellt die durchgängige Verwendung von ss statt ß ein signifikantes Merkmal dar. Bei Lehnworten aus dem Lateinischen bevorzugt Willy Strecker die Schreibung von c statt k (z. B. »Correcturen«, »Manuscript«).

Zur Edition

Der Briefftext wird diplomatisch wiedergegeben. Lediglich bei den auf Schreibmaschinen abgefassten Briefen wurden offensichtliche Tippfehler wie Buchstabendreher oder versehentlich fehlende Leerzeichen stillschweigend korrigiert. Der jeweiligen Vorlage entsprechend wiedergegeben werden die Umlaute Ae/ae, Oe/oe und Ue/ue, für die bei einigen der verwendeten Schreibmaschinen keine Typenhebel zur Verfügung standen. Unverändert übertragen wurden außerdem die Interpunktion, Getrennt- und Zusammenschreibung sowie alle orthographischen Varianten, die als Schreibeigenheiten identifiziert werden konnten, wie z. B. »garnicht«, »ein bischen« oder Verbformen mit elidiertem e wie »gehn« oder »stehn«. Auch in die Schreibweise von Personen- und Ortsnamen (z. B. »Kulenkampf«, »Blusch«) wurde nicht eingegriffen.

Als Sofortkorrekturen erkennbare Zusätze der Briefschreiber werden stillschweigend in die jeweilige Briefstelle integriert. Sind Zusätze am Rand oder unter dem Schreiben mit einem Kreuz oder Sternchen im Briefftext markiert, werden sie am Ende des Briefes mit * [Text] wiedergegeben. Zusätze, die im Original kein Kreuz oder Sternchen aufweisen, sind von den Herausgebern mit ^(*) gekennzeichnet. Sperrungen und einfache Unterstreichungen werden unverändert wiedergegeben, Mehrfachunterstreichungen dagegen nur einfach. Hervorhebungen mit rotem Farbband erscheinen in der Edition gesperrt. Um Missverständnisse mit editorischen Zusätzen zu vermeiden, werden in der Vorlage vorhandene eckige Klammern durch runde Klammern ersetzt. Zeilenwechsel folgen grundsätzlich der Briefquelle; lediglich auf Einrückungen wird aus ästhetischen Gründen verzichtet. In sehr seltenen Fällen waren Konjekturen nötig, um die Verständlichkeit des Textes zu gewährleisten, sie stehen in eckigen Klammern.

Haben sich bei einem Brief sowohl Original als auch Durchschlag erhalten, dient das Original als Vorlage. Bei mehreren Verfassern werden die jeweiligen Anteile der Schreiber durch Namenskürzel vermerkt: [GH] für Gertrud Hindemith, [PH] für Paul Hindemith, [LS] für Ludwig Strecker, [WS] für Willy Strecker. Auf Briefen notierte Kommentare der Empfänger werden wiedergegeben, soweit sie Informationen enthalten, die sonst nicht überliefert sind; der entsprechende Verweis auf den Schreiber erfolgt durch das jeweilige Namenskürzel. Zu den Schreiben erhaltene Anlagen, deren Inhalte sich nicht unmittelbar aus dem Briefkontext erschließen, werden dann in Fußnoten zusammengefasst bzw. zitiert, wenn ihr Inhalt für das Verständnis notwendig ist. Nur in Ausnahmefällen werden sie komplett wiedergegeben. Anlagen, die in der Quelle zwar genannt werden, sich aber nicht erhalten haben, werden nicht als fehlend gekennzeichnet.

Jedem Brief ist ein standardisierter Kopf vorangestellt, der aus dem Jahr, der Briefnummer, dem Absender, Empfänger, Ort, Datum und einer Kurzbeschreibung be-

steht. Die Briefe sind jahrgangsweise fortlaufend nummeriert. Angaben zu Absender oder Empfänger sowie Orts- und Datierungsangaben bzw. Teile davon, die nicht explizit in der Vorlage genannt sind, sondern aus dem Inhalt hervorgehen oder aus anderen Quellen erschlossen wurden, werden in eckige Klammern [] gesetzt. Bei Briefen des Verlages wird Mainz als Absendeort stets ohne eckige Klammern wiedergegeben, auch wenn er im Briefkopf selbst nicht erkennbar ist (z. B. bei einigen Durchschlägen). Gleiches gilt für Schreiben der Hindemiths, die auf ihrem privatem Briefpapier mit Absendervordruck (aus Frankfurt am Main, Berlin und New Haven) notiert sind und zweifelsfrei auch in dem jeweiligen Ort geschrieben wurden. Die aus Poststempeln hervorgehenden Informationen zu Ort und Datum erscheinen in runden Klammern (), Vorrang haben hier aber stets die vom Schreiber gegebenen Informationen auf dem Textträger (z. B. bei Postkarten, auf denen eigenhändige Datumsangabe und Poststempel voneinander abweichen).

Bei der Beschreibung des Textträgers wird zwischen Briefen, Durchschlägen und Karten unterschieden. Auf weitere Besonderheiten des Textträgers (etwa Notate auf einem bereits erhaltenen Brief, Notenpapier o. ä.) wird bei Bedarf hingewiesen.

Die Fußnoten enthalten Erläuterungen, die den Herausgebern für das Verständnis des Briefinhalts notwendig erschienen. Weiterführende Informationen zu in den Briefen genannten Personen finden sich im Personenverzeichnis in Band IV der vorliegenden Publikation. Dieser enthält außerdem neben dem Gesamtregister ein Verzeichnis der im Briefwechsel erwähnten Veranstaltungen mit Beteiligung Hindemiths sowie ein Register zu seinen im Briefwechsel sowie im Veranstaltungsverzeichnis genannten Werken. Im Gesamtregister sind Personen (und ggf. ihre Werke), Orte und ausgewählte Institutionen sowie Konzertprogramme verzeichnet. Die Schreibweise von Personennamen folgt derjenigen in der MGG² bzw. der üblichen wissenschaftlichen Transliteration (Aleksandr Ćerepnin, Igor Stravinskij, Nikita Sergejeviĉ Čruščev).

Für die Erläuterungen in den Fußnoten und im Personenkatalog wurden neben den im Hindemith Institut Frankfurt vorhandenen Materialien aus dem Nachlass des Ehepaares Hindemith (Autographen, Skizzenbücher, Textmanuskripte, eigenhändige Werkverzeichnisse, Taschenkalender, Briefarchiv, Programmzettelsammlung, Zeitungsausschnitte), einschlägigen historischen Nachschlagewerken sowie Rechercheergebnissen im Internet zur Ermittlung von Personendaten die folgenden Informationsquellen zu Rate gezogen:

- Paul Hindemith, *Sämtliche Werke*, im Auftrag der Hindemith-Stiftung hg. von Kurt von Fischer (†), Ludwig Finscher und Giselher Schubert, Mainz 1975 ff.
- Paul Hindemith, *Aufsätze – Vorträge – Reden*, hg. von Giselher Schubert, Mainz 1994.
- *Deutsches Musiker-Lexikon*, hg. von Heinrich E. Müller, Dresden 1929.
- *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*. Zweite, neubearbeitete Ausgabe hg.

- von Ludwig Finscher, Kassel / Basel / London / New York / Prag / Stuttgart / Weimar, 1994–2007.
- *Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit*, Online-Publikation der Universität Hamburg (<https://www.lexm.uni-hamburg.de/content/index.xml>).
 - *Riemann Musiklexikon*, hg. von Wolfgang Ruf, 13., aktualisierte Auflage Mainz 2012.
 - *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*, Second Edition, ed. by Stanley Sadie, executive editor John Tyrrell, London / New York 2001.
 - Michael Kube, *Am Quartettpult. Paul Hindemith im Rebner- und Amar-Quartett*. Dokumentation (3 Teile), in: *Hindemith-Jahrbuch* 20 (1991), S. 201-230, *Hindemith-Jahrbuch* 21 (1992), S. 163-251, *Hindemith-Jahrbuch* 22 (1993), S. 200-237.
 - Ernst Klee, *Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945*, Frankfurt am Main 2007.
 - Fred K. Prieberg, *Handbuch Deutsche Musiker 1933–1945*, CD-ROM 2004.
 - Staatliche Akademische Hochschule für Musik in Berlin, *Acten betreffend: den Lehrer für Komposition Paul Hindemith. Begonnen: Oktober 1927. Geschlossen: September 1937. Kap. II. Tit. I No. 206* (Kopien, aufbewahrt im Hindemith Institut Frankfurt).

Neben den gängigen Abkürzungen werden im Briefwechsel die folgenden Abkürzungen verwendet:

d. J.	dieses Jahres
d. M.	dieses Monats
d. Mts.	dieses Monats
d. O.	der Obengenannte
d. w.	des weiteren
ds. Js.	dieses Jahres
ds. Mts.	dieses Monats
i. Brsg.	im Breisgau
Kl. A.	Klavierauszug
l. Js.	laufenden Jahres
Ms. / Mss.	Manuskript/Manuskripte
u. E.	unseres Erachtens

Verzeichnis der Abbildungen, die nicht aus dem Archiv des Hindemith Instituts Frankfurt stammen:

- 1922/23: Abbildung Weihergarten, Schott Music, Mainz.
- 1927/26: Hans Leistikow: Plakat »3 Tage Mechanische Musik«, Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main.
- 1935/92: Hindemiths Zeichnung zum Bratschenkonzert *Der Schwanendreher*, aus dem Gästebuch von Willem Mengelberg, Kopie im Hindemith Institut Frankfurt.
- 1947/5: Kuhhirtenturm, Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt am Main (Sign. ISG FFM, S7B Nr. 1998–4.430).

Dank

Das Herausgeberteam dankt Frau Dr. Ann-Katrin Heimer und Herrn David Raspe für ihre wertvolle Hilfe beim Korrekturlesen. Ein besonderer Dank gilt der Strecker-Stiftung, Mainz, für die großzügige Unterstützung bei der Finanzierung der Drucklegung.

1919–1935

1919/1 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER SEN.

Frankfurt am Main, 16. Juni 1919
hs. Brief mit Unterschrift (Kopie)¹

Sehr geehrter Herr Geheimrat!

Durch Herrn Sekles sowie Herrn Fuchs erfuhr ich von Ihrer Bereitwilligkeit, meine Kompositionen einer Prüfung zu unterwerfen. Ich erlaube mir, Ihnen hiermit ein Streichquartett,² ein Klavierquintett,³ zwei Sonaten für Geige und Klavier⁴ und eine für Bratsche und Klavier⁵ – sowie die Kritiken über meinen vor zwei Wochen veranstalteten Kompositionsabend zu übersenden.⁶ Es würde mich sehr freuen, wenn Sie eines oder einige der Stücke für würdig befinden würden, in Ihren Verlag aufgenommen zu werden. Das Streichquartett hat hier am meisten gefallen. Sollten Sie, sehr geehrter Herr Geheimrat, gesonnen sein, eines der Stücke aufzunehmen, so würde ich Ihnen am meisten zu diesem raten. In der nächsten Saison wird es viel gespielt werden; das Rebner-Quartett⁷ wird es sowohl hier als auch in vielen anderen Städten aufführen. Ich glaube, annehmen zu dürfen, dass durch den Absatz von kleinen Partituren ein gutes Geschäft zu machen möglich sein wird.

Ihrer gefl. baldigen Rückäußerung (die Sie bitte an Herrn Fuchs bei Firnberg adressieren wollen) sehe ich gerne entgegen und bin mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Paul Hindemith

Konzertmeister

1 Die Briefe 1919/1 und 1919/2 sind geschrieben auf Papier der Musikalien- und Instrumenten-Handlung B. Firnberg, Frankfurt am Main, Schillerstraße 20.

2 *Streichquartett Nr. 2* f-Moll op. 10 (1918).

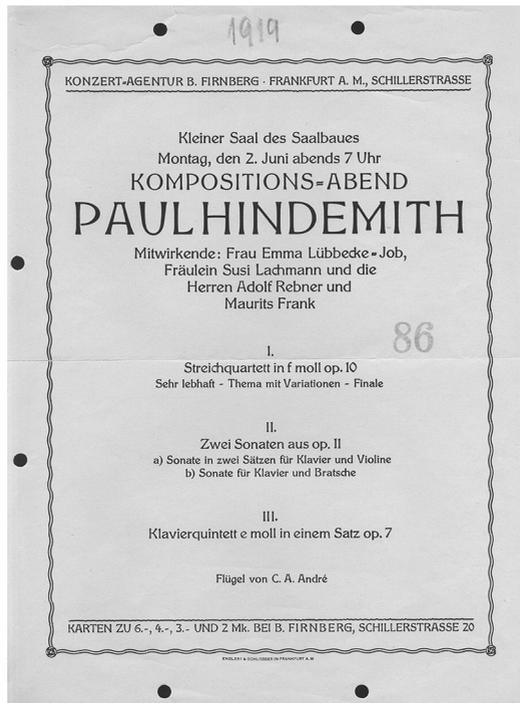
3 Das *Klavierquintett e-Moll* op. 7 (1916–17) wurde im weiteren Verlauf von Hindemiths Verhandlungen mit dem Verlag nicht in die Reihe der zu veröffentlichenden Werke aufgenommen. Das Manuskript ist verschollen.

4 *Sonate in Es für Klavier und Violine* op. 11 Nr. 1 (1918) und *Sonate in D für Klavier und Violine* op. 11 Nr. 2 (1918).

5 *Sonate für Bratsche und Klavier* op. 11 Nr. 4 (1919).

6 Programm 86.

7 Im Quartett seines Geigenlehrers Adolph Rebner spielte Hindemith von 1915 bis Mitte 1919 zweite Geige, anschließend bis zu seinem Ausscheiden im November 1921 Bratsche.



Konzertprogramm vom 2. 6. 1919.

1919/2 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER SEN.

Frankfurt am Main, 28. Juni 1919
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Geheimrat,

Vor einiger Zeit sandte ich Ihnen die Partituren einiger meiner Kompositionen (Streichquartett, Klavierquintett, 3 Sonaten). Es wäre mir sehr angenehm, wenn Sie mir baldmöglichst Bescheid geben könnten, ob Sie auf einige der Sachen reflektieren oder nicht, da dies für mich von grosser Wichtigkeit ist. Das Rosé-Quartett spielt nächstes Jahr das Quartett, ausserdem reist das Rebner-Quartett damit.⁸ Wenn also bis zur nächsten Saison das Material zum Streichquartett herauskäme, wäre das für mich von grossem Vorteil. Für eine baldige Antwort wäre ich Ihnen sehr dankbar, damit ich – falls Sie keines der Stücke brauchen können – andere Schritte unternehmen kann.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener
Paul Hindemith

⁸ Programme 107, 137, 144, 189 [a].

1919/3 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 1. Juli 1919
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir bitten sehr um Entschuldigung, wenn wir mit einer Antwort bis heute haben warten lassen. Die Entschliessung zu Verlagsunternehmen so ernster Art verlangen aber reifliche Erwägung. Wir hatten in der Zwischenzeit Ihre Kompositionen ausführlich studiert und ein stetig wachsendes Interesse daran genommen. Wir freuen uns sehr, in Ihnen einen so ernsten Künstler kennen zu lernen, dessen Bestreben, die Musik wieder in gesunde Bahnen zu lenken, ohne die modernen Errungenschaften zu verleugnen, wir auf das Freudigste begrüßen.

Aus diesem Grunde sind wir bereit, Ihnen unsere Dienste zur Verfügung zu stellen, bitten Sie aber, uns zunächst nur Ihr Quartett anzuvertrauen, auf dessen schnelle Veröffentlichung Sie ja den Hauptwert legen. Wir brauchen Ihnen ja wohl nicht zu sagen, dass ein Verleger leider nicht nur seinen Idealen leben kann und dass ernste und schwere Werke wie die von Ihnen angebotenen für einen Verleger keinen geschäftlichen Hintergrund haben können. Wenn wir mit Ihrem Quartett in den Kreisen der Musiker den Widerhall finden, den es unserer Empfindung nach verdient, so soll unsere Verbindung nicht bei diesem Werke stehen bleiben. Wir bitten Sie deshalb vorläufig mit keinem anderen Verlage in Verbindung zu treten und uns über Ihr weiteres Schaffen auf dem Laufenden zu halten. Denn es liegt im gemeinschaftlichen Interesse, dass man Verleger und Komponisten in Zusammenhang bringt und seine Werke nach Möglichkeit nicht in verschiedenen Katalogen zu suchen braucht.

Aus den obenangeführten Gründen sind wir leider nur in der Lage, Ihnen für das Quartett ein Ehrenhonorar von M 100.– anzubieten, hoffen aber, dass Sie damit einverstanden sind. Wir erlauben uns zwei in diesem Sinne ausgefüllte Verlagscheine beizufügen, von denen wir uns das eine Exemplar im Zustimmungsfalle unterschrieben zurückerbitten. Die anderen uns freundlichst übersandten Manuscripte gestatten wir uns vorläufig mit der ersten sicheren Gelegenheit wieder zuzustellen, ohne damit sagen zu wollen, dass wir kein Interesse daran hätten.

Zum Schluss möchten wir nicht verfehlen, Ihnen zu Ihrem Vorteil nahe zu legen und um einen entsprechenden Absatz in dem Vertragsformulare zu erklären, nicht der Genossenschaft deutscher Tonsetzer beizutreten, im Falle man Ihnen diesen Vorschlag machen sollte. Die unseligen Verhältnisse, die zwischen Verlegern und dieser Gesellschaft bestehen, sind Ihnen ja bekannt. Wir dürfen aber nicht verfehlen, Sie daran zu erinnern, dass wir so wenig wie irgend ein anderer Verlag mit Mitgliedern der Genossenschaft Verbindungen eingehen können. Ihre Interessen werden ebenso gut durch die von Komponisten und Verlegern gemeinschaftlich gegründete Anstalt⁹ in Berlin vertreten.

⁹ Die 1915 gegründete »Genossenschaft zur Verwertung musikalischer Aufführungsrechte« (GEMA).

In Erwartung Ihrer weiteren Nachrichten zeichnen wir mit verbindlichen Grü-
sen
in vorzüglicher Hochachtung

1919/4 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER SEN.

Frankfurt am Main, 3. Juli 1919
hs. Brief mit Unterschrift (Kopie)

Sehr geehrter Herr Geheimrat!¹⁰

Ihren Brief vom 1. d. M. erhielt ich gestern. Die Freude über Ihre anerkennenden Worte war zwar recht gross, grösser aber noch das Erstaunen über den übrigen Inhalt. Ich bin mir vollkommen bewusst, dass es in dieser Zeit sehr schwer ist, grössere und ernste Werke in Verlag zu nehmen und dass die Herren Verleger nicht allein ihren Idealen leben können (wenn man nicht das Prinzip als Ideal ansieht, Ehrenhonore von nicht mehr als 100.– Mk an Komponisten zu zahlen, die noch keinen »grossen Namen« haben, um diesen dazu benutzen zu können, grössten aber stets gern gekauften Unsinn zu verfertigen.) Ich kann wohl voraussetzen, dass auch Sie sich bewusst sind, wie schwer es einem Komponisten wird, an seine Ideale zu glauben, wenn er erfährt, dass man ein Werk, an dem er Wochen und Monate lang mit grösster Liebe und Sorgfalt arbeiten musste, mit ganzen Hundert Mark honoriert sieht. Mit 100.– Mk ist mir nicht einmal das Notenpapier und das Abschreiben der Stimmen bezahlt, viel weniger die zur Komposition verwandte Mühe und Zeit. Ihr Vorschlag bedeutet mir eine reichliche Missachtung der geistigen Arbeit, auf den ich natürlich unter keinen Umständen eingehen werde. Mein Ehrgeiz, mich gedruckt zu sehen, ist nicht so gross. Mir ist es nur darum zu tun, das Stück bis zur nächsten Saison herauszubringen, weil es viel gespielt wird. Wie Sie wissen, gibt es fast gar keine gute moderne Kammermusik, darum bilde ich mir ein, dass dieses Quartett im Stande sein kann, einem »tief gefühlten Bedürfnisse« abzuhelfen. Das erreiche ich sehr gut auf dem für mich unbedingt vorteilhaften Wege, das Stück in Selbstverlag zu nehmen, ich scheute mich aber bis jetzt davor, da ich vielen Arbeiten aus dem Weg gehen will und m. E. sieht es besser aus, wenn das Stück in einem grossen Verlage erscheint. Mit dem Inhaber eines solchen habe ich nun gestern zufällig gesprochen und er hat mir sofort – ohne das Stück zu sehen, nur auf den Erfolg meines neulich veranstalteten Konzertes¹¹ hin – 500.– Mk für das Quartett geboten. Sollten Sie mittlerweile gesonnen sein, das »Ehrenhonorar« ganz bedeutend über diese Summe zu erhöhen, so bin ich mit Ihren Vorschlägen einverstanden. Im anderen Falle ersuche ich Sie um möglichst baldige Zurücksendung der Partitur, damit ich sie dem anderen Verlag schicken kann.

10 Absender des Briefes 1919/3 war nicht Ludwig Strecker sen., wie Hindemith offenbar annahm, sondern Ludwig Strecker jun.

11 Programm 86.

Mit bestem Dank für Ihre Bemühungen bei der Kenntnisnahme meiner Kompositionen, verbleibe ich
mit Gruss Ihr
Paul Hindemith
Konzertmeister

1919/5 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 7. Juli 1919
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 3. ds. Mts. sowie der ergänzenden Mitteilungen, die mir Herr Windsperger überbrachte.

Ich brauche Sie wohl nicht zu versichern, dass ich die durch den Verlagsvorschlag meiner Firma zu Tage getretenen Meinungsverschiedenheiten lebhaft bedaure; umsomehr als die Lebhaftigkeit Ihrer Begründung mich annehmen lassen muss, dass Sie in dem Vorschlage eine Nichtachtung Ihrer Künstlerschaft erblickt haben. Wenn Sie erst einmal mit unserem Verlage in Verbindung gestanden, oder Gelegenheit gehabt haben werden, mit befreundeten Komponisten zu sprechen, die wir die Ehre haben zu vertreten, so würden Sie wohl kaum den Eindruck der Uebervorteilung bestätigt finden, der mehr oder minder offen aus Ihrem Briefe hervorgeht.

Wenn Ihnen meine Firma den bekannten Betrag anbot, so war sie sich wohl bewusst, dass dieser auch nicht annähernd ein Aequivalent für die geistige Arbeit sein kann. Eine angemessene Entschädigung hierfür ist überhaupt nicht möglich, so wenig wie in allen anderen Fällen, in denen ein wirtschaftlicher Untergrund fehlt. Die Herstellungskosten sind heute ins fantastische gestiegen und machen die Herausgabe von Kammermusik-Werken, die schon vor dem Kriege unrentabel war, zu einem sicheren Verlust. Sie lässt sich nur aus ideellen Gründen rechtfertigen und mit Hilfe der Mittel ermöglichen, die ein Verlag mit volkstümlichen Verlagswerken gewinnt; der Weg ist also umgekehrt, wie Sie annehmen. Eine solche Betätigung des Verlages ist daher nur in einem beschränkten Umfange möglich, umsomehr, wenn ein Verlag es nicht mit der Veröffentlichung bewendet sein lässt, sondern mit der ganzen Kraft seiner Überzeugung und seines Namens für seine Komponisten eintritt.

Es ist wohl möglich, dass ein kleiner Verlag in dem Bewusstsein der geringeren Wirkung seines Namens dies durch höhere Honorare auszugleichen sucht, zumal, wenn er weiss, dass der betreffende Komponist in Verbindung mit einem anderen Verlage stehe und sein Angebot doch mehr oder minder platonisch bleiben würde, aber ich kann nicht erwarten, dass Ihre Wahl für den Verlag Schott mit einem, vorläufig grossen Opfer durch Sie verbunden ist.

Unser Interesse für Ihr Schaffen macht vor dieser Ziffer kein Halt und ich erlaube mir Ihnen nachstehend einen erweiterten Vorschlag zu machen, den ich im regelmässigen Gang der Dinge erst nach einiger Zeit vorgebracht hätte.

Meine Firma übernimmt ausser dem Quartett, die Bratschen-Sonate und die beiden Violin-Sonaten für ein Gesamt-Honorar von M 1000.–. Dafür aber erklären Sie sich bereit, alle anderen Arbeiten uns zuerst anzubieten und keinem anderen Verlage zu günstigeren Bedingungen zu überlassen wie zu denen Sie sie uns angeboten haben.

Das Quartett würde sofort herauskommen, für die anderen Werke aber bitte ich uns etwas Spielraum zu lassen.

Ich hoffe, dass Sie dieser Vorschlag überzeugt, wie mir sehr daran gelegen ist, zu Beginn unserer Verbindung das Vertrauen meiner Firma zu begründen, ohne das ein freundschaftliches Zusammenarbeiten für das gleiche Ziel undenkbar ist.

In Erwartung Ihrer weiteren Nachrichten begrüsse ich Sie
in vorzüglicher Hochachtung

1919/6 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 9. Juli 1919

hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Geheimrat!¹²

Ihren Brief vom 7. d. M. erhielt ich heute und nahm wesentlich erfreuter von Ihren nunmehrigen Vorschlägen Kenntnis. Mit diesen bin ich einverstanden. Nur eins möchte ich mir noch erlauben, einzuschalten. Die erste Auflage der Stücke wird – darüber bin ich mir natürlich vollkommen klar – wohl kaum einen nennenswerten Gewinn für den Verlag bringen. Ich habe aber die feste Zuversicht, dass in absehbarer Zeit Neuauflagen (zum mindesten des Quartetts) nötig sein werden, da ich schon jetzt, wo die Stücke eigentlich nur einem kleineren Kreise bekannt und noch nicht zu haben sind, mehrere Aufführungen (auch der Sonaten) in Aussicht habe, und diese werden zweifellos einen, wenn auch nicht glänzenden, so doch guten Absatz erzielen helfen, um so mehr, da überall das Bedürfnis nach guter moderner Kammermusik ebenso gross als unbefriedigt ist. Jede weitere Auflage kommt meiner Meinung nach dem Verlag viel billiger zu stehen, da doch die jetzt wahrscheinlich ungeheuren Kosten für Platten, Stich, Löhne u. s. w. wegfallen. Mir wäre es nun äusserst sympathisch, wenn ich am Gewinn der späteren Auflagen mit einem gewissen Prozentsatze beteiligt sein könnte; ich denke mir in der Form, dass von je 100 abgesetzten Exemplaren jedes Stückes (Partituren und Stimmen besonders gerechnet) eine Summe an mich fiel. Das liesse sich wohl einrichten? Ich werde natürlich alles unternehmen, die Stücke bekannt zu machen, zu des Verlags und meinem eigenen Vorteil. – Die Ihnen nicht mehr ganz unbekannt 3 Sonaten schicke ich Ihnen hiermit wieder zu. Mich freut es sehr, dass sie nun auch an die Öffentlichkeit kommen werden. Es ist gut, dass das Quartett bald herauskommt, zu den nächstwinterlichen Aufführungen ist es dann zur Stelle. Mir wäre es äusserst lieb, wenn ich nach der Druckle-

¹² Absender des Briefes 1919/5 war nicht Ludwig Strecker sen., wie Hindemith offenbar annahm, sondern Ludwig Strecker jun.

gung die (einzige) geschriebene Partitur des Quartetts wieder erhalten könnte, da ich sie voriges Jahr verschenkt habe und darum nicht darüber verfügen kann.¹³ Wenn es aber für den Verlag von Wert ist, eine handschriftliche Partitur zu besitzen (was ich ja nicht glaube), so muss das Stück noch einmal abgeschrieben werden. Auf den Besitz der übrigen Hefte lege ich keinen Wert. – Übermorgen reise ich nach Holland und ich bitte Sie, mir den Vertrag und etwaige sonstige Mitteilungen an meine dortige Adresse (Noordwijk ^{aan}/Zee, Emmastraat, Villa Adriana) zu senden oder damit zu warten, bis ich wieder hier bin, was ab 2. August der Fall ist; jedoch halte ich das Erstere für praktischer. – Ich hoffe, Sie sind mit meinem neuerlichen Vorschlag ebenso einverstanden wie ich mit dem Ihrigen und ich freue mich einmal über Ihr Entgegenkommen und darüber, dass die Angelegenheit zu diesem gedeihlichen Ende gelangt ist – zum anderen, dass nun meine Kompositionen erscheinen und Gelegenheit haben, den Weg in eine breitere Öffentlichkeit zu gehen (was sie hoffentlich mit grösstmöglichstem Erfolg tun.)

Ich begrüsse Sie und bin mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr

Paul Hindemith

1919/7 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 12. Juli 1919

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Ich danke Ihnen sehr für Ihren freundlichen Brief vom 9. Juli, aus dem ich zu meiner Freude ersehe, dass wir mit unserem Vorschlag den Weg der Verständigung eingeschlagen haben. Wenn ich auch grundsätzlich keine Bedenken gegen die von Ihnen angeregte Beteiligung habe, so möchte ich Sie doch bitten, eine Einigung hierüber bis zu einer mündlichen Besprechung aufzuschieben, da ich eine solche persönliche Fühlungnahme für unerlässlich halte, um nicht nur die gemeinschaftlichen Interessen in Uebereinstimmung zu bringen sondern auch uns ganz allgemein persönlich näherzutreten. Da wir ja in allen Grundfragen einig sind, braucht auch keine Verschiebung zur Herausgabe des Quartetts einzutreten, mit dessen Herstellung wir sobald wie möglich beginnen werden.

Zum Schlusse wünsche ich Ihnen einen genuss- und erholungsreichen Aufenthalt in Noordwijk und hoffe, dass bei Ihrer Rückkehr die Verhältnisse sich hier so gestaltet haben, dass ein Verkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiete sich unter bedeutenden Erleichterungsbedingungen abspielt.¹⁴

Inzwischen verbleibe ich mit verbindlichen Grüßen

Ihr hochachtungsvoll ergebener

13 Das *Streichquartett* Nr. 2 f-Moll op. 10 (1918) ist dem Ehepaar Emma und Rudolf Ronnefeldt gewidmet.

14 Seit dem Waffenstillstandsabkommen von Compiègne vom 11. 11. 1918 war das Rheinland von

1919/8 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 30. August 1919
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir hatten gehofft, dass Herr Dr. Strecker anlässlich der Schreker-Aufführung¹⁵ das Vergnügen haben würde Sie kennen zu lernen und Ihnen bei dieser Gelegenheit Vertrag und Honorar persönlich zu überreichen.

Da nun für diesmal nichts daraus geworden ist, erlauben wir uns, um die Angelegenheit nun nicht noch länger zu verzögern, einliegend die Verträge zu übersenden, mit der höfl. Bitte, uns das eine Exemplar unterschrieben zurückzusenden, woraufhin wir Ihnen das Honorar übersenden werden. Vielleicht haben Sie die Freundlichkeit, uns mitzuteilen, wohin und in welcher Weise dies für Sie am angenehmsten geschieht.

Mit verbindlichen Grüßen
 hochachtungsvoll
 ergeben

1919/9 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 3. September 1919
 hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Dr. Strecker,

Für die Übersendung des Vertrags danke ich Ihnen bestens; das eine Exemplar geht hiermit wieder unterschrieben zurück. Das Geld könnten Sie mir auf dem gleichen Wege wie bisher, an Herrn Fuchs oder aber per Post an meine Adresse: Neuhofstrasse 35 senden. –

Bei Besichtigung der Stimmen meines Quartetts fällt mir ein, dass sich in der Partitur ein (nicht sehr wichtiger) Schreibfehler befindet. Der wird sich wohl noch berichtigen lassen. Im letzten Satz müssen die Takte 240–254 folgendermassen heissen:

[herausgetrenntes Notenblatt, nicht mehr vorhanden]

Auch wäre es mir lieb, wenn statt der Geschichte von der Silberhochzeit als Widmung nur das auf dem Titel stünde:

»Für Herrn und Frau Rudolf Ronnefeldt.«

französischen Truppen besetzt. Gemäß dem Versailler Friedensvertrag vom 28. 6. 1919 stand es ab Januar 1920 unter französischer Militärverwaltung.

15 Wiederaufnahme von Franz Schrekers Oper *Die Gezeichneten* (Uraufführung Frankfurt am Main, 25. 4. 1918) am Frankfurter Opernhaus im August 1919.

Hoffentlich lassen sich die Stimmen so einrichten, dass man einigermaßen gut umblättern kann.

Mit vielen Grüßen Ihr ergebener
Paul Hindemith

1919/10 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 4. September 1919
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Mit bestem Dank bestätige ich den Empfang des unterschriebenen Vertrags. Das Geld wird mit gleicher Post an Sie abgesandt.

Die Partitur des Quartetts ist bereits in Stich, doch war es noch Zeit die Korrektur vorzunehmen. Auch hinsichtlich der Widmung ist das nötige veranlasst worden.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns als Stichvorlage Ihre Quartettstimmen zur Verfügung stellen könnten, da wir sie sonst nochmals herschreiben müssten und bei Ihrem Exemplar voraussichtlich keine weiteren Schreibfehler vorliegen. Die Wendestellen werden selbstverständlich mit aller Vorsicht eingeteilt und Sie können sich hierüber vollständig beruhigen.

Sobald wir die Stimmen erhalten, werden sie sofort in Stich gegeben. In etwa 14 Tagen dürften Sie dann die ersten Korrekturabzüge erhalten.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr sehr ergebener

1919/11 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 30. September 1919
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Mit gleicher Post übersenden wir Ihnen die Korrektur der Partitur Ihres Quartetts, mit der Bitte, sie möglichst umgehend an uns zurückzusenden. Die Korrektur ist am besten mit Blei- oder Tinten-Stift oder auch mit roter Tinte vorzunehmen.

Nach Erhalt der Korrektur werden wir die Quartettstimmen nochmals genau vergleichen und durchsehen lassen und dann sofort in Stich geben, sodass das Werk bald druckfertig vorliegen dürfte.

Ihr Original-Manuskript ist beim Stich nach Möglichkeit geschont worden. Ganz vermeiden lassen sich jedoch einige Schmutzflecken nicht.

Mit vorzüglicher Hochachtung

1919/12 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 7. Oktober 1919
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Dr. Strecker,

Die korrigierte Partitur meines Quartetts sandte ich Ihnen vorgestern zurück, sie wird inzwischen wohl angekommen sein. Nun ist ja der Erscheinungstermin in greifbare Nähe gerückt, ich freue mich sehr. Wäre es möglich, dass ich ungefähr 10 oder 15 Abzüge der Partitur auf sehr gutem Papier – Bütten oder sonst ein schönes – bekommen könnte? Natürlich auf meine Kosten. Sollten Sie kein Papier haben, so kann ich aus Berlin ungefähr 25–30 Bogen Japan bekommen, allerdings erst in einigen Tagen, wenn die übrigen Exemplare vermutlich schon im Druck sind. Würde es viel Mehrarbeit verursachen, wenn diese wenigen Stücke besonders gedruckt würden? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir darüber Auskunft geben würden. Soll ich das Papier schicken lassen? Es wäre mir sehr lieb, wenn sich die Herstellung dieser kleinen Sonder-Auflage bewerkstelligen liesse. Einige gute Freunde möchte ich damit beschenken und ich selbst möchte gern einige schöne Exemplare besitzen. – Wenn das Stück vorliegt, wäre es sehr vorteilhaft, wenn an die bekanntesten Quartett-Vereinigungen Partituren geschickt würden. An Prof. Rosé werde ich demnächst auch selbst schreiben, ebenso an Herrn Scherchen, Dirigent der »Neuen Musikgesellschaft« in Berlin, dem ich auch ein Exemplar zu übersenden bitte. (Hermann Scherchen, Tempelhof, Albrechtstr. 57.) Hier werde ich selbstverständlich nach Kräften die Reklametrommel rühren. – Am 27. und 28. d. M. werden im hiesigen Verein für Theater- und Musik-Kultur einige Lieder für Alt mit Streichquartett und eine Sonate für Cello und Klavier von mir aufgeführt.¹⁶ Wenn es Sie interessiert, die Stücke anzuhören, lade ich Sie herzlichst ein.

Herzlichst grüssend Ihr

Paul Hindemith

Frankfurt am Main, Neuhofstr. 35.

¹⁶ *Melancholie* op. 13. Vier Lieder für eine Frauenstimme und Streichquartett nach Gedichten von Christian Morgenstern (1917–19), *Sonate für Violoncello und Klavier* op. 11 (Erstfassung 1919); siehe Programme 97, 98.

1919/13 [LUDWIG] STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 9. Oktober 1919
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Ihre heute eingetroffene Zuschrift vom 7. ds. beeile ich mich dahin zu beantworten, dass die Partitur des Quartetts wohl zurückgekommen ist, aber noch nicht in Druck gegeben wurde, weil wir, um sicher zu sein, eine möglichst fehlerfreie Ausgabe zu erhalten, einen nochmaligen Abzug gemacht haben, der gleichzeitig mit diesen Zeilen an Sie abgeht.

Ihre Frage, ob wir Ihnen 10 oder 15 Abzüge der Partitur auf sehr gutem Papier, auf Ihre Kosten, machen könnten, ist mit gewissen Einschränkungen bejahend zu beantworten. Wir haben hier kein Papier, was einen Anspruch auf wirkliche Güte, wie sie Ihnen vorschwebt, erheben kann und ich möchte Sie deshalb schon bitten, das Ihnen erreichbare Japan-Papier aus Berlin kommen zu lassen.

Nun darf aber nicht übersehen werden, dass die Bogengrösse unserer Musikformate schwerlich mit derjenigen des Japan-Papieres übereinstimmt, es also darauf ankommt, zu wissen, wie gross das letztere ist, um darnach berechnen zu können, wieviel Abzüge von 25 bis 30 Bogen gemacht werden können. Ich rate daher, dass Sie von Berlin sich die genaue Grösse eines Bogens mitteilen lassen, damit wir berechnen, wieviel Exemplare des 65 Musikseiten-grossen Quartetts gedruckt werden können. Auch ein kleines Muster des Papieres selbst wäre uns erwünscht, um darnach beurteilen zu können, wie der Druck von unseren Maschinen wohl ausfallen wird. Eigentlich müssten solche Exemplare von der Handpresse gedruckt werden, aber wir haben augenblicklich keinen zuverlässigen Drucker, dem ich diese Arbeit übertragen möchte und es wird nichts übrig bleiben, als diese Drucke mit der Maschine herzustellen. Aus diesem Grunde meine Vorsicht in Bezug auf die Druckfähigkeit des Japan-Papieres. Ausserdem darf ich Ihnen nicht verschweigen, dass die Platten ganz neu für diesen Zweck umgedruckt werden müssen, was ziemliche Kosten verursacht. Ich rechne – ohne mich binden zu wollen – doch auf Mk. 200.–, wenn nicht mehr, aber ich verspreche Ihnen, Sie so billig wie möglich zu halten. Sobald der Druck der Auflage selbst beendet ist, werden wir selbstverständlich Partitur an alle Quartett-Vereinigungen schicken.

Für die freundliche Mitteilung, dass am 27. und 28. neue Werke von Ihnen zur Aufführung gelangen, danke ich Ihnen verbindlich und werde, wenn irgend möglich, zu einem der beiden Abende kommen. Vielleicht zu demjenigen, an welchem die Lieder mit Streich-Quartett gesungen werden.

Mit herzlichen Grüssen
in vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener

1919/14 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

[Frankfurt am Main], 19. Oktober 1919
 hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Dr. Strecker,
 ich komme erst heute dazu, Ihnen für Ihren Brief zu danken. Ich dachte mir die Sache mit dem Japan-Papier wesentlich einfacher, weil ich ja von der Druckerei gar nichts verstehe. Da ich nun sehe, dass das eine solch komplizierte Angelegenheit ist, die mir bei ihrer Kostspieligkeit nicht einmal die absolute Gewähr für gutes Gelingen bietet, will ich doch, wenn auch schweren Herzens, darauf verzichten. Vielleicht besteht aber doch die Möglichkeit, einige Abzüge für mich auf einem ziemlich holzfreien, nicht so arg grauen Kriegspapier (auf dem doch sicher das Stück kommt) herzustellen. Ich möchte sie für meine Bekannten und die Kollegen, die mir das Quartett zum ersten Male aufführen halfen, schön binden lassen. Der Unterschied zwischen dem Einband und dem grauen »Inhalt« wäre gar so gross. – Ich werde mich sehr freuen, Sie an einem der beiden Abende hier zu sehen. Das Programm ist beide Male dasselbe. Eingerahmt von Debussy und Dvorak kommen Lieder mit Streichquartett (Texte von Christian Morgenstern) und eine Cellosone mit Klavier zur Aufführung. Die Konzerte sind Montag und Dienstag (27. & 28.) abends 7 im kleinen Saalbau (Verein für Theater- und Musik-Kultur).

Mit vielen Grüßen Ihr ergebener
 Paul Hindemith

1919/15 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 23. Oktober 1919
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
 mein Bruder und ich möchten gerne am Dienstag den 28. zur Aufführung Ihrer Werke nach Frankfurt kommen und bitten Sie uns zwei Billette reservieren zu lassen. Die Züge sind sehr ungünstig, sodass wir am besten erst um ½8 in Frankfurt wären, falls dies noch zeitig genug wäre, um Ihre Werke zu hören. Sind dieselben allerdings am Anfang des Programmes, so müssten wir schon einen früheren Zug wählen. Ueber alles Weitere können wir dann mündlich sprechen.

Mit freundlichen Grüßen
 Ihr sehr ergebener

1919

Verein für Theater- und Musik-Kultur

**Zweiter
Kammermusikabend**

am Montag, den 27. Oktober 1919
(Wiederholung: Dienstag, den 28. Oktober)
abends 7 Uhr im kleinen Saal des Saalbaues.

□ □ **97**

Programm: **98**

Claude Debussy: Streichquartett G-moll op. 10. *André et l'oiseau* / *Jeux* / *Allegro vivace et bien rythmé* / *Andantino doucement expressif* / *Tout modéré* / *Tout mouvementé*

Paul Hindemith: „Blanchette“ Gesänge für Alt mit Streichquartett nach Gedichten von Christian Morgenstern* (Aufführung) Texte umsehend.

Paul Hindemith: Sonate für Cello und Klavier in D-dur op. 11 Nr. 6 (Aufführung). Lebhaftes Zeitmaß / Trauerzug und Bacchanale / Sehr lebhaft.

Anton Dvořák: Streichquartett F-dur op. 96. *Allegro ma non troppo* / *Lento* / *Molto vivace* / *Finale. Vivace ma non troppo*.

*) Mit Genehmigung des Verlegers Bruno Cassirer, Berlin.

□ □

Mitwirkende:
Frau Emma Lübbecke-Job (Klavier), Fräulein Magda Spiegel (Alt).
Die Herren Adolf Reibner, Hermann Kraus, Paul Hindemith, Maurice Frank.

Wibbein Bödel, Frankfurt a. M.

Konzertprogramm vom 27.10.1919.

1919/16 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 8. November 1919
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr verehrte Herren Schott's Söhne,

Hoffend, dass das Anhören meiner Stücke bei Ihnen keine nennenswerten bösen Folgen gezeitigt hat, erlaube ich mir, Ihnen hier zu zeigen, wie Andere darunter gelitten haben, namentlich Paul Bekker, der vor lauter Übergescheitheit Dinge entdeckt hat, die man nicht einmal mit einer 500 %-Brille finden kann, als da sind Grämlichkeit, jugendlicher Weltschmerz, Grübeleien.¹⁷ Er muss anscheinend ganz um die Ecke gehört haben, sonst hätte er doch merken können, dass der von ihm gerügte Zwiespalt zwischen Erfindung und Ausdruckstechnik nicht Zufall ist. Ich muss wohl über das Stück schreiben: Groteske Sonate, obwohl grotesk ein entsetzliches Wort ist und bil-

¹⁷ Beigelegt: Kritiken von Arthur Holde (*General-Anzeiger*, [31.10.1919]) und »B-n« (*Mittagsblatt*, 31.10.1919). Die Rezension, aus der Hindemith zitiert, liegt nicht mehr bei; sie erschien am 29.10.1919 in der *Frankfurter Zeitung* und stammt von Karl Holl.

lig und zu Tode geschunden. Aber wenn solche Leute wie P. B. nicht hören was los ist, was soll das Publikum erst tun?

Am 28. d. M. spielt mein Bruder die Sonate nochmals in Mainz. – Mit meinem Quartett dauert es doch wohl noch ein Weilchen? Am 20. spielen wir es in Braunschweig. Vielleicht beliefern Sie die dortigen Musikalienhandlungen mit einigen Partituren. Können Sie mir bald die Stimmen schicken? Gedruckt oder geschrieben. Wir fahren am 17. schon weg und müssen mindestens 5 oder 6 Tage vorher an dem Stück probieren.

Mit herzlichen Grüßen Ihr erg.

Paul Hindemith

Neuhofstr. 35.

1919/17 [LUDWIG STRECKER] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 10. November 1919

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Soeben erhielten wir Ihren Brief und die interessanten Kritiken über das Konzert.

Wir stimmen durchaus nicht mit den Ansichten ganz überein, legen aber auch kein allzugrosses Gewicht auf derartige Kritiken, die selten ein wirklich erschöpfendes Urteil der Werke darstellen. Nur in einem können wir den Kritikern recht geben, nämlich, dass wir uns freuen werden, eine freudiger gestimmte Schöpfung von Ihnen demnächst einmal hören zu können, da die augenblickliche Zeit schon melancholisch genug ist. Wir werden auf alle Fälle versuchen, am 28. d. M. die Sonate nochmals hier zu hören.

Der Titel »Groteske Sonaten« erscheint uns auch nicht unbedingt glücklich, doch kann man darüber noch einmal reden.

Wir schicken Ihnen gleichzeitig 5 Partituren Ihres Quartetts, die hoffentlich Ihren Beifall finden werden; wir haben noch holzfreies Friedenspapier verwandt, von dem wir noch einen kleinen Rest vorrätig hatten. Leider konnten wir kein noch besseres für einige Luxusexemplare auftreiben. Nach Braunschweig werden wir einige Exemplare schicken; vielleicht könnten Sie dafür sorgen, dass sie am Tage des Konzerts dort ausgestellt oder im Saal gezeigt werden, ähnlich wie in Frankfurt. Die Stimmen erhalten Sie morgen früh zusammen mit der Originalpartitur und Originalstimmen, die Sie behalten können.

Die Korrekturen bitten wir Sie, wenn möglich umgehend zurückzuschicken, damit wir mit der Drucklegung sogleich beginnen können. Die Stimmen mit den Einzelstichnoten sollten wirklich bequem sein.

Mit freundlichen Grüßen

hochachtungsvoll

1919/18 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 11. November [1919]
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir schicken Ihnen gleichzeitig in zwei Kreuzbändern die Originalstimmen sowie die Probe-Abzüge Ihres Quartetts und hoffen, dass dieselben zur Zeit ankommen.

Die Manuscript-Partitur halten wir wegen der unsicheren Postverhältnisse vorläufig noch zurück und werden sie gelegentlich persönlich nach Frankfurt bringen.
Hochachtungsvoll

1919/19 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 29. November 1919
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

Korrigieren ist anscheinend doch viel schwerer als Komponieren. Ich hatte mir eingebildet, die Partitur so schön nachgesehen zu haben und nun sind doch noch Fehler darin. Vielleicht lassen sie sich bei einer zweiten Auflage ausmerzen. Wenn nicht, ist es nicht so arg schlimm, die meisten liest man doch unwillkürlich richtig. Auf beiliegendem Zettel sind die Fehler der Partitur aufnotiert. So weit ich sehen kann, sind die Stimmen richtig und das ist die Hauptsache. Die Partitur wird ja doch nur zum Studieren oder Lesen gebraucht. Ein aufmerksamer Leser kann sich seiner Geistesschärfe freuen, wenn er einen Fehler gefunden hat und den unaufmerksamen stören sie nicht, (ein schwacher Trost!) – In Braunschweig konnten leider keine Partituren verkauft werden. Das Konzert fiel infolge der Reiseschwierigkeiten aus, wird aber demnächst nachgeholt. Eine weitere Aufführung findet in Berlin statt. (Haben Sie an Herrn Scherchen die Partitur geschickt?) – Hier werden ganz eifrig Partituren verkauft. Der Konsum wird grandios anschwellen, wenn wir demnächst das Stück hier wieder aufführen. – Leider konnte ich gestern nicht nach Mainz kommen, aber ich denke, es wird den Leuten auch ohne meine Anwesenheit nicht gefallen haben.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

Paul Hindemith

1919/20 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 2. Dezember 1919
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir erhielten heute Ihre Korrekturen, die nun weiter keine Zweifel aufkommen lassen. Wir werden dieselben genau in den Platten eintragen lassen und den Druck nach Möglichkeit beschleunigen.

An Herrn Scherchen ist keine Partitur abgeschickt worden, es liegt auch kein Auftrag Ihrerseits vor und es ist möglich, dass eine diesbezügliche Nachricht von Ihnen verloren gegangen ist. Vielleicht könnten Sie ein Exemplar direkt von Frankfurt aus absenden, wir würden es Ihnen jederzeit gerne ersetzen, ebenso stellen wir Ihnen weitere Exemplare zur Versendung an evtl. Interessenten, die Ihnen persönlich nahe stehen, gerne zur Verfügung.

Wir bedauern, dass aus dem Braunschweiger Konzert nichts geworden ist und bitten Sie, uns nur rechtzeitig wissen zu lassen, wann eine neue Frankfurter Aufführung des Quartetts stattfindet, zu der wir gern hinüberreisen wollen. Bei der Aufführung Ihrer Sonate vermissten wir Ihre Anwesenheit und können Sie entgegen Ihrer pessimistischen Voraussage versichern, dass die Aufnahme Dank der vorzüglichen Interpretation Ihres Bruders im Ganzen überraschend freundlich war und das Werk uns selbst erneut sehr interessiert und gefallen hat. Im Sturm wird es sich allerdings nicht die Welt erobern, aber es wird mit der Zeit die gebührende Anerkennung finden.

Wir hoffen, Sie demnächst einmal wieder persönlich zu treffen und uns dann ausgiebiger über das Werk aussprechen zu können.

Mit freundlichen Grüßen
ergebenst

1920/1 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 9. Januar 1920
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

Wir beabsichtigen in nächster Zeit einen Katalog der uns nahestehenden Komponisten mit Portraits und biographischen kurzen Erläuterungen zu veröffentlichen und wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns zu diesem Zwecke eine Photographie zur Verfügung stellen könnten und uns zugleich die für Ihre menschliche und künstlerische Entwicklung wichtigsten Daten angeben wollten.

Infolge Mangel an Elektrizitätskraft steht unsere Druckerei augenblicklich still, was die Drucklegung des Quartetts leider noch immer verzögert. Nächste Woche hoffen wir den Betrieb wieder aufnehmen zu können und Ihr Werk wird als eines der ersten veröffentlicht werden. Wir werden Ihnen dann Exemplare sofort zugehen lassen.

Mit freundlichen Grüßen
 ergebenst

1920/2 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, [zwischen 9. und 15.] Januar 1920
 hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren Schotts Söhne,

Schönen Dank für Ihren Brief. Es ist ja bedauerlich, dass die Quartettstimmen noch immer nicht kommen wollen. Der liebe Gott hat anscheinend kein Interesse daran, sonst würde er sich besser um das Wachsen der Steinkohlen kümmern. Ich bitte Sie, ihm darum kein Frei-Exemplar zu übersenden –. Vor drei Wochen haben wir das Quartett mit grossem Erfolg in Köln gespielt.¹ Wenn Sie gute Kritiken benötigen, kann ich Ihnen die in der letzten Nummer der »Rheinischen Musik- & Theaterzeitung« sehr empfehlen. Weniger empfehlenswert ist die in der »Kölnischen Zeitung« Nr. 1180. Am 14. März wird es in Berlin gespielt. – Für Ihren in Aussicht genommenen Katalog sende ich Ihnen hiermit einige Photographien. Das kleine Passbild ist das letzte und ähnlichste, wenn auch nicht gerade das schönste. Bessere Bilder aus der letzten Zeit habe ich eben nicht, wenn Sie aber unbedingt eines benötigen, lasse ich es herstellen (bitte schicken Sie mir die nicht in Betracht kommenden wieder zurück, da ich sie mir zusammengestohlen habe). Biographische Notizen: Geboren 16. XI. 95 zu Hanau ^aMain (Gestorben ... (auszufüllen nach Bedarf)), Studierte seit 1906 Musik: Violine – in Frankfurt. Kompositionsstudien bei Arnold Mendelssohn und Bernhard Sekles. Bin hier ausser als Komponist als Geiger und Bratscher tätig und bekleide am hiesigen Opernhaus die Stelle eines I. Konzertmeisters. – Vor

¹ Programm 107.



Paul Hindemith, 1920.

kurzem habe ich eine Reihe Klavierstücke² vollendet, die werden noch in dieser Saison hier aufgeführt – (darf ich Sie dazu einladen?) ausserdem bin ich eben stark damit beschäftigt, eine Klaviersonate³ auf die Beine zu bringen.

Herzliche Grüsse Ihres Paul Hindemith, Leerbachstrasse 9.

1920/3 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 16. Januar 1920
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir danken Ihnen sehr für Ihren letzten liebenswürdigen Brief, der uns die erbetenen Daten brachte. Nur die folgenden Fragen bitten wir Sie höflichst noch zu beantworten, damit Ihre Lebensgeschichte die gleiche Ausführlichkeit erhält wie die anderer Komponisten.

² *In einer Nacht ... Träume und Erlebnisse* für Klavier op. 15 (1917–19).

³ *Sonate für Klavier* op. 17 (1920).

1. Entstammen Sie einer Musikerfamilie und in wie weit Ihre musikalische Erziehung von zu Hause aus gewünscht, gefördert oder geleitet wurde.
2. Wann haben Sie das Hoch'sche Konservatorium verlassen?
3. Seit wann sind Sie erster Konzertmeister?
4. Woher stammt der Name Hindemith, der schon vielen Kopfzerbrechen gemacht hat. Ist dies ein deutscher oder eingewanderter Name?

Halten Sie uns bitte nicht für zudringliche Interviewer.

Die von Ihnen erwähnte Kritik oder besser Notiz in der Rheinischen Zeitung haben wir gelesen, wenn Sie die in Nr. 1 meinen, in der Sie als »einer der Wenigsten« bezeichnet werden. Sie können sich denken mit welcher Freude wir diese öffentliche Anerkennung Fischers gelesen haben.

Die nicht benötigten Photographien geben wir Ihnen mit Dank wieder zurück. Das eine Bild bitten wir bis zur Fertigstellung des Klichees behalten zu dürfen. Für das erste mag es gehen, wenn Sie uns aber bei Gelegenheit eine bessere Photographie, möglichst eine Künstleraufnahme beschaffen könnten, so wäre es sehr wünschenswert.

Zu der Aufführung Ihrer Klavierstücke kommen wir auf jeden Falle nach Frankfurt. Teilen Sie uns bitte rechtzeitig das Datum mit.

Mit freundlichen Grüßen verbleiben wir
ergebenst

1920/4 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 17. März 1920
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Heute erhielten Sie die Probebogen Ihrer Violinsonate. Auch die zweite Violinsonate ist in erster Korrektur und wird in den nächsten Tagen folgen.⁴

Das Manuskript der Viola-Sonate⁵ erbitten wir uns gelegentlich zurück, um das Werk in Stich geben zu können. Die Opus-Bezeichnung⁶ erscheint uns als irreführend, da es ungewöhnlich ist mehrere Sonaten für verschiedene Instrumente unter eine Opus-Nummer zu vereinigen, zumal vorläufig nur 3 dieser Sonaten erscheinen und das ganze dann einen unvollständigen Eindruck macht. Vielleicht haben Sie einen anderen Vorschlag, z. B. entweder Opus-Zahlen wegzulassen oder die beiden Violin-Sonaten unter einem Opus als Nummer 1 und 2 herauszugeben und die Viola-Sonate unter einer neuen Opus-Zahl.

4 *Sonate in Es für Violine und Klavier* op. 11 Nr. 1 und *Sonate in D für Violine und Klavier* op. 11 Nr. 2 (beide 1918).

5 *Sonate für Bratsche und Klavier* op. 11 Nr. 4 (1919).

6 Auf der Kopistenabschrift der Sonate, die als Stichvorlage diente, sind sowohl die Angaben *op. 11 Nr. 3* als auch *op. 11 Nr. 4* jeweils notiert und durchgestrichen.

Es wird uns sehr interessieren über den Erfolg Ihres Quartetts in Berlin etwas zu erfahren. Wir fürchten, dass Sie mit dieser Aufführung gerade in eine sehr ungünstige Zeit infolge der politischen Verhältnisse hinein geraten sind.⁷

Mit freundlichen Grüßen
ergebenst

1920/5 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 22. März 1920
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

Hiermit sende ich die korrigierte Sonate zurück. Es ist wohl am besten, wenn die Opuszahlen ganz wegbleiben. Dann ändert sich natürlich auch der Titel (»Sonaten für Saiteninstrumente op 11« muss fort). Die Widmung »Dr. Lübbeckes –« natürlich ohne Apostroph, das war ein Unachtsamkeitsfehler von mir. – Über den Aufführungen des Quartetts scheint ein ganz besonderer Unstern zu walten: Bis jetzt waren wir durch stets dazwischen kommende Reiseschwierigkeiten (oder -unmöglichkeiten) verhindert, es zu spielen und in Berlin wurde erst einer der Mitwirkenden krank und seit den Unruhen bin ich ohne jede Nachricht von dort. Andere Sachen von mir haben aber einige gute Aufführungen gehabt. Helge Lindberg hat neulich 3 Hymnen v. Walt Whitman hier gesungen (Bariton & Klavier)⁸ und in Stuttgart kamen ausser diesen noch die Sonate für Bratsche & Klavier und die demnächst hier auf dem Podium erscheinenden (15. April) Klavierstücke zum Vortrag. Wenn Sie diese Sachen interessieren, will ich sie Ihnen gerne einmal schicken, ebenso ein neues Streichquartett, mit dem ich mich an einem amerikanischen Preisausschreiben beteiligen will.⁹ Ich lernte neulich Lieder von Temesvary kennen, die zwar – ebenso wie eben fast alle meine Sachen – immer schlecht kritisiert werden, die ich aber zu dem Besten und Eigenartigsten in der modernen Musik zählen muss. Ich erwähne sie deshalb, weil er mir sagte, er hätte einige an Sie geschickt. – Können Sie auch Fox trots, Bostons, Rags und anderen Kitsch brauchen? Wenn mir keine anständige Musik mehr einfällt, schreibe ich immer solche Sachen. Die gelingen mir sehr gut und ich denke mir, Sie könnten mit einem solchen Stück mehr Geschäfte machen als mit meiner besten Kammermusik. (Guter Kitsch ist ja auch furchtbar selten). – Ich freue mich, dass die Sonaten kommen. Die Bratschensonate schicke ich in den nächsten Tagen.

Mit bestem Gruss Ihr
Paul Hindemith

⁷ Gemeint ist der von Reichswehrangehörigen und Deutschnationalen angeführte Kapp-Putsch vom 13. 3. 1920, der vier Tage später nach einem Generalstreik niedergeschlagen wurde.

⁸ *Drei Hymnen von Walt Whitman* für Bariton und Klavier op. 14 (1919).

⁹ Das *Streichquartett Nr. 3* op. 16 (1920) sandte Hindemith als Wettbewerbsbeitrag für die von Elizabeth Sprague Coolidge ausgelobte Berkshire Competition ein. Den ersten Preis erhielt Gian Francesco Malipieros Streichquartett *Rispetti e Strambotti*.

NB. Ich will hier in der nächsten Saison einen Abend moderner Kompositionen für Bratsche veranstalten. Darf ich Sie bitten, mir einige Stücke dieser Art, die Sie im Verlag haben, mir einmal zur Ansicht zu senden?

[hs. WS:]

Bowen¹⁰ Sonate no 1
 " no 2

Dale¹¹

Bruch¹² op. 85 Romanze

Forsyth¹³ Konzert

Windsperger¹⁴ Ode cmoll

Tertis arrangements

1920/6 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 24. März 1920

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir danken Ihnen sehr für Ihren frdl. Brief vom 22. ds. mit den interessanten Nachrichten Ihrer bevorstehenden Aufführungen. Ihre neuen Werke interessieren uns selbstverständlich und wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns vor allem Ihre Klavierstücke sowie das Streichquartett übersenden wollten.

Hinsichtlich der Bezeichnung Ihrer Sonaten fanden wir nach wiederholtem Ueberlegen es nicht für gut auf die Opus-Zahl vollständig zu verzichten. Für den Handel wie für das Publikum ist die Bezifferung ein ebenso bequemes wie unmissverständliches Auskunftsmittel. Ausserdem möchten wir es einen Schönheitsfehler nennen, wenn Ihre späteren Werke wieder mit Opus erschienen, die Sonaten aber ohne. Ungeeignet schien uns vor allem die lückenvolle Herausgabe von Nummer 1, 2 und 5. Wir schlagen daher vor, die Bezeichnung »Sonaten für Saiteninstrumente Op. 11« zu lassen und die Nummerierung in der Reihenfolge des Erscheinens vorzunehmen. Die unübliche Zusammenfassung von mehreren Instrumenten unter einen Opus würden wir aus den oben erwähnten Gründen immer noch einem Opus-losen Erscheinen vorziehen.

Sehr interessiert hat uns die Nachricht, dass Sie sich auch mit der leichten Muse befassen. Wir haben leider dafür Verwendung und bitten Sie sehr, uns doch die Proben Ihrer Begabung auf diesem Gebiete zu übersenden.

10 York Bowen, *Viola Sonata 1 in C minor* op. 18; *Viola Sonata 2 in F* op. 22.

11 Benjamin James Dale, *Phantasy for viola and piano* op. 4.

12 Max Bruch, *Romanze F-Dur* für Viola und Orchester op. 85.

13 Cecil Forsyth, *Viola Concerto in G Minor*.

14 Lothar Windsperger, *Ode* op. 13 Nr. 2.

Herr Temesvary hat uns bis heute noch keine Lieder übersandt. Auf Ihre warme Empfehlung hin möchten wir sie unter allen Umständen kennen lernen und bitten Sie, dies entweder Herrn T. zu sagen oder uns seine Adresse mitzuteilen. Wir entsinnen uns nur die damalige Kritik gelesen zu haben, bei welcher Sie auf Kosten von Herrn T. gelobt wurden.

Wunschgemäß übersenden wir Ihnen mit gleicher Post einige Viola-Werke, von denen Windsperger's Ode das ernsteste ist. Wir legen sie Ihnen besonders ans Herz und würden uns sehr freuen Ihre Ansicht darüber zu hören. Die anderen Werke sind lediglich mehr oder minder dankbar. Die Literatur auf diesem Gebiete ist ja sehr beschränkt.

Mit freundlichen Grüßen verbleiben wir
Ihre hochachtungsvoll ergebenen

1920/7 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 1. April 1920
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

Vorhin sandte ich eine Rolle an Sie ab. In der befanden sich folgende Dinge: Die Klavier-Bratschensonate, eine Sonate für Bratsche allein,¹⁵ 3 Hymnen von Walt Whitman für Bariton und Klavier, der erste Satz einer Klavier-Sonate¹⁶ – und ausser diesen anständigen Sachen noch folgende unanständige: Drei Märsche (»Musik für 6 Instrumente« »Das Grab ist meine Freude« und »Gouda-Emmental«), zwei Walzer (»Gut Ziel« und »Een krachtig voedsel«), ein Rag time (»The spleeny Mau«) und das Intermezzo »Colombo«.¹⁷ Bitte regen Sie sich nicht über die sehr ausgefallenen Titel auf. Ich habe die ganzen Sachen für einige sehr lustige Feste komponiert; die Titel nehmen Bezug auf irgendwelche Vorkommnisse, können also jederzeit geändert werden. (Natürlich ist auch die Instrumentation nach Bedarf zu ändern.) Damit Sie einen Eindruck von den Sachen bekommen, wird es sich vielleicht empfehlen, sie einmal durchzuspielen. Ich würde Ihnen raten, sich einige Musiker zu bestellen, die das tun. Erforderlich sind: Klavier, Flöte (mit Pikkolo), zwei Geigen, Cello, Bass, ausserdem bei einigen Sachen noch Bratsche und einmal noch ein zweites Cello. – Meine Klavierstücke kann ich Ihnen erst in der nächsten Woche senden, ebenso die Partitur des neuen Quartetts (welches viel besser geraten ist als das vorige). Demnächst habe ich auch eine Reihe Lieder mit Klavier¹⁸ fertig, die werde ich Ihnen auch einmal zur Ansicht schicken. Dem Dr. Temesvary habe ich nach Stuttgart ge-

15 *Sonate für Bratsche allein* op. 11 Nr. 5 (1919).

16 *Sonate für Klavier* op. 17 (1920).

17 Diese Werke haben sich nicht erhalten. In Hindemiths *Verzeichnis aller fertigen Kompositionen* [1913–1938] sind sie unter der Rubrik *Gelegenheitskompositionen und Allerlei* aufgeführt.

18 *Lieder mit Klavier* op. 18 (1920).

schrieben, er wird Ihnen jetzt wohl auch seine Lieder zugehen lassen. Ihre beiden Kreuzbänder bekam ich und ich danke Ihnen herzlich für die Übersendung. Ich werde wahrscheinlich die Ode von Windsperger und die Phantasie von Dale behalten. Die anderen Stücke kommen ja für ein ernsthaftes Konzert kaum in Frage und ich lasse sie darum in Bälde wieder zurückgehen. Mit Ihrem Vorschlag, die Sonaten in der Reihenfolge ihres Erscheinens zu nummerieren, bin ich ganz einverstanden, nur bitte ich Sie, bei der zweiten Sonate nicht »D dur« auf den Titel zu setzen. Entweder »D moll« oder – noch besser – einfach »in D«, da kann jeder selbst herausfinden, ob er Moll oder Dur hört. – Darf ich Sie bitten, möglichst schnell die von mir gesandten Noten durchzusehen und sie mir bald zurück zu schicken? Die Two steps etc. brauche ich für ein demnächst stattfindendes Fest im Palmengarten¹⁹ und die Solobratschensonate spiele ich alle paar Tage einem anderen Unglückswurm vor.

Herzlich grüssend Ihr
Paul Hindemith

1920/8 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main], 4. April 1920
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

Das ist nicht schön von mir, aber ich muss es tun. – Könnten Sie es einrichten, dass Sie sich die neulich von mir gesandten Two – etc. – steps am Mittwoch vormittag vorführen lassen? Dann würde ich Sie nämlich bitten, sie am nachmittag mir zu schicken, weil ich sie am Donnerstag abend hier dringend benötige. Es tut mir leid, dass ich Sie daran hindern muss, diese Stücke in Ruhe zu geniessen, ich kann sie Ihnen aber in der nächsten Woche erneut senden. – (Die übrigen Sachen brauche ich nicht, nur den halben Centner Tanzmusik).

Ihnen noch vergnügte Ostern wünschend,
grüsst Sie herzlich Ihr
Paul Hindemith

1920/9 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 6. April 1920
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir bestätigen dankend den Empfang der verschiedenen Manuskripte von denen wir die ernsten zurückbehalten haben, die leichten wunschgemäss wieder übersenden.

¹⁹ In seinem Werkverzeichnis notierte Hindemith hierzu: *Für holl.-schweizer. Fest im Palmengarten (nicht stattgefunden)*.

Ein Durchspielen der Letzteren war nicht möglich, da wir in der kurzen Zeit die nötigen Leute nicht zusammen kriegen konnten. Wir bitten Sie aber sehr, uns die Stimmen nach Gebrauch wieder zuzustellen damit wir die Prüfung nachträglich vornehmen können. So viel wir bis jetzt gesehen haben, ist die vorliegende Besetzung für den praktischen Orchestergebrauch sehr ungeeignet. Man müsste wohl eine Bearbeitung nach Art der Salon-Orchester einrichten. Sollten Sie eine Partitur, wenn auch nur in Skizze, angefertigt haben, so bitten wir diese mit zu übersenden. Andernfalls müssten Sie wohl die erforderlichen Eintragungen in die Klavierstimme machen, um gegebenenfalls hiernach die in Betracht kommenden Orchester-Bearbeitungen vorzunehmen.

Auf die Lektüre der anderen Werke freuen wir uns sehr und hoffen in kurzer Zeit daran zu kommen, sobald nur erst die infolge der Feiertage aufgehäufte Arbeit erledigt ist.

Inzwischen empfehlen wir uns mit freundlichsten Grüßen als
Ihre hochachtungsvoll ergebene

Einlage

1920/10 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 8. April 1920
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
Haben Sie vielleicht eine Solostimme für die Bratschensonate, die wir als Stichvorlage benutzen können. Erfahrungsgemäss sind derartige Stimmen, die schon zu Auführungen verwandt wurden, besser und korrekter als solche, die wir erst schreiben lassen müssen.

Mit freundlichen Grüßen
ergebenst

1920/11 [LUDWIG UND WILLY STRECKER] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 9. April 1920
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
Sie haben uns mit Ihrer neuen Klavier-Sonate und den Liedern eine schwere Nuss zu knacken aufgegeben. Wir sind ganz verblüfft über die plötzliche Wendung, die Sie damit genommen haben. Bevor wir Stellung dazu nehmen, würden wir uns gern mit Ihnen eingehend darüber aussprechen. Vielleicht liegen bis dahin auch noch andere Werke, vor allem Ihr neues Quartett vor, sodass wir weiter bzw. tiefer sehen können.

Für heute möchten wir nur sagen, dass Ihre neue, radikale Handschrift uns etwas Ihre individuellen und hoch eingeschätzten Züge verwischt. Nur ab und zu noch

scheint uns der alte und vertraute Hindemith darin aufzublitzen. Aus der Tatsache, dass wir schriftlich keine ausführliche Stellungnahme zu dem durch Ihre Wendung aufgerollten Probleme fassen, bitten wir zu sehen, wie ernst wir die Sache nehmen und wie sehr wir wünschen, auf eine alle Missverständnisse ausschliessende Weise uns mit Ihnen zu besprechen.

Mit freundlichen Grüßen
hochachtungsvoll ergeben

1920/12 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main], 11. April 1920
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

Das tut mir aber sehr leid, dass Sie sich um mich so viel Kopfzerbrechen machen. Ich wollte Ihnen keine Nüsse zu knacken geben und ich muss Ihnen fest versichern, dass an den Stücken, die ich Ihnen geschickt habe, gar nichts »Knackbares« ist – das ist echteste, natürlichste und nicht im Geringsten »gewollte« Musik. (Trotz allem: ich begreife auch Ihren Standpunkt.) – Warum sind Sie so sehr verblüfft? Ich habe mich nicht gewendet, ich schreibe noch genau so leicht wie früher – zwischen meinen früheren und den jetzigen Sachen ist nur ein gradueller, kein wesentlicher Unterschied. Früher konnte ich nicht so schreiben, weil ich technisch (und menschlich) noch zu unentwickelt war, zudem sind die Stücke, die Sie kennen, fast alle im Felde geschrieben, und dass man sich, abgeschlossen von aller anständigen Musik, nicht musikalisch sehr entwickeln kann, leuchtet ein. Das habe ich aber mittlerweile getan. All das »Erschreckliche«, was Ihnen an meiner neuen Musik nicht gefällt, findet sich unvollkommen und täppisch schon in den anderen Sachen, ist natürlich in allerlei Formen- & Formelkram versteckt. Einige in dieser Beziehung zu bemerkende Stellen sind: Im Quartett das Fugato im ersten Satz, ganze Strecken des zweiten Satzes, hauptsächlich die Variation in A dur und im letzten Satz das letzte $\frac{3}{8}$ -Finalestretto. In der kleineren (Es) Violinsonate der zweite Satz, in der anderen der Anfang und Schluss des Ersten, in der Bratschensonate die erste Variation und das Fugato im Finale. Viel mehr entwickelt ist das schon alles in der Cellosonate, die Sie ja im letzten Herbst hier gehört haben²⁰ und die Ihnen (falls Sie sie sich daraufhin einmal ansehen wollen) Fr. Hendorf, Mainz Albinstrasse 6 geben kann. Die Solobratschensonate gibt sich auch redlich Mühe, intensive Musik zu werden, oft misslingts aber. In den Whitman-Hymnen ist mir dann fast gelungen, das festzuhalten, was mir von jeher durch den Schädel gegangen ist. Aber sie hängen doch noch reichlich an allen möglichen Altertümlichkeiten. (Der Atavismus ist eine leidige Krankheit, die man nur durch Geduld, stete Arbeit und eine üppige, immer bereite Erfindungsgabe vertreiben kann!). Eine einaktige Oper (»Mörder, Hoffnung der Frauen« – von Oskar

²⁰ Programme 97, 98; siehe Brief 1919/15.

Kokoschka der Text)²¹ steht auf der gleichen Stufe. Viel besser sind dann eine Reihe Klavierstücke geworden und in meinem neuen Quartett und vor allem in den neuen Liedern ist mir zum ersten Male das gelungen, was ich schon immer wollte, aber nicht konnte. Am nächsten Donnerstag (15.) spielt Frau Lübbecke hier im kleinen Saalbau um 7 Uhr die Klavierstücke. Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie sich diese anhören könnten; ich glaube, Sie könnten sich dann durch den »Ohrenschein« überzeugen, dass ich mich gar nicht geändert habe, dass der Ihnen vertraute Hindemith in voller Kraft und Blüte steht, dass die Sachen nur auf dem Papier so wüst aussehen, dass es da keine Nüsse zu knacken gibt und dass die Stücke Ihnen sogar – wenn Sie unvoreingenommen zuhören und sich nicht vorschreiben, was Sie hören wollen – sehr gut gefallen werden. (Die Lieder, die Ihnen nicht gefallen, hat Lindberg hier und in Stuttgart mit grossem Erfolg gesungen). Ich kann leider an diesem Abend nicht da sein, weil ich in Würzburg spielen muss, (wenn ich hinausgelassen werde).²² Ich will dann an einem der darauffolgenden Tage einmal nach Mainz kommen, ausführlich mit Ihnen sprechen und Ihnen auch meine neuesten Sachen mitbringen. Wahrscheinlich kann ich Samstag einmal hier loskommen.

Dies für heute. Ich wollte Ihnen kurz erklären, was Ihnen nicht klar erscheint, aber eine längere mündliche Besprechung wäre mir ebenso erwünscht wie Ihnen.

Herzlichst grüsst Sie Ihr
Paul Hindemith

1920/13 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 14. April 1920
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir danken Ihnen sehr für Ihre freundliche Antwort vom 11. ds. Mts. und den in Aussicht gestellten Besuch.

Wir beeilen uns aber, Sie zu bitten, diesen nicht am Samstag auszuführen, da an diesem Tage keiner der in Betracht kommenden Herren anwesend sein wird. Dagegen passt jeder andere Wochentag nach vorheriger Ansage. Zu der Aufführung am Donnerstag können wir leider nicht hinüberkommen, da der Abend mit der Uraufführung eines anderen Verlags-Werkes kollidiert.

Auf die Klavierstücke und das neue Quartett sind wir sehr gespannt und erwarten mit Interesse die Uebersendung. Ueber alles andere mündlich.

Mit hochachtungsvollen Grüssen
ergeben

²¹ *Mörder, Hoffnung der Frauen*. Oper in einem Akt op. 12 (1919).

²² Am 6. 4. 1920 wurde Frankfurt von der französischen Rheinarmee besetzt und der Belagerungszustand verhängt. Bis zum Abzug der Truppen am 17. 5. 1920 herrschten ein Versammlungsverbot und eine nächtliche Ausgangssperre. Das Konzert in Würzburg fand am 14. 4. 1920 statt (Programm 132).

1920/14 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 6. Mai 1920

hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

Für die Übersendung der fertigen Sonate²³ herzlichsten Dank. Es freut mich, dass die nun vollkommen in Ordnung ist. Wie steht das aber mit der Korrektur der anderen? Ich habe sie nicht bekommen und ich glaube, sie ist zum zweiten Male verloren gegangen. Beneidenswertes Schicksal eines Stückes; es ist schon vor dem Druck so vergriffen, dass es nicht einmal in die Hände des Komponisten gelangt. Die berühmte ††† Klaviersonate ist fix und fertig; ich denke, Sie werden sie in Kürze von Frl. Hendorf zu hören bekommen. Darf ich Sie bitten, mir die Sachen, die Sie nicht mehr brauchen, zurückzuschicken? (Ausser den Klavierstücken, die Sie ja dort behalten wollten.) Die verschiedenen Walzer etc.²⁴ lasse ich Ihnen demnächst auch wieder einmal zugehen.

Herzlichst grüssend (auch Herrn Windsperger)

Ihr

Paul Hindemith

1920/15 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 8. Mai 1920

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir übersenden Ihnen durch Boten das Manuskript Ihrer 3 Whitman-Lieder, sowie die Partitur des Streich-Quartetts.

Die Cello-Sonate, die uns ausserordentlich gut gefällt und die Viola-Solo-Sonate behalten wir noch hier.

Die Klavierstücke und den 1. Satz der Klaviersonate geben wir Fräulein Hendorf und es wird uns sehr interessieren, diese Werke von ihr demnächst einmal vorgetragen zu bekommen. Danach werden wir uns auch für die Verlagsübernahme noch entscheiden. Das Quartett kommt ja augenblicklich wegen des amerikanischen Preisausschreibens²⁵ nicht in Frage.

Die Korrekturen der 2. Sonate²⁶ haben sich gefunden und liegen dem Paket bei.

Die Violinstimme war noch nicht gestochen und folgt in kurzer Zeit.

Ohne mehr für heute

mit freundlichen Grüßen

hochachtungsvoll

23 *Sonate in Es für Violine und Klavier* op. 11 Nr. 1 (1918).

24 Siehe Brief 1920/7.

25 Siehe Brief 1920/5.

26 *Sonate in D für Klavier und Violine* op. 11 Nr. 2 (1918).

1920/16 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 19. Juni 1920
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Im Anschluss an Ihren gestrigen Besuch möchte ich Ihnen nur mitteilen, dass ich Beziehungen zu Blei und Cokaschka habe, falls Sie die Erlaubnis nicht erhalten.²⁷ Ich bin überzeugt, Ihnen in diesem Falle behilflich sein zu können und glaube Sie brauchen keine Besorgnis zu haben. Immerhin schreiben [wir] im gestern besprochenen Sinne.

Mit freundlichen Grüßen
 Ihr ergebener
 in Abwesenheit

1920/17 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 20. Juli 1920
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir haben nunmehr einen Voranschlag der Herstellungskosten eines Aufführungsmaterials Ihrer beiden Opern gemacht. Darnach würden kosten:

- 1.) Autographie der Streicherstimmen
- 2.) Ein einmaliges Abschreiben der Harmoniestimmen
- 3.) Ein Autographieren und Drucken von 100 Exemplaren des Klavierauszuges der beiden Opern zusammen schätzungsweise M. 8000.–

Eine Abschrift der Partituren ist also in diesem Betrag nicht enthalten.

An Hand dieser Unterlage machen wir Ihnen nun folgenden Vorschlag:

Sobald die Werke endgültig von Stuttgart zur Aufführung angenommen sind und die Bühne sich verpflichtet, an Leihgebühr für das auf diese Weise hergestellte Material mindestens 3–4000 M. zu zahlen, sind wir bereit, die Kosten der Herstellung Ihnen vorzuschüssen. Dieses würde in der Weise geschehen, dass wir Ihnen die tatsächlichen Selbstkosten, einschliesslich der gezahlten Kopistengebühren, belasten, alle Eingänge aber, wie z. B. die oben erwähnte Leihgebühr, gutschreiben. Den Restbetrag würden wir gegen Honorare für Kompositionen von Ihnen aufrechnen. – Als ungefähre Sätze hiefür erlauben wir uns vorzuschlagen:

²⁷ Bei dem erwähnten Besuch in Mainz trug Hindemith den Verlegern offenbar seine Pläne zur Realisierung der beiden Operneinakter *Mörder, Hoffnung der Frauen* op. 12 (1919, nach dem gleichnamigen Theaterstück von Oskar Kokoschka) sowie *Das Nusch-Nuschi* op. 20 (1920, nach der gleichnamigen Farce von Franz Blei) am Württembergischen Landestheater Stuttgart vor.

<u>Klavierwerke:</u>	im Umfang von 10–35 Seiten	M. 300 bis 1000.–
<u>Lieder:</u>	für jedes Lied	M. 150.–
<u>Kammermusik:</u>	Sonaten pp. für 2 Instrumente	M. 300.–
	grössere Werke	M. 600.–

(Für eine richtige Abschrift des Materiales und der Klavierauszüge müssten wir Sie bitten, Sorge zu tragen, da wir augenblicklich keine Kräfte hiefür zur Verfügung haben.)

Nach der Aufführung in Stuttgart wären für den Fall, dass sich weitere Bühnen für die Werke interessieren und eine Drucklegung der übrigen Stimmen, sowie der Partituren notwendig würde, neue Vereinbarungen zu treffen; die dann notwendig werdende Herstellung schätzen wir auf ca. M. 12 000.–

Nach reiflicher Erwägung scheint uns dieses der einzig mögliche Weg, um für beide Teile das Risiko auf ein Mindestmass zu beschränken. Ausserdem behalten Sie auf diese Weise völlig freie Hand über Ihr Werk, woran uns viel gelegen ist. Wir möchten auf keinen Fall Ihnen in irgendeiner Weise eine drückende Verbindlichkeit auferlegen.

In der Hoffnung daher, dass Ihnen mit diesem Vorschlag gedient ist, erwarten wir Ihre weiteren Nachrichten und verbleiben mit besten Grüssen

hochachtungsvoll
ergeben

1920/18 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 25. August 1920
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr,

Da wir annehmen, dass Sie jetzt wieder aus den Ferien zurück sind, übersenden wir Ihnen gleichzeitig 6 Exemplare Ihrer Violin-Sonate und hoffen, Sie sind mit der Ausgabe zufrieden. –

Es sollte uns interessieren, zu hören, ob Sie etwas Neues über Ihre beiden Opern zu berichten haben.

Mit freundlichen Grüssen
ergebenst

1920/19 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 30. August 1920
hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Vielen Dank für die Übersendung der Sonate; mir macht es viel Freude, dass die Sachen so fein herauskommen. Mit Ihrem Vorschlag, die Opern betreffend, bin ich sehr einverstanden und danke Ihnen herzlich für Ihr Entgegenkommen. Nächste

Woche fahre ich nach Stuttgart und werde dann gleich nach Mainz kommen, um mit Ihnen alles Weitere zu besprechen.

Bis dahin herzliche Grüsse Ihres

Paul Hindemith

1920/20 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 4. Oktober 1920

hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

In einigen Tagen werde ich die schriftliche Bestätigung meiner Abmachungen mit der Stuttgarter Intendanz in der Hand haben, dann werde ich bei Ihnen erscheinen. Vorher bitte ich Sie aber, mir möglichst bald das Manuskript der Sonate für Bratsche allein, das Sie noch haben, zu senden, ich muss sie nämlich nächsten Sonntag spielen und vorher noch daran üben.

In Eile herzliche Grüsse Ihres

Paul Hindemith

1920/21 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 24. Oktober 1920

hs. Brief mit Unterschrift

Verehrte Herren,

Der Stuttgarter Intendant²⁸ möchte gerne den ungefähren Preis des Materials meiner beiden Opern wissen. Darf ich Sie bitten, ihm hierüber eine kurze Mitteilung zu machen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür. Anbei sende ich Ihnen einen Zeitungsausschnitt, mein Quartett betreffend.²⁹ Ich hoffe, in der nächsten Woche einmal nach Mainz kommen zu können. Verzeihen Sie bitte, dass ich so wenig schreibe, ich bin dazu nicht fähig. Durch die viele Arbeit bin ich eben gar nicht gesund und andauernd in ärztlicher Behandlung.

Mit herzlichen Grüssen Ihr

Paul Hindemith

²⁸ Albert Kehm.

²⁹ Gemeint ist wohl eine nicht näher zu identifizierende Kritik zum Konzert des Rebner-Quartetts am 7.10.1920 in Karlsruhe (Programm 144), in der über das *Streichquartett Nr. 2* f-Moll op. 10 zu lesen ist: *Ein Werk im schwersten Sinn, eine Summe reichster, künstlerischer Werte, nicht mit Mühe ersonnen, sondern in allen Schmerzen unsrer Zeit geboren und so jeder Musikseele verständlich. Kaum eine andre moderne Musik hat mir so viel gesagt, wie Satz um Satz dieses klar und groß aufgebauten, weitlinigen Quartetts. Daß so viel unverfälschte, gesunde Ursprünglichkeit wie frischer Quell aus Motiverfindung, Melodie und Harmonisierung springt auch da, wo unheimlich wirkender Pessimismus in straff kontrapunktierter Form sein Recht verlangt, spricht für die Lebensfähigkeit dieser Musik, von deren Schöpfer ich unbedingt Großes erhoffe.*

1920/22 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 30. Oktober 1920
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Hindemith,

In Erwiderung Ihres Briefes vom 24. ds. Mts. bedauern wir zunächst von Ihrem schlechten Gesundheitszustand zu hören und möchten Ihnen vor allem unsere besten Wünsche zu einer baldigen Gesundung ausdrücken.

Was die Anfrage des Stuttgarter Intendanten betrifft, so halten wir es für richtiger, wenn die Mitteilung durch Sie gemacht würde. Wie wir Ihnen schon am 20. Juli ds. Js. schrieben, betragen die Herstellungskosten der beiden Opern und zwar:

Autographie der Streicherstimmen, einmaliges Abschreiben der Harmoniestimmen und Autographie und Druck von 100 Exemplaren des Klavierauszuges der beiden Opern, zusammen schätzungsweise M. 8000.-.

Dies sind die äussersten Selbstkosten; dabei ist eine Abschrift der Partitur noch nicht in Betracht gezogen.

Wenn der Stuttgarter Intendant, der Ihnen scheinbar freundlich gesinnt ist, Ihnen wirklich entgegenkommen will, so halten wir einen Leihpreis für das Material von M. 3–4000.– plus Tantième von 8 % für angemessen. Von der Tantième ging sicherlich ein Teil an die Textdichter ab, doch ist immer noch auf schätzungsweise M. 400.– für einen halben Tantièmeanteil für Sie pro Abend zu rechnen. Die Kosten könnten bei einem Erfolg knapp gedeckt werden und das Material verbliebe Ihnen zum Weitervertrieb, wenn andere Bühnen sich zur Annahme entscheiden. – Legen Sie den Leuten die Sache klar und sehen Sie, ob Sie vielleicht einen grösseren Beitrag erhalten können. Für eine immerhin interessante Uraufführung könnten die Herren vielleicht ein Uebriges tun. – Wir selbst sind bereit, Ihnen im Rahmen unseres damaligen Briefes zu helfen und erwarten Ihren Besuch.

Die glänzende Kritik über Ihr Quartett hat uns ausserordentlich gefreut.

Mit den besten Grüßen und allen guten Wünschen

Ihr ergebener

1920/23 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

(Frankfurt am Main), 2. November 1920
hs. Karte mit Unterschrift

Sehr verehrte Herren.

Vielen Dank für Ihren freundlichen Brief. Ich werde am Samstag vormittag einmal nach Mainz kommen und hoffe, dass ich Sie dann sprechen kann. Die Sache mit Stuttgart erledige ich im Sinne Ihres Vorschlages.

Herzlich grüssend Ihr

Paul Hindemith

1920/24 PAUL HINDEMITH AN WILLY UND LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 1. Dezember 1920
hs. Karte mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

Darf ich Sie bitten, mir baldmöglichst die verschiedenen Walzer, Twosteps etc, die Sie von mir haben, zu schicken. Ich brauche sie unbedingt in der nächsten Woche und Sie haben sicher doch keine Verwendung dafür. – Über die anderen Angelegenheiten hoffe ich Ihnen baldigst endgültigen Bescheid zu geben.

Herzlich grüssend Ihr
Paul Hindemith

1920/25 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 2. Dezember 1920
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

In der Anlage übersenden wir Ihnen wunschgemäss Ihre verschiedenen Tänze, bitten Sie aber, nicht unsere Uninteressiertheit daraus zu schliessen, da wir bis heute noch nichts in der Angelegenheit unternommen haben; wir sind nur derartig mit Arbeit überlastet, dass wir alles weniger Dringliche zurückstellen mussten. Dazu kommt, dass diese Stücke erst für Salonorchester einzurichten wären. – Wir können darüber ausführlich anlässlich des von Ihnen in Aussicht gestellten Besuches sprechen. Allerdings müssen wir Sie bitten, vorher anzufragen, da am 10. ds. Mts. die beiden Herren Strecker jrs. nach Wien zur Korngold's Premiere »Die tote Stadt« reisen und erst kurz vor Weihnachten zurückkommen werden.

Mit den freundlichsten Grüssen
ergebenst

Beilagen!

1921/1 [LUDWIG STRECKER SEN.] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 4. Januar 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Für einen neuen Katalog unserer zeitgenössischen Musik benötigen wir zur Vervollständigung noch die genauen Titel und näheren Angaben über Ihre vollendeten, aber noch nicht gedruckten Werke, einschliesslich der Bühnenwerke. Dürfen wir Sie wohl bitten, uns diese Angaben möglichst bald zukommen zu lassen?

Mit bestem Dank und freundlichen Grüssen
 ergebenst

1921/2 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

(Frankfurt am Main, 5. Januar 1921)
 hs. Karte mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

Vielen Dank für Ihren Brief! Ich möchte gerne am Samstag vormittag zu Ihnen kommen, um diese und alle anderen schwebenden Angelegenheiten zu erledigen und hoffe, dass ich Sie antreffe.

Herzlichst grüssend Ihr
 Paul Hindemith

1921/3 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER SEN.

Frankfurt am Main, 14. Januar 1921
 hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Geheimrat,

Ihrer freundlichen Aufforderung komme ich gerne nach. Die Reihe meiner Kompositionen setzt sich, wie folgt, zusammen:

- | | | | |
|--|---|---|------|
| Op. 1. Trio für Klarinette, Horn & Klavier ¹ | } | absolut ungeniessbar.
(nur anzuführen, wenn
eine vollzählige Auf-
stellung beabsichtigt ist) | |
| 2. Streichquartett C dur | | | |
| 3. Konzert für Violoncello & Orchester | | | |
| 4. Lustige Sinfonietta | | | |
| 5. Lieder in Aargauer Mundart | | | |
| 6. 7 vierhändige Walzer | | | |
| 7. Klavierquintett e moll | | | |
| 8. 3 Cellostücke mit Klavier (bei Breitkopf & Härtel erschienen) | | | 1917 |
| 9. 3 Gesänge für Sopran und Orchester | | | 1917 |
| 10. Streichquartett f moll (Schott) | | | 1918 |

¹ *Andante und Scherzo für Klavier, Klarinette und Horn* op. 1 (1914).

- | | |
|--|------|
| 11. Sonate g moll für Violine allein ² | 1917 |
| 1) Sonate Es dur für Violine & Klavier (Schott) | 1918 |
| 2) Sonate d für Violine & Klavier (Schott) | 1918 |
| 3) Sonate für Bratsche und Klavier ³ | 1919 |
| Sonate für Bratsche allein | 1919 |
| Sonate D dur für Cello und Klavier | 1919 |
| 12. 3 Hymnen von Walt Whitman für Bariton und Klavier ⁴ | 1919 |
| 13. »Melancholie«, 4 Gedichte von Christian Morgenstern für Alt
und Streichquartett | 1919 |
| 14. »Mörder, Hoffnung der Frauen« Schauspiel in einem Akt von
Oskar Kokoschka ⁵ (Uraufführung in Stuttgart und Frankfurt) | 1919 |
| 15. »In einer Nacht«, Träume und Erlebnisse – für Klavier | 1919 |
| 16. Drittes Streichquartett | 1920 |
| 17. Klaviersonate | 1920 |
| 18. 8 Lieder für Sopran und Klavier (nach Texten von Kurt Bock,
Else Lasker-Schüler, Christian Morgenstern, H. Schilling,
Georg Trakl) | 1920 |
| 19. »Das Nusch Nuschi« ein Spiel für burmanische Marionetten;
von Franz Blei ⁶ (Uraufführung in Stuttgart und Frankfurt) | 1920 |
| 20. Tanzstücke für Klavier ⁷ | 1920 |

Die Op 8.–13. sind öfters aufgeführt, 15. auch, die übrigen noch nicht.

Veröffentlicht sind ausser den bei Ihnen erschienenen 3 Sachen und den bei Breitkopf & Härtel erschienenen Cellostücken: In der Musikzeitung »Melos«: ein Lied aus Op 18., ein Sätzchen aus Op 15 und die Stretta aus der Klaviersonate Op 17.

Es wäre mir sehr lieb, wenn ich nach der Rückkehr Ihrer beiden Herren Söhne eine kurze Nachricht erhalten könnte, weil ich Vieles und Wichtiges mit ihnen zu besprechen habe.

Herzliche Grüsse Ihres

Paul Hindemith

² *Sonate für Violine allein* op. 11 Nr. 6 (1917).

³ Endgültige Zählung: op. 11 Nr. 4.

⁴ Endgültige Zählung: op. 14.

⁵ Endgültige Zählung: op. 12.

⁶ Endgültige Zählung: op. 20.

⁷ Endgültige Zählung: op. 19.

1921/4 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 25. Januar 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Mein Bruder und ich sind diese Woche wieder in Mainz und es sollte uns freuen, wenn Sie es ermöglichen könnten, uns an einem der nächsten Tage hier zu besuchen um alle schwebenden Fragen zu besprechen. Mit Ausnahme von Sonnabend passt uns jeder Tag und Stunde, doch wäre es vielleicht ratsam, wenn Sie uns vorher benachrichtigen könnten, damit wir uns für Sie frei halten. – Falls es diese Woche nicht passt, so stehen wir auch nächste Woche von Dienstag ab zu Ihrer Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen
 ergebenst

1921/5 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 1. Februar 1921
 hs. Brief mit Unterschrift

Sehr verehrte Herren,

der hiesige Intendant⁸ wartet noch immer sehnsüchtig auf den Vertrag für meine Opern. Der für Sekles ist zwar angekommen, aber der meinige muss jetzt auch kommen, da die drei Stücke⁹ bestimmt vor Sekles' Oper¹⁰ herausgebracht werden. – Die Schreibearbeiten sind hier in vollem Gange. – Darf ich Sie bitten, dem Mann, der die Stimmen des Nusch Nuschi schreibt, mitzuteilen, dass er

- 1.) Harfe und Celesta immer auf 2 Systeme schreibt, nicht – wie es in der Partitur der Bequemlichkeit halber geschehen ist – öfter auf eines.
- 2.) das ganze Schlagzeug (ausser Pauken!) nach Art einer kleinen Partitur auszieht, also alle Schlagzeugpartien in eine Stimme mit einer oder mehreren Linien, dem jeweiligen Bedürfnis der Stelle entsprechend.

Herzlich grüssend Ihr
 Paul Hindemith

[hs. WS:] Mörder, Hoffnung der Frauen
 Nusch-Nuschi
 Susanna

8 Ernst Lert.

9 Anfang Februar 1921 war *Sancta Susanna*. Oper in einem Akt op. 21 (1921, nach einem Stück von August Stramm) als drittes Stück des Einakter-Triptychons fertiggestellt worden.

10 Gemeint ist die Oper *Die Hochzeit des Faun* von Bernhard Sekles, die im Mai 1921 in Frankfurt am Main uraufgeführt werden sollte.

1921/6 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 3. Februar 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Auf Ihre freundliche Zuschrift von gestern teilen wir Ihnen mit, dass der Vertrag an die General-Intendanz noch gestern abgeschickt wurde.

Wir hielten es für ratsam mit dem Absenden zu warten, bis wir eine Antwort über die Sekles Oper erhielten, da wir für Ihre Oper die gleichen, allerdings recht hohe Bedingungen stellten und erst einmal abwarten wollten, wie die Intendanz den Sekles Vertrag auffasste. Es scheint, als ob wir die geforderte Summe von M 5000.– und 10 % Tantième durchsetzen könnten. Es liegt naturgemäss im gemeinschaftlichen Interesse diesen Betrag möglichst hoch anzusetzen, um die Herstellungskosten zu vermindern. Von der geforderten Tantième von 10 % schlagen wir vor 2 % für Materialgebühren abzuziehen, da dies dann nicht mit Ihrem Textdichter zu verrechnen wäre und ebenfalls zu den Herstellungskosten beitragen würde.

Durch ein Versehen wurde im Kontrakt Frankfurt die Uraufführung angeboten. Vielleicht können Sie Ihrerseits mit den Herren die Verabredung wegen Stuttgart treffen, damit man sich wegen der Aufführungsdaten einigen kann. An Stuttgart haben wir ebenfalls geschrieben. Wir halten gleichzeitige Uraufführungen nicht für wünschenswert, da die persönliche Anwesenheit des Komponisten bei der Uraufführung erfahrungsgemäss, besonders bei problematischen Werken, wesentlich zum Erfolg beiträgt. Die Partitur und Stimmen von Nusch-Nuschi werden in Berlin hergestellt werden. Die Partitur von Susanna sowie den Klavierauszug erwarten wir möglichst bald. Wegen der Abmachung mit Blei schrieben wir sofort an Georg Müller-Verlag, haben aber bis heute noch keine Antwort erhalten. Nach vieler Ueberlegung sind wir zur Ueberzeugung gekommen, dass man die Klavier-Auszüge der 3 Opern stechen sollte. Es sieht dem Publikum gegenüber weit besser aus und zeigt auch den Theatern und der Kritik, dass der Verlag Vertrauen in die Werke hat. Die etwas höheren Herstellungskosten dürften im Falle eines halben Erfolges wieder hereinkommen und bei der komplizierten Musik kann man für korrekte Auszüge garantieren, was bei Autographie oder sonstiger Reproduktion etwas schwierig ist.

Wir bitten Sie, uns über alles auf dem Laufenden zu halten, wie wir auch unsererseits uns mit Ihnen verständigen werden, sobald weitere Nachrichten eintreffen.

Mit freundlichen Grüssen
ergebenst

1921/7 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 7. Februar 1921

hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

Für Ihren Brief herzlichsten Dank. Anbei schicke ich Ihnen die bis jetzt fertigen Stimmenbogen es sind schon viel mehr fertig, aber ich habe sie nicht hier.

In den letzten Tagen konnte nichts mehr gearbeitet werden, weil wir Papierschwierigkeiten haben. Das Autographenpapier gibts wohl, aber nur ohne Notenlinien. Damit nicht noch weitere Stockungen eintreten, bitte ich Sie, mir 400 Bogen zu 10 und 80 Bogen zu 24 Zeilen zu übersenden. Sie haben es sicher vorrätig, oder können es doch leicht linieren lassen. Am liebsten wäre es mir, wenn mein Kollege Kraus morgen (Dienstag) wenn er wieder nach hier fährt, schon die Bogen mitnehmen könnte, oder wenigstens einige von jeder Sorte. (Wahrscheinlich wird er gegen 1 fahren). Die Stimmen zu »Mörder, H. d. F.« und »Sancta Susanna« können sehr schnell hergestellt werden. Ich rechne damit, dass in 14 Tagen bis drei Wochen alles fertig ist. Die Partitur zu »Sancta Susanna« habe ich auch hier in Auftrag gegeben, es konnte aber bis jetzt nicht angefangen werden, weil kein Papier da ist. Klavier-Auszug ist auch in Arbeit und wird wohl in 2 Wochen fertig sein. Die Partitur bekomme ich zum Preise von 10 Mk für die Seite geschrieben, was ich für sehr billig halte, da alle anderen Angebote viel höher waren (15, 17, 18 Mk). Die Stimmenkopisten verlangen 4 Mk für die Seite (auch billig). – Von Stuttgart und hier erhielt ich Bestätigung, dass die Verträge angekommen sind, habe aber sonst nichts mehr gehört. – Wenn irgend möglich, senden Sie mir doch das gewünschte Papier, es wird dringend benötigt und hier ist es nicht aufzutreiben.

Herzlichst grüssend Ihr

Paul Hindemith

1921/8 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 10. Februar 1921

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Im Anschluss an unser telephonisches Gespräch möchte ich Sie nochmals bitten, wenn möglich immer 8 Seiten einer Stimme oder wenigstens durch 4 teilbare Zahl uns zu schicken, da sich der Ueberdruck auf diese Weise billiger stellt. Das Ueberdruckpapier schicken wir Ihnen am besten, sobald Sie solches benötigen, um es möglichst frisch liefern zu können.

Die Klavier-Auszüge sind bereits im Stich und nach genauer Prüfung ist dies wohl die einzige Art der Herstellung, um die sehr komplizierten Auszüge fehlerfrei zu drucken.

Einliegend übersenden wir Ihnen die Verträge, die wohl alles zwischen uns be-

sprochene enthalten und bitten Sie, einen uns unterschrieben zurücksenden zu wollen. Eine Kopie des Briefes von Dr. Blei legen wir hier bei. Wir haben ihm auch in Ihrem Namen gedankt und alles gewünschte zugesichert. Es wäre vielleicht angebracht, Ihrerseits ihn zu der Aufführung einzuladen oder von der Direktion einladen zu lassen. Er soll ein sehr liebenswürdiger Herr sein, der jedenfalls durch eine derartige Aufmerksamkeit sehr erfreut wäre.

Wegen Kokoschka und Stramm wird sich nun wohl Ihr Freund in Berlin bemühen? – Die Texte wollen wir dann sofort in Angriff nehmen lassen.

Glauben Sie, dass es möglich ist, ein Titelbild von Kokoschka für den Klavier-Auszug zu erhalten? Es wäre immerhin eine besondere Attraktion, wenn wir auch keine grossen Kosten deshalb hierzu aufwenden möchten. Falls Sie oder Ihr Freund mit ihm in Berührung kommen, könnte man dies vielleicht anregen; derartige Dedikationen sind nicht unüblich, andernfalls würden wir uns auf einfache, geschmackvolle Schrifttitel beschränken.

Mit freundlichen Grüssen
ergebenst

1921/9 PAUL HINDEMITH AN SCHOTT-VERLAG

Frankfurt am Main, 12. Februar 1921

Telegramm

erbitte weitere papiersendung 10 zeilen paul hindemith vgl scotson mainz 10 zeilen

1921/10 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 14. Februar 1921

hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

Anbei der unterschriebene Vertrag zurück. Briefe an Cassirer¹¹ und »Sturm«¹² sind abgegangen, ebenso an Dr. Blei. Ich glaube nicht, dass Kokoschka ein Titelbild für den Auszug machen würde. Er ist sehr schwer zugänglich, würde wahrscheinlich auf eine Anfrage gar nicht reagieren. Und wenn er sich doch entschliesse, etwas zu malen, bekämen wir es wohl erst, wenn die Auszüge längst heraus sind. Ich frage aber heute noch bei dem mir gut bekannten sehr geschätzten expressionistischen Maler Reinhold Ewald an. Ich hoffe, dass der mir drei Titelbilder entwirft – sehr billig, vielleicht ganz gratis. Übermorgen früh folgt eine Sendung Stimmen- & Partiturseiten.

In Eile Ihr
Paul Hindemith

11 Der Verlag »Bruno und Paul Cassirer« vertrat die Rechte von Oskar Kokoschka.

12 Der Verlag »Der Sturm« vertrat die Rechte von August Stramm.

1921/11 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 15. Februar 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Infolge Ihres Telegrammes übersandten wir Ihnen sofort per Eilpaket weiteres Ueberdruck-Papier für die Stimmen, das hoffentlich richtig eingetroffen ist. Wie steht es mit der 3. Oper und wollen Sie die Autographie gleichfalls in Frankfurt ausführen lassen oder sollen wir sie hier vornehmen? Wir möchten uns mit der Arbeitseinteilung schon jetzt danach richten.

Wenn Ihre Autographen befriedigend arbeiten und Sie die nötige Zeit dazu zur Verfügung haben, wäre es vielleicht das Beste, es unter Ihrer Ueberwachung gleichfalls in Frankfurt herstellen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen
ergebenst

1921/12 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Mainz, 16. Februar 1921]
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,

ich bin gerade auf der Durchreise hier, habe einige Minuten Zeit und lege Ihnen die fertigen Stimmlätter zum Portier. Das Papier habe ich bekommen (besten Dank), die Briefe noch nicht – die lagen wohl nicht dabei. Können Sie mir, wenn möglich, noch heute oder morgen früh noch etwa 40 Bogen 10-zeiliges Papier senden? Meine Kopisten haben eben viel Zeit, schreiben schnell und ich denke, dass bis morgen das gestern geschickte Papier verbraucht ist.

Herzlichst grüssend Ihr
Paul Hindemith

1921/13 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 18. Februar 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

wir erhielten Ihre Sendung von Autographien, die bereits grösstenteils übergedruckt sind. Die Partitur ist sehr schön geschrieben und wir übersenden Ihnen gleichzeitig einen Probeabzug davon. Es ist das Einfachste, wenn Sie Ihre Korrekturen auf diesem Probeabzug eintragen, die dann von uns auf die Platten übertragen werden können. Die Abzüge müssen noch retuschiert werden, bei dieser Gelegenheit werden die Korrekturen am einfachsten vorgenommen. Einige Bemerkungen für Ihren Kopisten fügten wir hinzu, z. B. dass die Tempobezeichnungen nicht in die Linien, sondern

auf den freien Raum nach Möglichkeit geschrieben werden, um von unserem Lithographen dann an die richtige Stelle gesetzt zu werden, was entschieden schöner aussieht. Auch über den Raum zwischen den Systemen finden Sie eine Bemerkung. Alle unnötigen Linien werden bei dem Überdruck von uns entfernt. Die Texte sind bereits beide gesetzt. Wenn Sie uns den dritten Text zusenden wollen, kann er ebenfalls sogleich in Angriff genommen werden. Falls Sie weiteres Papier benötigen, bitten wir um diesbezügliche Nachricht.

Mit freundlichen Grüßen
ergebenst

1921/14 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 18. Februar 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
gleichzeitig übersenden wir Ihnen die Korrekturabzüge der beiden ersten Texte mit der Bitte, eventuelle Aenderungen, die Sie in den Texten vorgenommen haben, noch anzumerken. – Der Text von Nuschli wird dann auf Wunsch des Herrn Dr. Blei von uns eingeschickt werden.

Mit freundlichen Grüßen
ergebenst

1921/15 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, ca. 21. Februar 1921]
hs. Brief mit Unterschrift

- Sehr geehrte Herren,
Anbei erhalten Sie einen Waggon Sachen,
- 1.) Partitur »Sancta Susanna« Bogen 5–20.
 - 2.) Stimmen zu »Mörder, H. d. Fr.,«
den Rest des Blechs, womit alle Blechstimmen (u Kontrafagott) nunmehr vollständig in Ihren Händen sind.
I. Harfe vollständig
Streicher, Holzbläser & Schlagzeug, sowie II. Harfe teilweise.
 - 3.) Korrekturbogen S. 1–4 Susannapartitur mit 2 korrigierten Fehlern.
 - 4.) korrigierte Abzüge von »Mörder« + Nuschnusहितext.
 - 5.) Brief von Cassirer
 - 6.) Eine Reihe Papierschnippelchen zum Überkleben der Textstellen in der Partitur, die in die Notenzeilen geschrieben sind. In den neuen Seiten kommt es nicht mehr vor, dass der Text in den Zeilen steht. Für die schon umgedruckten Seiten sind die im Notensystem stehenden Wörter auch noch einmal beigefügt.
 - 7.) Die ersten Seiten Mörder-Partitur.



Reinhold Ewald: Titelblatt zum Klavierauszug von
Mörder, Hoffnung der Frauen op. 12 (1919).

Susanna-Stimmen werden hier hergestellt, aber die Mörder-Partitur müssten Sie schon machen lassen, hier ist kein guter Kopist mehr. Zu diesem Zwecke bekommen Sie dieselbe von heute ab ratenweise.*

Titelbilder malt Ewald. Ich denke, ganz kostenlos. Bitte geben Sie mir an, welches Format (genau in cm) und welche Ausführung. Ich würde farbig für richtig halten, d.h. wenn es nicht schrecklich viel teurer ist als schwarz-weiss. – Klavier-Auszug zu Susanna haben Sie bis Ende nächster Woche.

Bitte um Sendung Papier:

Eine Schachtel 10 zeilig.

Eine Schachtel 24-zeilig.

Und einige Bogen unliniert, damit ich den langen Text auf Seite 5 der Susannapartitur noch einmal schreiben kann. Vielleicht kann dieses Stück einstweilen beim Abziehen zugedeckt werden.

Viele Grüsse Ihres
stark beschäftigten
Paul Hindemith

Susanna-Text folgt, sobald Antwort vom Verleger da ist, mit dieser zusammen.

* Mörderpartitur folgt doch erst in einigen Tagen.

1921/16 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 23. Februar 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
 wir erhielten Ihre grosse Sendung von Autographien und haben bereits einen grösseren Teil derselben übergedruckt.

Wegen der Titelfrage wäre es vielleicht gut, wenn Herr Ewald sich dazu äussern könnte, welches Verfahren er sich vorstellte. Wenn er eine farbige Lithographie zu machen gedenkt, so wären die Mehrkosten nicht wesentlich und diese Titel könnten bei uns leicht hergestellt werden. Er müsste in diesem Falle auf Lithographie-Druckpapier das Original zeichnen, wir drucken diese Zeichnungen auf Stein über und schicken ihm einige Probeabzüge zum Kolorieren. Die Farben könnten dann von unserem Lithographen eingetragen werden, doch wäre es wünschenswert nicht mehr wie 3 Farben zu verwenden, wenn sich dies ermöglichen lässt.

Als Papier käme am besten einliegendes Muster in Betracht. Als Format werden wir voraussichtlich das grosse Musikformat wählen, wie es für die meisten modernen Auszüge verwandt wird, es sei denn, dass die Werke zu dünn ausfallen und wir dann auf das etwas kleinere sogenannte Albumformat, wie eingesandtes Muster, zurückgreifen müssten.

Vielleicht könnte Herr Ewald einen ganz flüchtigen Entwurf anfertigen, sodass man nochmals darüber sprechen könnte.

Evtl. wäre es auch möglich, diese Frage demnächst in Frankfurt mit einem unserer Herren persönlich zu erörtern.

Bei den Textbüchern werden wir natürlich das Personenverzeichnis jeder Oper übereinstimmend mit den einzelnen Werken vorausdrucken.

Von Berlin hören wir, dass die Kopierarbeiten von Nuschi gut vorangehen und das komplette Material bis Ende März vollständig fertiggestellt sein soll.

Mit freundlichen Grüssen
 ergebenst

1 Papiermuster anbei

1921/17 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main], 7. März 1921
 hs. Brief mit Unterschrift

Verehrte Herren,

Anbei erhalten Sie wieder einen gutgefüllten Kasten. (Susanna Textkorrektur, Susanna-Partitur, von der Sie jetzt ein wenig über die Hälfte in Besitz haben, Susanna-Stimmen, Mörder-Stimmen und 6 Seiten Mörder-Partitur zum Abschreiben). Bitte senden Sie mir nun noch einen Kasten 10 zeiliges Papier (der vorletzte wahr-

scheinlich) und die Abzüge der beiden anderen Texte für Ewald, von dem ich dieser Tage Genaueres höre. Der Susanna-Klavier-Auszug ist fertig, ich möchte ihn aber noch diese Woche hier behalten, weil ich ihn noch einigen Bonzen vorführen muss. Bis nächsten Montag haben Sie ihn bestimmt. Bis dahin werden ja die beiden anderen Auszüge soweit fertig sein und die Leute, die dann frei sind, können mit vereinten Kräften sich auf diesen Auszug stürzen, so dass er auch in 2–3 Wochen erscheinungsfähig ist. – Viel Arbeit!

Ebenso viele Grüsse Ihres

Paul Hindemith

[hs. WS:] zu Text S^{ta} Susanna fehlt der Titel

1921/18 SCHOTT-VERLAG (A/K.) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 8. März 1921

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Ihre reiche Sendung haben wir erhalten und sandten Ihnen dagegen soeben je 1 Abzug der beiden Texte für den Kopisten (Nusch-Nuschi, Mörder).

Die 10 linigen Notenseiten erhalten Sie morgen. Ob aber die Klavierauszüge, wie Sie annehmen, nach Eintreffen des noch fehlenden Teiles schon in 2–3 Wochen fertig sein können, wagen wir nicht so ohne weiteres zu bestätigen; unserer eifrigsten Tätigkeit dürfen Sie jedenfalls sicher sein.

Mit besten Grüssen

hochachtungsvoll

1921/19 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, ca. 12. März 1921]

hs. Brief mit Unterschrift

Verehrte Herren,

Anbei eine weitere Sendung, enthaltend:

- a.) Streicher-, Holz- & Harfenstimmen zu »Mörder, Hoffnung der Fr.«
- b.) die korrigierten Partiturabzüge von Sancta Susanna
- c.) 8 neue geschriebene Partiturseiten " "
- d.) 10 Seiten Partitur »Mörder« zum Abschreiben.

zu b): Vielleicht wäre es gut, immer die leeren Zeilen zwischen Gesangstimme und Streichern (z. B. S. 9 Zeile unter »Klementia«) wegzulassen? Sonst ist alles genau korrigiert.

zu c): Hoffentlich lässt es sich machen, dass die beiden Systeme auf Seiten 22 & 28 ein wenig auseinander gerückt werden, das Bild würde dadurch sehr an Deutlichkeit gewinnen.

zu d): Der Kopist dieser Partitur braucht nicht alle Stimmen einzeln zu schreiben, wie ich es gemacht habe, er kann getrost, wo es angängig ist, I. & II. Flöte, I. & II. Oboe, I. & II. Klarinette usw. jeweils auf ein System schreiben, wodurch ermöglicht würde, dass die Partitur ein kleineres Format bekäme, nämlich das normale (wie die Susanna-Partitur) mit 24 Zeilen, bei Bedarf auch 26 & 28. Sollte das Partiturbild jedoch sehr an Deutlich[keit] verlieren, dann ist schon ein etwas grösseres Format nötig, wenn auch nicht so gross wie das Manuskript.

Eine Menge Susannen-Stimmen folgen ab nächster Sendung. – Ewald erhält dieser Tage Bescheid, ich bitte Sie, mir sogleich einen Abzug der Texte von Nuschnuschi & Mörder, H. d. Fr zu schicken, damit er weiss, um was es sich handelt. Von Walden – Berlin, habe ich noch keine Antwort. Können Sie ihn nicht noch einmal ankeilen? (Sturm-Verlag, Herwarth Walden Berlin, Potsdamerstrasse). – Bitte lassen Sie doch einmal nachsehen, wie weit die Paukenstimme auf dem gesandten Autographieblatt geht, (bis einschliesslich Takt ... nach Ziffer ...), mein Kopist weiss nicht mehr, wo er da hängen geblieben ist. – Bitte noch eine Sendung 10-zeiliges Papier!! – Weitere Korrekturen erwarte ich gerne! – Hier ist alles fest an der Arbeit. –

Herzlichst grüssend Ihr
Paul Hindemith

1921/20 [LUDWIG UND WILLY STRECKER] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 12. März 1921
masch. Brief (Durchschlag)

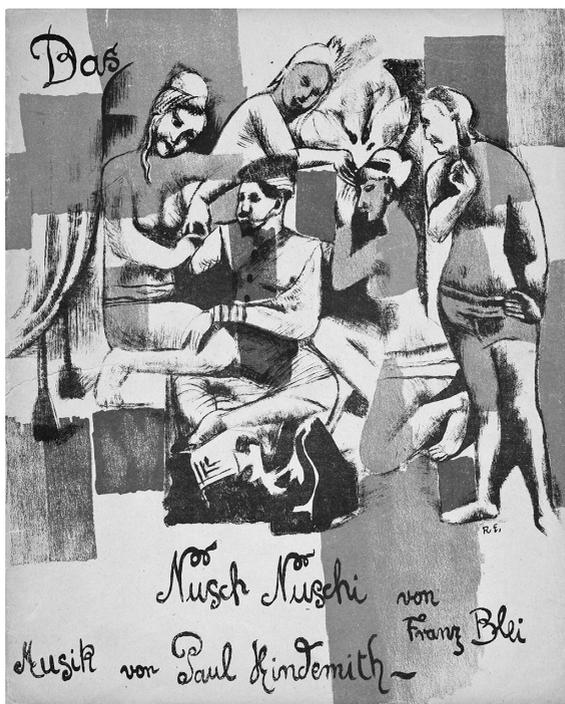
Sehr geehrter Herr Hindemith,

Heute haben wir eine sehr interessante, wenn auch nicht angenehme Nachricht mitzuteilen, die aus der nachstehenden Abschrift eines Briefes des Stuttgarter Theaters hervorgeht.

»Auf Ihr Schreiben vom 19. d. M. erwidern wir Ihnen ergebenst, dass wir inzwischen von dem Hindemith'schen Werk »Susanna« das Textbuch kennen gelernt haben und daraufhin uns nicht entschliessen können, diese Oper zu erwerben. Es bleiben daher nur noch die beiden Werke »Mörder, Hoffnung der Frauen« und »Nuschnuschi« zur Erwerbung mit der Uraufführung übrig.«

Diese Mitteilung erfolgte in einer so kategorischen Form, dass wir nicht daran glauben, dass noch eine Änderung dieses Beschlusses herbeizuführen wäre, selbst wenn wir nicht auch sofort die gleichen Bedenken gehabt hätten, als wir den Text lasen. – An Stuttgart dachten wir dabei allerdings weniger, weil das Land dort überwiegend protestantisch ist. Aber eine Aufführung in katholischen Gegenden halten wir für ganz ausgeschlossen.

Sie verstehen, dass es unsererseits keine Prüderie ist, die uns das aussprechen liess, denn wir finden die Tendenz der Dichtung absolut rein, aber wir leben selbst in einer katholischen Stadt und wissen, wie ängstlich man von Seiten der Theater-Direktion



Reinhold Ewald: Titelblatt zum Klavierauszug von
Das Nusch-Nuschi op. 20 (1920).

bestrebt ist, alles zu vermeiden, was das Gefühl der katholischen Bevölkerung (von der Geistlichkeit ganz abgesehen) unangenehm berühren könnte.

Wir sind begierig Ihre Meinung hierüber kennen zu lernen und begrüßen Sie hochachtungsvoll

1921/21 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, ca. 13. März 1921]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Vielen Dank für Ihren Brief. Stuttgarts kategorische Form hat – glaube ich, – nicht viel zu sagen. Ich habe eben mal an Busch geschrieben; ich hoffe, dass das Stück doch herauskommt dort. Wenn nicht, so kommts hier auf jeden Fall, und das ist die Hauptsache. Ich kann Ihre Bedenken nicht ganz teilen. Ich habe mich mit dem hiesigen Intendanten auf eine Aufführungsweise geeinigt, die bei aller Deutlichkeit doch die prüdesten Gemüter nicht in Erregung versetzen dürfte. Ich schicke Ihnen

hiermit den Klavierauszug des neuen Stückes. Es ist weitaus das Beste, wir haben es vor einigen Tagen mit grösstem Erfolg einigen interessierten Leuten hier vorgeführt. Der Auszug ist ja kurz, ich denke, er wird nicht viel mehr als 30 Druckseiten haben. Einen Brief von Busch in Stuttgart lege ich Ihnen bei. Sind die Auszüge noch nicht bald so weit? Ich bitte Sie, ihm mitzuteilen, wann er sein Material bekommen kann. Das Orchestermaterial hat ja dann noch ein wenig Zeit. – Streicherstimmen (Rest) zu »Mörder« in beifolgendem Kasten, ebenso Susanna-Partitur; von beiden Sachen bekommen Sie die letzten Blätter im Laufe der nächsten Woche. Mörder-Partiturseiten folgen morgen abend.

In grosser Eile Ihr P. H.

Ich hoffe, nächste Woche einmal nach Mainz zu kommen.

1921/22 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, ca. 14. März 1921]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Eben geht wieder ein Kasten schöne Sachen ab,

- a.) 3 Blätter Mörder-Partitur zum Abschreiben,
- b.) Partiturseiten (autogr.) zur »Susanna«, wovon Sie jetzt $\frac{2}{3}$ in Besitz haben
- c.) Mörder-Stimmen, deren Rest im Laufe nächster Woche folgt.
- d.) Susanna-Stimmen, die auch ihrer Beendigung entgegen gehen.

Mörder-Partiturblätter folgen jetzt immer mit grösster Geschwindigkeit, damit Ihr Kopist nicht im Rückstand bleibt.

Bitte senden Sie jetzt gleich noch einen Kasten Papier (10-zeilig), etwa 70 Bogen, wie der vorhergehende – das wird dann wohl der allerletzte sein.

Herzlichst grüssend Ihr

Paul Hindemith

1921/23 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 19. März 1921

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Für Ihre verschiedenen Zusendungen herzlichen Dank! Der Überdruck der Autographien geht flott voran und Ihre letzte Sendung ist bereits fertiggestellt.

Papier werden Sie ebenfalls erhalten haben.

Die Mörder-Partitur ist hergestellt, soweit wir Manuskript zur Verfügung hatten.

Über Ihre Klavierauszüge zerbrechen sich unsere Stecher die Köpfe und behaupten, es sei eine etwas wilde Arbeit.

Von Nusch-Nuschi soll morgen der grösste Teil aus Berlin eintreffen.

Wir hoffen, Ihnen noch vor den Feiertagen die Korrekturen zum Mörder und dem ersten Akt Nusch-Nuschi zuschicken zu können und bitten Sie, dann die Korrekturen umgehend auszuführen.

Nusch-Nuschi wird in der Woche nach Ostern fertiggestochen sein und Sancta Susanna spätestens in der folgenden Woche. Es ist mit dem besten Willen nicht früher zu machen.

Wir fürchten, Sie müssen Busch noch ein bisschen zu vertrösten suchen. – Hoffentlich gelingt es Ihnen auch Sancta Susanna bei ihm unterzubringen.

Beruhigen Sie ihn inzwischen auch, dass wir keine weiteren Ankündigungen über die gemeinsame Uraufführung in Frankfurt/M. und Stuttgart mehr veröffentlichen werden.

Wir halten es mittlerweile für besser, wenn Sie Ihrerseits an Busch über das Material schreiben, da wir erst noch die Entscheidung von Sancta Susanna erhalten möchten, ehe wir ihm Definitives mitteilen, zumal er auch wegen Sancta Susanna anstatt M. 5.000.– nur M. 3.000.– zahlen will.

Es sollte uns freuen, wenn Sie Ihren beabsichtigten Besuch in der kommenden Woche bei uns ausführen wollten.

Mit freundlichen Grüßen ergebenst

1 Brief zurück.

1921/24 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 23. März 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Die Frankfurter Intendanz schickte uns soeben den unterzeichneten Vertrag über Ihre 3 Einakter zurück, nur ist in dem Vertrag keine bindende Klausel enthalten, die die Stuttgarter Uraufführung sichert. Wir nehmen an, dass Ihre mündliche Verabredung über den Aufführungstermin alle Schwierigkeiten in dieser Hinsicht vermeiden lässt...

Unser Kaufpreis von M. 5.000.– wurde angenommen. Von Stuttgart hörten wir inzwischen nichts Neues.

Über das Textbuch von »Sancta Susanna« müssen wir demnächst auch eine Entscheidung treffen und bitten Sie, falls noch keine Erlaubnis eingegangen ist, den Autor oder Verleger nochmals um eine Entscheidung zu bitten.

Die Partitur von »Nusch-Nuschi« ist nahezu fertig und die Stimmen werden uns gleichfalls in diesen Tagen versprochen.

Die Korrekturen von »Mörder« hoffen wir Ihnen am Donnerstag zuschicken zu können und bitten Sie, unter allen Umständen sofort uns die Korrekturen zurückzusenden, um eine baldige Drucklegung zu ermöglichen.

Von Nusch-Nuschi Klavierauszug dürfte der erste Akt evtl. zu gleicher Zeit mitfolgen, wenn nicht, dann unmittelbar nach den Feiertagen. – Der Rest Nusch-Nuschi und Sancta Susanna wird in der Woche nach Ostern fertig.

Wegen der Umschlagzeichnung erwarten wir ebenfalls noch Ihre Nachricht.

Mit besten Grüßen

hochachtungsvoll

1921/25 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, vor 24. März 1921]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Anbei der vorletzte Waggon, enthaltend:

- a.) Rechnung über 750 Mk (billig.)
- b.) 10 Seiten Mörder-Partitur
- c.) leere (übrige) Seiten Partitурpapier
- d.) den Rest der Susanna-Partitur
- e.) Mörder-Stimmen
- f.) Susanna-Stimmen.

Den Frankfurter Vertrag werden Sie wohl jetzt bekommen haben – er wurde vor einigen Tagen versandfertig gemacht. – An Busch habe ich geschrieben, aber noch keine Antwort erhalten (Susanna betreffend.). Wenn Sie mir noch diese Woche einen Berg Korrekturen schicken könnten (Auszüge, Partituren, Stimmen) wäre es mir sehr lieb, weil ich an den beiden Feiertagen gerade Zeit habe und alles erledigen kann. – Der Rest Mörderstimmen sowie Partiturseiten folgen in ein oder zwei Tagen, womit Sie dann alles bis auf den Rest Susanna-Stimmen in Händen haben. Die ganze Schreibe-
rei hier wird sich ausser den obigen 750 Mk auf ungefähr 1500–1700 Mk belaufen, was ich für sehr billig halte.

In Eile herzlichste Grüsse Ihres

Paul Hindemith

1921/26 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 24. März 1921

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Ihre neue Sendung ist eingetroffen und die Materialherstellung nähert sich somit stark ihrem Ende.

Dem Kopisten von »Sancta Susanna« überweisen wir heute direkt M 750.–. Er hat seine Arbeit sehr gut gemacht und wir werden uns seine Adresse für spätere Fälle notieren.

Von Korrekturen schicken wir Ihnen heute so viel als gerade fertig ist:

Mörder-Partitur

Manuscr. bis Seite 20

Partitur-Abzug bis Seite 32

Sancta Susanna

Partitur Abzug bis Seite 56

Nusch-Nuschi

Partitur-Abzüge bis Seite 68

Von Nusch-Nuschi haben wir leider die Original-Partitur noch nicht zurück, da die Stimmen noch herausgeschrieben werden.

Was von den Klavierauszügen fertig ist wird ebenfalls mitgehen, doch können wir erst im letzten Moment heute abend sehen, wieviel dies ist. Diese Korrekturen eilen natürlich am meisten.

Von den Stimmen schicken wir Ihnen nach den Ostertagen alles Weitere, da leider noch keine schwarzen Abzüge hergestellt waren, und infolge des frühen Feiertags sich dies nicht mehr ermöglichen liess. Immerhin haben Sie ein gutes Quantum Arbeit vor sich.

Wegen Busch erwarten wir noch Ihre Antwort.

Mit herzlichen Ostergrüssen

ergebenst

Einschreiben.

Einlagen.

1921/27 PAUL HINDEMITH AN SCHOTT-VERLAG

Frankfurt am Main, 24. März 1921

Telegramm

erbitte schnell einen kasten papier hindemith

1921/28 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, 27. März 1921]

hs. Brief mit Unterschrift

In Eile!

Liebe Herren,

Korrekturen alle erhalten. –

Von Busch erwarte ich noch Antwort. – Die Uraufführung in Stuttgart ist sicher. Hier können die 3 Stücke vermutlich erst nach den Ferien kommen, weil vorher noch sehr viel zu tun ist. Das ist ja nicht weiter schlimm, den Vertrag haben Sie ja. – Die Erlaubnis für die »Susanna« habe ich Ihnen schon neulich mitgeschickt, als Sie den Text bekamen. Sie lag im Textbuch zusammengefaltet (der Originalbrief

vom Sturm-Verlag.) Bedingungen wie bei den anderen beiden auch. – Die Umschlagbilder bekomme ich heute nachmittag, Sie erhalten sie dann übermorgen vormittag (Dienstag) durch Boten mit den fertigen Korrekturen. (Auszug, Mörder- & Susanna-Partitur) Die Nuschnuschi-partiturseiten korrigiere ich erst, wenn das Manuskript wieder verfügbar ist. In dem Klavierauszug habe ich auf Seiten 6, 7, 8 einige Änderungen gemacht, weil da der Satz so dick war. Bei den Partituren bitte ich, nachdem die freien Notenlinien entfernt worden sind, die Taktstriche innerhalb der Systeme über den freien Raum hinweg immer wieder herzustellen, es verwirrt sehr das Auge, wenn man da Unterbrechungen sieht und man ist leicht geneigt, zwei Systeme zu lesen, wo nur eines ist. Wenn Stuttgart die »Susanna« nun doch nicht annehmen sollte, worüber ich baldigst Bescheid erhoffe, dann eilt ja dieser Auszug nicht gar zu sehr. Dann könnte ich vielleicht in dieser Woche noch den ganzen Nuschnuschi-Auszug zur Korrektur bekommen. Das wäre mir sehr lieb, weil ich in der Woche darauf bis zum 16. nach Holland fahre (Konzerte halber)¹³ und dann die ganzen Sachen mitnehmen müsste.

Herzlichst grüssend Ihr
Paul Hindemith

1921/29 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main], 30. März 1921
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrte Herren,
Hiermit erhalten Sie die Titelbilder zu den beiden Sachen, das dritte Bild bekomme ich wahrscheinlich morgen. Es wäre gut, wenn Sie baldmöglichst einige Abzüge herstellen lassen könnten. Ich bitte Sie, diese direkt an Herrn Reinhold Ewald, Hanau ³/M, An der Kinzigbrücke 5 zu schicken und ihm anzugeben, wieviel Farben er verwenden kann. Da er die Bilder – weil sie für mich sind – kostenlos gemalt hat, bitte ich Sie, in den Auszügen auf dem Vorsatzblatt eine Bemerkung zu drucken, dass die Titelbilder von R. E. sind. Sie werden wohl mittlerweile wieder eine Sendung Korrekturen und Notenpapier an mich geschickt haben. Ich erwarte sie noch.

Herzlichst grüssend Ihr
Paul Hindemith

¹³ 13 Programme 188–192.

1921/30 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, vor 1. April 1921]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Schicken Sie doch bitte gleich einige meiner Quartettpartituren an Alsbach & Doyer, Muziekhandel, Amsterdam, Kalverstraat mit der Bemerkung, dass das Quartett am 11. d. M. im Concertgebouw gespielt wird –.¹⁴

Eiligst Ihr

P. Hindemith

1921/31 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 1. April 1921

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

In aller Kürze folgendes:

Klavierauszug zu »Mörder« haben Sie jetzt vollständig erhalten, die letzten 10 Seiten erwarten wir von Ihnen zurück und bitten um Mitteilung, ob wir sofort drucken können, falls die Korrekturen sorgfältig ausgeführt werden, oder ob eine zweite Korrektur notwendig erscheint, wir könnten sonst nach Stuttgart Exemplare des Auszuges im Laufe nächster Woche liefern.

Von Nusch-Nuschi erhalten Sie heute 37 Seiten, 80 Seiten bis Mittwoch und den Schluss bis Sonnabend nächster Woche. Früher ist es leider nicht möglich und auch dies ist nur mit Überstunden zu erreichen. – Für die genaue Ausführung Ihrer Korrekturen können wir einstehen.

Stuttgart haben wir bereits verständigt und alles hängt davon ab, wie schnell Sie Korrekturen lesen können.

Aus dem Wochenspielplan von Stuttgart ersehen wir, dass die Uraufführung »Mörder« und »Nusch-Nuschi« für Ende Mai in Aussicht gestellt ist.¹⁵ – Hoffentlich können Sie auch noch »Sancta Susanna« dort durchdrücken.

Von Stimmen und Partituren erhalten Sie was irgendwie fertig wird zur Korrektur. Zur Einstudierung sind ja zunächst die Klavierauszüge am nötigsten.

Die sehr wirkungsvollen eigenartigen Titelbilder von Ewald sind bereits übergedruckt und werden morgen an ihn zur Eintragung der Farben abgehen.

Die Partituren des Quartetts wurden nach Holland geschickt.

Wir bitten um Mitteilung des Namens Ihres Bearbeiters des Klavierauszuges, den

¹⁴ Programm 189 [a].

¹⁵ Uraufführung von *Mörder, Hoffnung der Frauen* (1919) und *Das Nusch-Nuschi* (1920) am 4. 6. 1921; siehe Brief 1921/45.

wir nicht deutlich lesen konnten, heisst er Ulicke und sind die beiden anderen Klavierauszüge von Ihnen selbst oder dem gleichen Bearbeiter?¹⁶

Mit freundlichen Grüßen ergebenst

1921/32 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 4. April 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir bitten um genaue Opusangabe Ihrer 3 Einakter für den Druck des Textbuches; desgleichen den Untertitel für »Sancta Susanna«. Soll dieses Stück ein Schauspiel oder Drama in einem Akt genannt werden, oder wie dachten Sie diese Angabe?

Kokaschka nennt sein Stück »Schauspiel«. Ferner soll der Untertitel zu »Nusch-Nuschi« ein Spiel für »Burmanische Marionetten« wegfallen. Für die Opernausgabe ist dies unter Umständen wünschenswert.

Hochachtungsvoll

1921/33 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, 6. April 1921]
hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Bitte schicken Sie während meiner Abwesenheit (also auch morgen, Donnerstag, schon) alle Klavierauszug-Korrekturen (erste und zweite) an Herrn Hermann Uhticke, Sonnenberg ^b/Wiesbaden, Bierstädterstrasse 53. Der wird sich ernsthaft damit befassen, wodurch gar keine Zeit verloren geht. Die übrigen Sachen (Partituren und Stimmen – also keine Auszüge, wie ursprünglich verabredet) werden dann morgen bei Ihnen abgeholt. Meine beiden Kopisten kommen Freitag nachmittag nach Mainz und bringen den Rest Susanna-Stimmen, womit Sie dann das ganze Material in Besitz haben.

Herzlichst grüssend Ihr

Paul Hindemith

NB! Bitte legen Sie die beifolgenden Auszugsmanuskripte den Sendungen an Uhticke bei.

¹⁶ Die Klavierauszüge von *Mörder, Hoffnung der Frauen* (1919) und *Sancta Susanna* (1921) stammen von Hermann Uhticke, der Klavierauszug von *Das Nusch-Nuschi* (1920) wurde von Reinhold Merten und Paul Hindemith erstellt.

1921/34 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 12. April 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Einliegend finden Sie eine Kopie des Briefes vom Frankfurter Theater, sowie unsere Antwort. Wir hoffen, dass diese Angelegenheit keine Schwierigkeiten machen wird. Die Frankfurter Bühne hatte allerdings, wie Sie wissen, vertraglich die Uraufführung zugesichert bekommen, verzichtete aber Ihnen gegenüber, so weit uns bekannt ist, mündlich darauf, um der Stuttgarter Aufführung nicht im Wege zu stehen.

Der Vertrag mit Stuttgart ist noch nicht unterschrieben, da wir noch immer hoffen, Busch könne sich im letzten Moment zur Annahme von »Sancta Susanna« entscheiden.

Ueber die Korrekturabzüge schreiben wir Ihnen noch morgen, falls etwas besonderes vorliegt.

Mit freundlichen Grüßen
ergebenst

1921/35 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 16. April 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir hoffen Sie wieder glücklich in Frankfurt/M. zurück und senden Ihnen die Korrekturen der noch leztthin fehlenden Bühnen-Musik-Stimmen zu »Mörder«, sowie die letzten Partiturseiten zu »Mörder«, – Desgleichen den Rest der Partitur »Nusch-Nuschi«, von denen ein paar Seiten fehlen, die beim Überdruck verdorben gingen und nachfolgen. Ferner den vollständigen Klavierauszug »Sancta Susanna«.

Herr Uticke hat erst 18 Seiten Korrekturen abgeliefert, wir hoffen bis Montag den Rest zu erhalten, da die Drucklegung ausserordentlich drängt.

Partitur von Nusch-Nuschi und Orchesterstimmen erwarten wir in diesen Tagen.

Wir bitten Sie nach Möglichkeit die Korrekturen zu beschleunigen und verbleiben mit freundlichen Grüßen

ergebenst

1921/36 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 19. April 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Mit gleicher Post erlauben wir uns Ihnen die letzte Nummer der Allgemeinen Musik-Zeitung zu übersenden mit einem Artikel von Herrn Dr. Strecker,¹⁷ der Sie vielleicht interessieren dürfte.

Hochachtungsvoll ergeben

1921/37 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 22. April 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Erst heute nach fast täglichem Mahnen und Telefonieren erhielten wir den Rest des Nuschi-Auszuges korrigiert von Herrn Uhticke zurück. Diese Verzögerung war sehr bedauerlich.

Stuttgart telegraphiert dringend nach Material. Wir schicken heute Klavierauszüge von »Mörder«, morgen folgen die Textbücher.

Vor Mittwoch oder Donnerstag kann der Nuschi-Auszug nicht fertig werden.

Ihre Korrekturen sind auf der Post gemeldet, aber mit den neuen Zollverordnungen¹⁸ haben wir sie noch nicht erhalten können; unser Bote wartet schon seit 8 Stunden auf der Post. Es empfiehlt sich also, weitere per Kreuzband zu schicken, da Kreuzbänder nicht verzollt werden.

Wir nehmen an, dass in Ihrer Sendung alles vorhanden ist, was Sie zur Korrektur hatten.

Die Original-Partitur von Nusch-Nuschi ist leider noch immer nicht zurückgekommen. Von den Stimmen ist die grössere Hälfte fertig, den Rest erwarten wir spätestens nächste Woche, sodass bis Ende des Monats alles fertig sein sollte. – Wir entdecken gleichzeitig, dass keine Chorstimmen zu »Mörder« geschrieben wurden. Wir werden diese aus dem Klavierauszug separat drucken lassen, sodass sie bis Montag vorliegen.

Gleichzeitig bitten wir Sie, mit der Frankfurter Intendanz die Frage der Uraufführung zu regeln, über die wir Ihnen bereits schrieben. Wir hoffen, dass dies keine Schwierigkeiten haben wird* und dass die Verzögerung die Stuttgarter Aufführung nicht unmöglich macht.

Mit freundlichen Grüßen ergebenst

17 Ludwig Strecker, *Noch einmal »Tonsetzer-Nöte der Gegenwart«*. Eine Erwiderung, in: *Allgemeine Musikzeitung* 48 (1921), S. 189–191.

18 Siehe Brief 1919/7.

* Immerhin bedarf diese Frage einer sofortigen Klärung, da wir sonst zwischen die Puffer der gegenseitigen Interessen kommen und möglicherweise Schadensersatzansprüchen ausgesetzt sind.

1921/38 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, 23. April 1921]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Eigentlich wollte ich heute vormittag zu Ihnen hinüberfahren, aber dann bekam ich Ihren Brief, sowie die Auszüge, womit ja alles erledigt ist. Den korrigierten Susanna-Auszug erhalten Sie mit gleicher Post. Falls Ewald noch nicht den Susanna-Titel geschickt hat, wird er es wohl gleich tun, ich schreibe ihm noch einmal. Der Klavier-Auszug vom »Mörder« ist fein, ich freue mich sehr. Auf das Vorsatzpapier des »Nuschnuschi« bitte ich noch diese Widmung anzubringen: »Dem Architekten Heinrich de Fries in Freundschaft.« Sollte es dazu schon zu spät sein, so muss es in die Susanna. Montag fahre ich nach Stuttgart, vielleicht kann ich denen die Susanna doch noch andrehen. Hier, das ist doch eine merkwürdige Gesellschaft. Dir. Arnold ist verreist. Vielleicht schreiben Sie an die Direktion, dass es weder Ihre noch meine Schuld sei, wenn die Uraufführung hier nicht stattfindet. Es war doch ausgemacht, dass die Sachen hier gleich nach Stuttgart herauskommen sollten. Wenn sie dann hier die Aufführung hinausschieben, müssen sie doch auch selbst die Folgen tragen. Unterschrieben haben sie ja, den Termin verlegt auch – uns trifft doch dann keine Schuld, wenn sie um die Uraufführung kommen. Übrigens: Wenn Stuttgart die Susanna doch nicht nimmt, haben sie ja hier doch immer noch eine Uraufführung – und nicht gerade die schlechteste. (Wissen Sie, wenn meine 3 Sachen nur halb so schlecht sind wie die eben hier in Einstudierung begriffene »Prinzessin Girnara« von Wellesz,¹⁹ dann habe ich noch immer Grund genug, mir den Hals herumzudrehen.) Die Nuschnuschi-Partitur konnte ich bis jetzt noch nicht korrigieren, das kann erst besorgt werden, wenn ich die Originalpartitur zum Vergleich habe. Das geht aber dann schnell. In 4–5 Tagen können Partitur und Stimmen korrigiert sein. Vielleicht wäre es ganz gut, in den beiden jetzt folgenden Auszügen (Nuschnuschi und Susanna) hinten die jeweiligen beiden anderen Opern anzuzeigen – auch die Partituren, es gibt doch sicher eine Menge Leute, die sich daraufhin eine Partitur kaufen, bei dem des kleinen Umfanges wegen doch nicht so sehr hohen Preises. – Haben Sie im Anbruch²⁰ die Ankündigung gelesen? Da steht »3 burleske« Opern, (eine ist doch nur komisch) – »Möwen, Hoffnung der Frauen« –. Wenn das nicht zieht –, das ist ja die reine Sodomie, das muss doch volle Häuser machen. – Bitte schicken Sie auch nach hier alle 3 Auszüge und Texte, wenn sie fertig sind. – Wenn die Susan-

19 Egon Wellesz, *Die Prinzessin Girnara*, Uraufführung Frankfurt am Main, 14. 5. 1920.

20 *Musikblätter des Anbruch*.

na-Stimmen fertig zum Nachsehen sind, kann ich sie gebrauchen, ich habe eben Zeit. Die Mörder-Partitur ist von einem sehr geschickten Mann hergestellt, der sein Handwerk gründlich versteht.

Herzliche Grüsse und vielen Dank für die Auszüge.

Ihr

Paul Hindemith

1921/39 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 23. April 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir übersenden Ihnen gleichzeitig einige Stimmen von Nusch-Nuschi, die Sie vielleicht, soweit es möglich ist, nach der autographierten Partitur korrigieren können, um die Zeit zu sparen. – 2 Textbücher fügen wir ebenfalls bei.

Mit freundlichen Grüssen ergebenst

1921/40 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 26. April 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir erhielten Ihren Brief vom Samstag sowie den korrigierten Susanna-Auszug und freuen uns, dass Ihnen der Mörder-Auszug gefällt.

Für Nusch-Nuschi kam die Widmung zu spät, sodass wir sie auf die Susanna übertrugen.

Ihre Karte über den Nachtrag in Nusch-Nuschi trifft soeben ein und wir wollen sehen, ob wir den Zusatz oder »Sopran« noch auf die Platte übertragen können. – Wegen der Rollen werden wir Ihren Wünschen entsprechen.

Im Kontrakt mit Frankfurt/M. steht leider nichts über gleichzeitige Uraufführung. Wir hatten damals laut unseren Vereinbarungen den Kontrakt auf Uraufführung laufen lassen, die Genehmigung zur Stuttgarter Aufführung wurde Ihnen persönlich erteilt. Wir glauben, dass eine mündliche Erledigung einfacher sein dürfte und bitten Sie um Mitteilung, was Sie in Stuttgart erfahren haben und wann Sie Herrn Direktor Arnold evtl. sprechen könnten.

Mit Stuttgart ist der Vertrag gleichfalls noch nicht unterzeichnet, obgleich dies nur an uns liegt, da wir die Absendung des Vertrages hinausschieben wollten, nachdem das Verhältnis mit Frankfurt nicht ganz geklärt war. – Wir offerierten Stuttgart 3 % Tantieme pro Werk. Sollte sich die Intendanz jedoch endgültig dazu entschliessen, nur zwei Werke aufzuführen und damit den ganzen Abend zu füllen, also nicht ein drittes fremdes Werk hinzuzunehmen, so müsste sie mindestens 8 % Tantieme für die beiden zahlen.



Reinhold Ewald: Titelblatt zum Klavierauszug von Sancta Susanna op. 21 (1921).

Den Titel »Sancta Susanna« haben wir erhalten und bereits zum Kolorieren an Ewald zurückgesandt.

Alles weitere Material wird vorbereitet und Ihnen schnellstens zur Korrektur gesandt werden.

Die drei Opern sind auf dem Nusch-Nuschi-Auszug bereits angezeigt. – Der Verkauf von Partituren ist sehr gering, wir werden aber auf dem Sancta-Susanna-Auszug auch die Partituren mit anzeigen.

Sobald weitere Auszüge fertig sind, werden Ihnen dieselben zugehen.

Bitte teilen Sie uns möglichst umgehend die Stuttgarter Resultate mit.

Mit besten Grüßen

ergebenst

1921/41 [LUDWIG UND WILLY STRECKER] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 2. Mai 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Nachdem heute früh Ihre Karte mit der Nachricht, dass bestimmt am 21. Mai die Stuttgarter Aufführung stattfindet und die von Ihnen korrigierten Streicher von Nusch-Nuschi angekommen waren, traf eine Stunde später Ihr Telegramm ein, worin Sie den Rest der Korrekturen für sofort bestellen, bevor Sie am Mittwoch nach Stuttgart reisen. Diesen Wunsch können wir aber unmöglich erfüllen, da noch garnicht alles aus Berlin eingetroffen ist.

Die Sache liegt so: Am Samstag kam ein Teil der Bläser und Streicher hier an, und diese Stimmen werden heute übergedruckt, können aber bis Mittwoch noch nicht an Sie geliefert werden. Am Samstag telegraphierten wir sogleich dem Berliner Kopisten, dass er uns in die grösste Verlegenheit bringt, dadurch, dass er nicht alles abliefert, und dass wir bestimmt in dieser Woche den Rest erwarten oder, falls er das nicht fertig bringt, die Originale umgehend zurückzuerhalten wünschen. Darauf muss der Mann bis morgen Antwort gegeben haben. Aber natürlich können Sie auch im zusagehenden Falle bis Mittwoch den Rest der Stimmen noch nicht erhalten. Wir schlagen Ihnen also vor, dass wir den Rest der Stimmen direkt nach Stuttgart schicken, wo Sie sich ja wohl für einige Zeit aufhalten und den Sie dann dort freundlichst korrigieren möchten.

Wir erwarten Ihrerseits dagegen noch dringend die Antwort auf unsere Frage, wie es sich mit dem Vertrag für Stuttgart verhält, der noch immer nicht abgeschlossen ist.

Seien Sie überzeugt, dass wir unser äusserstes tun werden, um mit Nusch-Nuschi nicht in Verzug zu geraten; das schlimmste was passieren kann wird sein, dass ein ganz kleiner Teil Stimmen nach den Druckvorlagen gespielt werden müsste. Alles bereits in unseren Händen befindliche wird natürlich korrigiert und gedruckt.

Die Klavier-Auszüge für die Herren Autoren der Dichtungen und Herrn Ewald werden Ihrer Angabe gemäss abgesandt.

Mit besten Grüssen

Hochachtungsvoll ergeben

1921/42 SCHOTT-VERLAG (A/K) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 3. Mai 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir hatten gehofft, heute früh eine Nachricht von Ihnen vorzufinden, wie Sie sich mit dem Frankfurter Herrn geeinigt haben; leider ist nichts angekommen und wir wiederholen deshalb unsere Bitte, unter allen Umständen eine Verständigung mit ihm herbeizuführen, ehe Sie nach Stuttgart abreisen, denn wie Sie wissen, hat Frank-

furt die Uraufführung erbeten und auch zugesagt erhalten. Wenn Sie also nach Stuttgart fahren und dort am 21. d. Mts. aufführen, so setzen Sie sich und uns Frankfurt gegenüber in's Unrecht und man hat in Frankfurt die Möglichkeit uns eine Schadenersatzklage anzuhängen. Wir erwähnen dieses letzte, um Ihnen alle Konsequenzen vorzuführen, obgleich wir ja nicht annehmen, dass es dahin zu kommen braucht. Es wird auch vielleicht nicht nötig sein, Ihnen nochmals den grössten Eifer anzuempfehlen, den Sie als Hauptinteressent schon ohne dies entwickeln werden, aber wir sind besorgt, dass Ihnen bei der vielseitigen Tätigkeit, die eben von Ihnen ausgeübt wird, vielleicht diese Angelegenheit weniger wichtig erscheint, als sie es in der Tat ist.

Während wir noch an den Stimmen für Nusch-Nuschi beschäftigt sind, hat man gestern die sämtlichen Stimmen und den Schluss der Partitur der Susanna in einem Korrekturabzug fertiggestellt. Da dieses Werk nicht so eilig ist, haben wir es noch nicht abgeschickt, möchten Ihnen aber doch Kenntnis von dem Vorhandensein geben und um Bescheid bitten, ob wir vielleicht diese Stimmen an Ihre Adresse nach Stuttgart schicken sollen. Wenn das Werk auch in Stuttgart nicht gebraucht wird, so doch vielleicht in Frankfurt/M. und für diesen Fall müsste ja ebenfalls Korrekturmaterial bald vorhanden sein.

Also geben Sie uns gefl. Nachricht und empfangen Sie die besten Grüsse.
Hochachtungsvoll

Durch Eilboten.

1921/43 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 3. Mai 1921
hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Eben bekam ich Ihren letzten Brief, wofür ich Ihnen herzlich danke. Ich habe die Sache hier erledigt. Direktor Arnold hat mit der Geschichte gar nichts zu tun. Er hat nur an Sie geschrieben, weil der Direktor Lert neulich verreist war. Mit dem habe ich vor einigen Tagen schon verhandelt. Er ist sich vollkommen im Klaren, dass ich mit ihm verabredet habe, dass die Uraufführung mit Stuttgart zusammen sein muss und dass es nur seine Schuld ist, wenn das nun nicht der Fall ist. Weder Sie noch ich bin im Unrecht, wenn wir am 21. in Stuttgart aufführen. Der Geschädigte bin doch nur ich, indem die hiesige Aufführung über Gebühr hinausgeschoben wird. Uns eine Schadenersatzklage anzuhängen dürfte dem Dr. Lert doch ziemlich schwer fallen; ich habe ja Zeugen meiner Unterredungen mit ihm. Im Allgemeinen glaube ich, dass die ganze Geschichte gar nicht so gefährlich sein wird. Der Intendant (Lert) ist hier berüchtigt wegen seiner Wankelmütigkeit und leeren Rederei, er wird wohl kaum ernsthafte Schwierigkeiten machen, umsomehr als er ja unterschrieben hat und unsere mündlichen Abmachungen nicht eingehalten hat, gewissermassen also vertragsbrüchig geworden ist (nicht wir!). – Sollte er wirklich Schwierigkeiten

machen, so bin ich sehr dafür, den Spiess umzudrehen und ihm ordentlich auf den Leib zu rücken. Er ist sehr feige und ergreift stets das Hasenpanier, sobald man ihm die Zähne zeigt. Überdies erlebt er jetzt einen gründlichen Reinfall mit der von ihm angenommenen und in den Himmel gelobten »Prinzessin Girnara« von Wellesz, eines der schlechtesten Bühnenwerke die ich kenne (die Musik betreffend). Dann wird er froh sein, wenn er eine ordentliche Novität auf seine Bühne bekommt. (Amüsieren Sie sich sehr über mein Selbstbewusstsein? Ich glaube, nach meinen Stuttgarter Erlebnissen bis jetzt schon die feste Hoffnung hegen zu können, dass dort die Sachen vorzüglich herauskommen.) Ich bitte Sie also, dem Direktor Lert zu schreiben, dass ich doch mit ihm das alles verabredet hätte, und dass ja er die ganze Geschichte mit seiner Verschiebung »vermasselt« hätte. Erwähnen Sie bitte auch noch, dass er ja die »Susanna« sowieso zur Uraufführung hier hat. Auf dieses Stück legt er grossen Wert, wie ich aus den Unterredungen mit ihm entnehmen konnte. Und noch eins: Schicken Sie ihm bald Auszüge und Texte, damit er etwas in Händen hat. Ich glaube die Gewissheit haben zu dürfen, dass dann alle Hindernisse beseitigt sind. Seien Sie nicht besorgt, dass ich bei meiner vielen Arbeit es an dem nötigen Eifer für dergleichen Verhandlungen fehlen lasse. Ich bin bis jetzt sehr gut mit den Leuten hier fertig geworden und werde es auch künftighin. Sie dürfen aber auch solche Einwände von hier nicht gar so tragisch nehmen. Sie würden es auf keinen Fall, wenn Sie wüssten, mit welcher ungeheurer Schlamperie auf der hiesigen Intendanz gewirtschaftet wird. Deshalb habe ich mir ja alles gleich schriftlich bestätigen lassen, was Sekles z. B. unterlassen hat, dessen neue Oper²¹ nun auch gestrichen ist, (weshalb er mir böse ist). –

Falls Sie schon Korrekturbogen nach Stuttgart ans Theater (für mich) geschickt haben, werde ich sie wohl da bekommen. Schicken Sie aber alle weiteren Sachen hierher, ich komme am Freitag abends schon wieder, um erst nächste Woche wieder hinzufahren (ich habe hier auch noch viel zu tun). Ich hoffe ja sehr, dass die Nuschnistimmen noch in dieser Woche alle kommen. Ich muss sie dann alle in einem Tage (oder einer Nacht) erledigen, damit sie bei Ihnen gleich hergestellt werden können. Die Susanna-Sachen schicken Sie am besten auch hierher, ich erledige sie zwischendurch. Ab 15. d. M. bin ich ganz in Stuttgart. Meine Adresse ist dort: Stitzenburgstrasse 2 bei Dr. Temesvary. Sollte ich schon früher endgültig dorthin übersiedeln, so lasse ich es Sie noch wissen. Ich gebe Ihnen noch Ende dieser Woche Nachricht über die Fortschritte der dortigen Einstudierung. Wenn der Nuschnuschi-Überdruck erst am Samstag fertig sein sollte, so bitte ich Sie, einen Mann auf meine Kosten hierher zu schicken, damit ich alles rechtzeitig erhalte. Früher fertige einzelne Stimmen vertragen ja die Postsendung. – Den Stuttgarter Vertrag werden Sie wohl mittlerweile erledigt haben – mit den von Ihnen erwähnten neuen Bedingungen (8 % ohne Susanna).

Seien Sie herzlich gegrüsst von Ihrem
Paul Hindemith

21 *Die Hochzeit des Faun. Burleskes Trauerspiel* von Bernhard Sekles wurde am 1.12.1921 in Wiesbaden uraufgeführt.

1921/44 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Stuttgart, (4. Mai 1921)
hs. Karte mit Unterschrift

Liebe Herren,

Bitte senden Sie möglichst baldigst die Nuschi-~~Streicher~~stimmen hierher. Ich fahre am Dienstag früh wieder nach hier und hoffe dann den Rest mitnehmen zu können. – Hier ist alles in vollem Betrieb und man macht grosse Fortschritte.

In Eile Gruss Ihres
P. Hindemith

1921/45 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

(Stuttgart), [5. Mai 1921]
hs. Karte mit Unterschrift

Liebe Herren,

Weil die Dekorationen und Kostüme nicht fertig werden und weil die Werkbundtagung (zu deren Ehren die Sachen hier erstmalig aufgeführt werden) verschoben ist, haben wir heute die Urauff. auf den 4. Juni festgesetzt. Das ist für alle Teile besser. Es wird sehr gut. Trotz des Feiertags habe ich mich heute an vielen Proben beteiligt. Die erste Orchesterprobe ist jetzt erst in der Woche nach Pfingsten, bis dahin kann ja das Material (einschl. Partituren) ziemlich gemächlich fertiggestellt werden. Sollte es der Zufall wollen, dass die ganze Auflage des Nuschnuschi-Auszugs noch nicht gedruckt ist, so bitte ich Sie herzlich, mir darüber Bescheid zu geben. Herr Uhticke, des Korrigierens nicht gewöhnt, hat noch eine Reihe Fehler stehen lassen! Wenn es irgend geht, möchte ich den Auszug noch einmal nachkorrigieren. Wenn nicht, muss er halt in Gottes Namen so bleiben. In den anderen Auszügen sind keine Fehler mehr.

Viele Grüsse Ihres
Paul Hindemith

1921/46 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 7. Mai 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Anbei übersenden wir Ihnen eine Abschrift unseres an die Frankfurter Intendanz gerichteten Schreibens. Der Vertrag mit Stuttgart ist noch nicht unterschrieben, wir werden dies erst tun, wenn Frankfurt in unserem Sinne geantwortet hat. Im übrigen ist das Risiko eines abgeschlossenen Vertrages ganz auf Seiten der Stuttgarter, da sich diese, je näher die Aufführung rückt, immer mehr in unsere Hände geben.

Der Klavierauszug von Nusch-Nuschi ist leider schon fertig gedruckt; übersenden

Sie uns bitte ein korrigiertes Exemplar, damit wir die Korrekturen inzwischen eintragen können, für eine spätere Neuauflage.

Mit besten Grüßen
hochachtungsvoll

P. S. Die Verschiebung der Uraufführung begrüßen wir sehr, sie liegt in unser aller Interesse.

1 Abschrift anbei.

1921/47 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main], 10. Mai 1921
hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Ihren Brief bekam ich heute früh. Es ist gut, dass Sie dem Lert hier so geschrieben haben. Ihm geht's von allen Seiten jetzt an den Kragen und er wird wohl abgehen müssen. – Hoffentlich haben Sie weiter keine Sendungen nach Stuttgart geschickt.^(*) Wie ich Ihnen in meinem letzten Briefe schrieb, war ich ja nur zwei Tage dort. Kommt in dieser Woche der Rest des Materials? Es wäre sehr gut, wenn ich die fertigen Stimmen und beide Partituren bis spätestens 20. d. M. hier hätte, ich könnte sie dann gleich mit nach Stuttgart* nehmen. Mit gleicher Post bekommen sie einige Stimmen zurück. Auf dem Personen- & Orchesterverzeichnis der Nusch-Nuschpartitur bitte ich unter die Worte:

Celesta

Harfe – noch: Mandoline zu setzen.

Herzlich grüssend Ihr
Paul Hindemith.

^(*) [hs. WS:] nein!

[hs. WS:] * Stuttgart besitzt schon 1 Partitur Mörder, Hoffnung der Frauen.

[hs. WS:] Hier befindliche, übergedruckte Stimmen Nuschi gehen heute zur Korrektur an Hindemith. Der Rest des Materials befindet sich noch bei dem Kopisten in Berlin.

1921/48 SCHOTT-VERLAG (RE/K) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 13. Mai 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr,

Wir bestätigen dankend den Empfang der heute eingetroffenen korrigierten Stimmen zu Nusch-Nuschi, sowie 8 Seiten Partitur, bedauern jedoch sehr, Ihnen den Rest des gesamten Materials zu Pfingsten nicht mehr schicken zu können, da der Berliner Kopist immer nur stückweise abliefert. Wir lassen Ihnen aber sobald wir wieder etwas erhalten, das noch Rückständige unverzüglich zugehen.

Hochachtungsvoll ergeben

1921/49 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

(Frankfurt am Main, 16. Mai 1921)
hs. Karte mit Unterschrift

Liebe Herren, mit gleicher Post bekommen Sie die heute gesandten Korrekturen wieder zurück. Ich fürchte sehr, dass wir auch in dieser Woche nicht fertig werden. Wir haben die Stimmen nebst der Partitur erst wenig über die Hälfte fertig. Bis nächsten Sonntag vormittag muss ich aber spätestens im Besitz der Stimmen und der beiden Partituren sein, weil Montag Orchesterprobe ist, die nicht mehr verschoben werden kann. Da durch die Postsendungen immer viel Zeit verloren geht, wäre ich gerne bereit, am Mittwoch vormittags nach dort zu kommen und den ganzen Rest zu erledigen, dann könnte alles noch fertig werden. Es wäre mir lieb, wenn Sie mir telegraphischen Bescheid geben würden, ob Ihnen das recht ist.

Herzliche Grüsse Ihres

Paul Hindemith

1921/50 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 17. Mai 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir bestätigen den Empfang Ihrer Korrekturen, die sofort ausgeführt werden. Wir telegraphierten nochmals um den Rest der Stimmen nach Berlin und werden erst morgen früh Antwort erhalten. Es wäre unnötig, morgen nach Mainz zu kommen, da noch zu wenig vorliegt. Wir hoffen, Ihnen morgen weitere Einzelheiten mitteilen zu können und sehen dann Ihrem Besuch vielleicht am Donnerstag oder Freitag entgegen. Die etwa noch fehlenden Stimmen müssen unter Umständen handschriftlich angefertigt werden, um bis Sonntag alles fertig zu haben.

Mit besten Grüssen

1921/51 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 19. Mai 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir erhielten heute die versprochenen Stimmen aus Berlin und ziehen es vor, sie überzudrucken und Ihnen bis Sonnabend abgezogene Exemplare zur Korrektur vorzulegen. Diese Stimmen könnten dann mit Ihren Korrekturen bei den Orchesterproben verwandt werden.

Ein Teil der Partitur Seite 121/140 schicken wir Ihnen in eingeschriebenem Kreuzband. Wir werden alles tun, bis zum Sonnabend ein Material fertigtustellen und erwarten Sie auf alle Fälle Sonnabend morgen.

Mit freundlichen Grüßen
 ergebenst

1921/52 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 25. Mai 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Ausser meinem Bruder wird mich auch meine Gattin nach Stuttgart begleiten. Ich bitte Sie daher freundlichst, drei Verlegerplätze in Stuttgart für uns zu erwirken, sowie im Hotel ein einfaches und ein 2 bettiges Zimmer zu bestellen.

Stuttgart macht heute erneut den Versuch, die Tantieme von 8 % auf 6 % herunter zu drücken. Ich übersende Ihnen inliegend eine Kopie unseres Schreibens, damit Sie unterrichtet sind; vielleicht können Sie Ihrerseits in Stuttgart einen Druck ausüben. – Diese Art des Feilschens ist einfach unerhört.

Mit besten Grüßen
 Ihr aufrichtiger

Einlage.

1921/53 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Stuttgart, [ca. 25. Mai 1921]
 hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Die Proben sind hier im vollsten Gange. Ich bin von dem Orchesterklang aufs Angenehmste enttäuscht. Es wird alles sehr gut werden. Anbei ein Brief. Wenn Sie meinen, dass es gut sei, dort etwas zu veröffentlich[en], so könnten Sie ihm ja die 2 Auszüge schicken – ich kenne das Blatt ja nicht. Den Aufsatz wird aber nicht der Mann schreiben, sondern der wird ihm dann von Frankfurt aus diktiert. Ich wäre Ihnen sehr

dankbar, wenn Sie mir vielleicht 15 oder 20 Texte zur Verteilung an das Orchester möglichst bald schicken würden.

In Eile Gruss Ihres
Paul Hindemith

1921/54 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 6. Juni 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Wir kamen voll der besten Eindrücke der Stuttgarter Aufführung hierher zurück und können Sie versichern, dass uns seit langem die Uraufführung eines neuen Werkes nicht ähnlich interessiert hat, wie die Ihrer beiden Opern. Es ist Ihnen wirklich gelungen, mit diesen beiden Werken eine noch nie da gewesene Operngattung zu schaffen und wir möchten Ihnen nochmals auf's Herzlichste zu dieser Tat und dem Erfolg gratulieren.

Aller Voraussicht nach werden ja leider die konservativen Kritiken unsere Meinung nicht teilen und ich bin auf sehr amüsante Herzensergüsse gefasst. Immerhin sollte einiges doch verwertbar sein und ich hoffe, wir werden so früh wie möglich in den Besitz eines Exemplares Ihrer Kritiken gelangen, um einen Auszug für Propagandazwecke drucken zu lassen.

Auch die besprochenen Szenenbilder für illustrierte Zeitungen wären eine gute Reklame.

Wegen der Tantieme kämpfen wir noch mit Stuttgart. Das Allerwichtigste ist nunmehr eine möglichst umgehende Entscheidung Frankfurt's, wegen der definitiven baldigen Festsetzung der dortigen Aufführung.

Wollen Sie Ihrerseits auf eine diesbezügliche Entscheidung drängen und uns das Resultat mitteilen? Evtl. könnten wir unsererseits dann auch noch einmal schreiben.

Intendant Hagemann aus Wiesbaden will die drei Stücke bestimmt bringen, falls sein Kapellmeister Rothe,²² den er morgen nach Stuttgart schickt, den Werken nicht unsympathisch gegenüber steht, was kaum anzunehmen ist. Er hat, so viel er uns sagte, auch mit Ihnen eine baldige Zusammenkunft verabredet wegen Sancta Susanna. Für ihn handelt es sich im wesentlichen um Festsetzung des Termines, da er »Die Vögel«²³ als erste Novität zur Wahl gestellt hat und viel lieber mit Ihren Opern herauskäme.

Sie sehen also die Wichtigkeit der Frankfurter Entscheidung, auf die man die Frankfurter Herren unbedingt aufmerksam machen muss.

Partitur Nusch-Nuschi 21–60 geht heute eingeschrieben an Sie ab.

Mit herzlichen Grüßen

²² Arthur Rother.

²³ Walter Braunfels, *Die Vögel* op. 30.

1921/55 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, zwischen 8. und 12. Juni 1921]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Über Ihren Brief habe ich mich sehr gefreut. Ich bin zufrieden, dass Sie Ihre ursprüngliche Ansicht über die Partituren nun geändert haben. Dass die Stuttgarter noch ganz anderer Ansicht sind, ersehen Sie aus den beifolgenden Kritiken. – Den hiesigen Intendanten habe ich noch nicht erwischen können, hoffe aber, dass es mir heute gelingt. Die Korrekturen zum Nuschi und zur Susanna erledige ich übernächste Woche, jetzt muss ich erst ein Weilchen ausruhen.

Viele Grüsse Ihres

P. H.

Beifolgend noch ein Aufsatz des Dichters Reinacher. Er erscheint am Sonntag in der Württ. Sonntagszeitung, ausserdem habe ich ihn an »Melos« geschickt. Wenn Sie meinen, dass man ihn noch weiter verschicken soll, bitte ich Sie, darüber zu verfügen.

Frankfurter Zeitung haben Sie wohl schon gelesen.

1921/56 SCHOTT-VERLAG AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 13. Juni 1921

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Mit Dank bestätigen wir den Empfang der ausserordentlich interessanten und lehrreichen Kritiken. Eine derartige Aufnahme hatten wir allerdings kaum erwartet und sind gespannt, gelegentlich weiteres von Ihnen hierüber zu hören.

Wir halten es zunächst für ratsam noch keine Propaganda mit diesem Material zu unternehmen, da die Propaganda u. E. von selber einsetzen wird und viel Staub aufgewirbelt werden dürfte.

Interessant wäre es zu hören, wie sich Frankfurt/M. zu dieser Entwicklung stellt.

Wenn der Aufsatz von Herrn Reinacher im »Melos« erscheint, dürften alle Zwecke erfüllt sein.

In der Hoffnung bald von Ihnen Neuigkeiten über Frankfurt zu hören mit besten Grüssen

ergebenst

1921/57 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 28. Juni 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith!

Wir verfolgen mit Freude und Entrüstung die ständig eintreffenden Kritiken über Ihre Werke. Einer unserer Herren, der die Theater im Rheinland besuchte, teilte uns mit, dass allgemein die Direktionen naturgemäss grosse Angst haben, sich für Ihre Werke zu interessieren. Es wäre günstig, wenn wir ein Zirkular hinaus schicken könnten, wenn wir etwas sicheres über die Frankfurter eventl. Wiesbadener Aufführung wüssten, da ohne eine solche Mitteilung Werbebriefe wahrscheinlich völlig nutzlos wären. Vielleicht wäre es sogar ratsam, erst die Frankfurter Aufführung abzuwarten, die eine Art Ehren-Rettung sein dürfte. Dr. Holl schrieb wenigstens erfreulich und sachlich im »Mittagsblatt«. Viele der anderen Kritiken sind völlig undisputabel.

Mit herzlichen Grüssen

1921/58 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 4. Juli 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Da wir bis heute noch nichts von Ihnen gehört haben, erlauben wir uns nochmals die Erkundigung, ob denn Frankfurt nun endlich einen Termin für die Aufführung der Einakter angesetzt hat. Auch wären wir gern unterrichtet, ob Sie sich inzwischen mit Hagemann besprochen haben. Unsere ganze Tätigkeit für die Opern hängt von der Kenntnis dieser Unterlagen ab. Erfahrungsgemäss stellen die Bühnen ihr Programm stets vor Ablauf der Spielzeit auf, sodass man sich mit Beginn der neuen einer sehr viel schwierigeren Situation gegenüber befindet. Aus diesem Grunde bitten wir Sie nochmals um möglichst umgehende Orientierung.

Hochachtungsvoll ergebenst

1921/59 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

(Frankfurt am Main, 5. Juli 1921)
hs. Karte mit Unterschrift

Liebe Herren,

Die Aufführung hier ist entweder Ende November oder Mitte Januar, je nach den Urlauben der Tenöre etc, die in der toten Stadt²⁴ zu singen haben. Bitte schicken Sie

24 Frankfurter Erstaufführung von Erich Wolfgang Korngolds Oper *Die tote Stadt* am 28.12.1921, Leitung: Eugen Szenkar.

doch gleich die geforderten Auszüge an die hiesige Direktion, damit sich die betreffenden Leute die Sachen mit in die Ferien mitnehmen können. Morgen fahre ich nach Wiesbaden, hoffentlich treffe ich Hagemann an; wenn nicht, muss ich die Verhandlungen bis nach den Ferien hinausschieben. Die Partitur-Korrekturen zum Nusch-Nusch kommen Ende dieser Woche zu Ihnen zurück, aber die Susanna-Stimmen kann ich wohl erst im August erledigen, eben komme ich gar nicht mehr zur Arbeit. Nächsten Montag gehe ich in Ferien in den Schwarzwald, marschiere dort herum und bin am 31. in Donaueschingen, wo mein neues Quartett steigt.²⁵

Herzlichst Ihr
Paul Hindemith

1921/60 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 4. August 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Seit längerer Zeit sind wir ohne Nachricht von Ihnen und hoffen, dass Sie in irgend einem Erdenwinkel wohlverdiente Erholung gefunden haben.

Sollten Sie inzwischen weiteres über die Frankfurter oder Wiesbadener Aufführung der Einakter gehört haben, so bitten wir um gefl. Mitteilung.

Unser Herr Dr. Strecker berichtet ausserordentlich Erfreuliches über Ihr Quartett in Donaueschingen. – Es kam uns die Idee, die Tänze von Nusch-Nusch für Orchester allein zusammenzustellen und so zu vertreiben, da wir erwarten, dass sie Aussicht auf grössere Verbreitung haben könnten. Vielleicht können Sie uns Ihre Ansicht hierüber mitteilen, zugleich mit Vorschlägen, ob man alle Tänze zusammen drucken soll und ob der Schluss, wie er in der Oper steht, hierzu genügt.

Mit freundlichen Grüssen
ergebenst

1921/61 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 7. September 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Vor einiger Zeit schrieben wir Ihnen über unsere Absicht, die Tänze aus Nusch-Nusch separat für den Konzert-Saal zu drucken und wären für eine Mitteilung dankbar, ob noch irgendwelche Aenderungen für diesen Zweck vorzuschlagen sind, oder ob wir in der vorliegenden Form drucken können.

²⁵ I. Kammermusik-Aufführungen zur Förderung zeitgenössischer Tonkunst, Donaueschingen, 31. 7.–1. 8. 1921. Uraufführung des *Streichquartetts* Nr. 3 op. 16 (1920) am 1. 8. 1921; siehe Programm [194b].

Zugleich sollte es uns freuen, auch über das Schicksal Ihrer Opern in Frankfurt/M. Nachricht zu erhalten. Hat am Ende die Stuttgarter Erfahrung ungünstig auf Frankfurt/M. eingewirkt und wie steht es mit Wiesbaden?

Es wäre schade, wenn die Aufführung zu lange verschoben würde, damit man einerseits den Stuttgarter Eindruck verwischen, andererseits Ihre so ausserordentlich erfreulichen Erfolge in Donaueschingen ausnutzen könnte.

Mit den besten Grüßen
ergebenst

1921/62 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 13. September 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Auf unsere letzten Nachrichten über die Tänze aus Nusch-Nuschi sind wir noch ohne Antwort.

Gestern besuchte uns Herr Kapellmeister Schulz-Dornburg, der dringend darum bittet, ihm die Aufführung der Tänze am 14. November d. Js. in Bochum zu gestatten, ebenso wie am 5. Dezember d. Js. in den Frankfurter Museums-Konzerten. Die Bochumer Aufführung soll dann gewissermassen eine Hauptprobe sein.

Ausserdem möchte Cortolezis in Karlsruhe ebenfalls die Partitur der Tänze erhalten.

Wir bitten um Mitteilung Ihrer Ansicht und halten unsererseits diese Aufführungen selbst vor der Frankfurter Uraufführung Ihrer Opern für eine gute Propaganda.

Wir halten es für wünschenswert, das für Stuttgart und Donaueschingen geweckte Interesse für Ihr Schaffen durch solche Aufführungen ständig wach zu halten.

Wenn die Partitur und Material, wie es vorliegt fehlerfrei ist, könnten wir sofort eine Auflage drucken und sind überzeugt, auch eine Reihe anderer Interessenten selbst bei der vorgerückten Saison noch finden zu können. – Ueberhaupt wäre es ratsam, jetzt die Materiale in Ruhe zu korrigieren und herstellen zu lassen, um jede spätere Ueberstürzung zu vermeiden.

Wie steht es mit der Frankfurter Aufführung und welcher Termin ist in Aussicht genommen?

Hagemann erzählte Schulz-Dornburg, dass er unbedingt Ihre Opern zu bringen beabsichtige.

Mit herzlichen Grüßen
ergebenst

1921/63 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 20. September 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir hatten vorgehabt, die Nusch-Nuschi-Tänze dem allgemeinen Musik-Verein zwecks Aufführung auf dem nächsten Tonkünstlerfest zu übersenden. Nun erfahren wir, dass der letzte Einsendungstermin der 1. Oktober ist. Wenn Sie mit unserem Plan einverstanden sind, bitten wir Sie uns umgehend die versprochene Neu-Einrichtung zu übersenden, damit wir einen Abzug noch rechtzeitig herstellen können.

Mit hochachtungsvollen Grüßen
 ergeben

1921/64 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 28. September 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Mit unserem Dank bestätigen wir den Empfang Ihrer Korrekturen der Tanz-Stücke, die sofort in Angriff genommen wurden. Haben Sie unter den abgeänderten Verhältnissen einen neuen Titel vorzuschlagen oder bleibt es bei »Tanzstücken« aus Nusch-Nuschi?²⁶

Die Stichnoten werden in die Quartettstimmen²⁷ eingezogen und hierauf werden die Stimmen sofort hergestellt. Durch das Einziehen tritt allerdings eine kleine Verzögerung ein.

Mit herzlichen Grüßen
 ergebenst

1921/65 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 7. Oktober 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Wir werden unser Möglichstes tun, die Korrekturen der Quartettstimmen bis zum 15. Oktober fertig zu stellen, doch sind wir nicht sicher, ob dies möglich sein wird.

²⁶ Anders als vom Verlag angeregt, nahm Hindemith nur zwei der drei Tanzstücke aus dem zweiten Bild des *Nusch-Nuschi*. Er ergänzte sie um Abschnitte vom Ende des zweiten und Anfang des dritten Bildes sowie um die letzten Takte der Oper und verband diese Teile mit wenigen neu komponierten Takten. Die *Nusch-Nuschi-Tänze* erschienen im November 1921 im Druck.

²⁷ Zum *Streichquartett* Nr. 3 op. 16 (1920).

Das Einziehen der Stichneten war eine grössere Arbeit, wie wir annahmen und verzögerte die Sache.

Die Nusch-Nuschi-Tänze sind laut Ihren Anordnungen in Vorbereitung.

Wir halten es für vorteilhaft, wenn Sie sich darum bemühen, dieses Werk auf dem nächsten Tonkünstlerfest aufführen zu lassen. – Die Frist zur Einreichung der Werke lief allerdings schon am 1. Oktober ab, doch glauben wir, dass bei Ihnen eine Ausnahme gemacht werden kann, wenn Sie an Herrn Geheimrat Rösch, Berlin W. 66, Wilhelmstrasse 57/58, schreiben, dass die Partitur erst im Laufe des Monats fertiggestellt werden kann; Sie können ja irgendwelche Krankheitsursache oder sonstiges angeben.

Von den Stimmen zu »Sancta Susanna« haben wir noch keine Korrekturen erhalten und bitten Sie nachzusehen, ob sich dieselben noch in Ihrem Besitz befinden.

Wegen der Tantiemeabrechnung schreiben wir Ihnen noch näheres. – Die Materiale werden im übrigen nach Möglichkeit für Frankfurt vorbereitet werden.

Mit herzlichen Grüssen
ergebenst

1921/66 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 12. Oktober 1921

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Anbei der Rest Susanna-Partitur. Der Fertigstellung aller drei Partituren steht nun nichts mehr im Wege. Schicken Sie doch gleich, wenn sie fertig sind, je ein Exemplar ans hiesige Theater und mir bitte 3 Nuschi und 3 Susannen. Die Stimmen zur Susanna kann ich nun doch erst im November erledigen, wenn ich wieder hier bin. Wenn Sie mich in Spanien mit einiger Arbeit versorgen wollen, habe ich nichts dagegen.²⁸ Sie könnten mir irgendwelche korrekturfähigen Blätter am Freitag Abend 8⁴⁸ an den Pariser Zug in Mainz bringen lassen (in diesem Falle erwarte ich noch eine Nachricht von Ihnen) oder nach Oviedo (Spanien) schicken, wo ich mich am 24. & 25. d. M. aufhalte. Adresse: P.H. Quartetto Rebner

Dn Placido A. Builla

Uria 40.

An den Geheimrat Rösch habe ich geschrieben.

Herzliche Grüsse Ihres

Paul Hindemith

²⁸ Konzerttournee mit dem Rebner-Quartett vom 17.10. bis 4.11.1921, siehe Programme 197–209.

1921/67 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 12. Oktober 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Hätten Sie die Liebenswürdigkeit uns die Adresse des Copisten anzugeben, der für Sie die Sancta-Susanna-Partitur schrieb.²⁹ Wir versprachen ihm seinerzeit Aufträge und hätten augenblicklich die Autographie einer Partitur zu vergeben.

Die Partitur-Korrekturen trafen soeben ein. Wir wollen sehen, ob wir Ihnen noch Korrekturen an den Zug bringen können, wenn nicht, wünschen wir Ihnen eine recht glückliche Reise und erwarten, nach Ihrer Rückkehr von Ihnen zu hören.

Mit den besten Grüßen
 ergebenst

1921/68 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 11. November 1921
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Wir übersenden Ihnen gleichzeitig die Korrekturen Ihres Quartetts, die bereits das erste Mal bei uns gelesen wurden und bitten Sie, uns dieselben möglichst bald zurückzuschicken, damit wir an die Drucklegung gehen können.

Wie steht es mit den Korrekturen der Stimmen zu »Sancta Susanna«, die Frankfurt reklamiert und was gibt es überhaupt Neues über die Frankfurter Aufführung zu berichten? Die ganze Zukunft der Werke hängt von dieser Aufführung ab und wir dürfen keinen weiteren Skandal erleben. Hagemann macht die Annahme von dem Frankfurter Erfolg abhängig und andere Theater werden sicherlich folgen. Klemperer möchte gern die Werke ebenfalls aufführen, doch fürchtet er, das Theater könnte mit Bomben bearbeitet werden.

Wenn Sie irgendwelche Vorschläge haben, wie wir bei der Kritik direkt oder indirekt helfend eingreifen können, bitten wir um Mitteilung. Vielleicht sollte man nach den Stuttgarter Erfahrungen die Tristan-Stelle in »Nusch-Nuschi« gekürzt, d. h., nur angedeutet bringen, da sich hierüber der brave Bürger scheinbar am meisten erregte.³⁰

Mit besten Grüßen
 ergebenst

²⁹ Reinhold Merten.

³⁰ Im dritten Bild des *Nusch-Nuschi* (1920) zitiert Hindemith in parodistischer Absicht eine Passage aus dem 2. Akt, 3. Szene, von Richard Wagners Oper *Tristan und Isolde* (König Marke: *Mir dies!*).

1921/69 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 15. November 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir bestätigen mit bestem Dank den Empfang Ihrer Korrekturen der Quartett-Stimmen und erwarten Partitur und Opernstimmen im Laufe der Woche. Die Drucklegung wird dann nach Möglichkeit beschleunigt werden.

Mit herzlichen Grüßen
ergebenst

1921/70 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 16. November 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Wir haben die Materialien (Partitur und Stimmen) von »Mörder« und »Nuschi« in einer Auflage von ca. 25 Materiale gedruckt und bitten Sie uns mitzuteilen, ob die jetzigen Materialien den Bedürfnissen der Theater genügen und nachträgliche Aenderungen voraussichtlich nicht stattfinden werden. Wir möchten nämlich die Zinkbleche, auf denen die Autographie steht, abschleifen lassen und sie anderweitig verwenden. Die vorhandenen Materialien dürften, da sie verliehen werden, allen Zwecken dienen. Eine Neu-Auflage oder nachträgliche Aenderungen sind alsdann naturgemäss ausgeschlossen und können höchstens handschriftlich in dem gedruckten Material vorgenommen werden. Ist evtl. in »Mörder« oder »Sancta Susanna« irgend ein Teil, den Sie für Konzertaufführung ähnlich wie die Nuschitänze für geeignet halten, da man hierzu die vorhandenen Platten ebenfalls verwerten könnte?

Mit freundlichen Grüßen
ergebenst

1921/71 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 22. November 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Heute kommen wir mit einem besonderen Anliegen. Wir haben, um der Kalamität der Violin-Darmseiten zu steuern, die ebenso unerschwinglich wie schlecht sind, von einer befreundeten Firma eine Ersatzstahl-Saite mit tonregulierender Stegaufilage: »Silverin« herstellen lassen, die überall mit grösster Begeisterung aufgenommen wird. Kreisler, Busch, Flesch u. a. verwenden sie ausschliesslich in ihren Konzerten (Detailpreis M 1.–). Von allen Seiten erhalten wir derartig günstige Urteile, dass wir

diese einiger der führenden Künstler zusammenstellen wollen, um sie in Zirkularen in weitgehenster Weise zu verbreiten.

Gern hätten wir auch Ihr Urteil diesem Prospekt beigefügt, wenn Sie uns nach Prüfung der Saite ein paar Zeilen zusenden wollten. Wir sind überzeugt, dass Sie nach Prüfung der Saiten zu einem günstigen Urteil gelangen werden.

Mit besten Grüßen
ergebenst

1921/72 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, [27. November 1921]
hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Die korrigierte Susanna haben Sie nun wohl auch erhalten, womit ja alles erledigt ist. Ich bitte Sie, gleich nach Fertigstellung des Quartetts einmal Stimmen und vier Partituren an Herrn Konzertmeister Licco Amar nach Mannheim, Mollstraße 57 zu schicken, damit er es bald spielen kann (angekündigt ist es schon). Auf das Herauskommen dieses Stückes freue ich mich besonders und ich hoffe, dass es seinen Weg machen wird (zu Ihrer und zu meiner Zufriedenheit). Haben Sie gar nichts mehr von Schulz-Dornburg gehört? Hier werden anscheinend die Tänze doch nicht aufgeführt, ich habe sie bis jetzt noch nicht auf dem Programm gesehen. Spielt er sie in Bochum? Ich habe demnächst öfters in Düsseldorf zu tun. Vielleicht lässt es sich einrichten, dass ich nach Bochum fahren kann. Ihre Sendung E-Saiten habe ich bekommen und teils selbst verspielt, teils zu Propagandazwecken verteilt. Diese Saite ist die weitaus beste Stahlsaite, die ich kenne. Sie klingt ausgezeichnet und spricht tadellos an. Ich spiele schon seit Jahren Stahlsaiten und bin erfreut, endlich eine Saite zu haben, die allen Anforderungen entspricht, die man an eine gute E-Saite stellen kann. – Ich habe eine Cellosone fertig (zwei Sätze sind aus der alten herübergenommen.)³¹ Haben Sie Interesse daran? Wenn ja, könnten Sie sie einmal hören, allerdings nur auf 2 Klavieren. Mein Bruder spielt sie in München³² und Wien und vielleicht auch hier im Februar. Ich denke, ich werde Sie am Donnerstag in Wiesbaden bei der Sekles-Premiere sehen.³³

Herzlichst Ihr Paul Hindemith

Es wäre mir lieb, wenn Sie auch an Konztrmstr Lange, hier, Bockenheimerlandstr 103, Partituren & Stimmen des Quartetts schicken würden. Ich studiere es mit ihm ein.

31 *Sonate für Violoncello und Klavier* op. 11 Nr. 3 (1919–1921).

32 Uraufführung der Zweitfassung am 5. 2. 1922 in München, Violoncello: Rudolf Hindemith, Klavier: Franz Dorf Müller.

33 Uraufführung der Oper *Die Hochzeit des Faun* von Bernhard Sekles am 1. 12. 1921 am Staatstheater Wiesbaden.

1921/73 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 3. Dezember 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Wir vergessen, Ihnen am Donnerstag mitzuteilen, dass in Bochum Ihre Tänze zur Aufführung kamen.³⁴ Die alten Bochumer scheinen durch Ihre modernen Klänge etwas entsetzt gewesen zu sein, soweit aus den spärlichen Kritiken heraus zu lesen ist. – Ihre Cello-Sonate erwarten wir demnächst.

In Eile herzliche Grüsse

1921/74 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 16. Dezember 1921
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Ich habe kürzlich in Dresden Prof. Kokoschka aufgesucht und in ihm einen ganz ausserordentlich sympathischen, gewinnenden Menschen gefunden. Er ist gern bereit, zur Frankfurter Aufführung zu kommen und würde mit der allergrössten Freude sein Stück entwerfen und inszenieren, unter Umständen auch die »Sancta Susanna«. Für »Nusch-Nuschi« hat er aus Abneigung gegen Blei nicht viel übrig. Ich weiss nicht, wie die Frankfurter Allgewaltigen darüber denken. Künstlerisch aber verspreche ich mir unendlich viel davon und empfehle Ihnen, doch mal alsbald mit der Intendantur zu sprechen und sich dann mit Kokoschka direkt in Verbindung zu setzen. Vielleicht werden wir uns demnächst anlässlich der »toten Stadt«³⁵ sehen.

Es wird Sie übrigens interessieren, dass Schulze-Prisca Ihre Tänze aufführen wird.

Mit besten Grüssen wie immer,

Ihr aufrichtiger

34 Uraufführung am 23. 11. 1921, Städtisches Orchester Bochum, Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg.

35 Siehe Brief 1921/59.

1922/1 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, vor 12. Januar 1922]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Vor einigen Tagen schickte ich Ihnen meine Cellosonate.¹ Sie werden sie wohl bekommen haben. Mein Bruder telegraphierte mir um die Partitur und Stimmen der »Tänze«, anscheinend hat er in Wien eine Aufführung in Aussicht.² Wollen Sie das Material hinschicken? Seine Adresse ist:

Rudolf H, Wien VII, Mariahilferstrasse 88. Bitte schicken Sie ihm auch die Partitur und Stimmen des Quartetts mit.³ – Hier studieren wir eifrig an meinen Opern. Es wird wohl Ende Februar oder Anfang März werden, bis wir sie herausbekommen werden.⁴ Herzlichsten Dank für die Übersendung des Quartetts. Im März wird es wohl hier gespielt werden. Ob es so gut wird wie in Donaueschingen⁵ bezweifle ich – jedenfalls wird es nach besten Kräften herausgebracht.

Ihr

Paul Hindemith

P. S. Mein Bruder hat eben um Express-Zusendung des Tanzmaterials gebeten, anscheinend eilt es sehr.

1922/2 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, 13. Januar 1922]

hs. Karte mit Unterschrift

Liebe Herren, Wollen Sie Herrn Sitz noch 3 Expl. Stimmen meines Quartetts und einige Part. mitgeben? – In Köln sollen die Tänze Erfolg gehabt haben.⁶ Auf dem Programm hätte gestanden, dass die Opern in Köln aufgeführt werden. Stimmt das? Übernächste Woche habe ich eine wichtige Aktion in Berlin.⁷ Wenn Sie Herrn Sitz eine Partitur des »Feuerwerks« von Strawinsky nebst Rechnung mitgeben könnten, wäre ich Ihnen sehr dankbar; ich könnte sie eben gut gebrauchen.

Ihr

P. H.

1 *Sonate für Violoncello und Klavier* op. 11 Nr. 3 (1919–21).

2 Aufführung der *Nusch-Nuschi-Tänze* durch das Orchester der Wiener Staatsoper, Leitung: Franz Schalk, Wien, Ende Januar 1922.

3 *Streichquartett* Nr. 3 op. 16 (1920).

4 Uraufführung am 26. 3. 1922.

5 Siehe Brief 1921/59.

6 Konzert am 8. 1. 1922 mit dem Berliner Blüthner-Orchester, Leitung: Paul Scheinpflug.

7 Programm 217.

1922/3 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 17. Januar 1922
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen zu sagen, welchen grossen Eindruck wir von Ihrer neuen Cello-Sonate nach der neuen Ergänzung haben. Es ist ein prachtvolles Werk, ich kann nur sagen: Fahren Sie so fort.

Der Ordnung wegen übersende ich Ihnen einliegend 2 Verträge über die letzten beiden Werke mit der Bitte um Rückgabe eines unterschriebenen Exemplares. Unseren früheren Abmachungen gemäss wurde der Honorarbetrag, mit welchem Sie hoffentlich einverstanden sind, dem Konto der Einakter gutgeschrieben. Wie Sie selbst sind wir leider noch immer nicht dazu gekommen aufzumachen, weil bis in die neueste Zeit hinein immer noch nachträglich Zusätze erforderlich waren. Es wird Ihnen wohl auch nicht so sehr damit eilen, umsoweniger, als es nach der Frankfurter Aufführung hoffentlich langsam anfängt, freundlicher auszusehen.

Mit besten Grüssen wie immer
 Ihr aufrichtiger

1922/4 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 1. Februar 1922
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Ihr Berliner Konzert, von dem wir bis jetzt noch keine Kritiken oder sonstige Belege erhalten haben, bedeutete hoffentlich einen Erfolg für Sie und wir sind gespannt, Einzelheiten zu hören.

Ihre Cello-Sonate dürfte Ende dieser Woche in erste Korrektur gehen, und wir wollen die Fertigstellung nach Möglichkeit dann beschleunigen, um bis zur Premiere Ihrer Opern in Frankfurt die Sonate vorliegen zu haben. Wie gehen die Proben voran und ist ein Aufführungstermin festgesetzt?

Jetzt noch eine private Frage. Herr Sitz teilte uns bei seinem letzten Hiersein mit, dass sich das Frankfurter Orchester gewundert habe, von Korngold nicht einmal einen Dank erhalten zu haben.⁸ Da wir wussten, dass Korngold gerade von den Leistungen des Orchesters äusserst befriedigt war und im allgemeinen die Gewohnheit hat, diese rückhaltslos anzuerkennen, erwähnten wir es in einem Briefe an ihn und erhielten heute folgende Mitteilung:

»Was das Frankfurter Orchester betrifft, so kann ich Ihnen mitteilen, dass ich einen ebenso aufrichtig gemeinten wie geradezu glühenden Begeisterungs- und Dankesbrief an Szenkar und Lehrt gerade bezüglich der Leistung des Orchesters ge-

⁸ Siehe Brief 1921/59.

schrieben habe – sogar eingeschrieben. Beide Briefe können doch nicht verloren gegangen sein. Die Sache ist also so gut wie rätselhaft. Vielleicht gehen Sie ihr nach.«

Uns lag daran, die Sache richtigzustellen und keine Missverständnisse aufkommen zu lassen. Sollte wirklich inzwischen kein Dank Korngold's dem Orchester bekannt geworden sein, so bitten Sie vielleicht in diplomatischer Weise Szenkar um eine diesbezügliche Bekanntmachung des Korngoldbriefes an Ihre Kollegen, falls Sie dies für wünschenswert halten.

Mit besten Grüßen
ergebenst

1922/5 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, [1. März 1922]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Ich habe lange nichts von mir hören lassen (vieler Arbeit wegen), bereue aber diese Sünde heftigst und erledige mit diesem Briefe alle schwebenden Angelegenheiten. – Die Cellosonate geht mit gleicher Post korrigiert zurück. Gleichzeitig schicke ich Ihnen die von Ihnen längst angekündigten Lieder, welche letzthin in Berlin gesungen wurden.⁹ Ich hatte sie nie vorher gehört und war ganz erstaunt, dass ich so gute Sachen gemacht habe, von denen ich selbst kaum etwas wusste. Sie bekommen noch etwas: Mein neues Quartett, das ich Sie aber bald wieder zurückzuschicken bitte, weil ich diese Partitur verschenkt habe.¹⁰ Das Stück wird Ihnen sicher Vergnügen machen. Es klingt fein und ist ganz einfach zu hören und zu spielen, worauf ich äusserst stolz bin. Ich bin bald wieder mit einem Stück fertig: eine Kammermusik für 12 Instrumente (Streicher, Klavier, Harmonium, Flöte, Klarinette, Fagott, Trompete und viel kleines Schlagzeug.)¹¹ Interessiert es Sie, die Partitur zu sehen? Einstweilen glaube ich, dass sie gut ist. Mein Bruder hat die Cellosonate in München gespielt, ich habe aber noch keine Nachricht darüber erhalten.¹² Ebenso bin ich noch über Berlin ohne Bericht. Ich glaube aber, dass es sehr nützlich war, dass ich dort war. Alle Zeitungsbonzen und alle möglichen und unmöglichen Musikpopen waren vorhanden – augenscheinlich interessiert. Ihre Frau Schwester¹³ war im Konzert. Sie hat Ihnen sicher darüber geschrieben. Wenn ich nähere Nachricht erhalte, schicke ich sie Ihnen. Adolf Weissmann hat mich gebeten, alle verfügbaren Sachen von mir ihm zugehen zu lassen. Würden Sie das erledigen? (Ich denke, dass es von Nutzen ist). Ausser den drei Auszügen bitte ich Sie, ihm auch die Susanna-Partitur zu schicken, das neuge-

⁹ *Lieder mit Klavier* op. 18 (1920); siehe Programm 217.

¹⁰ Die autographe Partitur des am 25.12.1921 vollendeten *Streichquartetts* Nr. 4 op. 22 (1921) verschenkte Hindemith zu Silvester/Neujahr 1921/22 an Emma Lübbecke-Job.

¹¹ *Kammermusik* Nr. 1 op. 24 Nr. 1 (1922).

¹² Siehe Brief 1921/72.

¹³ Anna Berndt.

druckte Quartett habe ich ihm schon gegeben. – Hier sind wir fest an der Arbeit. Ende März kommen die drei Opern. Die erste Orchesterprobe ist nächste Woche. Ich bin auf die Susanna neugierig. Neulich liess ich durch die Intendanz noch je eine Harfenstimme zu Nuschi & Susanna nachbestellen. Es sind falsche Stimmen geschickt worden, nämlich die zu den »Tänzen«. Können wir möglichst bald die richtigen Stimmen haben? Dass die Tänze in Köln mit Erfolg aufgeführt wurden, habe ich schon von verschiedenen Seiten gehört. In Wien hat sich Korngolds Papa,¹⁴ da er an der Musik nichts als das »Groteske« und den straffen Rhythmus zu monieren fand, über den Text aufgeregt (der ihn doch in diesem Falle gar nichts angeht!). Ich hielt es für angebracht, wenn er sein Wohlwollen für sich behielte; er ist um kein Haar besser als all die anderen Zeitungs-Schlammpeizger, wovon ich mich in der letzten Zeit hinlänglich überzeugt habe. Kein Wunder, dass er meine Musik nicht mag, wenn er die seines Sohnes schätzt. (Seien Sie nicht böse, in diesem Punkte werden wir wohl nie einig werden.) – Noch eins: Wir hatten uns damals geeinigt, die Sonaten von mir nach ihrer Erscheinungszeit zu nummerieren. Ich bitte Sie darum, diese Cellosonate »Op 11, No 3« (statt: 4) zu nennen; die fehlende Bratschen-Klaversonate komponiere ich Ihnen in diesem Jahre (vielleicht schon bald) neu hinzu. Ich freue mich, dass Sie Spass an der Cellosonate haben; ich habe ihn auch noch. Ich konstatiere mit Befriedigung, dass meine Sachen besser und einfacher werden (wird auch Zeit.) – Den Vertrag schicke ich Ihnen noch nicht. Können Sie mir die Stücke nicht etwas höher anrechnen und mir, wie bei den ersten Sachen, einen Gewinnanteil von der 2. Auflage an einräumen? Für mich ist die Komponiererei jetzt auch mit grossen Kosten verbunden (leider bin ich durch die schlechten Zeiten gezwungen, ein wenig rechnen zu lernen!); die Cellosonate und das neue Quartett haben mir neulich z. B. fast 2000 Mk Kopistenhonorare für Part. & Stimmen verursacht (das ist nicht einmal teuer.). Wenn ich noch berechnen wollte, dass ich in der Zeit, in der ich schreibe, einträglichere Beschäftigungen ergreifen könnte – Stunden geben etc; über kurz oder lang muss ich es ohnehin – müsste ich noch heute meinen Bankerott anmelden. Das ist kein Vorwurf für Sie; ich kann aber doch nicht immer zu Geld drauflegen. Von dem langsam tröpfelnden Ruhm kann ich mir noch nicht einmal das Notenpapier kaufen (O Gott – der Bogen eine Mark, ich schreibe nur noch Duette für zwei Geigen). – Einstweilen herzlichste Grüsse. Ihr

Paul Hindemith

14 Julius Korngold.

1922/6 LUDWIG UND WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 7. März 1922
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Erst heute kommen wir dazu, Ihnen für Ihr letztes Schreiben zu danken. Die übersandten Werke gefallen uns ausgezeichnet; mit dem Quartett haben Sie allerdings das vorhergehende wieder übertroffen. Wenn es in dieser Kurve weiter aufwärts geht, werden auch die stupidesten Leute und Kritiker endlich merken, was los ist.

Ihrem Vorschlag gemäss übersenden wir Ihnen einliegend einen abgeänderten Vertrag, der hoffentlich Ihren Wünschen entgegenkommt. Wir wollen unsererseits alle Klagen unterlassen über die Herstellungskosten, die in einer solch beängstigten Weise gestiegen sind, dass man sich fragt, ob es so weitergehen kann. Dagegen wollen wir in Ihnen die Ueberzeugung bekräftigen, dass wir Ihre Lage begreifen und Ihnen, soweit nur irgend möglich, entgegenkommen wollen. Aus diesem Grunde schlagen wir Ihnen die Barüberweisung von M 2000.– vor, damit Sie wenigstens einen Teil Ihrer Auslagen ersetzt erhalten.

Aus Berlin hat Frau Bürgermeister Berndt uns sehr interessant und günstig berichtet. Aehnliche Nachrichten liegen aus München vor, wo der in München lebende Herr Strecker¹⁵ die Aufführung der Sonate mit erlebt hat. In einem Kreise von jungen Leuten hat er die Zischer und Andersgläubigen mit einem immer tosenderen Beifall übertönt. Die junge Generation schwört nicht höher als Hindemith.

Mit freundlichen Grüßen verbleiben wir wie stets

Ihre hochachtungsvoll ergebenen

P. S. Die Manuskript-Partitur des Quartettes senden wir Ihrem Wunsche zufolge mit gleicher Post eingeschrieben zurück und erwarten die in Aussicht gestellten Abschriften.

1922/7 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, 17. März 1922]
 hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Anbei sende ich Ihnen Noten, die ich von Wien geschickt bekam, zurück. Ausserdem erhalten Sie den Vertrag und die versprochenen Liederpartituren.¹⁶ Es wäre mir lieb, wenn ich beide Partituren bis zu meiner Operaufführung wiederhaben könnte, weil ich sie dann brauche. Die Opern sind am 26. (Sonntag in einer Woche), die Hauptprobe (öffentlich) ist am Samstag (25.) 10 Uhr. Es wird wohl sehr fein wer-

¹⁵ Hermann Paul Strecker.

¹⁶ *Lieder mit Klavier* op. 18 (1920).

den, besonders die Susanna. Sie werden sich sicher überzeugen, dass sie ein gutes Stück ist – das beste von den drei Sachen. Die Intendanz hat Textbücher bei Ihnen bestellt, wie man mir sagt (weil es immer so war, bei Korngold auch), das Orchester lungert schon danach. Kommt die Cellosonate noch vorher heraus? Firnberg hier will ein Schaufenster mit meinen Sachen ausfüllen, da passt sie noch dazu. Morgen spiele ich [in] Köln eine neue Solobratschensonate von mir, die heute allerdings noch nicht ganz fertig ist; ich muss in der Bahn noch 2 Sätze komponieren.¹⁷ Haben Sie Interesse daran? Die Nachfrage nach Bratschensachen ist ja ziemlich gross. Vielleicht könnte man die beiden Sonaten¹⁸ zusammen herausbringen.

Herzlichst Ihr

Paul Hindemith

1922/8 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 21. März 1922
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Herzlichen Dank für die Uebersendung der neuen Liedermanuskripte, die uns ausserordentlich interessiert haben und unseres Erachtens eine weitere Entwicklung Ihrer Kunst darstellen. Wir schicken sie Ihnen wunschgemäss gleichzeitig eingeschrieben wieder zurück und können uns wegen der Herausgabe noch mündlich unterhalten.

Den unterschriebenen Kontrakt haben wir dankend erhalten und lassen Ihnen gleichzeitig die vereinbarten M 2000.– anweisen. Auch die Stimmen zu den Tänzen sind richtig eingetroffen.

Von der Intendanz hörten wir, dass die Hauptprobe nicht öffentlich sei. Wie dem auch ist, wir hoffen, Sie können uns 2 Plätze für die Probe am Sonnabend, 10 Uhr reservieren lassen. Mein Bruder und ich werden pünktlich zur Stelle sein und sind ausserordentlich gespannt, die »Sanna« kennen zu lernen. – Textbücher für das Orchester sind bereits vor einigen Tagen abgegangen, die Cello-Sonate wird in den nächsten Tagen fertiggestellt und sofort an Firnberg geschickt werden.

Für Ihre neue Bratschen-Sonate interessieren wir uns naturgemäss und können auch hierüber noch mündlich sprechen.

Kennen Sie einen Komponisten Knöchel, den uns Prof. Haas stark empfiehlt wegen eines neuen Quartettes, das er für das Tonkünstlerfest oder Donaueschingen eingereicht hat? Er sagt uns, Sie hätten seine Adresse, für die wir Ihnen dankbar wären.

Sind Dr. Blei und Kokoschka für die Aufführungen von der Intendanz eingeladen

¹⁷ *Sonate für Bratsche allein* op. 25 Nr. 1 (1922), siehe Programm 225.

¹⁸ *Sonate für Bratsche allein* op. 25 Nr. 1 (1922) und *Sonate für Bratsche und Klavier* op. 11 Nr. 4 (1919).

worden und wie steht es mit Hagemann und sonstigen evtl. interessierten wichtigen Persönlichkeiten?

Mit herzlichen Grüßen und auf Wiedersehen am Sonnabend

Ihr

1922/9 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 21. April 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith, Haas schreibt uns, dass Ihre Lieder auf dem Tonkünstlerfest angenommen sind und bittet uns, bei Ihnen darauf zu dringen, dass die Manuskripte möglichst umgehend eingereicht werden, was wir hiermit tun. Im übrigen war er sehr enttäuscht, dass sonst keine Werke von Ihnen vorlagen ausser den Nusch-Nusch-Tänzen, die nicht in Betracht kamen, weil sie schon aufgeführt waren. Es würde uns sehr interessieren zu hören, wie die gestrige Aufführung besetzt war und welchen Erfolg sie hatte.¹⁹ Mit bestem Gruss wie immer

Ihr aufrichtiger

1922/10 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 21. Mai 1922

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Anbei schicke ich Ihnen einen Brief vom »Sturm«. Sie erledigen die Sache wohl, dann kann ich mir die unnütze Schreibung ersparen. Die Sache mit dem Tonkünstlerfest in Düsseldorf war ein Irrtum von Ihnen. Dort sollten Orchesterlieder²⁰ von mir aufgeführt werden. Uralte Sachen, die einer ohne mein Wissen in das Programm geschoben hatte. Ich habe sie natürlich zurückgezogen. Ich bin nicht böse darüber, dass nichts von mir in Düsseldorf gemacht wird. Ich habe ja nicht allzuviel übrig für den Musikverein, ausserdem hat man ein arg trauriges Programm zusammengekleistert. Ich werde aber zu dem Fest hinfahren, um einmal zu sehen, was alles passiert. Ein Abend meiner Stücke wird im Juni beim Rheinischen Kammermusikfest stattfinden. Eine neue Kammermusik für 5 Bläser (Flöte, Oboe, Klarinette, Horn & Fagott),²¹ ich spiele eine Bratschensolosonate²² und Amar spielt mit seinen Leuten das letztjährige Quartett.²³ In Salzburg wird auch etwas von mir gespielt. Ich weiss aber

¹⁹ Gemeint ist eine Vorstellung der drei Einakter in Frankfurt am Main.

²⁰ *Drei Gesänge für Sopran und Orchester* op. 9 (1917).

²¹ *Kleine Kammermusik für fünf Bläser* op. 24 Nr. 2 (1922), Uraufführung durch die Frankfurter Bläservereinigung in Köln, 13. 6. 1922.

²² *Sonate für Bratsche allein* op. 25 Nr. 1 (1922). Das Konzert fand ohne Beteiligung Hindemiths statt.

²³ *Streichquartett* Nr. 3 op. 16 (1920).

noch nicht bestimmt, was. Ich verhandle noch mit den Leuten.²⁴ – Die schon lange angekündigte Klaviersache ist fertig.²⁵ Sie geht Ihnen in den nächsten Tagen zu. Sie besteht aus Marsch, Shimmy, Nachtstück, Boston und Rag time. Titelbild von mir. Ich würde es für gut halten, wenn Sie das Stück – sofern es Ihnen zusagt – bald drucken würden, so dass es zum Anfang der Wintersaison schon zu haben ist. Es gibt eine Menge Klavierleute, die es sofort spielen. In der nächsten Zeit werde ich die Donaueschinger Kammermusik²⁶ fertig machen und den Sommer über werde ich ein kleines Ballett für Kammerorchester schreiben.²⁷ Für die Tänzerin Nini Willenz in Darmstadt. Meine Opern laufen hier gut. Drei Wochen lang mussten sie leider ausfallen wegen Krankheit im Personal. Jetzt werden sie wieder gespielt. Jedesmal sind sie ausverkauft und haben guten Erfolg. Wenn ich einen guten Text hätte, wäre schon längst ein grosser Teil neue Oper fertig. Es ist traurig bestellt mit den Libretti. Können Sie mir nicht eine Sendung Notenpapier schicken – zu etwas billigeren Preisen als hier im Laden? Sie stellen doch sicher welches her. Hier kostet jetzt der Bogen 5 Mark. Liniaturen, die ich hauptsächlich brauche, sind: 12 zeilig; 10, 22; & abgeteilte Klaviersysteme. Wenn man dauernd soviel Papier verschreibt wie ich, spürt man die hohen Preise ganz empfindlich beim Einkauf. – Seit Wochen schreibt mir der Horwitz aus Wien, ich soll ihn an Sie empfehlen. Sie kennen ihn ja selbst von Donaueschingen her, ebenso gut wie ich. Ich kann mir das also ersparen.

Mit herzlichem Gruss Ihr
Paul Hindemith

[hs. WS:] Notenpapier Selbstkosten Papier + Druck 1 Bogen = M 1.50

1922/11 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 31. Mai 1922
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
eben bemerke ich, dass Ihr Schreiben vom 21. ds. Mts. noch unbeantwortet ist. Die »Sturm-Angelegenheit« ist erledigt.

Das angekündigte Klavierwerk erwarten wir mit grösster Spannung. Auch Ihre übrigen Kompositionspläne haben mich sehr interessiert. Die Weitergabe der Wünsche von Horwitz werden hiermit dankend bestätigt. Wir kennen ihn allerdings.

Das Notenpapier können Sie durch uns wirklich billiger bekommen, nahezu zur Hälfte des von Ihnen angegebenen Preises, soweit die von Ihnen gewünschten Linia-

24 Internationale Kammermusik-Aufführungen in Salzburg, 7.–10. 8. 1922. Von Hindemith wurde das *Streichquartett* Nr. 3 op. 16 (1920) aufgeführt; siehe Programm 238.

25 1922. *Suite für Klavier* op. 26 (1922).

26 *Kammermusik* Nr. 1 op. 24 Nr. 1 (1922), Uraufführung Donaueschingen, 31. 7. 1922; siehe Programm 234 [a].

27 *Der Dämon* op. 28 (1922) nach einem Text von Max Krell.

turen vorrätig sind. Vielleicht schreiben Sie gelegentlich, was Sie brauchen. Werden Sie nach Düsseldorf kommen? Ich würde mich sehr freuen, Sie zu sehen.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Dr. Strecker, in Abwesenheit

1922/12 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

(Frankfurt am Main, 17. Juni 1922)

hs. Karte mit Unterschrift

Mit der neuen Anordnung der Lieder²⁸ bin ich einverstanden.

In Eile Gruss

Paul Hindemith

1922/13 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 21. Juni 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Herr Haas bittet mich heute, auch meinerseits auf Sie einzuwirken, dass Sie dieses Mal rechtzeitig – d. h. bis spätestens 1. September – ein grösseres Werk für das Tonkünstlerfest einreichen. Ich bitte Sie dringend dieses zu tun und uns mitzuteilen, was Sie in Vorschlag bringen. Event. könnte man die Partitur des betreffenden Werkes schon vor diesem Termin herstellen, damit es gedruckt vorliegt. Andernfalls würde ja die ganze Zeit bis zum Tonkünstlerfest verloren sein.

Mit besten Grüßen, wie immer,

Ihr aufrichtiger

1922/14 LUDWIG UND WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 8. Juli 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith, gleichzeitig mit dieser Karte schicken wir Ihnen eingeschrieben die ersten drei Sätze Ihrer Kammermusik, zugleich auch Autographiepapier für den Kopisten. Der vierte Satz wird Donnerstag fertig und Ihnen dann ebenfalls zu gehen. Korrekturabzüge der Stimmen, soweit sie fertig sind, folgen Anfang nächster Woche. Die Lieder-Korrekturen gingen gestern an Sie ab. Alles Übrige ist in Vorbereitung. Mit herzlichen Grüßen, Ihre ergebenen

²⁸ *Lieder mit Klavier* op. 18 (1920).

1922/15 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

(Donaueschingen, 18. Juli 1922)

hs. Karte mit Unterschrift

Liebe Herren, Bitte schicken Sie möglichst bald die Stimmen der »Kammermusik No. I« an mich (Donaueschingen, Burkard) wir müssen nächsten Montag damit anfangen. Den Rest der Partitur senden Sie bitte an Herrn Hermann Scherchen, Thyrow (Mark), der dirigiert das Stück hier.

Mit bestem Gruss Ihr

Paul Hindemith

1922/16 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 20. Juli 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Die Stimmen der Kammermusik Nr. 1 gehen morgen in 2 Exemplaren an Sie ab. Wir bitten Sie, uns eines davon nach der Aufführung korrigiert zurückzuschicken. Die Partitur von Teil IV ist leider bereits vor Eintreffen Ihrer Karte an Ihre Frankfurter Adresse geschickt worden und wurde Ihnen hoffentlich von dort inzwischen nachgesandt. Leider ist es uns daher nicht möglich, sie jetzt noch an Scherchen zu dirigieren.

Mit herzlichen Grüßen und auf Wiedersehen in Donaueschingen
hochachtungsvoll

1922/17 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 9. August 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Herr Kapellmeister Bernhard Schuster, Herausgeber der Zeitschrift »Die Musik«, die demnächst wieder zu erscheinen beginnt, möchte im ersten Heft als Beilage von 3–4 Seiten eins Ihrer Lieder aus »Die junge Magd«²⁹ (?) bringen. Wir würden unsererseits hierin an sich eine sehr wertvolle Propaganda sehen, doch ist uns der genannte Cyklus nicht bekannt. Wir bitten um baldige Mitteilung, was wir Herrn Kapellmeister Schuster antworten sollen. Ein Lied aus der im Druck befindlichen Liedersammlung (op. 18) kommt anscheinend nicht in Frage, da Herr Kapellmeister Schuster ein noch unveröffentlichtes Werk wünscht.

Mit unseren Empfehlungen begrüßen wir Sie
hochachtungsvoll ergeben

²⁹ *Die junge Magd* op. 23 Nr. 2 (1922), Uraufführung Donaueschingen, 31. 7. 1922.

1922/18 PAUL HINDEMITH AN SCHOTT-VERLAG

Albersweiler, [24. August 1922]

hs. Brief mit Unterschrift

Die Kammersymphoniestimmen³⁰ können fertiggestellt werden. Die Partitur hat Herr Sitz in Arbeit.

Anmerkungen zur »Jungen Magd.«

Partitur folgt baldigst. Mir wäre es lieb, wenn die Partitur in kleinem Format wie meine Quartettpartituren gestochen würde.

Der Klavierauszug kann so gemacht werden wie er hier ist.

Die Stimmen müssen zum Umwenden eingerichtet werden. So wie sie jetzt sind, können sie nicht bleiben.

Wo pausiert wird, brauchen keine Hilfssysteme eingeschaltet werden (siehe meine Angaben in den Stimmen). Sonst alles auf zwei Systemen wie in den Vorlagen.

Achtung auf Bratsche Seite 10: Bitte mit der Partitur vergleichen.

Bestens grüssend

Paul Hindemith

z. Zt. Albersweiler Rheinpfalz

bei Herrn Maurits Frank.

[hs. Mitarbeiter des Schott-Verlags:] A. Sitz in Frankfurt: soll das vor einigen Wochen gesandte Autogr. Papier nicht verwenden; eine Seite hierher schicken als Drucksache, damit ihm frisches neues Papier derselben Liniatur gesandt werden kann

1922/19 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 28. August 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

Wir bestätigen dankend den Empfang Ihres Manuskriptes »Die junge Magd«, das sofort in Arbeit genommen wird.

Wir haben Ihnen nach Frankfurt eine Anfrage des Herrn Kapellmeister Schuster, Herausgeber der jetzt wieder erscheinenden Zeitschrift »Die Musik«, gesandt, der einen 3 bis 4 Seiten umfassenden Teil aus »Die junge Magd« als Musikbeilage im ersten Heft seiner Zeitschrift abdruckend wünscht. Anscheinend ist unser Schreiben noch nicht in Ihre Hände gelangt, deshalb möchten wir Sie frdl. bitten, uns doch umgehend Nachricht zugehen zu lassen, welchen Bescheid wir Herrn Kapellmeister Schuster geben sollen.

Auch die Korrektur der Klavier-sonate »1922« ging schon am 17. Aug. an Ihre

³⁰ *Kammermusik* Nr. 1 op. 24 Nr. 1 (1922).

Frankfurter Adresse. Wir bitten Sie auch in diesem Falle um baldmögliche Erledigung damit wir mit dem Druck beginnen können.

Mit hochachtungsvoller Begrüssung

Eilboten.

1922/20 PAUL HINDEMITH AN SCHOTT-VERLAG

(Albersweiler, 30. August 1922)

hs. Karte mit Unterschrift

Lieber Schottverlag, Schönen Dank für den Brief. Die Korrektur der Klavier-Suite haben Sie mittlerweile wohl erhalten – das Stück eilt sehr, da es am 13. Okt erstmalig gespielt wird und schon eine Weile vorher zur Verfügung sein muss. Eventuell kann man Herrn Prof. Friedberg einen Probeabzug schicken. Dass die »Junge Magd« gleich in Angriff genommen wird, ist mir lieb, sie wird in der nächsten Saison häufig gebraucht werden und je eher sie zu haben ist, desto vorteilhafter ist es für alle Beteiligten. Ich fahre übermorgen heim und werde dort Herrn Schusters Brief vorfinden. Da die »Junge Magd« jetzt gedruckt wird, ist es vielleicht besser, ihm eine andere Komposition als Beilage zu schicken. Ich werde ihm darüber schreiben. Wie weit sind eigentlich meine anderen (Klavier-) Lieder? Diese und die Bratschensonate³¹ müssen doch auch bald fertig sein. – Könnten Sie mir die »Préludes« von Leo Ornstein schicken, die ja bei Ihnen erschienen sind?

Bestens grüssend Ihr

Paul Hindemith

Frkftam, Leerbachstr 9

1922/21 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 31. August 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir bestätigen dankend den Empfang der Korrektur der Klavier-Suite, die sofort zum Druck vorbereitet wird. An Herrn Professor Friedberg haben wir bereits einen Abzug gesandt.

Wir haben davon Kenntnis genommen, dass Sie dem Wunsch des Herrn Kapellmeister Schuster entsprechen und sich mit ihm direkt verständigen wollen, möchten Ihnen aber dringend empfehlen, keine weitere Verzögerung eintreten zu lassen, da die Angelegenheit sehr dringlich ist.

Die Lieder op. 18 sind inzwischen fertiggestellt und die Autorenexemplare Ihnen

³¹ *Sonate für Bratsche und Klavier* op. 11 Nr. 4 (1919).

zugegangen. Die Bratschen-Sonate nähert sich ihrer Vollendung. Die Preludes von Ornstein gehen Ihnen gleichzeitig zu.

Mit hochachtungsvoller Begrüssung
Ihre ergebenen

1922/22 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 8. September 1922
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

»Die Musik« bittet uns nochmals, Sie zu drängen, damit die Musikbeilage rechtzeitig für das Heft 1 erscheinen kann. Ich erlaube mir daher hiermit, Sie in aller Höflichkeit »zu treten«. Eine Veröffentlichung in Heft 1 hätte natürlich eine ganz andere Wirkung, als in einem der späteren Hefte.³²

Für das Tonkünstlerfest haben wir das Quartett, op. 16, die acht Lieder³³ und die Cellosonate³⁴ eingesandt. Trotzdem möchte ich empfehlen, wenn Sie etwas zur Hand haben, auch noch etwas anderes, grösseres, möglichst ein Orchester-Werk oder dergleichen einzusenden.

Mit besten Grüßen verbleibe ich
Ihr aufrichtiger

1922/23 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

(Frankfurt am Main, 11. September 1922)
hs. Karte mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker. Es ist alles erledigt. Ich komme Mittwoch oder Donnerstag vormittags einmal nach dort um allerlei mit Ihnen zu bereden.

Ihr
Paul Hindemith,
mit vielen Grüßen.

32 Als Musikbeilage zu *Die Musik* 15 (Heft 1: Oktober 1922) erschien ein Vorabdruck des Liedes *Geburt Mariä*, Nr. 1 aus *Das Marienleben* op. 27. Gedichte von Rainer Maria Rilke (1922–23).

33 *Lieder mit Klavier* op. 18 (1920).

34 *Sonate für Violoncello und Klavier* op. 11 Nr. 3 (1919–21).



Das Verlagshaus in Mainz, Weihergarten.

1922/24 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 12. September 1922
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith, ich freue mich ausserordentlich, Sie hier zu sehen. Nur bitte ich, wenn irgendmöglich, Donnerstag zu wählen und mir das Vergnügen zu machen, wenn Sie eine grössere Familie nicht schreckt, mit mir zu Hause Mittag zu essen. In diesem Falle wäre allerdings eine kurze vorherige Bestätigung in Ihrem eigenen Interesse. Mit besten Grüssen

Ihr aufrichtiger

1922/25 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

(Frankfurt am Main, 13. September 1922)
 hs. Karte mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker,
 Ihre freundliche Einladung nehme ich mit Dank an. Ich komme dann morgen (Donnerstag) wahrscheinlich mit dem Eilzug ab 10 Uhr hier.

Bis dahin Gruss Ihres
 Paul Hindemith

1922/26 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 15. September 1922
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Anbei übersende ich Ihnen zwei Verträge, gemäss unseren Abmachungen. Ich habe nochmals alle Möglichkeiten durchdacht und glaube, dass die gegenwärtige Fassung die beiderseitigen Interessen am besten wahrht.

Der etwaige Vertrag über den Bühnenvertrieb, der, wie ich sehr hoffe, zustande kommt, müsste wohl mit den anderen Verfassern geschlossen werden. Hierüber erwarten wir noch Ihre Nachricht.

Es wird Sie interessieren zu hören, dass mir heute Fleury aus Paris schreibt: »Habe mit Begeisterung Ihr Quartett in Salzburg gehört und möchte das Bläserquintett, wenn es sich irgend für ihn eignet, in Paris aufführen.« Salzburg war viel für Sie wert.

Indem ich die Gelegenheit benutze Ihnen zu sagen, wie sehr wir uns gefreut hatten, Sie bei uns zu sehen, bleibe ich

Ihr herzlich aufrichtiger

Einlagen.

1922/27 [LUDWIG STRECKER] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 19. September 1922
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith, Ossip Schnirlin fragt dringend nach den Viola Solo Sonaten. Da ich nun am Donnerstag um 4 beim Intendanten Lert, Königssteinerstrasse 36 zu tun habe, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie sie mir dorthin schicken würden. Sollte es mir irgendwie nach meiner Besprechung mit Lert möglich sein, Sie aufzusuchen, werde ich mir sicherlich die Freude machen.

Mit den besten Grüssen, wie immer,

Ihr aufrichtiger

1922/28 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 29. September 1922
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

Der Unterzeichnete hatte gestern die Gelegenheit, mit Herrn Walter Giesecking aus Hannover, der hier solistisch in einem Symphonie-Konzert mitwirkte, zu sprechen. Herr Giesecking, der jetzt auf 3 Wochen nach Skandinavien geht, äusserte dabei den Wunsch, im Laufe des Winters mit Ihrem Quartett einen Hindemith-Abend in Hannover zu veranstalten, aber nicht durch die Vermittlung der Konzert-Agentur

Bernstein.³⁵ Wir stellen Ihnen anheim, ob Sie auf diese Anregung des Herrn Giese-king weitere Schritte unternehmen wollen.

Mit unseren besten Empfehlungen begrüßen wir Sie
hochachtungsvoll ergeben

1922/29 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 2. Oktober 1922

hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker,

Sie erhalten mit gleicher Post die korrigierte »Junge Magd« und eine Reihe Blätter der Kammersymphonie. Für das Blasquintett besten Dank. Ich fahre Freitag abends nach Berlin und dazu benötige ich noch folgendes:

1. Prof. Friedbergs Adresse
2. 1 Exemplar meiner Violinsonate in Es dur
- 2 Stück meiner Klaviersuite
- 2 " " meiner Lieder.

Das Weihnachtsmärchen³⁶ ist in Arbeit; Anfang übernächster Woche geht es in Raten an Sie ab. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir möglichst gleich obiges schicken würden.

In Eile herzlichen Gruss Ihres
Paul Hindemith.

1922/30 [LUDWIG STRECKER] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 3. Oktober 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Sie erhalten mit gleicher Post die gewünschten Exemplare:

- 1 Ex. der Violinsonate in Es-dur,
- 2 Ex. der Klaviersuite,
- 2 Ex. der Lieder.

Wo sich Herr Professor Carl Friedberg gegenwärtig aufhält, ist uns nicht bekannt. Zuletzt schrieben wir ihm nach Düsseldorf, Breidenbacherhof. Er hält sich auch häufig auf seinem Rittergut Altenrode, Station Gielda, Kreis Goslar, auf.

Mit den besten Grüßen

³⁵ Die Konzertagentur Arthur Bernstein, Hannover, vertrat ab 1922 das Amar-Quartett.

³⁶ *Tuttifantchen* (1922).

1922/31 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 6. Oktober 1922
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

Das an Mlle. Suzanne Meynieu, Paris 16 rue Jacob gesandte Exemplar Ihres Quartetts op 16 ist von der Post zurück gekommen mit dem Vermerk unbekannt. Wir bitten um Mitteilung, ob etwa die Adresse unrichtig ist.

Mit unseren Empfehlungen begrüßen wir Sie
 Hochachtungsvoll

1922/32 [LUDWIG STRECKER] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 20. Oktober 1922
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

ich habe morgen in Frankfurt zu tun und werde die Gelegenheit benutzen, Sie ungefähr gegen 3½ Uhr aufzusuchen, um zu hören, wie weit Sie mit dem »Tuttifantchen« sind.

Mit besten Grüßen
 Ihr

1922/33 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 31. Oktober 1922
 hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Dr. Strecker,

Anbei übersende ich Ihnen den unterschriebenen Weihnachtsmärchen-Vertrag und heute Abend geht die letzte (kurze) Musiknummer dieses Stücks an Sie ab, womit dann alles erledigt ist.

Ich habe noch eine Angelegenheit zu erledigen. – Vor mir liegen die Verträge, die ich mit Ihnen bis jetzt gemacht habe. Daraus geht hervor, dass ich Ihnen 1919 vier Kammermusikwerke³⁷ zum Gesamtpreis von 1000.– Mark gegeben habe. Ferner haben Sie die Fertigstellung meines Opernmaterials³⁸ übernommen ohne das geringste Risiko für Sie, da ich ja alle Kosten auf meine Kappe genommen habe. (Wird Ihnen

37 *Streichquartett* Nr. 2 f-Moll op. 10 (1918), *Sonate in Es für Klavier und Violine* op. 11 Nr. 1 (1918), *Sonate in D für Klavier und Violine* op. 11 Nr. 2 (1918), *Sonate für Bratsche und Klavier* op. 11 Nr. 4 (1919).

38 *Mörder, Hoffnung der Frauen*. Oper in einem Akt op. 12 (1919), *Das Nusch-Nuschi*. Ein Spiel für burmanische Marionetten in einem Akt op. 20 (1920), *Sancta Susanna*. Oper in einem Akt op. 21 (1921).

nicht gar so häufig passiert sein. Meiner Ansicht nach dürften Sie sowohl mit der »Toten Stadt« als auch mit Sekles' Oper nicht auf die Kosten gekommen sein.). Des weiteren haben Sie in diesem Frühjahr 4 Sachen (Kammermusikwerke und Lieder)³⁹ für insgesamt 10 000. Mk. und neulich nochmals vier grössere und kleinere Kompositionen⁴⁰ für denselben Betrag erhalten. Zu alldem haben Sie noch das Vorkaufsrecht auf alle meine Kompositionen für die nächsten zehn Jahre, (und dafür haben Sie mir nicht einen Pfennig gezahlt!). Die Tatsache steht also fest, dass Sie sich für eine unverhältnismässig geringe Summe mit einer Menge Stücke von mir »eingedeckt« haben, von denen einige jetzt schon gut verkauft und die meisten viel gespielt werden, jedenfalls mehr oder mindestens ebenso viel wie die anderen neuen Kammermusikwerke, die Sie im Verlag haben. Zudem wissen Sie ebenso gut wie ich, dass das erst der Anfang ist und dass ich auf dem besten Wege bin, sehr bekannt und sehr viel gespielt zu werden. Sie werden also im Laufe der nächsten Jahre nicht nur auf Ihre Kosten kommen, sondern wahrscheinlich auch ein gutes Geschäft an mir machen. Ich bin in Geldsachen sehr ungeschickt und war bis vor kurzem nicht orientiert über Verlagshonorare, Tantiémen etc. Umso verwerflicher finde ich es, dass Sie meine Unkenntnis ausgenutzt und mich mit miserablen Honoraren abgesspeist haben. Entspricht dieses Vorgehen den schönen Worten in der Einleitung zu Ihren Katalogen? Fällt es unter die Rubriken »Herzessache« und »Idealismus«? Ich will nichts darüber sagen, dass Sie meine ersten Sachen schlecht bezahlt haben. Ich war unbekannt und Sie konnten nicht wissen, was einmal daraus werden wird. Auch darüber will ich nicht mit Ihnen streiten, ob es anständig war, mir, der ich wie irrsinnig in drei Berufen herumschaffen muss, um genügend zu leben zu haben, die Kosten der Herstellung des Opernmaterials allein anzurechnen –; es war eine gewagte Sache, das gebe ich zu; wenn auch dabei zu bedenken ist, dass Sie zum mindesten dasselbe Vertrauen dazu haben konnten wie ich selbst. Aber dass Sie, nachdem ich im letzten Jahre genügend Erfolge gehabt habe, mir im Frühjahr für vier Kammermusiksachen 10 000 Mk gezahlt haben und erst vor kurzem, nachdem wirklich vollkommen unbestrittene Erfolge zu verzeichnen und viele Aufführungen und damit Verkaufsmöglichkeiten in Aussicht waren, mir für abermals 4 Stücke dieselbe Summe boten (eine Summe, für die ich mir damals knapp einen Drittel-Anzug machen lassen konnte!!), das ist eine Handlungsweise, über die ich mich nicht weiter mit Ihnen unterhalten möchte, weil ich sie für indiskutabel halte, nachdem ich gesehen habe, was andere Verleger mir für Angebote gemacht haben. Ich habe die Angebote von drei grossen Verlagshäusern vor Augen, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, dass Sie mich – gelinde gesagt – gründlich übers Ohr gehauen haben und

39 Im Vertrag vom 7. 3. 1922 werden das *Streichquartett Nr. 3* op. 16 (1920), das *Streichquartett Nr. 4* op. 22 (1921), die *Sonate für Violoncello und Klavier* op. 11 Nr. 3 (1919–21) und die *Lieder mit Klavier* op. 18 (1920) aufgeführt.

40 Im Vertrag vom 15. 9. 1922 werden die *Kammermusik Nr. 1* op. 24 Nr. 1 (1922), die *Kleine Kammermusik für fünf Bläser* op. 24 Nr. 2 (1922), 1922. *Suite für Klavier* op. 26 (1922) und *Die junge Magd* op. 23 Nr. 2 (1922) aufgeführt.

es ist wohl anzunehmen, dass Sie diese Tätigkeit auch weiterhin fortgesetzt hätten, wenn ich mich nicht gerührt hätte. Darum hiermit der kurze Sinn der langen Rede: Überbieten Sie das höchste der erwähnten Angebote um eine beträchtliche Summe, dann bleibe ich gerne bei Ihnen. Sind Sie nicht gesonnen, das zu tun, so bin ich von meinem Vertrage befreit, da mir ja andere Verleger mehr bieten und daher die Kompositionen zu ungünstigeren Bedingungen erhalten. Dabei mache ich Sie darauf aufmerksam, dass es mir zwei der Angebote ermöglichen, meine Stellung am Theater aufzugeben und damit eine Fessel abzustreifen, die mir bei meiner kompositorischen Arbeit ein grosses Hindernis war. Ich kann dann vollkommen unbekümmert und ohne Sorgen für mich arbeiten – und Sie können sich ungefähr vorstellen, was ich arbeite, wenn ich Zeit dazu habe nachdem Sie gesehen haben, was ich leiste, wenn ich wie ein Erntepferd von morgens bis in die Nacht eingespannt bin. Mir selbst kann es von nun an gleichgültig sein, wer meine Sachen verlegt; ich bin bekannt genug, das wissen Sie selbst. Die Zeit ist vorbei, wo ein Verlag viel Mühe aufwenden musste, um Aufführungen meiner Stücke zu erwirken. Es liegt natürlich für Sie nahe, mich der Undankbarkeit zu zeihen. Gewiss war das Verlegen meiner ersten Sachen für Sie eine riskante Sache, dafür haben Sie sie aber billig genug eingekauft. Nachdem Sie sahen, dass die Stücke Erfolg haben, hätten Sie mir ein angemessenes Honorar zahlen müssen, wie es andere Verleger mir auch angeboten haben. Der vertragliche Teil des Reingewinns, (20 %) der mir zufließt, ist eine Bagatelle, die nicht der Rede wert ist. Wollte ich davon leben, so müsste ich 1000 Sachen bei Ihnen im Verlag haben, von denen jedes Jahr 1000 Exemplare verkauft werden. Dieser Tage sah ich bei einem meiner Freunde, der Instrumentalist ist und vor einigen Jahren glaubte, auch als Komponist zur Geltung kommen zu können, einen Vertrag mit einer grossen Verlagsfirma. Er bekam nach diesem Vertrag 1919 ein festes Monatsgehalt (fortlaufend) von 500 Mk, sich den evtl verändernden Währungsverhältnissen anpassend, ausserdem Honorar für jedes einzelne Werk. Von diesem Manne hat man nie wieder etwas als Komponist gehört, weil er selbst eingesehen hat, dass er keiner ist und das Gewerbe an den Nagel und den Vertrag gekündigt hat. Das Werk, wofür er diesen Vertrag bekam, war nicht besser als die früheren Werke, die Sie von mir im Verlag haben und wurde dazu kaum gespielt; heute ist es schon fast ganz vergessen. Als Gegenleistung für das erwähnte Honorar hatte er dasselbe zu tun, wie ich auch, nämlich dem Verlag alle seine künftigen Kompositionen auf eine Reihe von Jahren hinaus anzubieten. Bitte vergleichen Sie einmal dieses Angebot mit dem, was Sie mir geboten haben – !!! Also nochmals: Wenn Ihnen daran liegt, weitere Kompositionen für Ihren Verlag zu bekommen, bitte ich Sie, mir ein annehmbares Angebot zu machen. Nicht zu niedrig zu greifen, dürfte in Ihrem Interesse sein. Ich gehe unweigerlich von Ihnen, wenn Ihr Angebot niedriger ist als das höchste, das ich bis jetzt habe. Ausserdem würde ich eine angemessene Summe als Nachzahlung auf die in diesem Jahr gelieferten Kompositionen Ihnen nicht einmal als besondere Güte, sondern nur als die Erfüllung einer Anstandspflicht registrieren.

Im Übrigen: Seien Sie nicht weiter böse über den etwas ungewohnten Ton dieses

Briefes. Seit einiger Zeit hört in Geldsachen auch bei mir die Freundlichkeit auf. – Wie immer, mit besten Grüßen

Ihr

Paul Hindemith

1922/34 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 2. November 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

ich habe Ihr Schreiben vom 31. Oktober erhalten und knüpfte an den Schlußsatz Ihres Briefes an, in dem Sie mich bitten, über den »etwas« ungewohnten Ton des Briefes nicht böse zu sein. Ich bin es auch nicht, weil ich weiss, dass Sie ohne weitere Absicht lediglich das sagen, was Sie denken und eine subjektive Meinung kann ich nicht übel nehmen. Auf der anderen Seite aber frage ich Sie, ob bei dem guten Verhältnis, das ich mir zwischen uns einbildete, es nötig war, mit diesem Geschütz aufzufahren. Ich möchte mit Mephisto sagen: »Ihr wisst wohl nicht, mein Freund, wie grob Ihr seid.«

Sie haben also, wie Sie sagen, eine Reihe von ausserordentlich vorteilhaften Angeboten anderer Firmen da liegen. Das erstaunt mich in keiner Weise und ich kann, um das vorweg zu nehmen, Sie im Namen meines Verlages versichern, dass dieser Ihnen wenn irgend möglich die gleichen Bedingungen einräumt, wie jeder Dritte. Der ideale Wert, Sie in seinem Kataloge auch ferner zu vertreten, steht über wirtschaftlichen Erwägungen. Es entzieht sich ja vorläufig meiner Kenntnis, ob die Angebote, die Sie erhalten haben, aus freien Stücken gegeben worden sind oder etwa auf Anfragen von Ihnen. Jedenfalls dürfen Sie nicht vergessen, dass bei allen diesen Vorschlägen von dritter Seite der Wunsch massgebend war, Sie von uns abspenstig zu machen. Sie haben also den Vorteil, dass man aus Gründen der Konkurrenz Ihnen Vorschläge macht, die mit irgendwelchen wirtschaftlichen Erwägungen oder üblichen Honorierungen nicht das Mindeste zu tun haben. Man rechnet damit, dass Schott Sie doch nicht gehen lässt und hat es daher leicht, mit Zahlen um sich zu werfen. Da Sie ja selbst sagen, dass Sie in geschäftlichen Dingen nicht bewandert sind, haben Sie diesen Punkt ganz übersehen und sind aus diesem Grunde zu einer Auffassung gelangt, die ich höflich aber bestimmt zurückweisen muss: nämlich, dass wir Ihre geschäftliche Unerfahrenheit ausgenutzt hätten. Ich kann Sie auf das Bestimmteste versichern, dass die Ihnen seither gemachten Anerbietungen sich immer auf der üblichen Linie bewegt haben. Wenn Sie die seitherigen Honorare als ungenügend ablehnen, so übersehen Sie ganz, dass Sie ja neben diesen eine Beteiligung erhalten haben. Sie sind zwar der Ansicht, dass diese Beteiligungen bedeutungslos sind; dann sprechen Sie aber logischer Weise hiermit auch dem Verlag einen bedeutungsvollen Gewinn ab, denn entweder verdienen wir beide auf diese Weise oder keiner von uns.

Aber wie dem auch sei; Sie sollen zufriedengestellt werden. Noch keiner unserer

Verlagsfreunde hat bedauert, mit Schott in Verbindung zu stehen und es wäre mir ein unerträglicher Gedanke, wenn ausgerechnet Sie sich in dieser Richtung zu beklagen hätten. Ich habe Samstag wieder in Frankfurt zu tun und werde bei dieser Gelegenheit bei Ihnen vorbeikommen. Vielleicht haben Sie die Freundlichkeit auf anliegender Karte mir kurz mitzuteilen, ob ich Sie gegen []⁴¹ Uhr bei Ihnen antreffen kann. Ich bitte Sie aber dringend Vertrauen zu mir oder meinem Verlage zu haben und keine Gedanken mehr in der Richtung zu nähren, wie Sie sie in Ihrem Schreiben ausgesprochen haben.

Mit besten Grüßen Ihr aufrichtiger

1922/35 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

(Frankfurt am Main, 3. November 1922)

hs. Karte mit Unterschrift

L. Hr. Dr.

In Eile (damit Sie sich nicht vergeblich herbemühen): Ich bin ab heute Abend bis Ende nächster Woche wieder fort, auf Konzertreisen.

Ihr

Paul Hindemith.

Wir spielen morgen in Donaueschingen das neue Quartett von mir.⁴²

1922/36 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 6. November 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

bitte lassen Sie mich auf einliegender Karte wissen, wann wir uns nach Ihrer Rückkehr treffen können. Ich komme sehr gerne deswegen nach Frankfurt, wenn Sie nicht Ihr Weg nach Mainz führen sollte. Jedenfalls liegt mir sehr daran, dass wir uns einmal aussprechen und die Angelegenheit zur beiderseitigen Zufriedenheit regeln.

Bestens grüssend

Ihr

41 Im Durchschlag ohne Zeitangabe.

42 Programm 249.

1922/37 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 10. November 1922

hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Dr. Strecker,

Ich möchte Sie bitten, ein vollständiges Material der »jungen Magd« nach Prag, (Herrn Prof. Rietsch Smichow 479) zu schicken. Wir führen das Stück am 10. Dez. dort auf.⁴³ Es wäre mir lieb, wenn ich auch einige Exemplare bekommen könnte; auch noch 2 von der Klaviersuite und den Liedern, wenn es geht. –

Ihren Brief habe ich erhalten. Dass ich grob war, weiss ich wohl. Anscheinend war ich noch nicht grob genug, sonst hätten Sie wahrscheinlich die ganze Angelegenheit ein wenig ernster aufgefasst. Die Vorwürfe, die ich Ihnen gemacht habe, haben Sie nicht widerlegt, sie bleiben also bestehen – bis auf den einen, die Gewinnbeteiligung betreffend. Ich habe mich nicht an andere Verleger gewandt, wie Sie vermuten, sondern habe die Angebote ohne jede Veranlassung meinerseits bekommen. Diese Angebote sind keine Bluffs (wie Sie anzunehmen scheinen), auch wirft man nicht mit Zahlen um sich, um auf mich Eindruck zu machen und nachher doch nichts zu zahlen. Ich teile Ihnen hierdurch mit, dass der Abschluss mit einem der Verleger so gut wie sicher ist, ich warte nur noch Ihre Antwort ab. Dieser Abschluss gibt mir (wie schon neulich erwähnt) die Gelegenheit, mich ausschliesslich der Komposition zu widmen, Sie können sich also ungefähr ausrechnen, um welche Summe es sich handelt. Wenn Sie ein Interesse daran haben, noch weiterhin Kompositionen von mir zu bekommen, so ersuche ich Sie, bis zum Dienstag sich endgültig darüber zu äussern, was Sie mir bieten wollen. Ich kann nicht länger warten; habe auch keine Lust dazu, eine Gelegenheit zu versäumen, die mir eine gute Lebensmöglichkeit und damit Befreiung von allen möglichen Anhängseln gibt. Ich betone ausdrücklich, dass es nicht meine Absicht ist, aus Ihrem Verlage herauszugehen; andererseits ist jeder grosse Verlag für mich, wie die Dinge heute liegen, gleich gut – und der mir das meiste zahlt, ist mir der liebste. Die Zeit drängt wohl jeden auf diesen egoistischen Standpunkt, ausserdem habe ich nicht zuletzt von Ihnen selbst gelernt, dass man seine Vorteile im Auge haben muss, und ich verdiente Prügel, wenn ich es nicht tun würde. Wenn Sie bis Dienstag das mir vorliegende Angebot überboten haben, bleibe ich weiter bei Ihnen; im anderen Falle trete ich ohne weiteres zur Konkurrenz über. Das ist mein endgültiger Entschluss und ich habe nicht die Absicht, noch darüber zu verhandeln.

Einstweilen herzlich grüssend, Ihr

Paul Hindemith

P. S. Ich brauche nächste Woche unbedingt meine Bratschen-Solo-Sonate (op 25) weil ich sie in Berlin spielen muss.⁴⁴ Können Sie mir möglichst bald das Manuskript

43 Programm 262.

44 Programm 254.

senden? Auch für Übersendung der Weihnachtsmärchen-Korrekturen wäre ich dankbar, weil ich die ganze nächste Woche wieder unterwegs bin. – Ich habe Ihnen neu-lich fälschlich mein Exemplar des Vertrags über das »Tuttifantchen« mitgeschickt. Kann ich das gelegentlich wiederhaben?

1922/38 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

[Frankfurt am Main, 13. November 1922]

masch. Abschrift

Kopie des eigenhändigen Schreibens Dr. Strecker; hinterlassen in Wohnung Hindemith am 13. November 1922

Lieber Herr Hindemith,

schade, dass ich Sie verfehlt habe. Ich bedauere dies umsomehr, wenn ich sehe, dass die Korrespondenz uns immer mehr in Missverständnisse hineinreisst. Ich habe die Ihnen gemachten Angebote von dritter Seite durchaus ernst genommen und weiss nicht, wieso Sie das Gegenteil aus meinem Schreiben herauslesen. Ich habe Ihnen auch gesagt, dass wir bereit sind, Ihnen die gleichen Bedingungen zu machen und wiederholte Ihrem Wunsche gemäss das offizielle Anerbieten. Teilen Sie uns das für Sie günstigste der Ihnen vorliegenden Angebote mit und wir entscheiden uns umgehend, ob wir gemäss Vertrag das Optionsrecht auszuüben vermögen. Ich kann Sie schon im Voraus versichern, dass wir ohne weiteres in das Angebot eintreten würden und Ihnen darüber hinaus rückwirkend Vorteile einräumen. Wir sind also mit anderen Worten ebenfalls bereit, Ihnen die gewünschte Bewegungsfreiheit für Ihre Kompositionen zu verschaffen.

Dafür bitte ich Sie aber, uns mit gutem Willen entgegen zu kommen und anzuerkennen, wenn wir das Beste wollen.

Mit bestem Grusse

Ihr

1922/39 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 14. November 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

ich wiederhole hiermit mein Bedauern, dass ich Sie nicht angetroffen habe und daher auch nicht in der Lage war, Ihnen alle die Aufklärungen zu geben, die im beiderseitigen Interesse wünschenswert waren. In dem in Ihrer Wohnung hinterlassenen Schreiben konnte ich unser Angebot nur kurz andeuten. Ich sagte, dass wir grundsätzlich bereit seien, ohne Weiteres in das Höchstgebot einzutreten und Ihnen darüber hinaus Vorteile einzuräumen, die sich auf die Vergangenheit beziehen. Ich halte es für richtig, dies noch näher zu erläutern.

Neben den anderen Vorwürfen, die Sie meiner Firma machen spielt ja auch die Frage der Opernherstellung eine grosse Rolle. Sie sagen, dass Sie der allein das Risiko tragende Teil sind; dies ist aber nur dem Schein nach richtig. Sie dürfen nicht vergessen, dass die Herstellung in damaligen Goldmark erfolgte und die Belastung auf Ihrem Konto sich automatisch in die heutige Papiermark verwandelt hat. Zahlenmässig wird daher dies Konto im Handumdrehen abgedeckt, in Wirklichkeit aber sind die Kosten für die Herstellung, wenn man die Geldentwertung berücksichtigt, noch nicht mit 20 % hereingekommen und es ist fraglich, ob sie das überhaupt jemals werden. Das Risiko und der Verlust bleibt also auf unserer Seite fortbestehen. Ich würde hierüber gar keine Worte verlieren, wenn mich nicht Ihr Angriff dazu zwänge. Ich bin im Gegenteil bereit, bei Zustandekommen unseres Abkommens den Betrag, mit dem Sie belastet waren ganz auf uns zu übernehmen. Des Ferneren erklärt sich meine Firma in diesem Falle bereit, sich auch durch sonstige Honorarnachzahlung aller Vorteile zu begeben, derentwegen sie von Ihnen beschuldigt wird. Auch nur der Schatten eines Vorwurfs in dieser Richtung ist für uns unerträglich und es liegt mir alles daran, Sie zu überzeugen, dass der Verlag Schott mehr als irgend eine andere Firma bereit ist jederzeit zu beweisen, dass seine Verlagsfreunde auch in dieser Beziehung gut bei ihm aufgehoben sind.

Ich wiederhole den Ausdruck meiner Hoffnung, dass Sie diesen guten Willen mit gleichem vergelten. Ich werde mir erlauben morgen nochmals nach Frankfurt hinüber zu kommen, um alles übrige mündlich mit Ihnen zu erledigen.

Mit freundlichen Grüssen

1922/40 PAUL HINDEMITH AN SCHOTT-VERLAG

Frankfurt am Main, 15. November 1922

Telegramm

muss wieder verreisen bitte nicht kommen brief folgt hindemith

1922/41 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 15. November 1922

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

Um die Erstaufführung der Kammermusik N° I in Berlin bewerben sich Furtwängler und Scherchen. An sich wäre Furtwängler vorzuziehen, doch möchten wir Scherchen andererseits nicht zurücksetzen, da er sich doch grosse Verdienste um Ihre Förderung erworben hat. Wenn Sie uns nichts gegenteiliges mitteilen, werden wir also Scherchen die Erstaufführung zusagen unter der Bedingung, dass sie auch in nächster Zeit erfolgt.

Wir möchten Ihnen zur Kenntnisnahme mitteilen, dass das tschech. Konservatorium in Prag »Sancta Susanna« in tschech. Übersetzung als Schüleraufführung geben will. Wir haben zunächst beim Deutschen Landestheater in Prag, das in Kürze die drei Einakter herausbringt, angefragt, ob seinerseits Bedenken gegen diese Aufführung bestehen. Teilen Sie uns bitte mit, wann Ihr Konzert in Prag ist.⁴⁵ Ueberhaupt wäre es mir angenehm, einen Plan Ihrer Konzerte zu erhalten, damit wir in den betreffenden Städten rechtzeitig die Propaganda vorbereiten können.

Mit besten Grüssen
Ihre ergebenen

1922/42 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 18. November 1922
masch. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Doktor!

In Erledigung Ihres Schreibens vom 14. November l. Js. teile ich Ihnen ergebenst Folgendes mit:

Auf Grund der mir von dritter Seite gemachten Angebote war ich ursprünglich nicht geneigt, in weitere Verhandlungen mit Ihnen einzutreten. Mit Rücksicht auf unsere bisherigen guten Beziehungen möchte ich aber doch noch einmal den Versuch machen, mit Ihnen zu einer Einigung zu kommen, da Sie ja, wie aus Ihrem Brief vom 14. November hervorgeht, auch anscheinend Wert darauf legen.

Ein Vertragsverhältnis mit Ihnen ist aber nur auf folgender Basis möglich. Ich schicke dabei voraus, dass ich meine bisherige Tätigkeit bei der Oper aufgeben will, um mich ganz der rein kompositorischen Tätigkeit zu widmen. Es ist selbstverständlich, dass ich dabei nicht schlechter stehen will, als ich bisher stand. Mein Vorschlag geht dahin:

1). Ich erhalte von Ihnen ein garantiertes Minimum. Dieses wird wie folgt berechnet:

Als Grundgehalt für den Monat gilt das Grundgehalt, das zur Zeit für den Monat November von den städt. Bühnen hier einem ersten Konzertmeister gezahlt wird, und 50 % Zuschlag. Auf dieses Grundgehalt wird der Indexzuschlag gerechnet.⁴⁶ Die Zahlungen würden am 1. und 15. des Monats zu erfolgen haben. Bei der Zahlung am 15. ist der Index für den vorhergehenden Monat nachzuzahlen.

Nimmt man also für den Monat November das Gehalt mit X an und die Indexziffer für November mit Y, so wären die Auszahlungen, da die Indexziffern erst in den ersten Tagen des nachfolgenden Monats herauskommen, derart, dass ich am 1/12. das Novembergehalt einschliesslich der 50 % Zulage, am 15/12 den Indexzuschlag für November als Nachzahlung und weiter diejenige Summe bekäme, die

⁴⁵ Programm 262.

⁴⁶ Zuschlag zum Ausgleich der massiven Geldentwertung im Zuge der Hyperinflation 1922/23.

dem Novembergehalt und Index entspricht, mit anderen Worten: das Dezembergehalt ist Novembergehalt und Indexzuschlag.

2.) Sie hätten auf Grund dieses Abkommens das Recht, meine sämtlichen Werke in Verlag zu nehmen. Es muss aber mir dann für jedes Werk, das Sie in Verlag bekommen, ein besonderes Honorar gezahlt werden. Kommt es über die Höhe des Honorars nicht zu einer Einigung, so soll eine vom Schutzverband zu bestimmende Persönlichkeit als Schiedsgutachter entscheiden.

3.) Ferner bekomme ich eine Gewinnbeteiligung von 20 % wie bisher, wobei selbstverständlich die Tantiemen für Opern nicht berücksichtigt sind. Diese kommen mir vielmehr besonders zu. Sollten Sie auf den Vorschlag zu 2) nicht eingehen können, so wäre die Möglichkeit, die Gewinnbeteiligung entsprechend zu erhöhen.

Was Ihren Vorschlag anlangt, mir Nachzahlungen zu geben, so möchte ich zunächst hierauf nicht eingehen.

Die Dauer des Vertrages denke ich mir zunächst auf 5 Jahre mit dem Rechte beiderseitiger Kündigung nach Ablauf des zweiten Jahres. Ueber weitere Einzelheiten denke ich, werden wir uns noch verständigen können. Ich bitte zunächst einmal, mir möglichst umgehend Ihre Ansicht mitzuteilen.

Ihr

Paul Hindemith

1922/43 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 22. November 1922
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
ich habe das an meine Firma gerichtete Schreiben vom 18. November erhalten, welches Ihre Vorschläge zur Neuregelung unseres Verhältnisses enthält. Ich beeile mich darauf zu erwidern, dass meine Firma diese grundsätzlich annimmt, allerdings in der Annahme, dass sie einem Ihnen von dritter Seite gemachten Angebot entsprechen. Die Bedingungen sind so ausserordentlich, dass sie nur unter diesem Gesichtspunkt denkbar sind; umso mehr, als mein Verlag ja doch ein noch eine Reihe von Jahren zu Recht bestehendes Vorkaufsrecht auf Ihre Werke besitzt. Wenn mein Verlag daher bei einer Neuregelung unseres Verhältnisses stillschweigend auf dieses Recht in der bestehenden Form verzichtet, so bitte ich hierin das Verständnis zu erblicken, das er Ihrer Lage entgegen bringt. Ich habe diese Tatsache seither nicht einmal mit einer Andeutung gestreift und würde es auch heute nicht tun, wenn es mir nicht notwendig erschiene, alles hervor zu kehren, was unsere Bereitwilligkeit zu einem Entgegenkommen beweist.

Wie Herr Andreae mir mitteilt haben Sie sich in dieser Frage mit einem Rechtsanwalt beraten. Ich begrüsse dies sehr, weil auf diese Weise Missverständnisse wie die kürzlich entstandenen ausgeschlossen sind. Über die Einzelheiten des Abkommens wäre noch ausführlich zu sprechen; insonderheit ist mir die vorgeschlagene Festset-

zung und Regelung des Gehaltes noch nicht klar. Ich bitte Sie daher, mir einen Tag zu bestimmen, an welchem wir unter Hinzuziehung Ihres Rechtsvertreters alles festlegen können. Da Sie augenblicklich so wenig Zeit zur Verfügung haben, bin ich auch gerne bereit, zuvor mit Ihrem Rechtsvertreter allein zu verhandeln und den Vertragsentwurf zu machen, der Ihnen dann vorgelegt werden kann. In diesem Falle bitte ich mir Namen und Adresse bekannt zu geben oder ihn zu veranlassen sich mit mir selbst in Verbindung zu setzen.

In Erwartung Ihrer weiteren Nachrichten verbleibe ich
Ihr freundlich grüssender

1922/44 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 26. November 1922
hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Dr. Strecker,

Ich muss heute auf 3 Wochen verreisen und ich habe meinem Rechtsanwalt Dr. Rosenmeyer mitgeteilt, dass er sich in dieser Zeit mit Ihnen in Verbindung setzen soll.

// Die Weihnachtsmärchen-Korrekturen gehen heute ab. Die Aufführung hier ist am 13. Dezember. Dirigent: Dr. Rottenberg, der das Stück gerne aus der Partitur dirigieren möchte und die ich ihm bald zuzuschicken bitte (Niedenau 72.)

// Ich bitte Sie, die »junge Magd« Partitur und Stimmen an Herrn Prof. Rietsch zu senden, Prag, Smichow 479 (falls es nicht schon geschehen ist); am besten per Nachnahme.

// Ebenso bitte ich, Partitur und Auszug des Stückes an Tiny Debüser, Bonn-Burg Rheindorf, zu schicken, sie singt es in Prag.

// Anfang Dezember kommt von mir das kleine Ballett »Der Dämon« in Darmstadt heraus. Möchten Sie den Vertrieb des Stückes übernehmen? Wenn ich mich recht erinnere, habe ich 5 % ausgemacht; es ist ein ganz kurzes Stück (25–30 Minuten) für 10 Mann Musik.

// Die Aufführung der »Kammermusik I« in Berlin möchte ich lieber Scherchen zuerst geben. Furtwängler hat für diese Art Musik ja gar keine Ader.

// Mein Quartett⁴⁷ spielen wir demnächst: 1. Dez, Kopenhagen – 5. Dez Wien – 7. Dez Karlsbad – 6. Dez. Brünn – 10. Dez Prag (und »junge Magd«).⁴⁸

// Die Solobratschensonate, die ich am Mittwoch in Berlin gespielt habe, kann ich noch nicht zurückschicken, weil ich sie auch mitnehmen muss.

// Bitte schicken Sie die Partitur der »jungen Magd« wieder an Herrn A. Honegger, Paris IX, 21 Rue Duperre.

47 *Streichquartett Nr. 3* op. 16 (1920).

48 Programme 258–262.

// Etwa nötige Mitteilungen bitte ich Sie an folgende Adressen gelangen zu lassen:

bis 1. Dez: Kopenhagen, Frederiksberg Alle 54, Hr. Sv. Chr. Felumb

” 5. ” Wien VII. Mariahilferstr. 88, Hr Prof. R. Hindemith

” 10. ” Prag, Smichow 479, Hr Prof. Rietsch.

Bestens grüssend einstweilen Ihr

Paul Hindemith

1923/1 SCHOTT-VERLAG (KR/H.) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 19. Januar 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr,

In der Einlage übersenden wir Ihnen M 200.000.– Scheck auf Mainz zur einstweiligen Gutschrift für das Januar-Honorar unter Vorbehalt definitiver Abrechnung nachdem der Betrag fest steht.

Bezüglich der weiteren Zahlung bitten wir um freundliche Nachricht, wie Sie die Uebersendung wünschen, ob auf Postscheckkonto, falls Sie ein solches selbst besitzen, oder an Ihre Bank. Für das erste Mal heute glaubten wir, Ihnen bestens zu dienen, wenn wir einen Scheck geschickt haben.

Mit hochachtungsvoller Begrüssung

Einlage.

1923/2 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 19. Januar 1923
 hs. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Dr. Strecker, ich freue mich sehr, dass der Vertrag nun in Ordnung ist. Es ist schade, dass dies unter Entwicklung einigen Lärms zu Stande gekommen ist und Sie werden es mir wahrscheinlich nicht vergessen, dass ich diesen Lärm verursacht habe. Ich habe natürlich nicht die Absicht, Sie zu meiner Meinung zu bekehren – die ich Ihnen in den ersten Briefen über diesen Gegenstand geäußert habe – ebenso wie ich mich nicht Ihrer Ansicht anschließen kann. Sie müssen nicht denken, dass ich nicht anerkenne, dass Sie diesen Vertrag mit mir gemacht haben. Ich weiss Ihr Entgegenkommen vollkommen zu würdigen. Ich bitte Sie dafür, zu berücksichtigen, dass ich Ihnen auch sehr entgegengekommen bin, indem ich noch Ende Dezember ein Angebot ausgeschlagen habe, das mir ausser denselben Nebenbedingungen wie bei Ihnen ungefähr das doppelte laufende Monatsgehalt in irgendwelcher Valuta (nach meinem Wunsche) aussetzte. Es war mir ärgerlich, die Musik wie Kartoffeln zu verhandeln und ich habe Ihren Vertrag unterschrieben, trotz der glänzenden anderen Bedingungen und trotz Ihrer Einwände, die Sie noch bis zum Schluss hatten. Ich hoffe, wir werden beide gut fahren. Sie wissen, dass es an meiner Arbeit nicht fehlen soll. Meine Entlassung am Theater ist eingereicht und ich hoffe, dass ich bis Ende nächsten Monats frei bin. Sie können von mir einige neue Sachen jetzt haben: Eine Solo-Cellosonate,¹ eine Bratschensonate mit Klavier,² das Pantomimchen,

1 *Sonate für Violoncello allein* op. 25 Nr. 3 (1922).

2 *Sonate für Bratsche und Klavier* op. 25 Nr. 4 (1922).

das in Darmstadt demnächst aufgeführt wird³ und die Hälfte der Marienlieder.⁴ Ich möchte Ihnen gerne einmal die Stücke selbst vorführen und ich bitte Sie, mir zu schreiben, ob Sie einmal nach hier kommen oder ob ich nach Mainz fahren soll. Übernächste Woche habe ich Zeit. Ich erlaube mir, Ihnen die beiden Solobratschen-sonaten⁵ zu überlassen, ohne Honorar und ohne jede Ansprüche meinerseits in Zukunft. (Die stünden dann ausserhalb des Vertrags.) Nur müsste ich Sie bitten, mir von der einen, die ich eben im Besitz habe und immerzu brauche, eine Abschrift herstellen zu lassen, wenn sie nicht schnell gestochen werden kann. Ich habe gehört, dass die Partitur der »Kammermusik I« fertig ist. Könnte ich einige bekommen? Es wäre mir lieb, wenn es bald ginge. Wir führen das Stück nächsten Mittwoch in Berlin auf und ich hätte sie dann gerne.⁶ Ich habe die Absicht, für das diesjährige Tonkünstlerfest eine »Kammermusik II« zu schreiben.

In Eile herzliche Grüsse Ihres

Paul Hindemith

1923/3 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 23. Januar 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber, verehrter Herr Hindemith,
 haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 19. ds., über den ich mich aufrichtig gefreut habe. Die unserem Vertrag vorher gegangene Korrespondenz ist mir näher gegangen, als Sie vielleicht annehmen und ich freue mich daher umso mehr, dass sie zu diesem Abschluss geführt hat, der unsere alten guten Beziehungen, wie ich hoffe, wieder vollständig und dauernd hergestellt hat. Dass im letzten Augenblick vor dem Abschluss nochmals ein verlockenderes Anerbieten an Sie herangetreten ist, hat mich ausserordentlich interessiert und ich danke Ihnen sehr für den von Ihnen eingenommenen Standpunkt, der Ihnen nicht vergessen werden soll. Sie werden es bestimmt nicht bereuen, mit uns zusammen zu stehen und ich hoffe, Sie im Laufe der Zeit doch noch zu überzeugen, dass nur der Schein gegen uns war; unsere Ansichten über die praktische Bedeutung dieser Sache mögen so weit auseinander gehen, wie sie wollen. Das einzige, was ich in der ganzen Angelegenheit so bedauert habe, waren Ihre Zweifel in den geschäftlichen und womöglich persönlichen Anstand.

Also ich freue mich sehr, dass Sie uns die Vorführung von neuen Werken in Aussicht stellen. Da nun mein Bruder, der inzwischen aus Südamerika zurückgekom-

3 Die ursprünglich für Januar 1923 geplante Uraufführung von *Der Dämon* op. 28 (1922) fand am 1. 12. 1923 statt.

4 *Das Marienleben* op. 27. Gedichte von Rainer Maria Rilke (1922–23).

5 *Sonate für Bratsche allein* op. 11 Nr. 5 (1919) und *Sonate für Bratsche allein* op. 25 Nr. 1 (1922).

6 Programm 274.

men ist, ebenfalls darauf brennt, die Sachen zu hören, auch Herr Windsperger usw., so würde es allerdings am einfachsten sein, wenn Sie die Freundlichkeit hätten, uns hier zu besuchen und zwar würde mein Bruder sehr darum bitten, Sie auch einmal bei sich zu sehen. Bitte sagen Sie sich an irgend einem Tag, der Ihnen passt, an, für Mittag oder gegen Abend, was den Vorzug hätte, dass wir mehr Zeit zur Verfügung hätten. Wir würden dann alle zusammen bei meinem Bruder zu Abend essen, wenn es Ihnen passt. Allerdings müsste es dann noch diese Woche sein, wenn Sie da schon wieder aus Berlin zurück sind oder aber zwischen dem 2. und 7. Februar.

Von der Kammermusik ist zunächst die grosse Partitur fertig, von der ich Ihnen zwei Exemplare senden lasse. Wir sind dabei eine kleine Partitur herzustellen, von der Sie dann nach Wunsch noch weitere Exemplare haben können.

In der Hoffnung bald von Ihnen zu hören begrüsse ich Sie herzlichst als
Ihr aufrichtiger

1923/4 SCHOTT-VERLAG (Kr/F) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 26. Januar 1923
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir überreichen Ihnen einliegend Abrechnung mit der Bitte um gefl. Kenntnisnahme.

Hochachtungsvoll

1923/5 SCHOTT-VERLAG (Kr/F) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 2. Februar 1923
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir senden Ihnen einliegend: M 100.000.-, Scheck auf Mainz als I. Rate Februar unter Vorbehalt der Abrechnung.

Wir bestätigen unser letztes Schreiben und sehen gern Ihrer gefl. Nachricht entgegen, in welcher Weise Sie die Uebersendung der Zahlungen wünschen.

Hochachtungsvoll

1 Einlage

1923/6 SCHOTT-VERLAG (KR/F) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 16. Februar 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
 Inliegend überreichen wir Ihnen M 100.000.–, Scheck auf Mainz als 2. Rate Februar,
 unter Vorbehalt der Abrechnung.
 Hochachtungsvoll

1923/7 [WILLY STRECKER] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 24. Februar 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 dies ist die Adresse, durch die uns Briefe während der augenblicklichen Postsperre
 erreichen.⁷ Wie wäre es, wenn Sie Ihren Besuch bei uns, der immerhin mit gewissen
 Schwierigkeiten verbunden ist, zugleich mit der Aufführung Ihrer Kammermusik
 durch Rosbaud am 7. März verbinden könnten. Wir hätten dann Zeit in Ruhe über
 alles zu reden. Sie blieben die Nacht über hier in Mainz, wo wir für Unterkunft sor-
 gen werden und die »Anwesenheit des Komponisten« sicherte Ihrem Werk einen un-
 bedingt grossen Erfolg. Die Unkosten der Auto – Omnibus – Fahrt gehen zu unseren
 Lasten. Vorläufig sind keine Bestimmungen, die Ihrem Kommen hierher im Wege ste-
 hen und wir hoffen Sie also am 7. hier zu sehen und bitten Sie nur uns noch mitzu-
 teilen, ob Ihnen dieser Vorschlag passt.
 Mit den besten Grüßen Ihr

1923/8 SCHOTT-VERLAG (KR/F) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 28. Februar 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
 Wir überreichen Ihnen einliegend einen Scheck in Höhe von M 196.018.– auf Mainz
 zur gefl. Begleichung von:
 M 100.000.– II. Rate Februar
 ” 96.018.– Saldo Separat-Konto.
 Wir bitten um freundliche nochmalige Angabe, an welche Bank für die Zukunft
 Ihre Zahlungen geleistet werden sollen, da die Herrn Strecker angegebene Adresse
 uns nicht mehr gegenwärtig ist.
 Hochachtungsvoll

⁷ Im Rahmen der Besetzung des Rheinlandes durch die Franzosen kam es in Mainz zwischen dem
 19. 2. und 8. 10. 1923 zu einer Postsperre. Der Schott-Verlag wickelte in dieser Zeit seine Korres-
 pondenz über Adressen ab, die außerhalb des französisch besetzten Gebietes lagen.

1923/9 [WILLY STRECKER] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, [ca. 3. März 1923]
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Ihre Kammermusik wird mit Bestimmtheit am Mittwoch aufgeführt und ich hoffe noch von Ihnen zu erfahren, ob wir Sie dann Mittwoch Vormittag mit dem ersten Autoomnibus erwarten dürfen. Vielleicht wollen Sie der Probe beiwohnen, die um 11 Uhr stattfindet. Für Unterkunft für die Nacht ist gesorgt.

Mit freundlichen Grüßen

Adresse:

Firma A. Feine A. G. (B. Schott's Söhne)

Wiesbaden.

Martinstr. 6

1923/10 PAUL HINDEMITH AN WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, ca. 5. März 1923]
 hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Strecker, ich hätte Ihnen schon früher geschrieben, Ihre erste Karte enthielt aber nur die Ankündigung der Wiesbadener Adresse, nicht aber diese selbst. Ich kann unmöglich am Mittwoch nach Mainz kommen, weil ich schon vor Wochen für ein Konzert hier zugesagt habe und nicht mehr absagen kann.⁸ Könnten Sie nicht Ende dieser oder Anfang der nächsten Woche für einen Vor- oder Nachmittag nach hier kommen? Wir könnten Ihnen dann alles Neue in der Originalbesetzung vorspielen, Quartett, Sonaten, Lieder.⁹ Das wäre besser als mein Klaviergestümper. (Ich komme natürlich ebenso gerne nach dort, aber ich hielt es für gut, dass Sie die Sachen gleich richtig hören.)

Einstweilen herzlichen Gruss Ihres

Paul Hindemith

⁸ Programm 291.

⁹ *Streichquartett* Nr. 4 op. 22 (1921), *Sonate für Violoncello allein* op. 25 Nr. 3 (1922), *Sonate für Bratsche und Klavier* op. 25 Nr. 4 (1922), *Das Marienleben* op. 27. Gedichte von Rainer Maria Rilke (1922–23).

1923/11 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 8. März 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

es tat uns sehr leid, Sie gestern nicht hier in Mainz begrüßen zu können, denn die Aufführung Ihrer Kammermusik und die Aufnahme beim Publikum hätte Ihnen wahrscheinlich Freude gemacht. Der Erfolg war trotz einigen kleinen Widerspruchs so stark, dass man das Werk wiederholen wollte und es auch dazu gekommen wäre, wenn nicht einer der Mitspielenden schon fort gewesen wäre. Ich könnte am 14. allein oder mit meinem Bruder am Vormittag bei Ihnen in Frankfurt Ihre neuen Werke anhören und Ihre Absicht eine richtige Aufführung zu veranstalten ist zweifellos verlockend. Ich muss am gleichen Tage nachmittags in Frankfurt eine Probe von Grainger anhören. Wenn es Ihnen möglich wäre, eine Zusammenkunft für Mittwoch den 14. um 10³/₄ Uhr auszumachen, wäre ich Ihnen sehr verbunden. Passt Ihnen der Tag nicht, so bitte ich um umgehende Mitteilung an untenstehende Adresse.

Mit herzlichen Grüßen und hoffentlich auf Wiedersehen

Ihr

Firma August Feine A. G.

Wiesbaden.

Martinstr. 6

1923/12 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, 13. März 1923]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Hoffentlich erreicht Sie dieser Brief noch. Ich konnte Ihnen nicht früher schreiben, weil ich wieder fort war. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie morgen früh kommen könnten. Ich möchte Sie dann bitten, nach der »Schönen Aussicht 16« (am Main, an der früheren alten Brücke) zu gehen, wo ich bei Frau Lübbecke auf Sie warten werde. Ich möchte vorher noch einige Sachen mit ihr proben, sonst würde ich Sie am Auto abholen.

Herzliche Grüsse Ihres

Paul Hindemith

1923/13 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

[Mainz, ca. 14. März 1923]
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

Die Philharmonische Gesellschaft Halle a. S., 2. Vorsitzender Herr Privatdozent Dr. med. Karl Pönitz, Oberarzt der Psychiatrischen und Nervenklinik Halle a. S. fragt an, ob Sie bereit wären, in ein[em] für Sonntag 18. März vormittags oder 19. März abends vorgesehenen Kammermusikkonzert, in welchem unter anderem Ihre Kammermusik N^o 1 und »Die junge Magd« zur Aufführung gelangen sollen, mitzuwirken.¹⁰ Es wird gewünscht, dass Sie die Sonate für Bratsche allein selbst spielen. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie an die oben genannte Adresse Ihre Entscheidung selbst mitteilen würden.

Hochachtungsvoll

1923/14 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 16. März 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

es tat mir ausserordentlich leid, nicht mehr nach der anderen Probe die Zeit zu finden, Ihr Quartett anzuhören und hoffe, es wird sich Gelegenheit hierzu finden, wenn Sie am 6. April nach Mainz kommen. Aber was ich von Ihren neuen Werken gehört habe hat mir ganz offen gesagt, ungefähr den tiefsten Eindruck gemacht, den ich von neuer Musik vielleicht überhaupt empfangen habe und ich kann nur wiederholen, dass ich eine helle Freude an Ihrem immer klarer und zielbewusster werdenden Schaffen hatte.

Es kommt demnächst ein Kammermusik-Katalog von Altmann heraus und es wird gebeten, sämtliche Kammermusikwerke, die in Vorbereitung sind, mit möglichst genauen Angaben einzuschicken.¹¹ Da dies das Nachschlagewerk für Kammermusik ist, wäre es vorteilhaft schon eine Liste der Titel Ihrer neuen Manuskripte, soweit sie feststehen mit Opusnummern und Tonarten einzuschicken. Vielleicht können Sie mir diese Angaben baldigst zusenden.

Die russische Musik und Partitur von Donaueschingen ist bereits besorgt.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

Adresse: Herrn Jean Kilp, Schierstein Rhein, Wörthstr. 4
ohne jeden weiteren Zusatz

¹⁰ Programm 295.

¹¹ *Kammermusik-Literatur. Verzeichnis von seit 1841 erschienenen Kammermusikwerken*, zusammengestellt von Wilhelm Altmann, 3. verm. und verb. Aufl. Leipzig 1923.

1923/15 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 5. April 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 Jarnach schreibt mir, dass am 12. April sein Streich-Quartett von Ihnen aufgeführt wird.¹² Da ich der Abendaufführung nicht beiwohnen kann, ich müsste denn übernachten!, wäre ich dankbar, wenn ich zu einer Probe kommen könnte und bitte Sie mir auf einliegender Karte kurz mitzuteilen, wann diese stattfinden. Geben Sie mir bitte möglichst die letzte Probe an, weil ich hoffe, dann auch Jarnach sehen zu können, der die Absicht hat, nach Frankfurt zu reisen. Ich hatte gehofft, Sie Sonntag hier begrüßen zu können, höre aber, dass das Konzert nicht stattfinden wird.

Mit besten Grüßen wie immer
 Ihr aufrichtiger

1923/16 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

(Frankfurt am Main, 9. April 1923)
 hs. Karte mit Unterschrift

Liebe Herren, Können Sie Samstag vormittag kommen? Wir spielen um 11 bei Franks, Mainzerlandstrasse 34 Jarnachs und mein Quartett. Wir freuen uns, wenn Sie kommen. Jarnach-Quartett ist sehr fein. (Das Konzert ist nicht am 12., sondern am 14.!!)¹³

Beste Grüsse einstweilen,
 Ihr
 Paul Hindemith

1923/17 [WILLY STRECKER] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, [9. April 1923]
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 ich beabsichtige am 12. nach Frankfurt zu kommen und wäre sehr dankbar, wenn es ein glücklicher Zufall fügen könnte, dass ich an diesem Tage einer Probe des Jarnach-Quartettes beiwohnte. Ich komme morgens früh in Frankfurt an und werde auf alle Fälle so gegen 10 Uhr bei Ihnen vorbei kommen.

Herzlichst
 Ihr

¹² Philipp Jarnach, *Streichquartett* op. 16.

¹³ Programm 302.

Adresse: J. Kilp, Schierstein a/Rh.
 Wörthstr. 4
 ohne jeden weiteren Zusatz.

1923/18 [WILLY STRECKER] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 11. April 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 leider ist es mir nicht möglich, wie ich Ihnen am Montag schrieb, morgen nach Frankfurt zu kommen. Ich werde dafür am Samstag bei Ihnen vorsprechen. Da ich an diesem Tage von Frankfurt aus weiterreisen muss, kann ich zu meinem Bedauern am Sonntag Ihrem hiesigen Konzerte nicht beiwohnen. Ebenso mein Bruder, der auch verreist.

Mit freundlichen Grüßen
 Ihr

1923/19 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 11. April 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 vielen Dank für Ihre Karte. Ich werde Samstag um 11 Uhr zur Probe erscheinen und es so einrichten, dass ich auch in die Aufführung kommen kann. Bitte lassen Sie mir doch einen Platz reservieren.

Mit besten Grüßen
 Ihr

1923/20 SCHOTT-VERLAG (K/HLM.) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 29. Mai 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
 nachdem wir von Herrn Dr. Rosenmeyer jetzt die nötigen Angaben erhalten haben, gestatten wir uns Ihnen nachstehend Abrechnung gemäß unserem Vertrage vom 1. Januar bis 30. Mai 1923 zu geben. Den Ihnen hiernach gutkommenden Betrag von

M. 1.994.408.–

überwiesen wir auf Ihr Konto bei der Deutschen Vereinsbank Frankfurt M.
 Hochachtungsvoll

Abrechnung!

Januar	M	179.952.-	
Februar	"	382.000.-	
März	"	382.000.-	
April	"	382.000.-	
Mai	"	382.000.-	
Nachzahlung	"	<u>382.000.-</u>	
	"	2089.952.-	
50 % Zuschlag			
lt. Vertrag	"	<u>1.044.976.-</u>	M 3.134.928.-

Hierauf gezahlt:

19. 1. 23.	M	200.000.-	
31. 1. 23.	"	100.000.-	
15. 2. 23.	"	100.000.-	
28. 2. 23.	"	100.000.-	
16. 3. 23.	"	125.000.-	
21. 3. 23.	"	125.000.-	
16. 4. 23.	"	125.000.-	
27. 4. 23.	"	15.502.-	
30. 4. 23.	"	125.000.-	
9. 5. 23.	"	<u>125.000.-</u>	<u>M. 1.140.502.-</u>
			<u>M 1.994.426.-</u>

1923/21 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 6. Juni 1923

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren, Verzeihen Sie, dass ich so lange nichts von mir hören liess. Nächsten[s] kommt ausführliche Nachricht. Können Sie nicht zu der Musikwoche (17.–24. d. M.) hierher kommen?¹⁴ Von mir wird aufgeführt: Blasquintett¹⁵ am 20. und die 15 Marienlieder am 22. Juni.¹⁶ Es wäre mir lieb, wenn Sie möglichst umgehend die Stimmen zum Blasquintett mir schicken könnten. Die Bläser müssen das Stück ja studieren und die Zeit ist sehr knapp. Die Quartettkorrekturen¹⁷ sind in den nächsten Tagen fertig.

Kommen Sie nach Kassel? Ich spiele zwei Sonaten von mir statt der Lieder.¹⁸

In Eile herzlichen Gruss Ihres

Paul Hindemith

14 Kammermusikfest »Neue Musik« in Frankfurt am Main, 17.–24. 6. 1923.

15 *Kleine Kammermusik für fünf Bläser* op. 24 Nr. 2 (1922).

16 Programm 315. Aus Rezensionen geht hervor, dass entgegen Hindemiths Ankündigung nur 13 der 15 Lieder aufgeführt wurden.

17 Zum *Streichquartett Nr. 4* op. 22 (1921).

18 53. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, Kassel, 8.–13. 6. 1923. Programm 313 [a].

1923/22 SCHOTT-VERLAG AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 11. Juni 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

Ihr Schreiben vom 6. ds. kommt erst heute in unsere Hände. Da z. Zt. jede Postverbindung unterbunden ist, müssen wir uns privater Vermittlung bedienen um Ihnen die Musik übermitteln zu können. Vielleicht haben Sie die Freundlichkeit uns mitzuteilen, für wen das Material bestimmt ist, damit wir die Rechnung hinschicken können.

Wenn irgend möglich, wird einer unserer Herren zur Musikwoche nach Frankfurt kommen. Allerdings sehen wir heute noch nicht, ob in dieser Zeit ungehindertes Hin- und Herkommen möglich ist.

Mit besten Grüßen
 ergebenst

1923/23 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 14. Juni 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

leider ist uns hier nun jede Möglichkeit genommen, das besetzte Gebiet zu verlassen; es sei denn zu Fuss oder mit dem Franzosen-Zug. Da beides nicht möglich ist, wird niemand von uns, so gerne wir möchten, zur Musikwoche hinüber kommen können. Wann wird sich dieser unerträgliche Zustand ändern?

Es grüsse Sie herzlichst
 Ihr aufrichtiger

1923/24 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 12. Juli 1923
 hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren, ich weiss nicht, ob dieser Brief Sie erreicht; hier weiss man ja gar nicht, was los ist. Ich habe mich nicht getraut, Ihnen Noten zu schicken; da ich die Manuskripte alle nur einmal habe, habe ich Angst, sie könnten bei dem gegenwärtigen Postbetrieb verloren gehen und nie mehr erscheinen. Wenn Sie mir eine Möglichkeit sagen, wie ich Ihnen Notenrollen zuschicken kann, bekommen Sie eine Menge Manuskripte sowie die Quartett-Korrekturen. (Herr Windsberger meinte, ich könne die Sachen nach Leipzig schicken. Erhalten Sie sie denn in Mainz?)

Sie können jetzt von mir haben:
 Solo-Cellosonate¹⁹

¹⁹ *Sonate für Violoncello allein* op. 25 Nr. 3 (1922).

Bratschensonate mit Klavier²⁰

Zwei Hefte Marienlieder (1–15.)

Ballettmusik für 10 Instrumente,²¹

ab 8. August: Klarinetten-Quintett (nach der Salzburger Uraufführung).²²

Die Marienlieder sind neulich hier aufgeführt worden und haben einen sehr grossen Erfolg gehabt.²³ Am 25. August werden sie hier nochmals gesungen. Es wäre mir lieb, wenn Sie sich dann die Stücke anhören könnten. Ich glaube bestimmt, dass sie das Beste sind, was ich bis jetzt geschrieben habe. Kommen Sie nach Donaueschingen oder Salzburg? Ich hätte gerne einmal mit Ihnen über die Herausgabe der neuen Sachen gesprochen, solche Dinge sind besser mündlich zu erledigen. Hoffentlich werden die Verbindungen nach Mainz in absehbarer Zeit wieder menschenwürdig, so dass man nicht immer in Unsicherheit schwebt und nicht weiss, was man tun soll.

Mit herzlichem Gruss Ihr

Paul Hindemith

1923/25 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, [15. Juli 1923]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren, nun kann ich Ihnen doch einige Noten schicken. Herr Zuckmayer²⁴ fährt nach Mainz und ich gebe ihm die Solo-Cellosonate und die beiden Hefte Marienlieder mit. Zu den letzten möchte ich folgendes bemerken:

// Sollten Sie Lust haben, die Lieder gleich herauszubringen, so möchte ich Sie bitten, sofort mit dem Stich zu beginnen, damit die Korrekturen bis etwa 20. Aug. fertig sind. Am 25. Aug. ist hier das Konzert, in dem die Lieder alle gesungen werden – und anschliessend folgen noch einige Aufführungen in Berlin, Weimar und in der Schweiz, so dass die Exemplare des Manuskripts immerzu benötigt werden.²⁵

// Ich würde sehr dazu raten, die Lieder in 4 Heften herauszugeben (falls Sie es nicht vorziehen sollten, sie überhaupt einzeln erscheinen zu lassen – ich glaube, die erstere Art ist die bessere) und zwar in folgender Einteilung:

20 *Sonate für Bratsche und Klavier* op. 25 Nr. 4 (1922).

21 *Der Dämon* op. 28 (1922).

22 *Quintett für Klarinette und Streichquartett* op. 30 (1923), Uraufführung beim I. Kammermusikfest der IGNM in Salzburg; Programm 317 [f].

23 Programm 315.

24 Eduard Zuckmayer.

25 Konzert in Weimar am 18. 8. 1923 mit Beatrice Lauer-Kottlar (Sopran) und Emma Lübbecke-Job (Klavier). Konzerte in Frankfurt, Berlin und in der Schweiz nicht nachweisbar.

Geburt Mariä
Darstellung Mariä
Verkündigung
Heimsuchung

} I. Heft.

Argwohn Joseph
Verkündigung (Hirten)
Geburt Christi
Rast auf der Flucht

} II. Heft

Hochzeit zu Kana
Passion
Pietà
Stillung

} III. Heft

Vom Tode Mariä
I–III

} IV. Heft.

// Das Manuskript habe ich an Frau Dr. Lübbecke verschenkt und ich bitte Sie, es mir nach der Drucklegung wieder zu überlassen. Es wäre mir lieb, wenn es beim Druck nicht ganz zerrissen würde und möglichst sauber bliebe. Sollten Sie das Manuskript besitzen wollen, bin ich – allerdings ungern, aber immerhin – bereit, die ganzen Lieder nochmals abzuschreiben.

// Sollten die Lieder augenblicklich nicht gedruckt werden können, so bitte ich Sie, mir das Manuskript in den nächsten Wochen nach Donaueschingen zustellen zu lassen – dort bin ich bis 31. d. M.

Ich denke, dass Sie Freude an dieser Komposition haben werden. Ich habe die Stücke sehr gern und ich bin froh, dass sie mir so gut gelungen sind. Ich bin sicher, dass sie bis jetzt das Beste von mir sind – und ich glaube auch nicht, dass zur Zeit ein Liederzyklus von ähnlichen Ausmassen komponiert worden ist.

Wenn die Solo-Bratschensonaten²⁶ fertig sind, schicken Sie mir – bitte – auch einige Exemplare (evtl. nach Donaueschingen, wo ich sie jetzt am schnellsten bekomme). Wollen Sie die anderen Sachen (Bratschensonate mit Klavier, Ballettmusik) jetzt auch haben oder hat's Zeit, bis ich im September wieder hier bin?

Die Quartettkorrekturen erhalten Sie anbei.

Mit den herzlichsten Grüßen Ihr

Paul Hindemith

²⁶ *Sonate für Bratsche allein* op. 11 Nr. 5 (1919), *Sonate für Bratsche allein* op. 25 Nr. 1 (1922).

1923/26 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 21. Juli 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Herr Zuckmayer übergab uns Ihre Solo-Cello-Sonate, die Marien-Lieder und Quartett-Korrekturen. Nach Durchsicht der Lieder freut es mich, Ihnen meinen Eindruck bestätigen zu können, den ich beim Vorspielen bei Frau Dr. Lübbecke gewonnen habe und der sich inzwischen durch die Aufführung schon bestätigt hat. Es ist ein ganz wundervoller Zyklus und muss bei gutem Vortrag ergreifend wirken. Ob es allerdings vorteilhaft ist, immer den ganzen Zyklus hintereinander zu geben, weiss ich nicht, da eine sehr grosse Anstrengung von Darstellern und Publikum verlangt wird, das Ganze auf einmal zu erfassen und die nötige Abwechslung zu erzielen. Sieht man sich die Lieder in Ruhe einzeln durch, so entdeckt man erst alle Schönheiten und den ganzen Wert. Aus diesem Grund sind wir mit Ihrem Vorschlag, das Werk zunächst in 4 Heften zu bringen, sehr einverstanden und ich gab bereits die Arbeit in Stich, sodass wir ebenso wie von der Cello-Sonate in längstens 10/14 Tagen Probebogen fertigestellen können.

Sehr dankbar wären wir Ihnen, wenn Sie uns einen Vorschlag wegen des Titels machen könnten. Wie ich Ihnen bereits in Frankfurt seinerzeit sagte, sollte hierfür ein modernes Marienbild verwendet werden, wenn wir uns nicht mit einem einfachen Schrifttitel wie bei der »Jungen Magd« begnügen. Lieber wäre mir ein Bild, doch möchte ich keinen mittelalterlichen Stich für diesen Zyklus verwerten. Vielleicht haben Sie einen Vorschlag.

Die Manuskripte werden nach Möglichkeit geschont und mit den Probebogen an Sie zurückgehen. Es wäre mir eine persönliche Freude, ein Original-Manuskript aus diesen Liedern zu besitzen und da wir unmöglich von Ihnen die Abschrift des Werkes verlangen können, wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie uns vielleicht eins oder das andere gelegentlich für unsere Bibliothek schreiben könnten, z. B. die wundervolle »Passacaglia«²⁷ oder ein anderes, Ihnen besonders wichtig erscheinendes Lied.

Solo-Bratschen-Sonaten werden in einigen Tagen fertig und Ihnen nach Donauschingen geschickt. Die Ballettmusik möchten wir ebenfalls möglichst bald herausbringen, um etwas neues für Orchester zu haben, zumal dieses Werk sicherlich auch bei dem grossen Publikum ganz besonderen Anklang finden wird.

Die Bratschen-Sonate mit Klavier eilt weniger, da wir den Bratschisten ja schon etwas neues bieten können.²⁸ Es wäre im allgemeinen gut, wenn Sie uns immer mitteilen könnten, ob und wann Sie Manuskripte neuer Werke uns zur Verfügung stellen können, damit wir uns mit unserer Herstellung dem Tempo Ihrer Produktion an-

²⁷ *Das Marienleben* op. 27 (1922–23), Nr. 2: *Die Darstellung Mariä im Tempel*.

²⁸ *Die Sonate für Bratsche und Klavier* op. 25 Nr. 4 (1922) wurde zu Hindemiths Lebzeiten nicht veröffentlicht.

passen können. – Die Verhältnisse sind so unübersehbar, dass wir noch nicht mit Sicherheit sagen können, wer von uns nach Donaueschingen oder Salzburg gehen wird. Vorläufig ist die Ausreise nahezu unmöglich gemacht.

An der ziemlich komplizierten Aufstellung der Verkaufstantiemen arbeiten wir seit einiger Zeit und ich hoffe, Sie werden mit den Endresultaten zufrieden sein. Die Verrechnung ist bei den ständig wechselnden Preisen ziemlich schwierig und erfordert grosse Genauigkeit, doch hoffe ich, sie Ihnen bald übersenden zu können.

Mit herzlichen Grüßen

1923/27 SCHOTT-VERLAG (KR./H.) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 8. August 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir erhielten heute von Herrn Dr. Rosenmeyer, Frankfurt Angabe über das Gehalt und wir erlauben uns, Ihnen untenstehend Abrechnung zu erteilen mit dem höfl. Bemerkten, dass wir den Betrag Ihrem Konto bei der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt/M. gleichzeitig überwiesen haben.

Hochachtungsvoll

Abrechnung:

Juni	M 2.039.000.–	
Juli	<u>” 7.641.000.–</u>	
	M 9.680.000.–	
50 % Zuschlag lt. Vertrag	<u>” 4.840.000.–</u>	M 14.520.000.–
<u>hierauf gezahlt:</u>		
8. 6. 23.	M 350.000.–	
28. 6. 23.	” 350.000.–	
16. 7. 23.	” 350.000.–	
3. 8. 23.	<u>” 2587.808.–</u>	<u>” 3.637.808.–</u>
		<u>M 10.882.192.–</u>

1923/28 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

(Schönau/Schwarzwald, 12. August 1923)
 hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren

Herzlichsten Dank für die Abrechnung. In den nächsten Tagen werde ich endlich dazu kommen, Ihnen ausführlich zu schreiben. Ich habe gehört, dass das »Marienleben« schon am 18. d. M. in Weimar gesungen wird. Darf ich Sie darum bitten, das Manuskript möglichst umgehend an Frau Emma Lübbecke (Frkft Schöne Aussicht 16) zu schicken? (Wenn es noch nicht geschehen ist). Ich habe hier Zeit, Korrektu-

ren zu lesen. Wenn Sie mir die Cellosonate und die Lieder schicken könnten, wäre es mir lieb, ich könnte dann alles erledigen. Auch für die Übersendung einiger Quartettpartituren und der Bratschensonaten wäre ich dankbar.

In grosser Eile (die Post geht eben ab) herzliche Grüsse

Ihres

Paul Hindemith

Rabenfelshütte am Belchen

Schönau (Bad. Schwarzwald)

1923/29 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 23. August 1923

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

nochmals: Wie steht es mit dem Ballet; wann bekommen wir das Material? Es wäre wünschenswert, wenn wir die Herausgabe umgehend in die Wege leiten könnten, damit wir die Spielzeit ausnutzen können.

Mit besten Grüssen

ergebenst

1923/30 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 29. August 1923

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

die Korrekturen der Cello-Sonate haben wir erhalten. Mit dem opus haben Sie recht; es sollte op. 25 heissen. Nun möchte ich vorschlagen, diese Sonate mit No. 2 zu bezeichnen und eine evtl. später folgende als No. 3, damit keine Lücke in den veröffentlichten Werken entsteht. Falls Sie jedoch aus irgend einem Grunde jedoch auf dieser Cello Sonate als No. 3 bestehen, bitte ich noch um Nachricht.

Die »Marienlieder« dürften inzwischen in Ihrem Besitz sein. Ich möchte Sie nochmals an den Titelvorschlag für letztere erinnern. Liegen keine besonderen Wünsche vor, so hielte ich einen einfachen ruhigen Schrifttitel, ähnlich wie bei der »Jungen Magd« für die beste Lösung.

Wie steht es mit Ihrem Darmstädter Ballet und ist eine Möglichkeit, das Material zur Herstellung zu erhalten, denn es wäre hohe Zeit, die Herstellung vorzubereiten, um für den Winter nicht zu spät zu kommen. Auf alle Fälle wüssten wir gerne Näheres hierüber, da wir mit der Reklame für Ihre anderen Werke jetzt gleichzeitig alles Neue anzeigen und propagieren könnten. Augenblicklich liegt allerdings leider unsere Druckerei vollständig still, da bei den irrsinnigen Löhnen und der Unmöglichkeit, grössere Quantitäten aus dem unbesetzten Gebiet hinaus zu senden, keine Möglichkeit rationellen Arbeitens besteht. Die Stecherei arbeitet jedoch weiter und wir

wollen in unseren Vorbereitungen in keiner Weise stille stehen. Sollte die Versendung des Ballet-Materials hierher Schwierigkeiten machen, so könnten wir es von Frankfurt gelegentlich herüberbesorgen lassen.

Über Salzburg haben wir bisher noch nichts weiter gehört, ausser der Bekker'schen Kritik in der Frankfurter Zeitung, denn auch Herr Windsperger ist durch die Sperre an der Rückkehr verhindert.

Mit freundlichen Grüssen

1923/31 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Donaueschingen], 31. August 1923

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

So, heute will ich einmal alles erledigen.

Nachträglich noch für die Abrechnung schönsten Dank. Der Verkauf der Sachen ist, so weit ich das beurteilen kann, doch recht gut – dafür, dass es doch hauptsächlich moderne Kammermusik ist. Ich hoffe, dass es noch lange so weitergeht. –

// Scherchen schickte mir Ihre Anfrage vom 9. d. M. Da er der kurzen Zeit und irgendwelcher Postschwierigkeiten wegen damals das Material nicht bekommen^(*) konnte, habe ich ihm die Stimmen gegeben, die ich noch von der Donaueschinger Uraufführung zur Korrektur daliegen hatte – unter der Bedingung, dass er sich mit Ihnen über diese Angelegenheit verständigt. Anscheinend hat er das, wie immer,^(**) versäumt. Ich habe ausserdem noch ein Material »junge Magd« von der Münchener Aufführung zu Hause liegen und ich weiss nicht genau, ob damals in Frankfurt auch aus diesen Stimmen gespielt worden ist. Entschuldigen Sie bitte dieses Durcheinander. Um die Aufführungen zu ermöglichen, habe ich damals die in meinem Besitz befindlichen Stimmen herausgegeben. Wenn es Ihnen lieber ist, auch die von mir korrigierten Stimmen zu haben, schicke ich sie Ihnen gern (einschliesslich der »jungen Magd«.) So oft wir selbst das Stück gespielt haben (D'eschingen, Berlin, München, Frkftam) haben wir lieber aus diesen Stimmen gespielt, weil wir da unsere mit Scherchen verabredeten Zeichen hineingemalt haben. Wenn also Scherchen das Stück wieder einmal braucht, wäre es gut, ihm dieses Material zu leihen.

// Die korrigierte Solo-Cellosonate sandte ich Ihnen vorige Woche nach Schierstein, hoffentlich ist sie in Ihren Besitz gelangt.^(***)

// Sind die Bratschensonaten fertig? Kann ich einige Exemplare haben (nach Frankfurt, ab 4. Sept. bin ich wieder daheim).

// Kann ich bald Marienleben-Korrekturen bekommen? Ich habe noch einige Tage Zeit zu diesen Arbeiten; Mitte September geht der Konzertbetrieb schon wieder an.

// Den unterschriebenen Vertrag erhalten Sie hiermit.

// Die Sache mit der Darmstädter Pantomime habe ich überlegt. Möchten Sie nicht warten, bis ich in diesem Winter noch zwei solche Pantomimen geschrieben habe, damit man den Theatern mit einer grösseren Sache kommen könnte? So ist

es ein wenig klein (35 Min). Als Konzertstück geht es so, wie es ist, nicht gut; man müsste eine Suite daraus zusammenstellen.²⁹ Ich schreibe auf jeden Fall jetzt nach Darmstadt, dass man die Partitur dort bereitlegt. Falls jemand von Ihrer Firma nach Darmstadt kommt, kann er sie dann mitnehmen; das ist sicherer, als wenn man das Stück per Post schickt. (Es ist das einzige Exemplar). Ich überlasse dann ganz Ihnen, damit zu machen, was Ihnen beliebt – nur eine eventuelle Auswahl möchte ich besorgen.

// Können Sie das neue Klarinettenquintett brauchen? Es hat keinen sehr lauten Erfolg gemacht in Salzburg. Vielen Leuten hat es nicht gefallen, denen es aber gefallen hat, war es lieber als alles, was sie von mir kannten. Ich glaube, es ist ein gutes Stück (sehr schwer für die Klarinette allerdings) und Bekker könnte mit seiner Besprechung ungefähr Recht haben.³⁰ Sonst habe ich noch gar nichts darüber gelesen – wird wohl meistens schlecht sein, was geschrieben worden ist. Ich habe gar keine Partitur von dem Stück – leider – da ich es neulich nur ganz flüchtig skizziert und gleich die Stimmen ausgezogen habe, Sie müssten also mit diesen schon zufrieden sein. (Es ging zu schnell – das ganze Stück habe ich in vier Tagen geschrieben).

// Ich will in der nächsten Zeit eine neue »Kammermusik« machen, mit zwei getrennten Orchestern, je 10 Mann. Einstweilen habe ich zu meinem persönlichen Zeitvertreib wieder mal eine Solobratschensonate geschrieben, für die Sie ja wohl einstweilen keine Verwendung haben werden.³¹ Wenn ich einen Operntext hätte, würde ich in einigen Wochen die grösste Oper herstellen. Mir ist das Problem der neuen Oper vollkommen klar und ich bin sicher, es jetzt sofort restlos lösen zu können – soweit das menschenmöglich ist.

Ich denke, es reicht für heute, es ist wohl auch alles erledigt.

Seien Sie herzlich gegrüsst

von Ihrem

Paul Hindemith

[hs. LS:]

(*) alles immer in Leipzig

(**) ja

(***) ja

29 Eine Zusammenstellung von ausgewählten Sätzen zu einer Konzertsuite legte Hindemith erst 1931 fest; sie wurde als *Dämon-Konzertsuite* veröffentlicht; siehe Brief 1931/6.

30 Paul Bekker, *Frankfurter Zeitung*, 23. 8. 1923: *Es ist fünfsätzig gebaut, das inhaltliche Schwergewicht ruht in den drei Mittelsätzen: einer langsamen Fuge, deren in immer breiterer Entfaltung aufquellender Gesang zu dem Zartesten und Innigsten gehört, was in neuerer Zeit nicht nur von Hindemith, sondern überhaupt geschrieben worden ist. Es folgt das burlleske Gegenstück: ein Walzer mit Jodlertönen für die grelle Es-Klarinette und ein kurzer, intermezzoartiger Adagio-Abschluss, in den die Klarinette nur mit langgehaltenen tiefen Klängen wie aus der Ferne rufend hineintönt. Umrahmt wird diese vom Spielcharakter der Klarinette bestimmte Mittelgruppe durch zwei lebhaft ausgeführte Außensätze, in denen das Formproblem des Aufbaues liegt.*

31 *Sonate für Bratsche allein* op. 31 Nr. 4 (1923).

1923/32 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 1. September 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 die Charlottenburger Oper bewirbt sich um »Nusch-Nuschi« und »Mörder« und heute telegraphiert die Volksoper (Szenkar) nach »Nusch-Nuschi«. Welche Bühne würden Sie bevorzugen? Wirtschaftlich die beste ist natürlich diejenige, bei welcher wir die grösste Anzahl von Aufführungen erwarten können und welche sich entschliesst, die grösste Anzahl von Einaktern aufzuführen, denn wir wollen unter allen Umständen versuchen, möglichst alle Einakter auf den Spielplan zu bringen. Vielleicht ist es auch möglich, dass sich die Staatsoper nunmehr aus Konkurrenzneid besinnt. Würden Sie diese den anderen Bühnen gegenüber vorziehen? Ob das konservative Publikum dieser Bühne das geeignete ist, bleibt allerdings eine offene Frage. Bitte geben Sie uns umgehend hierüber Bescheid.

Mit besten Grüssen
 Ihr aufrichtiger

1923/33 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 17. September 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 von Darmstadt hören wir, dass man dort die Uraufführung Ihres Ballets beabsichtigt und aus diesem Grunde das Material nicht liefern will. Wir wissen nicht, ob Sie irgendwelche geschäftlichen Verabredungen mit Darmstadt Ihrerseits getroffen haben und welche Rechte das Theater dort besitzt. Gegebenenfalls käme diese Aufführung unseren Berliner Plänen ziemlich in die Quere, da wir der Volksoper schon wegen des Ballets schrieben, im Falle sie wirklich nicht die »Mörder« aufzuführen bereit wären. Wir bitten um Mitteilung, ob Sie gegebenenfalls wünschen, dass wir zum mindesten Ihre geschäftlichen Interessen in Darmstadt vertreten sollen, falls Sie selbst dort keine Verabredungen getroffen haben.

Charlottenburg schreibt uns, dass sie nur »Nusch-Nuschi« für die laufende Spielzeit als Monopol zu haben wünschen und die anderen Opern für sie nicht in Frage kämen. Sobald wir von der Volksoper Nachricht erhalten, können wir Ihnen die Entscheidung mitteilen. – »Nusch-Nuschi« und »Mörder« sind ausserdem in Essen angenommen³² und »Nuschi« allein in Düsseldorf.³³ Verhandlungen ernster Natur schweben ausserdem mit Bremen und Hamburg; einige andere Städte zeigen wenigstens Interesse.

32 Premiere am 5. 12. 1923, Leitung: Ferdinand Drost.

33 Nicht aufgeführt.

Wegen des Operntextes »Faust« wird Ihnen mein Bruder in den nächsten Tagen ausführlich schreiben und die verschiedenen Möglichkeiten etwas eingehender schildern. Ich glaube es dürfte ein Stoff sein, der Ihnen liegen wird, allerdings muss man noch einen Dichter finden, der die Bearbeitung übernimmt.

Ich freute mich sehr, Sie nach so langer Zeit wieder einmal gesehen zu haben und hoffe, dass die Aufhebung der Sperre eine häufigere Aussprache von nun an wieder ermöglicht.

Mit besten Grüßen

Ihr

1923/34 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 18. September 1923

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

mein Bruder erzählte mir, dass meine Anregung »Dr. Faust« auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Ich will Ihnen daher kurz einige Gedanken mitteilen. Ich besitze selbst die Ausgabe des berühmtesten Puppenspiels, welches im Insel-Verlag herausgegeben wurde;³⁴ da es aber ein sehr wertvolles Exemplar ist, möchte ich es der Post nicht anvertrauen. Ich bin überzeugt, dass Sie in Frankfurt, sei es auf der Bibliothek oder etwa bei Paul Hirsch auch eine Ausgabe auftreiben können. Wenn Sie das Spiel gelesen haben, bräuchte ich Ihnen kein ausführliches Szenarium zu geben, sondern könnte Ihnen in Stichworten einen Entwurf mitteilen. Es handelt sich in der Hauptsache um den Bösewicht Faust, der sich verschrieben hat und am Ende vom Teufel geholt wird mit dem moralisierenden Einschlag der damaligen Zeit, ein Faust also ohne Läuterung. Als Gegenspieler tritt Kaspar auf, der Vertreter des gesunden Volksverstandes, welcher sich weder vor Teufel noch Hölle fürchtet, sich von Faust lossagt und zum Schluss gross da steht.

Das erste Bild würde den unzufriedenen Faust zeigen und seine Verschreibung nebst Kaspar-Szenen. Das zweite Bild den Faust als Genussmensch, von welchem aber alle Freunde abfallen und ihn der Verzweiflung preisgeben. Er versucht sich vom Teufel zu lösen, aber vergeblich. – Das dritte Bild ist im Puppenspiel an Handlung unbedeutend: Faust wird vom Teufel geholt. Die Kaspar-Szenen sind hier die Hauptsache. Hier muss m. E. die Phantasie einsetzen. Mir kam dabei der Gedanke, ob man das dritte Bild in die Gegenwart legt, etwa mit der Begründung, Faust enttäuscht von den gebotenen Genüssen verlangt vom Teufel eine besondere Tat und dieser erklärt sich bereit, ihn 999 Jahre voraus zu setzen, wenn er ihm dann nach einem Jahre gehören will. Faust würde dann als Gegenwartsmensch auftreten, als Genuss- und Geldmensch, der sich zu betäuben sucht, um am Ende vereinsamt in die Hölle zu fahren. Kaspar würde seine Rolle als Vertreter des gesunden Menschen-

34 Conrad Höfer, *Das Puppenspiel vom Doktor Johannes Faust*, Leipzig 1914.

verstandes und als Geist der Ordnung zu spielen haben. Ob man das Bild in ein modernes Grossstadt-Hotel, in eine Opium-Höhle oder sonst wohin verlegt, ist Nebensache. Es wäre aber denkbar, etwa ein modernes Bachanal mit dem infernalischen Foxtrott, ähnlich Ihrer Kammermusik, als Einleitung zur Höllenfahrt zu bringen.

Ich möchte heute nicht ausführlicher sein, sondern erst einmal Ihre grundsätzliche Ansicht kennen. Es sind gewisse Schwierigkeiten vorhanden, das Puppenspiel bis in die moderne Zeit durchzuführen und Stilwidrigkeiten zu vermeiden. Auf der anderen Seite erhielt aber die ganze Faust-Figur für den modernen Menschen etwas nachdenkliches, während das heutige Publikum andernfalls das übliche Spiel vom Faust nur noch als historisches Spiel betrachten würde, ohne innere Anteilnahme. Wenn ich Ihre Ansicht und näheren Wünsche kenne, wäre ich bereit, etwa mit Franz Blei einmal über die Sache zu korrespondieren. Ich würde versuchen, mit ihm zusammen ein Szenarium zu entwerfen und Ihnen vorzulegen. Es scheint mir unerlässlich, dass die Wünsche des Komponisten in diesem Falle ausschlaggebend sind.

In der Hoffnung, bald von Ihnen zu hören, grüsst Sie herzlichst
Ihr aufrichtiger

1923/35 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 22. September 1923
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Heute können wir Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, dass wir mit der Volksoper in Berlin wegen Ihrer drei Operneinakter zu einem Abschluss gekommen sind. Wir haben darauf bestanden, dass Ihre drei Opern zusammen zur Aufführung gelangen und die Volksoper hat sich schliesslich damit einverstanden erklärt. Ausserdem haben wir schon vor einiger Zeit mit Lübeck Vertrag über »Mörder« abgeschlossen. Der Volksoper in Berlin haben wir mitgeteilt, dass Sie Veranlassung nehmen würden, sich wegen der Aufführung mit ihr bzw. Herrn Kapellmeister Szenkar in Verbindung zu setzen und auch noch einige Aenderungen an Ort und Stelle vornehmen würden. Das Opernhaus in Charlottenburg hatte, wie wir Ihnen bereits mitteilten, nur auf »Nusch-Nuschi« reflektiert und schrieb uns, dass »Mörder« für sie nicht in Frage käme und wir wohl auch der Ansicht seien, dass eine Aufführung von »Sancta Susanna« in Berlin unmöglich wäre!

Breitkopf & Härtel beschwerten sich, dass das Stadttheater in Essen die Aufführung von Busoni's »Arlecchino« nicht erworben hat, weil wir uns geweigert haben sollten, dass »Arlecchino« mit »Nusch-Nuschi« und »Mörder« zusammen aufgeführt wird. Dies entspricht nicht den Tatsachen, da uns hierüber vom Stadttheater in Essen nichts mitgeteilt worden ist. Wir haben lediglich die Bedingung gestellt, dass, da »Mörder« und »Nusch-Nuschi« zusammen abendfüllend sind, keine weitere Oper am gleichen Tage zur Aufführung kommt und wir glauben, dass dies auch in Ihrem Interesse liegt. Grundsätzlich wollen wir nach Möglichkeit nur die

drei Opern zusammen abgeben und auf »Sancta Susanna« nur dann verzichten, wenn diese Oper in der betreffenden Stadt aus religiösen Gründen nicht in Frage kommen kann. Wir hoffen, hiermit in Ihrem Sinne zu handeln und wären Ihnen für Ihre Meinungsäußerung hierüber dankbar.

Bezüglich der Uraufführung des Balletts in Darmstadt erwarten wir gern Ihre baldige Nachricht, da auch von anderer Seite für die Uraufführung Interesse bekundet wird. Wie ist der Titel des Balletts? Uns wird von einem Ballett »Der Dämon« geschrieben.

Ohne mehr für heute begrüssen wir Sie bestens

als

Ihre ergebenen

1923/36 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 1. Oktober 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

kennen Sie Bert Brecht in Berlin? Dieser junge Schriftsteller wurde mir als ein ausserordentlich geschickter und für unsere Zwecke geeignete[r] Künstler empfohlen. Da dieser Tage einer unserer Herren nach Paris geht, könnte man unter Umständen einmal grundsätzlich mit ihm über die Faust-Angelegenheit sprechen. Ich möchte dies aber natürlich nicht tun, ohne vorher Ihre Ansicht zu kennen, um deren alsbaldige Mitteilung ich Sie herzlich bitte als

Ihr bestens grüssender

1923/37 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 19. Oktober 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

man drängt uns von allen Seiten um Exemplare des Marienleben und ich wäre Ihnen für möglichst baldige Rücksendung der Korrekturen dankbar, damit wir die Wünsche befriedigen können. Es hängen auch einige Aufführungen davon ab.

Auch die Stimmen des Jarnach-Quartetts müssen wir bald zurück erhalten. Sie können alle Sendungen wieder direkt nach Mainz richten, da die Postverbindung wieder besteht.

Ich komme gerade aus Paris und London zurück. In London sollen dieser Tage die »Nusch-Nuschi«-Tänze für Orchester zur Aufführung kommen. Auch sonst beginnt man dort Ihrem Schaffen Interesse entgegen zu bringen, doch dauert es immer einige Zeit, bis sich das Publikum an etwas neues gewöhnt hat.

Ich lege auch einen Artikel aus Amerika bei, in dem sich Grainger sehr begeistert über Ihr Schaffen äussert. Hoffentlich wird dies dazu beitragen, auch dort neue

Freunde für Ihre Kunst zu gewinnen. – Falls Sie nächsten Mittwoch Nachmittag in Frankfurt sind, bitte ich um eine Mitteilung, da ich auf der Durchreise nach Hamburg Sie evtl. dort treffen könnte.

Mit besten Grüßen
Ihr ergebener

1923/38 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

[Frankfurt am Main, 24. Oktober 1923]
hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker, Mit Ihrem Herrn Bruder habe ich gestern alles genau beredet. Anbei schicke ich Ihnen nun die fertig korrigierten Marienlieder und die Bratschenstimme zum Jarnach-Quartett. Das Stürmer-Quartett³⁵ habe ich genau durchgesehen; ich halte es nicht für »öffentlichkeitsreif«. Es ist stellenweise arg dilettantisch, sonst ganz talentvoll, aber durchaus intellektuell komponiert. Von dieser Art Sachen gibts viele und man spielt statt ihrer doch lieber den Vater dieser ganzen Richtung: Schönberg – da weiss man, was man hat. Können Sie uns die Stimmen des neuen Sekles-Quartetts³⁶ schicken, sobald sie fertig sind? Wir können es brauchen.

Ich möchte Sie bitten, folgende Stücke von mir zu versenden

Partitur & Stimmen des Quartetts op. 22 an Prof. Rosé in Wien XIX (ich schreibe ihm selbst)

Die beiden Bratschensolosonaten an Herrn Anton Ruzitska Wien IV, Walthergasse 6

Die Bratschensonate op. 25 an Herrn Ladislav Černý, Pilsen Hussova tr. 35

Die Bratschensolosonate op. 11 an Herrn Prof. Dr. Schmidt, Friedberg i/Hessen
Am tauben Rain 6.

Es wäre mir ausserdem sehr lieb, wenn Sie alle diese Sachen sowie solche, die Sie noch nicht dahin geschickt haben (auch die anderen, die noch herauskommen, z. B. die Marienlieder) an den Russischen Staatsverlag schicken würden. Die Adresse ist:

Musikabteilung des R. St.'verlags

z. H. des Herrn Prof. Belaiew

Moskau Kusnetzky Pr. 21

Музыкальны лектор

Государственное издательства

(Проф. Белаев)

Москва Кузнецкий Пр. 21

Herzlichste Grüsse Ihres

Paul Hindemith:

Adressen-Änderung: Frkftam, Grosse Rittergasse 118 (Süd)³⁷

35 Bruno Stürmer, *Erlösungen. Gesänge für Alt und Streichquartett* op. 12; Uraufführung am 29. 7. 1923 in Donaueschingen durch das Amar-Quartett.

36 Bernhard Sekles, *Streichquartett* op. 31.

37 Anfang Oktober 1923 hatte Hindemith den Kuhhirtenturm in Frankfurt-Sachsenhausen bezogen.



Frankfurt am Main, Kubberturm, um 1925.

1923/39 SCHOTT-VERLAG (H/F) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 24. November 1923
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Nachdem wir von Herrn Dr. Rosenmeyer jetzt die nötigen Angaben erhalten haben, gestatten wir uns Ihnen nachstehend Abrechnung gemäss unserem Verträge für die Zeit vom 1. August bis 31. Oktober zu geben. Den Ihnen hiernach gutkommenden Betrag von

M 1.332.912.635.000

überwiesen wir auf Ihr Konto bei der deutschen Vereinsbank, Frankfurt a/M.

Hochachtungsvoll

Abrechnung

August	146.445.000
September	4.886.978.000
Oktober	<u>883.575.000.000</u>
	888.608.423.000
50 % Zuschlag lt. Vertrag	<u>444.304.212.000</u>
	<u>M 1.332.912.635.000</u>

1924/1 SCHOTT-VERLAG (KR/B) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 9. Januar 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

in Erledigung Ihrer freundlichen Zeilen vom 7. ds. Mts.¹ geben wir Ihnen nachstehend Abrechnung bis 31. Dezember. Gleichzeitig fügen wir Kontoauszug für das abgelaufene Jahr bei.

Die Ihnen hiermit zukommenden

Goldmark 378,50

haben wir auftraggemäss der Firma Kronenberger & Co., Mainz, überwiesen zur Verrechnung auf Ihr Konto bei der deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.

Die Verzögerung bitten wir freundlichst zu entschuldigen. Diese ist lediglich darauf zurückzuführen, dass wir nicht immer regelmässig die Gehaltsangaben von Herr Dr. Rosenmeyer bekommen konnten, die er auch nicht früher von der Intendanz des Opernhauses in Erfahrung brachte.

Da voraussichtlich die Gehaltssumme nach Mitteilung des Herrn Dr. Rosenmeyer für einige Zeit feststeht, sind wir in der Lage, Ihnen Ihr Guthaben stets pünktlich zu überweisen, wofür wir stets Sorge tragen werden.

Hochachtungsvoll

Abrechnung:

November	102.954.000.000.000.–
Dezember	<u>291.200.000.000.000.–</u>
	394.154.000.000.000.–
50 % Zuschlag lt. Vertrag	<u>197.077.000.000.000.–</u>
	<u>M 591.231.000.000.000.–</u>

1924/2 [FRANZ MENGE] AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 9. Januar 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Die Zeitschrift »Die Musik« wird in einem der nächsten Hefte einen grossen Aufsatz über Sie bringen und verlangt unbedingt ein neues Bildnis, da das einzige ältere, das wir besitzen, zu klein sei.² Tuen Sie uns also die Liebe die schmerzvolle Operation einer photographischen Aufnahme auf sich zu nehmen, vorausgesetzt, dass Sie nicht ohnehin ein Bild aus neuer Zeit besitzen. Wir dürfen uns wohl darauf verlassen, dass

1 Gemeint ist ein im Auftrag von Paul Hindemith geschriebener Brief von Antonia Hindemith vom 7.1.1924.

2 Adolf Weissmann, *Paul Hindemith*, in: *Die Musik* 16/8 (Mai 1924), S. 579–587.



Paul Hindemith, 1923.

Sie unseren Wunsch erfüllen, denn es wäre uns tatsächlich sehr peinlich, wenn wir die Redaktion der »Musik« im Stiche lassen müssten.

Wie steht es mit der Korrektur des »Dämon«. Sie machen ja anscheinend recht erfreuliche Propaganda auf Ihrer Reise, denn es liegen uns verschiedentliche dringende Anfragen nach der Partitur vor, mit Berufung darauf, dass diese von Ihnen gezeigt worden ist. Hoffentlich ist es Ihnen möglich die Korrektur so zu beschleunigen, dass wir recht bald den Druck vornehmen und die Besteller befriedigen können.

Ohne mehr für heute begrüssen wir Sie als
Ihre ergebenen

1924/3 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Idar (Nahe), 25. Januar 1924
 masch. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Seien Sie nicht gar zu böse, dass ich so lange nichts von mir habe hören lassen. Ich bin immerzu auf Reisen gewesen und da bin ich kaum dazu gekommen, Post zu erledigen. Seien Sie herzlichst bedankt für die Uebersendung der Verträge sowie des Geldes. Die Verträge erhalten Sie hiermit unterschrieben zurück. Ich halte den Abschluss mit Herrn Krell,³ so wie er jetzt ist, für sehr gut. Die Pantomime zu korrigieren ist ohne Vorlage nicht ganz einfach, es dauert darum mit der Fertigstellung der Korrektur ein wenig länger als sonst, Sie erhalten aber die Partitur in einigen Tagen zurück. Ich habe viel Arbeit damit, da ich ja bei jeder Note überlegen muss, wie sie eigentlich gemeint ist – und sehr genau habe ich das Stück auch nicht mehr in Erinnerung. Das Bild an die »Musik« habe ich weggeschickt. Kommen die Marienlieder bald heraus? Ueberall werde ich deswegen gefragt (man kann schon fast sagen, belästigt), es macht fast den Eindruck, als hätten die Leute gar nichts anderes mehr zu singen. Auch nach der Pantomime scheint eine starke Nachfrage zu sein. Wissen Sie immer noch keinen Operntext für mich? Es ist wirklich jämmerlich – ich bemühe mich immerzu darum, aber es ist gar nichts zu finden. Neulich hat mir Herr Krell einige Entwürfe zu kleinen Pantomimen geschickt, die ich für gut halte und die ich auch gerne komponieren möchte. Ich will es aber nicht tun, ohne Sie um Ihre Meinung zu fragen und darum schicke ich Ihnen die Stücke beiliegend mit. Ich finde, dass sie sehr bühnenwirksam herausgebracht werden können und dass sie auch sehr gut zum Komponieren sich eignen. Besser wäre jetzt allerdings eine Oper, aber schliesslich ist die Pantomime in der Hand immer noch besser als die Oper auf dem Dache. Ich möchte gar zu gerne dem Allgemeinen Musikverein noch ein Bühnenwerk fürs Tonkünstlerfest andrehen – die bisherigen Einsendungen, die ich gesehen habe, sind so miserabel, dass sie gar nicht ernsthaft in Betracht kommen.⁴ Was meinen Sie zu der Sache? Man könnte diese neuen Pantomimen ganz gut mit der alten an einem Abend zusammen aufführen. Wenn sich noch ein Operntext finden sollte, komponiere ich ihn in einem Minimum von Zeit; ich weiss so gut über Opern Bescheid und habe mich so ausgiebig damit beschäftigt, dass es mir jetzt ein Leichtes wäre, eine Oper zu schreiben, die ein neues und durchaus charakteristisches Gesicht hat. Im Uebrigen denke ich jetzt stark daran, eine zweite Kammersymphonie zu schreiben – für zwei kleine Orchester zu je 10 Spielern. Mein neues Quartett⁵ hat entweder den grössten Erfolg oder es erfährt schärfste Ablehnung. Es ist

3 Gemeint ist Max Krell, Autor der Vorlage für das Tanzspiel *Der Dämon* op. 28 (1922).

4 Beim 54. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, Frankfurt am Main, 9.–15. 6. 1924 wurde das Tanzspiel *Der Dämon* op. 28 aufgeführt (Leitung: Ludwig Rottenberg).

5 *Streichquartett Nr. 5* op. 32 (1923).

fast immer so, dass das Publikum in heller Begeisterung ist, während die Zeitungen entrüstet sind. Ich halte das für ein gutes Zeichen.

Seien Sie für heute herzlichst begrüsst
 von Ihrem
 Paul Hindemith
 Frankfurt a/M, Grosse Rittergasse 118.
 (umgezogen.)

P. S. Eben komponiere ich gerade Madrigale für 6 a cappella-Singstimmen.⁶ Können Sie so etwas brauchen? Bis jetzt habe ich erst 8 fertig, es werden eine ganze Menge. Wenn es Sie interessiert, schicke ich sie Ihnen gerne.

1924/4 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 30. Januar 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 vielen Dank für Ihren sehr interessanten Brief.

Die Marienlieder sind inzwischen erschienen und wohl bereits bei Ihnen eingetroffen. Die Nachfrage ist allerdings sehr erfreulich. So muss es sein.

Nun aber zu Ihrem Opernhunger. Wir selbst sind leider mit unserem Latein vorläufig zu Ende. Dagegen möchten wir folgende Anregung geben: Wie wäre es, wenn Sie in den wichtigsten in Betracht kommenden Zeitschriften ein Inserat einrückten, dass Sie einen Opernstoff der und der Art suchen. Ihr Name ist jetzt bekannt genug, um auch die ernstesten Schriftsteller zur Mitarbeit anzureizen. Wir wären bereit, die Sache für Sie in die Hand zu nehmen und die einströmenden Texte zu prüfen, so dass Sie damit keine Arbeit hätten und nur das erhalten, was wir aus der Masse aussortiert haben. Allerdings dürfte es sich vielleicht empfehlen, bis zur Berliner Aufführung der Einakter⁷ zu warten, weil wir erwarten, dass von ihr das allgemeine Interesse der in Betracht kommenden Kreise in verstärkter Masse auf Ihre Kunst gelenkt wird. Wenn Ihnen diese Idee zusagt, entwerfen Sie vielleicht einen kurzen Text unter Hinweis darauf, dass verstaubte Schubladenhüter nicht in Frage kommen, möglichst auch keine Einakter, dagegen evtl. Pantomimen. Wir selbst haben gleichzeitig an unser Pariser Haus geschrieben und unseren dortigen Vertreter gebeten, einmal Umschau zu halten. Wir sind der Ansicht, dass aus Frankreich viel eher etwas brauchbares zu erwarten ist. Die Deutschen waren immer miserable Dramatiker und sind nun, zumal durch die letzten entbehrungsreichen Zeiten und infolge der langjährigen Abgeschlossenheit von der grossen Welt und die dadurch bedingte geis-

⁶ *Lieder nach alten Texten* op. 33 (1923–25).

⁷ Die geplante Aufführung der drei Einakter durch Eugen Szenkar an der Berliner Volksoper fand aufgrund Szenkars unerwarteten Rücktritts als Generalmusikdirektor nicht statt.

tige Inzucht im grossen Ganzen so phantasielos geworden, dass man nur durch ein Wunder auf etwas wirklich brauchbares stossen kann. Wir haben aber den Ehrgeiz, Ihnen diesmal etwas wirklich grosses zu verschaffen.

Das Vorgesagte gilt auch für den neuen Krell'schen Pantomimen Stoff. Wir geben ohne weiteres zu, dass die einzelnen Milieus sehr reizvoll sind. Die Hauptsache aber fehlt auch hier, der wirkliche Einfall und die Phantasie, welche im Stande ist, das ganze zu verbinden. Es ist eine alte Erfahrung, die jeder Fachmann schon hundert mal gemacht hat, dass das Publikum, zumal das deutsche, nur den Bruchteil seines Interesses für unzusammenhängende Sätze und Akte aufzuwenden vermag, den es einem abendfüllenden geschlossenen Werke entgegen bringt. Dazu kommt bei dem vorliegenden Stoff der ungeheure Nachteil der grossen Inszenierungskosten. Jedes einzelne Bild erfordert eine selbstständige Ausstattung. Ausserdem müssen meistens dieselben Personen verwendet werden, die sich umziehen müssen, sodass am Ende mehr Pausen als Theater herauskommt. Aus allen diesen Gründen möchten wir Ihnen dringend raten, von einer Vertonung abzusehen, wenn wir auch verstehen, was Sie musikalisch daran reizt. Wir finden bestimmt noch etwas besseres.

Für Ihre neuen Madrigale interessieren wir uns selbstverständlich und bitten Sie um Übersendung. Auch auf die neue Kammersymphonie und das Quartett sind wir riesig gespannt.

Mit den herzlichsten Grüssen wie immer
Ihre aufrichtigen und ergebenen

1924/5 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 1. Februar 1924
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
wir übersenden Ihnen gleichzeitig eingeschrieben das Manuskript des Klavier-Auszuges, das Herr Uhticke nach der Partitur des »Dämon« angefertigt hat. Die Uebertragung für Klavier war stellenweise, wie Sie sich denken können, recht schwierig und wir wären Ihnen für eine genaue Durchsicht dankbar, da nur der Komponist entscheiden kann, welche Stimmen für das Klavier verwendet und welche weggelassen werden sollen. An verschiedenen Stellen sind Hilfslinien eingefügt. Je weniger diese Hilfslinien notwendig sind, desto besser wird es mit der Spielbarkeit des Auszuges bestellt sein und wir überlassen es Ihnen, evtl. zu streichen, was Sie nicht für notwendig halten, damit dem Klavierspieler die Aufgabe nach Möglichkeit erleichtert wird. Da uns daran liegt, im Interesse der Verwendungsmöglichkeit der Pantomime möglichst bald an die Herstellung zu gehen, wären wir Ihnen für baldige Durchsicht des Auszuges dankbar.

Wir sind wegen der Herstellung noch nicht im klaren, ob wir diesen Auszug stechen lassen oder nur autographieren sollen. Letzteres ist natürlich ganz wesentlich billiger, doch hoffen wir, dass trotz der schweren Spielbarkeit auch das Publikum

und nicht nur der Chor-Repetitor Interesse an dem Auszug hat. In diesem Falle wäre der Stich naturgemäss vorzuziehen und wir benötigten auch ein Titelbild. Hätten Sie hierfür einen Vorschlag oder könnte Herr Ewald oder ein anderer Ihrer Freunde etwas passendes liefern?

Mit freundlichen Grüssen

Ihr ergebener

1924/6 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Den Haag, 13. Februar 1924

masch. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

ich hätte Ihnen schon längst auf Ihren freundlichen Brief geantwortet, wenn mich die vielen Reisen und die viele Arbeit dazu hätten kommen lassen. Zunächst allerherzlichsten Dank für die Uebersendung der Lieder.⁸ Es ist ein wunderschönes Heft geworden und ich habe grosse Freude daran, ausserdem hoffe ich, dass Sie, wenn auch nicht die gleichen, so doch ähnliche Empfindungen beim Ansehen des Büchleins jetzt und auch späterhin haben werden. Es wäre wohl recht gut, wenn man es sehr viel kaufen würde. Ich würde mich freuen, wenn Sie auch in pekuniärer Beziehung einigermassen mit den Liedern zufrieden sein könnten. Ich habe mittlerweile wieder fleissig gearbeitet: ein neues drittes Bild für Nuschi habe ich versuchsweise für Berlin geschrieben, von dem ich hoffe, dass es besser und wirkungsvoller ist als das alte, das mich schon seit langer Zeit ärgert wegen seiner inneren Zersplittertheit. Das Neue sitzt auf jeden Fall viel besser und sicherer und von »Herumwackeln« kann bei ihm kaum noch die Rede sein. In spätestens drei Tagen werde ich wohl mit der Herstellung des Klavierauszuges fertig sein und dann gehe ich sofort an die Korrektur des »Dämon«-Auszuges. So viel ich bis jetzt gesehen habe, ist der sehr geschickt gemacht, obwohl die Arbeit für Herrn Uhticke eine höchst unangenehme und auch sehr schwere gewesen sein muss. Er ist aber ein sehr geschickter Kerl und löst die Aufgaben, die man ihm gibt, mit grossem Geschick und mit Gewissenhaftigkeit. Ich würde Ihnen nicht zu einem Stich des Auszuges raten. Erstens wären die Kosten doch sicher sehr hoch, und zweitens würden sich vermutlich doch nicht so sehr viele Leute finden, die das Stück lediglich als Klavierstück spielen, dazu ist es zuviel Auszug und zu wenig Klavier (wie jeder Auszug eines richtig für grosses oder kleines Orchester geschriebenen Stückes). Die paar Menschen, die es ausser den Ballettrepetitoren spielen, können es ja getrost aus dem autographierten Auszug spielen, sie werden nicht sterben daran. Schöner sieht ein gestochener Auszug allerdings aus. Die Autographie schmeckt immer ein wenig nach Notbehelf. Andererseits halte ich das Stück für nicht so wichtig, als dass man sich deswegen in grosse Unkosten stürzen sollte. Nun zu der Opernfrage. Sie bleibt nach wie vor eine Sauerei

8 *Das Marienleben* op. 27. Gedichte von Rainer Maria Rilke (1922–23).

(verzeihen Sie den harten Ausdruck, es ist aber so). Den Weg, den Sie vorschlagen: in Zeitschriften ein Ausschreiben zu machen, halte ich nicht für gut. Das Resultat würde sein, dass man noch mehr Mist zugeschickt bekäme, als jetzt. Ich habe zu Hause schon einen richtigen Abwehrdienst für eingesandte Texte eingerichtet: meine Mutter sortiert aus, meine Schwester liest nach und zum Schlusse beschäftigt sich unser Hund noch auf seine Weise mit der Sache. Bis jetzt ist noch nichts gefunden worden. Ich habe so ziemlich die Hoffnung auf den grossen Glücksfall aufgegeben. Ich glaube, es wäre vielleicht vorteilhafter, wenn man einige bekannte Dichter auffordern würde, sich mit der Sache ein wenig zu befassen. Könnten Sie nicht einmal unverbindlich bei einigen anfragen? Ich halte es für besser, wenn Sie es tun als wenn die Anfragen von mir aus gehen; diese quasi amtliche Art macht es leichter, ungeeignete Leute wieder abzuschütteln. Könnten Sie nicht mal bei Franz Blei anfragen? Brecht hat auf mein Schreiben gar nicht reagiert, vielleicht antwortet er Ihnen eher. Mit Lauckner sprach ich lange, aber er wollte mir unbedingt eine sanfte Rokocosache andrehen, auf die ich gar nicht zog, die er aber sehr ins Herz geschlossen hatte – unbegründeter Weise – und seitdem habe ich auch nichts mehr von ihm gehört. Wird wohl eingeschnappt sein. Ich glaube, er brächte auch nur weiche Eier zuwege, während ich der Ansicht bin, dass heute Opern geschrieben werden müssen, die in der Musik das sind, was ein Beefsteak unter den Speisen ist. Wissen Sie sonst gar keinen operntextfähigen Menschen mehr? Diese Leute scheinen wirklich etwas rar zu sein. Was Sie über Krells Pantomimen sagen, ist richtig. Sie müssen ja die Sache von einem anderen Standpunkt aus betrachten wie ich, darum habe ich Ihnen auch die Stücke vorher geschickt. Schade, dass man nichts damit anfangen kann; sie lassen sich sehr gut komponieren. Ich werde ihm abschreiben und weiter hoffen, dass es doch noch irgendwo einen Menschen gibt, der mir einen Text schreiben kann. Das neue Quartett von mir muss ich jetzt erst einmal nach Königsberg schicken, eines Vortrags wegen, den der Müller-Blattau dort hält; wenn ich es von dort zurück habe, schicke ich Ihnen gleich die Partitur zu. Wenn ich mit allen laufenden Arbeiten fertig bin, fange ich an, die neue Kammersymphonie zu schreiben. An den Madrigalen habe ich neuerdings nichts mehr getan. Wenn sie nach etwas mehr aussehen, schicke ich sie Ihnen auch; einstweilen sind noch zu wenige da, als dass Sie ein deutliches Bild von dem bekommen könnten, was da gewollt ist. Können Sie der Berliner Aufführung der Einakter beiwohnen? Musikalisch habe ich ganz viel Zutrauen, aber der Regisseur kommt mir einstweilen noch nicht ganz ladenrein vor. Ich habe letzten Sonntag einen ganzen Nachmittag auf ihn eingeschwätzt, hoffentlich mit Erfolg. In Essen soll eine gute Aufführung der Stücke gewesen sein, wenigstens erzählt man mir mit grosser Begeisterung davon. Eben habe ich in einer Zeitung hier eine Notiz in einem Interview mit dem Dirigenten Schneevoigt gefunden, die Sie vielleicht interessiert und die ich deshalb hier mitschicke.⁹

⁹ Beigelegt: Ausriss aus einer nicht zu identifizierenden niederländischen Zeitung mit einem Bericht über den großen Erfolg einer Aufführung der *Kammermusik Nr. 1* op. 24 Nr. 1 in Schweden.

Sonst nichts Neues für heute.
Seien Sie herzlichst gegrüsst von Ihrem
Paul Hindemith

1924/7 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 22. Februar 1924
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

es freut uns aus Ihrem letzten Brief aus Holland zu hören, dass die Ausgabe der »Marienlieder« Ihren Beifall gefunden hat. Je mehr wir uns mit den Liedern beschäftigen, desto grössere Freude empfinden wir selbst und hoffen, dass auch das Publikum Ihnen und uns in dieser Hinsicht folgen wird. Es ist keine ganz leichte Kost, die Sie ihm vorsetzen und nur wenige Sängerinnen werden im Stande sein, den ganzen Zyklus hintereinander vorzutragen und interessant zu gestalten.

Ihre Umarbeiten des III. Bildes von Nusch-Nuschi interessieren uns ausserordentlich und wir hoffen persönlich anlässlich der Uraufführung Gelegenheit zu haben, uns ein Urteil über diese Aenderungen zu bilden. Werden in der Materialherstellung grosse Aenderungen nötig sein oder kann das Berliner Material an Ort und Stelle entsprechend eingerichtet werden? – Es wäre ein Jammer, wenn durch schlechte Regie die erhoffte Wirkung ausbliebe und wir haben jedes Vertrauen, dass Sie alles einsetzen, um eine zufriedenstellende Aufführung durchzusetzen. Jedenfalls werden doch auch sicherlich Sie der Berliner Aufführung beiwohnen, da die Anwesenheit des Komponisten ganz wesentlich zum Erfolg beitragen wird.

Uhtike hat sicher sein möglichstes getan, die schwierige Aufgabe zu lösen, doch wird der Klavierspieler, wie Sie richtig sagen, kaum auf seine Kosten kommen und wir wollen darum den Auszug herausgeben, als das, was er sein soll, eine Hilfe für den Repetitor und die Herstellung in Autographie vornehmen. – Zum Ausgleich haben wir einen Entschluss gefasst, der Ihnen hoffentlich auch sympathisch ist, nämlich die Herausgabe einer kleinen gestochenen Taschenpartitur von »Sancta Susanna«, die bis zur Berliner Aufführung vorliegen muss. Wir glauben, dass ein berechtigtes Interesse in Musikkreisen hierfür besteht und eine derartige Propaganda dem Werke, wie überhaupt Ihrem Schaffen zu gute kommen wird, zumal auch nun der Abschluss über »Sancta Susanna« mit Hamburg erfolgt ist und im Falle eines Berliner Erfolgs sicherlich weitere Abschlüsse vorauszusehen sind.

Wegen des »Dämon« bitten wir doch uns vielleicht privatim eine Angabe zu machen, wie Sie sich im Falle einer Konzertaufführung die Zusammenstellung einer kleinen Suite denken.¹⁰ Ein organisches Ganzes ist so schwer zu erzielen, doch können wir immerhin von uns aus den Kapellmeistern Vorschläge machen.

¹⁰ Siehe Briefe 1923/31 und 1931/6.

Die Partitur Ihres neuen Streichquartetts hätten wir gerne bald erhalten und möchten in Zukunft empfehlen, im Falle Sie ein neues Werk viel herumspielen, wie das letzte Streichquartett, uns vorher Gelegenheit zu geben, wenigstens die kleine Partitur herzustellen. Das Interesse ist naturgemäss durch Ihre Aufführungen geweckt und viele Interessenten könnten an Hand der Partitur der Aufführung besser folgen. Die Herausgabe der Stimmen kann ja zu einem späteren Zeitpunkt geschehen, damit Sie für eine gewisse Zeit das Aufführungsmonopol haben.

Und nun zum Schluss die schwierige Textfrage. An Blei hatten wir bereits geschrieben und von ihm den Text eines jungen Dichters zugeschickt bekommen, der vollständig hoffnungslos war und den wir Ihnen gar nicht einschicken wollten. Es war ein Pendant zur »Hochzeit des Faun« von Sekles. Wir haben uns inzwischen an verschiedene andere Quellen gewandt, vielleicht dass durch einen Glücksfall etwas brauchbares zu erlangen ist. Sollten Sie einen Text finden, so wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns vor Inangriffnahme Gelegenheit gäben, uns darüber zu unterhalten.

Ohne mehr für heute mit herzlichen Grüssen
Ihres

1924/8 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Erfurt, ca. 15. März 1924]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren, anbei der Auszug.¹¹ Ausführlicher Brief folgt in Kürze. Bitte lassen Sie in den Auszug denselben Text drucken, der in der Partitur steht.

In grosser Eile die herzlichsten Grüsse

Ihres

Paul Hindemith

1924/9 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 27. März 1924

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

der Verlag Schott hat das Bedürfnis, einmal auf eine andere Art etwas für die moderne Kunst zu tun und ein Preisausschreiben veranstaltet, dessen Idee Sie einliegend finden. Es ist zunächst ein flüchtiger Entwurf, immerhin geht das Wesentliche daraus hervor. Eine solche Sache geht aber nicht ohne Schiedsrichter ab und es ist daher der Zweck dieser Zeilen, Sie zu bitten, ob Sie nicht ein Schiedsrichteramt übernehmen wollen. Ausser Ihnen wird noch Haas figurieren, welcher bereits seine Zustimmung gegeben hat, ferner Windsperger und zwei Herren unseres Verlags. Arbeit

¹¹ Klavierauszug zu *Der Dämon* op. 28 (1922).

wird Ihnen nicht damit erwachsen; es wird hier alles bei uns vorsortiert und den Herren nur die letzte Auswahl vorgelegt, soweit sie nicht das Bedürfnis haben, mehr zu sehen.

Wenn Ihnen also die Idee sympathisch ist, wäre ich Ihnen für Ihre Zusage ausserordentlich verbunden. Sie wissen ja selbst am besten, wie wichtig für die ganze junge Welt Ihr Name in diesem Zusammenhang ist. Nur wäre ich Ihnen dankbar für möglichst umgehende Rückäußerung, damit die Sache in die Welt gehen kann.

Nun noch etwas anderes. Ich habe mich mit einer ganzen Reihe von Schriftstellern in Verbindung gesetzt, um einen Text für Sie ausfindig zu machen. Am meisten geeignet scheint mir noch Schmidtbonn; die anderen Namen sind: Ernst Weiss und Max Brod. Sämtliche sind mit Vergnügen bereit, mit Ihnen zu kooperieren. Soviel ich aber bis jetzt schon sehe, kann man nicht erwarten, von diesen Herren den Text auf den Präsentierteller zu kriegen. Die Anregung aber wird von uns ausgehen müssen. Es bestätigt sich nur immer wieder aufs Neue, dass die dramatische Ader unserer Deutschen die kleinste ist und die philosophisch spekulative die dickste.

Wenn Ihnen inzwischen ein Stoff oder auch nur die Gegend eines Stoffes eingefallen ist und Sie mir diese mitteilen, könnte ich weitersuchen. Ich habe unter anderem auch einmal an ein Südsee-Insel-Milieu gedacht, wie »die freudlose Witwe« von Bruns¹² oder seine anderen gleich gerichteten Bücher oder auch an Noa Noa von Gaugin. Dies natürlich nur als Stoff, die Handlung müsste erfunden werden, ohne allerdings an der gefährlichen Nachbarschaft der »Madame Butterfly« zu stranden. Die Sehnsucht nach dem Primitiven und die seltsame Mischung von Ur- und Überkultur scheint mir ein deutliches Bedürfnis unserer geistigen Gegenwart zu sein. Die Sensation von Tut-anch-Amon scheint mir ein sehr deutlicher Hinweis hierfür.¹³ Ein Pantomimenstoff aus dem »Tal der Königsgräber« mit irgend einer Verbindung mit der Gegenwart wäre vielleicht auch eine Idee, die nur das gegen sich hat, dass sie infolge ihrer Aktualität allzu billig ist. Immerhin mit Phantasie liesse sich leicht etwas ausgezeichnetes daraus machen. Es bedarf für mich nur Ihrer Rückäußerung, um aktiv zu werden.

Es begrüsst Sie aufs beste
Ihr aufrichtiger

12 Laurids Bruun.

13 Entdeckung des Grabes des Pharaos Tutanchamun im Tal der Könige durch den britischen Ägyptologen Howard Carter im November 1922.

1924/10 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Bremen, 4. April 1924
masch. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Für Ihren Brief danke ich Ihnen sehr. Die Idee eines Ausschreibens halte ich für sehr gut und ich bin natürlich gerne bereit, mitzuschiedsrichtern. Glauben Sie, dass viel interessante Einsendungen kommen werden? Nachdem ich die Schiedsrichterei in Donaueschingen,¹⁴ in Salzburg und im allgemeinen Musikverein gründlich kennen gelernt habe, bin ich reichlich skeptisch geworden. Ich bin einstweilen der Ueberzeugung, dass es gar keine unentdeckten Talente mehr gibt (wenigstens in Deutschland nicht), man hat sogar reichlich eifrig entdeckt und mancher ist dabei grösser geworden, als er es seinen Fähigkeiten nach hätte werden können. Sollte mich das Resultat des Ausschreibens eines Besseren belehren, so hätten Sie etwas ausserordentlich Gutes für die neue Kunst getan, dann hätte man wirklich neue Leute mit neuen Sachen gefunden. Also nochmals: ich mache mit, schicken Sie mir nur so viel Sie wollen, ich fürchte mich nicht vor ein wenig mehr Arbeit. – Die Opertextfrage hat mich in der letzten Zeit auch wieder viel beschäftigt, und ich kann Ihnen streng vertraulich mitteilen, dass ich (erstens) Aussicht habe, einen funkelnelneuen Text von Romain Rolland zu bekommen (ich denke, dass ich ihn (den Text) in den nächsten Tagen in Frankfurt sehen kann), und dass (zweitens) Franz Blei mir einen für die allernächste Zeit angekündigt hat. Einer von den beiden wird doch wohl etwas sein? Ich schreibe Ihnen darüber, sobald ich selbst genau Bescheid weiss. Wollen wir nicht bis dahin warten? Sollten beide nicht zu brauchen sein, kann man sich noch immer an einen der anderen Herren halten. Ein Südseestoff oder überhaupt eine Handlung mit sehr ausgeprägtem exotischen Kolorit scheint mir etwas gefährlich. Man kommt da nie ganz um die immer sehr billigen musikalischen Exotismen herum, die ja doch in Europa erfunden sind und (für mich wenigstens) immer nur ein Suchen nach dem Ausweg aus der Sackgasse darstellen, in die unsere moderne Oper geraten ist; ein schwächliches Suchen, und ich meine, man solle die Sache mit der ganzen Kraft anpacken ohne zu fürchten, mehreres zu zerbrechen, was ohnehin morsch ist. Meinetwegen könnte eine Oper getrost in einer Fabrik, auf einer Grosstadtstrasse von heute, in der Eisenbahn oder sonst irgendwo spielen (ich will natürlich nicht die Handlung auf diese Plätze beschränken; ich will damit nur sagen, dass ich nicht für nötig halte, dass zu einer guten Oper unbedingt ein starker Schuss Romantik gehört) sie brauchte deswegen weder naturalistisch, veristisch noch symbolisch zu sein. Die Hauptsache wäre, dass man eine Musik dazu machen könnte, die Hand und Fuss hat – und ich glaube schon, dass ich die jetzt zuwege brächte. Sollten die beiden angeführten Sachen nichts Geeignetes sein, dann fangen wir einfach einmal mit ei-

14 Hindemith war seit 1923 Mitglied im Programmausschuss der Donaueschinger Kammermusik-Aufführungen zur Förderung zeitgenössischer Tonkunst.

nem der von Ihnen genannten Dichter an zu arbeiten; irgendwie muss man doch etwas zustande bringen. – Ich war nicht sehr fleissig die ganze Zeit über. Ich schleppe schon einige Monate lang eine latente Grippe oder so etwas ähnliches mit mir herum und bin deshalb reichlich verblödet. Sobald ich aber in der nächsten Woche in Frankfurt einmal beim Arzt war und ausserdem über die Texte Bescheid weiss, fange ich entweder gleich mit einer Oper oder mit der schon lange geplanten Kammersymphonie an. In den nächsten Tagen bekommen Sie dann auch endlich von daheim mein neues Quartett geschickt; ich denke, Sie werden die Augen aufmachen, wenn Sie es sehen. Ich halte es noch immer für sehr gut (das hält schon reichlich lange vor). Wo ich hinkomme, spielt man meine Sachen, die Kammermusik ist also gut auf dem Marsche. Jetzt fehlt halt nur noch die gute Oper. Aber die muss unbedingt noch dieses Jahr heraus. Haben Sie noch etwas von der Berliner Volksoper gehört? Die Aufführung muss doch dort bald sein. Ich habe an Szenkar vor kurzem geschrieben, aber bis jetzt hat er noch nicht geantwortet.¹⁵

Für heute grüsse ich Sie herzlichst. Wir spielen vielleicht demnächst in Wiesbaden, wahrscheinlich das neue Quartett von mir. Ich teile es Ihnen noch rechtzeitig mit und ich würde mich dann freuen, Sie dort begrüßen zu können.

Ihr

Paul Hindemith

1924/11 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 17. April 1924

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Können Sie mich möglichst bald wissen lassen, ob Sie in der nächsten Zeit in Frankfurt sind, da ich Sie gerne für einige Augenblicke persönlich gesprochen hätte. Wenn nicht wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie mir Ihre nächsten Reisepläne und Aufenthaltsorte mitteilen wollten.

Mit herzlichen Ostergrüssen

Ihr

1924/12 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 30. April 1924

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

mit Bamberger¹⁶ habe ich Pech gehabt. Er hatte sich nur für wenige Minuten in Mainz aufgehalten und ist gleich weitergefahren. Seine Mutter sagte mir, sie hätte ihm unser Anliegen vorgebracht, sie fürchte aber, dass er kaum Zeit dazu haben wer-

¹⁵ Siehe Brief 1924/4.

¹⁶ Ludwig Berger (eigentlich Bamberger).

de, da er für die nächste Zeit bis zum Hals in Arbeit stecke, wie sich ja leicht denken lässt. Immerhin bitte er, dass Sie ihm einmal direkt schreiben, damit er beurteilen kann, wie weit seine Tätigkeit in Anspruch genommen wird. Ich empfehle Ihnen nun dies zu tun (Adresse: Dr. Ludwig Berger, Berlin-Charlottenburg, Carmerstrasse 16). Ich rate Ihnen aber ihn nur ganz grundsätzlich zu fragen. Ich glaube, dass er sehr »gross« ist und unter Umständen hinsichtlich Tantiemen Ansprüche stellen wird, die Sie nicht nötig haben zu erfüllen. Natürlich dürfen Sie diese Frage noch nicht anschneiden. Allerdings halte ich ihn für einen der ganz wenigen, die zur Erfüllung einer solchen Aufgabe gleichmässig Bühnenblick, Bühnenerfahrung, dichterische Gestaltung, musikalisches Verständnis, historische Kultur und Reinlichkeitsbedürfnis besitzen.

Gleichzeitig und nebenbei können Sie vielleicht auch einmal anfragen, ob er Ihnen nicht einmal einen Stoff oder Textdichter für andere Zwecke zu nennen vermag. Ich bin überzeugt, dass er Gott und die Welt kennt, mindestens die letztere.

Sollte sich die Sache zerschlagen, so wäre es vielleicht noch lange nicht das Schlechteste, wenn Sie sich mit Holl in Verbindung setzen. Er ist in diesen Sachen nicht ungeschickt und hat den grossen Vorteil, dass er an Ort und Stelle sitzt und sich Ihren persönlichen Plänen leichter fügen wird, als eine Individualität vom Schläge Bambergers.

Mit gleicher Post übersende ich Ihnen den Roman von Schmidtbonn. Ich bin sehr begierig zu hören, was Sie dazu sagen.

Schliesslich habe ich gestern, veranlasst durch die Berliner Aufführung von Wedekinds »König Nikolo« dieses Werk einmal wieder in die Hand genommen. Ich will nicht sagen, dass dies nun der ersehnte Text ist, immerhin empfehle ich es, ihn nochmals zu lesen. Es wird nicht ohne Anregung bleiben. Dieser Text müsste selbstverständlich dichterisch vollständig umgestaltet werden, wobei es noch die Frage ist, ob man hierzu die nötige Genehmigung erhält. Sehen Sie sich das Werk auf alle Fälle einmal an.

Und dies wär's für heute.

Mit herzlichen Grüssen wie immer

Ihr aufrichtiger

NS. Über die Partitur Ihres neuen Streichquartetts ist nur eine Stimme des Entzückens und der Bewunderung im Hause Schott. Bravissimo!

NS 2. Darf ich Sie noch einmal daran erinnern, uns Manuskripte von Winkler – Jena einzusenden?

1924/13 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 6. Mai 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 heute schreibt uns der Insel-Verlag beifolgenden eingeschriebenen Brief.¹⁷ Wir hatten ja seinerzeit über diese Frage gesprochen, bei welcher Gelegenheit Sie die Meinung äusserten, dass eine besondere Erlaubnis nicht nötig wäre. Nach genauer Prüfung der Frage bin ich jedoch zu einer anderen Ansicht gekommen. § 20 des Urhebergesetzes lautet:

Zulässig ist die Vervielfältigung, wenn kleinere Teile von Gedichten oder die Gedichte von geringerem Umfange als Texte zu Werken der Tonkunst wiedergegeben werden.

Da es sich aber bei den Marienliedern um einen ganzen Zyklus handelt, fällt dies wohl kaum unter den Paragraphen. Wir sind also wohl oder übel gezwungen, uns nachträglich zu entschuldigen und die Genehmigung zu erwirken.

Wir wollen durch unseren Leipziger Vertreter uns mit dem Insel-Verlag zu verständigen versuchen. Als Unterlage zu dieser Besprechung wäre uns ein Schreiben von Ihnen erwünscht, dessen Abfassung ich Ihnen wie einliegend vorschlage. Wenn Sie damit einverstanden sind, bitte ich Sie uns dies möglichst bald zugehen zu lassen.

Mit besten Grüßen wie immer
 Ihr aufrichtiger

Entwurf.

P. P.

Ihre Mitteilung über die Anfrage des Insel-Verlages hat mich sehr betroffen. Ich hatte allerdings nicht, wie Sie annehmen, mich seinerzeit mit Rilke in Verbindung gesetzt, weil ich der Ansicht war, dass eine besondere Genehmigung zur Vertonung von Gedichten nicht erforderlich sei. Ich hatte mich in dieser Beziehung auch mit Freunden besprochen, die mich hierin bestärkten. Wenn ich mich getäuscht haben sollte, bedauere ich dies sehr, vorallem dem Dichter gegenüber, dem vis a vis ich doch sicher alles weniger als unkorrekt handeln wollte. Ich bitte Sie dringend, die Angelegenheit irgendwie zu ordnen und den betreffenden Stellen inzwischen meine Entschuldigung zu übermitteln.

.....

¹⁷ Hindemith hatte es unterlassen, beim Insel-Verlag, in dem Rilke den Gedichtzyklus *Das Marien-Leben* publiziert hatte, um eine Genehmigung zur Verwendung der Texte anzufragen.



Gertrud und Paul Hindemith, 1924.

1924/14 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 13. Mai 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 soeben trifft die Nachricht aus Leipzig ein, dass der Insel-Verlag auf Grund der besonderen Beziehungen uns nachträglich die Genehmigung erteilt hat, sodass dieser Fall erledigt wäre.

Mit freundlichen Grüßen
 Ihr aufrichtiger

1924/15 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 7. Juni 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 nur durch Zufall hören wir von Ihrer inzwischen vollzogenen Vermählung.¹⁸ Warum haben Sie uns dieses freudige Ereignis vorenthalten? Aber, wie dem auch sei, unsere Glückwünsche sind nicht minder herzlich.

¹⁸ Paul Hindemith und Johanna Gertrud Rottenberg hatten am 15. 5. 1924 geheiratet.

Als äusseren Eindruck hierfür erlauben wir uns mit gleicher Post Ihnen ein Exemplar der grossen »Meistersinger«-Partitur für Ihre Bibliothek zu übersenden. Ihre Frau Gemahlin wird mit diesem »Haushaltungsgegenstand« vielleicht nicht viel anzufangen wissen, aber bei Verlegern ist das nun einmal so und Sie selbst haben vielleicht Freude daran.

Sodann benutze ich die Gelegenheit, um Ihnen den inzwischen fertiggestellten Verlagsbericht 1924 mit dem Preisausschreiben zu übersenden. Hierbei danke ich Ihnen nochmals verbindlich für die zugesagte Unterstützung. Nun kann's losgehen und die Bachs und Beethoven mögen sich melden.

Mit herzlichen Grüssen und nochmaligen allerbesten Wünschen auch für Ihre Frau Gemahlin verbleibe ich wie stets

Ihr aufrichtiger

1924/16 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 17. Juni 1924
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

In der Anlage übermachen wir Ihnen die Abrechnung über die Ihnen per 5. Juni eingegangenen Tantiëmebeträge. Nach dieser stehen Ihnen zu:

Lübeck »Mörder, Hoffnung der Frauen«	M	7.38
Essen dto. und »Nusch-Nuschi«	»	471.57
Darmstadt »Dämon«	»	<u>33.50</u>
	<u>M</u>	<u>512.45</u>

Diesen Betrag lassen wir Ihnen durch das Postscheckamt Frankfurt in bar auszahlen und bitten um Empfangsbestätigung.

Mit unseren Empfehlungen begrüssen wir Sie
hochachtungsvoll ergeben

2 Einlagen.

1924/17 FRANZ MENGE AN GERTRUD HINDEMITH

Mainz, 17. Juni 1924
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr verehrte, liebe, gnädige Frau!

Dürfen wir Sie wohl bitten, uns doch umgehend die Streich-Trio¹⁹ [Noten] zu übersenden und zwar die Partitur sowie die Stimmen, soweit sie ausgeschrieben sind. Wir werden die letzteren hier fertigstellen lassen und sie Ihnen für Donaueschingen wieder zustellen, während wir die Partitur sofort in Stich nehmen wollen, damit sie

¹⁹ *Trio für Violine, Bratsche und Cello* op. 34 (1924).

noch zu dem Donaueschinger-Fest fertig vorliegt.²⁰ Alles war ja von unseren Herren mit Herrn Hindemith besprochen, doch fand sich leider keine Gelegenheit, während der Tonkünstlerwoche das Material mitzunehmen.

Wir wären Ihnen für umgehende Uebersendung sehr dankbar und sind mit besten Grüßen, auch für Frau Hindemith sen.

Ihr[e] ergebenen

1924/18 HEINRICH BURKARD UND PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER
(Donaueschingen, 5. Juli 1924)

hs. Karte mit Unterschrift

[Heinrich Burkard:] Verehrter Herr Doktor! Wir laden Sie und Herrn Windsperger herzlich zum 19. u. 20. ein. Programm folgt. – Das Musikhaus Konitz veranstaltet eine Ausstellung (zum Verkauf) moderner Kammermusik. Da sich alle Firmen beteiligen, wäre es schön, wenn auch Sie vertreten wären. Wenigstens mit Hindemith u. durch das Jarnach-Quartett,²¹ das sicher von manchem Besucher, der nachher nach Salzburg reist, gekauft würde.

Herzl. Grüße aus dem Kurhaus Donaueschingen
v. Ihrem erg. Burkard

[PH:] Herzlichsten Gruss Ihr
Paul Hindemith

[LS:] Kleine Ansichtssendg; untersuchen ob nicht bereits etwas gesandt!! (Kilp?)

1924/19 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 7. Juli 1924

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
mit gleicher Post erlaube ich mir Ihnen eine Partitur und Klavierauszug von Grainger's neuestem Werk »Skotch Reel«²² zu übersenden. Ich möchte Sie auf dieses sonderbare Werk ganz besonders aufmerksam machen, dessen Qualitäten Ihnen ja ohne weiteres auffallen werden. Die ungewöhnliche Besetzung und die humorvolle Behandlung des Gegenstandes sind etwas so unerhörtes, dass ich überzeugt bin, dass eine Aufführung dem grössten Interesse begegnen muss. Ich möchte aber Ihrem Ur-

20 IV. Donaueschinger Kammermusik-Aufführungen, 19.–20. 7. 1924. Die Uraufführung des *Streichtrios* op. 34 fand nicht in Donaueschingen, sondern am 6. 8. 1924 in Salzburg im Rahmen des II. Kammermusikfestes der IGNM (6.–9. 8. 1924) statt; siehe Programm 434 [d].

21 Philipp Jarnach, *Streichquartett* op. 16, Aufführung beim Kammermusikfest in Salzburg durch das Amar-Quartett, siehe Programm 434 [e].

22 Percy Aldridge Grainger, *Scotch Strathspey and Reel for 4-part male chorus or single voices and ensemble inlaid with several Irish and Scotch tunes and a sea-chanty*.

teil nicht vorgreifen sondern wäre Ihnen sehr dankbar für eine gelegentliche Uebermittlung Ihrer Ansicht. Meines Erachtens wäre es das gegebene Werk zur Aufführung bei irgendwelchen internationalen Veranstaltungen oder sonstigen geeigneten Veranlassungen.

Vielleicht haben Sie, wenn Sie meine Ansicht teilen, Gelegenheit, den einen oder anderen Interessenten aufmerksam zu machen. Wie wäre es mit Scherchen?

Ich begrüße Sie aufs Beste als

Ihr aufrichtiger

P. S. Soeben kommt Ihr gemeinschaftlicher Gruss mit Burckardt aus Donaueschingen. Vielen Dank. Das Musikgeschäft dort selbst wird »beschickt« werden, soweit es noch nicht geschehen ist. Dies war schon seit längerer Zeit vorgesehen.

Das Grainger'sche Werk schicke ich Ihnen trotzdem zu, weil Sie dort wohl eher eine ruhige Minute haben als in Frankfurt. Wenn Sie es nicht länger mit herumschleppen wollen, lassen Sie es am einfachsten durch Burckardt zurückgehen, welcher ja in Anbetracht der Musikfeste hierin Uebung haben sollte. Jedenfalls vielen Dank und viel Vergnügen.

Nochmals

D. U.

1924/20 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 21. Juli 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
 nunmehr ist endlich auch die Abrechnung fertig, ein schweres Stück Arbeit. Den Gesamtbetrag in Höhe von

M 1039,87

haben wir Ihnen auf Ihr Konto bei der Vereinsbank, Frankfurt Main überwiesen. Das Ergebnis ist leider diesmal getrübt durch den Verkauf in der Inflationsperiode, sodann sind bei einem grossen Teil der Werke jetzt erst die Herstellungskosten gedeckt. Für das nächste Jahr darf daher ein bedeutend günstigeres Ergebnis erwartet werden. Wir hoffen, dass Ihnen alles klar ist; wir haben uns bemüht, so ausführlich wie möglich zu sein.

Gleichzeitig bestätigen wir mit bestem Dank den Empfang Ihrer Kanonischen Sonatine für zwei Flöten.²³ Die Trio Korrekturen sind sofort in Arbeit gegeben!

Mit besten Grüssen

ergebenst

Anlagen: Abrechnungen No. 1–24

2 Verträge, von denen wir einen mit Ihrer Unterschrift versehen zurück erbitten.

²³ *Kanonische Sonatine für zwei Flöten* op. 31 Nr. 3 (1923).

1924/21 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 23. Juli 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
 bei der Rücksendung der Korrekturen Ihres Quartettes op. 22²⁴ bitten wir um Mitteilung, welche Numerierung der Quartette korrekt ist. Wir hatten in unseren Katalogen letzthin op. 22 als Quartett No. 4 bezeichnet (op. 16 als No. 3) auf den Exemplaren hingegen op. 22 als No. 3 und vor Drucklegung des in Vorbereitung befindlichen Quartettes müsste eine endgültige Entscheidung getroffen werden, welche Numerierung beibehalten werden soll. Wir nehmen an, dass vor den letzten zur Veröffentlichung gelangten vier Quartetten vielleicht noch ein unveröffentlichtes Jugendquartett²⁵ bestand und sich hieraus die Unstimmigkeit erklärt. Wir hielten es allerdings für praktisch nur mit den veröffentlichten zu rechnen und diese als No. 1, 2, 3 und 4 zu bezeichnen. Sollte ein unveröffentlichtes später noch einmal erscheinen, könnte man es ohne Opus als Jugendwerk bezeichnen.²⁶

Mit freundlichem Gruss
 ergebenst

1924/22 [WILLY] STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 24. Juli 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 einen herzlichen Dank für Ihren interessanten Brief vom 22. Juli.^(*) Ihr Urteil über die einzelnen Komponisten hat mich ausserordentlich interessiert und stimmt im Wesentlichen mit den auch von Herrn Windsperger geschickten Berichten überein, sodass ich nun im Stande bin, mir, auch ohne die Werke gehört zu haben, ein ziemlich klares Bild zu machen. Mit Toch standen wir bereits vor Donaueschingen in Verhandlung, sodass wir eigentlich sein Quartett schon als unausgebrütetes Ei übernommen hatten. Nach den mir bekannten Werken ist Toch immerhin ein sehr reifer, ernst zu nehmender Künstler, wenn ich mir auch persönlich nicht das Höchste von ihm erwarte. Es fehlt ihm halt die persönliche Note, doch ist seine Produktion immer beachtlich und nach guten Vorbildern schön gearbeitet. Eine grosse Entwicklung verspreche ich mir von ihm nicht, aber anständige, brauchbare Arbeit.

24 Richtig: op. 32.

25 Das *Streichquartett Nr. 1* C-Dur op. 2 (1915) blieb zu Hindemiths Lebzeiten unveröffentlicht.

26 Im Zuge der 1994 erfolgten Erstpublikation von op. 2 als *Streichquartett Nr. 1* musste die vom Verlag 1924 vorgeschlagene und seither gültige Zählung der nachfolgenden Quartette in den gedruckten Ausgaben entsprechend angepasst werden.

Auf Jemnitz Trio²⁷ möchte ich der Schwierigkeit halber verzichten, da wir schliesslich nicht alles nehmen können und wer soll denn dies Werk spielen, wenn Sie selbst es als das schwierigste Stück bezeichnen, welches Sie kennen.

Von Butting²⁸ möchte ich die fünf von Ihnen empfohlenen Stücke ebenfalls nehmen und auf den Rest verzichten. Danke für den guten Rat. Bei Butting spricht auch die leichte Ausführbarkeit im Gegensatz zu Jemnitz bei unserem Entschluss mit.

Auf Stolcer,²⁹ der seine Sachen schicken will, bin ich nach Windspergers Urteil sehr gespannt. Nationaler Charakter ist kein Fehler und wenn Stolcer Blut hat und ein talentierter Kerl ist, freue ich mich, seine Bekanntschaft zu machen. Hoffentlich wird er sich zu einem Smetana- oder Dvorak-artigen Komponisten entwickeln.

Auf den ganzen Rest möchte ich verzichten, leider auch auf Winkler, der allerdings noch so jung ist, dass er noch Zeit zur Entwicklung und zum Lernen hat. Ob er die nötige Energie besitzt und stark genug ist, sich durchzuringen, wird die Zukunft lehren. So viel Hoffnungen geht nach den ersten Flugversuchen die Kraft aus und sie stürzen ab.

Jedenfalls bin ich für Ihr Interesse unendlich dankbar und hoffe, Sie werden auch in Zukunft fortfahren, uns in der gleichen unparteiischen Weise in unseren Bestrebungen zu helfen, wirkliche Talente zu unterstützen und der Kunstentwicklung auf diese Weise zu helfen. Das ganze Verlegen moderner Werke ist ja vom geschäftlichen Standpunkt aus nahezu ein Opfer, wie Sie schon aus der vor einigen Tagen übersandten Abrechnung Ihrer eigenen Werke ersehen können. Dabei sind Sie heute der anerkannte Führer der jungen Schule und weitaus am meisten aufgeführt. Sie können sich daher die Resultate bei den anderen Untersuchungen wohl denken. Für Ihre eigenen Werke ist mir nicht bange und ich bin gewiss, dass die nächsten Ergebnisse ein anderes Bild zeigen werden, da nun auch das Ausland wirklich anfängt, Ihren Werken überall Beachtung zu schenken. Dabei stehen Sie ja erst im Anfang Ihres Schaffens, das sich in einer geradezu erstaunlich schnellen Weiterentwicklung befindet. Ihr neues Trio finde ich persönlich das Beste, was ich von Ihnen kenne und so geht es mir mit jedem neuen Werk aus Ihrer Feder. Was Sie dabei über Ihr Ringen bei der Produktion sagen, erstaunt mich nicht, denn solche Werke, wie Ihre letzten, von dem Marienleben anfangend, können nur schwer erkämpft sein – und das ist gut so, denn gerade bei der erfreulichen Leichtigkeit Ihrer Produktion muss die Selbstkritik doppelt scharf einsetzen und Sie sind es sich und der Welt heute schuldig, nur noch Werke zu schaffen, die Ihrer Führerstellung würdig sind. Welchen Einfluss ein derartiges Beispiel auf die ganze Entwicklung und Gesundung der modernen Musik hat, wissen Sie wohl selbst am besten. Jeder sieht mit Interesse jede Neuerscheinung von Ihnen an und es muss manchen Vielschreiber bei der erstaunlichen Klarheit und dem Aufbau Ihrer Werke selbst immer klarer werden, dass man nur mit Sauce nicht auf

27 Sándor Jemnitz, *Streichtrio* op. 21.

28 Max Butting, 12 *kleine Stücke für Streichquartett* op. 26.

29 Josip Slavenski.

die Dauer verdecken kann, dass kein Fleisch und Knochen in der Produktion vorhanden ist, die doch den wesentlichen Bestandteil bilden müssen.

Die Korrekturen an den Sonaten werden vorgemerkt; auch die Trio-Korrektur wird dieser Tage fertig. Es kann also noch rechtzeitig für Salzburg erscheinen.

Sehr freue ich mich auf die kleine Kantate,³⁰ die wir sofort herausbringen wollen; noch mehr auf das Klavierkonzert³¹ und die Aussicht auf Klavierstücke,³² die auch vom geschäftlichen Standpunkt aus sicherlich ausserordentliche Chancen haben. Gerade mit dem Klavierkonzert möchte ich raten, vor Vergebung der Uraufführung sich mit uns ins Vernehmen zu setzen. Wenn Sie es nicht schon für ein Musikfest vorgesehen und versprochen haben, so möchte ich immerhin erwähnen, dass für eine derartige interessante Uraufführung wahrscheinlich ein hoher Leihpreis zu erzielen sein dürfte, der ja auch Ihnen zu gut käme.

Die Korrekturen der Flötensonatine erhalten Sie in den nächsten Tagen.

Die Manuskript Partitur des Quartettes lasse ich Ihnen sofort schicken, bitte aber um Rückgabe, da sie beim Stich der Stimmen, den ich jetzt in Angriff nehmen lasse, zum Vergleich oft erforderlich ist.

Die Überweisung der Tantiemen ist leider schon vor einigen Tagen nach Frankfurt erfolgt und ich hoffe, es ist Ihnen inzwischen nachgesandt worden.

Ich selbst muss leider vorläufig hier in Mainz in Abwesenheit meines Bruders das Haus hüten, werde aber von den Berliner und Wiener Naturerscheinungen glücklicher Weise meist nur brieflich belästigt. Das ist immerhin der Vorteil der Kleinstadt und des Einsiedler-Lebens.

Ohne mehr für heute mit herzlichen Grüßen, unbekannterweise auch an Ihre Frau Gemahlin und recht gute Erholung, die Sie sicherlich nötig und wohl verdient haben

Ihr

(*) [hs.:] ist gestohlen worden

1924/23 PAUL HINDEMITH AN WILLY STRECKER

(Donaueschingen, 24. Juli 1924)

hs. Karte mit Unterschrift

Lieber Herr Strecker, in den Stimmen meines Streichtrios sind Schreibfehler, die ich so ohne Weiteres nicht berichtigen kann – wir sind eben beim Studium. Lassen

30 *Die Serenaden* op. 35. Kleine Kantate nach romantischen Texten für Sopran, Oboe, Bratsche und Violoncello (1924).

31 *Kammermusik* Nr. 2 op. 36 Nr. 1 (Klavierkonzert, 1924).

32 In dem verloren gegangenen Brief vom 22. 7. 1924 hatte Hindemith offenbar die baldige Komposition von Klavierstücken in Aussicht gestellt. Die Realisierung dieser Idee erfolgte erst durch die *Klaviermusik* op. 37, erster Teil: *Übung in drei Stücken* (1925), komponiert Dezember 1924/Januar 1925.

Sie mir doch bitte einen Bürstenabzug des langsamen Teiles im letzten Satz (zwei Seiten Partitur) möglichst sofort nach hier (Bibliothek) zugehen. Wir können einstweilen nicht weitermachen.

In grosser Eile
herzlichste Grüsse Ihres
Paul Hindemith

1924/24 PAUL HINDEMITH AN WILLY STRECKER

Obergurgl, 15. August 1924
hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Strecker,

nun, da ich endlich fern aller Musik, aller Musikfeste und aller Musikmacher teils eingeschneit, teils sonnendurchglüht in Gurgl sitze, habe ich mal Zeit, Ihnen den längst fälligen Brief anzufertigen. Zunächst danke ich Ihnen herzlichst für Ihr Schreiben, das ich noch in Donaueschingen erhielt – über das ich mich sehr gefreut habe. Dann sind noch mehrere Punkte zu erledigen – das soll hier geschehen. Hoffentlich vergesse ich nichts. Ich mache es wohl Ihnen und mir leichter, wenn ich Punkt für Punkt ganz für sich behandle. Also:

- 1.) Abrechnung. Ich war sehr erstaunt – allerdings durchaus nicht unangenehm – so viel Geld zu bekommen. Aus den übersandten Papieren ersehe ich – wenn auch mit Mühe, da die Ziffern eine widerspenstige Materie sind – dass meine Sachen doch verhältnismässig viel aufgeführt und verkauft werden. Eine Tatsache, die doch Ihnen sicher auch nicht unangenehm sein wird. Ich denke, dass Ihnen in kurzer Zeit das Verlegen meiner Sachen finanzielle Vorteile bringen wird. Für Sie ist ja wohl das Verlegen (wie für mich das Komponieren) eine schöne Sache – aber wenn etwas dabei herauskommt, ist sie schliesslich doppelt erfreulich. Ich wünsche Ihnen also fernerhin mit mir viel Glück. An meiner Mitwirkung in jeder Beziehung soll's nicht fehlen. Zum mindesten sollen Sie genügend Sachen zum Drucken bekommen. Damit folgt
- 2.) die Klavierkonzertangelegenheit. Einstweilen ist das Stück als dreimonatlicher Embryo an Scherchen versprochen. Ich habe nur einen Satz bis jetzt fertig, aber bis zur Aufführung im Museum³³ in Frankfurt (Anfang Oktober) werde ich wohl das Übrige auch zu Stande bringen. Mit diesem Stücke hat es seine besondere Bewandnis: Ich möchte es gerne eine Saison lang für die Frau Lübbecke in Frankfurt reservieren. Sie hat sich schon für meine Sachen interessiert, als noch kein Hahn danach krähte und hat sie gespielt, als es noch nicht so leicht war, wie heute, Hindemith aufs Podium zu bringen. Ich möchte mich ihr dafür erkenntlich zeigen und habe mir das nun so gedacht: Es wird eine rasende Nachfrage nach dem Stück sein und sie würde es überall spielen müssen. Möchten

33 Frankfurter Museums-Gesellschaft.

Sie dann auch schon für diese Saison das Verleihen des (vorerst von mir hergestellten) Materials übernehmen – 14 Mann im ganzen –? Mir wäre es natürlich lieb. Evtl. könnten wir ja, falls ein solcher Fall in unserem Verträge nicht vorgesehen ist (ich weiss es nicht) neue Abmachungen darüber bis zur Veröffentlichung des Stückes treffen. Es ist (falls Sie es bekannt machen oder schon verleihen wollen) die II. Kammermusik (mit obligatem Klavier) und es wäre gut, wenn Sie bald an Scherchen schrieben wegen des Leihmaterials. Er wohnt Frkftam Karmeliterkloster, Münzgasse.

- 3.) Die übrigen Klavierstücke folgen dann nach Fertigstellung des Konzerts.
- 4.) Und dann will ich noch eine III. Kammermusik mit obligatem Cello machen, zu der ich auch schon Pläne im Kopfe habe.³⁴
- 5.) Haben Sie irgendwas über Salzburg gelesen? Ich, gottlob, gar nichts. In diesem Paradiese gibts keine Zeitungen. Das Trio war ein sehr grosser Erfolg. Kein Parteierfolg bei den Deutschen, sondern ganz allgemein – was mir besondere Freude gemacht hat, denn ich halte nicht dafür, dass die deutsche Musik eine ausschliesslich deutsche Angelegenheit ist. Wir spielen das Stück im Winter u. a. in Paris und in Rom, wohin wir jetzt mehrere Anträge bekommen haben. Uns drei Spielern hat das Stück auch Spass gemacht, wir haben es gut gespielt.³⁵
- 6.) Jarnach³⁶ haben wir auch sehr gut hingelegt, er hat auch sehr viel Erfolg gehabt – der Verlag Schott hat den Vogel abgeschossen. Im Übrigen war das Programm arg mies.
- 7.) Die Quartettkorrekturen sowie das Manuskript erhalten Sie mit gleicher Post zurück. Wenn die Stimmen soweit sind, schicken Sie sie mir bitte hier herauf – ich bin bis 4. September hier.
- 8.) Wenns geht, bitte die Triostimmen aus der Partitur zu stechen. Die, aus denen wir gespielt haben, sind ausser den von mir selbst kopierten Teilen, sehr fehlerhaft abgeschrieben und da ich ja bis in die letzten Tage vor dem Konzert keine Partitur zum Vergleichen hatte, sind viele Fehler stehen geblieben, bezw. es fehlen viele Zeichen. Wenns aber nötig ist, dass Sie die Stimmen haben, bekommen Sie sie geschickt. Sie müssen Sie aber dann nochmals genau nachsehen lassen.
- 9.) Die Kantate schicke ich Ihnen gleich in Frankfurt Anfang September. Einstweilen kann ich sie selbst nicht haben. Meine Frau – zu deren täglichem Gebrauch sie angefertigt ist – bewacht sie wie ein wütender Leu seine Jungen (Oboe – Bratsche – Cello). –
- 10.) Schicken Sie doch bitte an den Haba in Prag–Bubeneč, Svatojirská 83 eine Triopartitur. Ich habe ihm das Stück hinaufgewidmet und er weiss gar nichts davon; er ist ganz ahnungslos. – Es wäre mir auch lieb, wenn Sie meinem Schwiegervater³⁷ die beiden neuen Solosonaten und eine Triopartitur schicken würden.

34 *Kammermusik Nr. 3* op. 36 Nr. 2 (Cellokonzert, 1925).

35 Programm 434 [d].

36 Programm 434 [e].

37 Ludwig Rottenberg.

- 11.) Da ist noch eine Sache. Ich stelle es Ihnen anheim, mitzumachen oder nicht – ob sie wichtig ist, weiss ich nicht. Der Edwin Evans in London, Zeitungsmann und so, gibt mit noch ein paar Leuten einen grossen Kammermusikführer heraus, dessen deutsche Ausgabe zwar bei der Konkurrenz (U. E.) erscheinen soll, der aber viel von mir bringen möchte. Zu diesem Zwecke benötigte oben erwähnter Mann (London SW 10 Coleherne Road 31) folgende Stücke (Partituren) von mir: Sonaten für Geige & Klavier, Bratsche & Klavier, Cello & Klavier, Lieder op 18, Quartett op 22, Die junge Magd, Kammermusik I, Blasquintett, das Marienleben, Streichtrio. Ich muss nur wissen, ob Sie die Sachen schicken wollen. Wenn ja, schreibe ich irgendwas dazu über das Quartett op 32.
- So, das ist für heute alles: Ihrem Herrn Bruder viele Grüsse – ist er schon zurück?
 Und seien Sie selbst herzlichst gegrüsst
 von Ihrem
 Paul Hindemith
 – und von meiner Frau auch.

1924/25 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 25. August 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Ihren ebenso lieben, wie erfreulichen und ausführlichen Brief an meinen Bruder will ich beantworten, da er z. Zt. in Ferien ist, nachdem ich ihn abgelöst hatte.

Und nun zu den verschiedenen Verlagsangelegenheiten:

Klavierkonzert: Ihre Ausführungen hierzu haben mich ausserordentlich interessiert. Dass Sie das Konzert Frau Lübbecke reservieren wollen gereicht Ihnen in meinen Augen mindestens zu eben solchen Ehren, wie die Urheberschaft. Ich glaube nicht, dass z. Zt. viele Künstler herumlaufen, die solche Akte der Dankbarkeit begehen könnten, denn ich nehme an, dass Sie sich über die Tragweite dieses Geschenkes im Klaren sind. Es entgehen einer wirtschaftlichen Ausbeute des Konzertes auf diese Weise bedeutende Chancen, wie Sie sich ja wohl selbst denken können und in diesem Sinne soll ich wohl auch Ihre Frage verstehen, ob ein solcher Fall in unserem Vertrag vorgesehen ist. Ich habe mir nicht einmal die Mühe genommen, ihn daraufhin anzusehen (glaube übrigens die Frage verneinen zu müssen) da es in diesem, wie in allen Fällen mir darauf ankommt, Ihnen zu zeigen, dass der Vertrag mit Schott keine Fessel sein soll, wenn Sie irgendwelche künstlerischen oder menschlichen Wünsche aussprechen.

Praktisch aber würde ich folgendes vorschlagen:

Sie übergeben uns das Material, welches wir an die interessierten Konzertveranstalter verleihen, mit der Bestimmung, dass Frau Lübbecke zu engagieren sei. Wenn es ihr angenehm wäre, könnten wir in diesem Fall übrigens auch die Honorarver-

mittlung (selbstverständlich ohne irgend eine Spesenberechnung) übernehmen; sie bräuchte sich dann nicht selbst mit den betreffenden Gesellschaften herumzuschlagen, es sei denn, dass sie evtl. Wert darauf legt. Die eingehenden Materialgebühren würden zwischen Ihnen und uns genau so verrechnet, wie wenn das Werk schon erschienen wäre.

Nun wären aber noch folgende Punkte zu erwägen:

1. Wollen Sie ihr das Konzert wirklich für die ganze Saison reservieren oder vielleicht nur bis etwa Februar, womit m. E. der von Ihnen gewollte Zweck schon erreicht ist, ohne dass Sie Gefahr laufen, andere Freunde Ihrer Kunst z. B. Giesecking usw. allzu sehr hintant zu setzen.

2. Die Reservierung des Aufführungsrechtes dachten Sie sich doch wohl nur für Deutschland?

3. Unter allen Umständen aber wäre es wünschenswert, wenn wir gleichzeitig mit der Aufführung, also von vornherein den Klavierauszug herausgeben. Die Wirkung der ersten Sensation darf nicht unterschätzt werden; das Konzert könnte sich natürlich viel schneller einführen.

Wie würden Sie sich übrigens den Klavierauszug vorstellen? Die Begleitung als zweites Klavier oder etwa nur als Zusammenziehung der Partitur auf zwei Systeme, weil je nach dem der Bearbeiter hierfür gewählt werden müsste. Wenn wir uns hierüber klar sind, würde ich allerdings vorschlagen, dass Sie uns die schon fertigen Teile des Konzertes bereits übersenden, damit der Auszug wenigstens im Manuskript angefertigt werden kann. Sollten Sie nach Beendigung des Ganzen noch Aenderungen haben, so wäre es ja nicht schwer, diese nachzutragen.

Der Übersendung der Kantate Anfang September sehen wir mit Spannung entgegen. – Schicken Sie uns nur immer rechtzeitig und viele Manuskripte. Wir werden uns bemühen, mit Ihrer wunderbaren Produktivität Schritt zu halten.

Ihre Werke zur Aufnahme in den Kammermusikführer haben wir umgehend an Evans nach London geschickt. Es ist allerdings bedauerlich, dass er bei der U. E. erscheint; dafür soll sie auch in die pikante Situation kommen, für unsere Verlagswerke Reklame zu machen.

Alle anderen Stichwünsche usw. sind bestens besorgt.

In der Anlage übersende ich Ihnen die Kopie einer Anfrage meines Bruders vom 23. Juli wegen der Numerierung Ihrer Quartette und erbitte Ihren gefl. Bescheid.*

Ich will Sie jetzt nicht länger mit Geschäftlichem anöden, weil ich fürchte, dass dies bereits das schlechte Wetter besorgt. Trotzdem hoffe ich von Herzen das Gegenteil und begrüße Sie und Ihre verehrte Gattin als

Ihr aufrichtiger

[hs.:] * Wie ich eben feststelle ist dieser wohl schon dadurch gegeben, dass Sie auf der letzten Korrektur die kleinere Numerierung vorgenommen haben. Stimmt das?

1924/26 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

[Obergurgl], 28. August 1924
hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker,

Das Wetter ist schlecht, Sie bekommen gleich Antwort auf Ihren lieben Brief. Zugleich schicke ich Ihnen eingeschrieben das Kantätchen mit folgender Bitte meiner Frau: Lassen Sie es doch (falls Sie es überhaupt nehmen wollen) möglichst sofort abschreiben und schicken Sie mir dann gleich wieder das Manuskriptbändchen. Meine Frau gibt es erstens nicht her und zweitens singt sie es in einem Konzert in Frankfurt – muss es deshalb bald haben zum Studium.³⁸ Es wäre sehr schön, wenn wir das Heft bei unserer Heimkehr am 8. Sept. zu Hause vorfinden. Hoffentlich gefällt Ihnen das Stück. Ich halte es trotz seiner überaus einfachen Struktur für gut gelungen. Wir haben es schon ein paar Mal durchgespielt – allerdings mit Geige statt der Oboe –, es macht sich fein.

Weiter: Die Quartettnummerierung ist nur im Katalog falsch. Auf dem Titel des Op 22 steht »Drittes Streichquartett«, also muss 32 »Viertes Streichquartett« heißen.³⁹ Wegen des Klavierkonzertes schreibe ich Ihnen dann noch ausführlich von Frankfurt aus oder ich rufe Sie an. Natürlich wäre es gut, wenn das Konzert schon in dieser Saison frei würde; andererseits gibt's zwar viele Pianisten aber keine neuen gut spielbaren Klavierkonzerte – das Stück würde also (falls es sich überhaupt als geniessbar erweist) auch dann noch genügend gespielt werden, wenn es erst nächste Saison zur öffentlichen Verfügung wäre. Den Druck des Auszugs und der Solostimme würde ich aber auch schon jetzt befürworten. Ich dachte mir, dass man es macht wie bei den meisten Ausgaben der Mozart- oder sonstigen Klavierkonzerte: Grosses System Solostimme mit kleinem System Begleitung (zweites Klavier) darunter. Wegen der Herstellung des Auszugs machen Sie sich bitte keine Sorgen. Mein Bruder (der ja jetzt auch wieder dauernd in Frankfurt ist) stellt ihn her und wie mir meine Mutter schreibt, hat er schon ein ganzes Stück fertig. Sie bekommen also dann das druckfertige Stück und die 11 Begleitstimmen lasse ich in Frankfurt herstellen. Mir fehlt noch ein Satz, den ich wohl in den nächsten Tagen machen werde. Mittlerweile habe ich etwas Neues angefangen: die dritte Kammermusik, ein Cellokonzert mit Begleitung von 10 Instrumenten.* Haben Sie bitte keine Angst vor meiner kaninchenhaften Produktivität. Einstweilen bemerke ich keine Abnahme der Qualität – im Gegenteil; ich würde sofort bremsen, so bald ich etwas merkte. Bis jetzt mangelt's mir noch nicht an Einsicht und Selbstkritik. Ich kann halt jetzt viel schreiben, weil ich genau weiss, was gemacht werden muss. Anderer Meinung ist der alte Korngold, dessen Kritik über Salzburg ich Ihnen beile-

38 Uraufführung am 30.10.1924; siehe Programm 463.

39 Siehe Brief 1924/21.

ge.⁴⁰ Selbstredend ist so ein Geschwätz wie das über das Klarinettenquintett eine miserable Lüge. Wie denkt sich denn ein solches Riesenrindvieh das Komponieren? Es wäre ja sehr einfach, wenn man die Stücke einfach so umdrehen könnte wie alte Mäntel. Er scheint von seinem Sohne her an alles mögliche gewöhnt zu sein. Aber selbst wenn alles wahr wäre, was er schreibt, ist es natürlich durchaus ungehörig, in solchem Tone über immerhin anständige Leute zu schreiben. Er treibt seine Kindesliebe etwas zu weit, und das Gewebe ist zu durchsichtig. Ekelhaft, solche elende Schmockerei. – Ich denke, Sie haben sich gut erholt. Ich tue hier dasselbe, es ist herrlich hier oben und ich bin schon jetzt frisch wie ich es kaum je gewesen bin.

Die herzlichsten Grüsse einstweilen – von meiner Frau auch an Sie und Ihren Herrn Bruder.

Ihr

Paul Hindemith.

NB: Post erreicht mich nicht mehr hier, da wir Montag abgehen und noch eine 7-tägige Lauf tour nach Bayern hinein machen.

* Ein Teil ist schon fertig.

1924/27 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 3. September 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

damit bestätige ich den Empfang Ihrer prachtvollen Kantate. Das ist doch einmal wieder etwas ganz anderes. Die Abschrift ist bereits in vollem Gange, sodass Sie Anfang der nächsten Woche das Manuskript wieder zurück erhalten können. Ein gewisses Kopfzerbrechen verursacht uns die Frage des »Klavierauszuges«. Man muss doch damit rechnen, dass eine grosse Anzahl der Sängerinnen die Stücke mit Bratschenbegleitung des Schlüssels wegen nicht einstudieren kann. Nun könnte man ja in diesem Falle – es handelt sich hauptsächlich um den »Wurm am Meer« und »Gute Nacht« – einen Klavierauszug d.h. ein im Violin- bzw. Bass-Schlüssel umgeschriebenes System unterlegen. Aus Reinlichkeitsgründen missfiele uns allerdings eine solche Eselsbrücke. – Eine zweite Möglichkeit bestünde darin, gesondert einen Klavierauszug herauszugeben, in dem auch die übrigen Instrumente übertragen sind, soweit man hiervon überhaupt sprechen kann. Man würde die Überschneidungen allerdings dabei berücksichtigen, kurzum die Sache den Leuten bequem machen. Wie ist Ihre Ansicht hierzu? Bei der »Jungen Magd« wurden von dem Klavierauszug doppelt so viel Exemplare verkauft, wie von der Partitur, allerdings kann die Mehrzahl dort

40 Ausriss aus der *Neuen Freien Presse* vom 21. 8. 1924 mit einem Artikel von Julius Korngold über das Salzburger Musikfest 1924.

noch weniger mit der Partitur anfangen, als im vorliegenden Fall. Schliesslich könnte man aber auch die Sache an sich herankommen lassen und zunächst nur die Partitur herausgeben und abwarten, ob sich ein Bedürfnis für den Klavierauszug geltend macht.

Nun noch etwas anderes. Ich bin kürzlich auf einen m. E. sehr geeigneten heiteren Opernstoff verfallen, den ich Ihnen nachstehend kurz skizzieren will. Ich kann Ihnen nur kurz das Gerippe andeuten und den »Urstoff«, damit Sie sich überlegen können, ob er Sie reizt. So fehlt vor allen Dingen noch die Gegenhandlung (Frauenstimme), die sich unschwer einranken lässt. Also, der Stoff stammt aus Kortums »Jobsiade«⁴¹ II. Teil: Nachtwächter Jobs ist scheinot begraben.

Es ist in Schildburg (Schildbürger Milieu) üblich, dass der neue Nachtwächter die Stelle nur erhält, wenn er die Witwe seines Vorgängers heiratet (etwa um Pension zu sparen). Es ist ferner Sitte, dass Beerdigung des alten und Vermählung des neuen Nachtwächters gleichzeitig geschieht und damit beginnt der I. Akt. Die Bühne betritt der Beerdigungszug und der Hochzeitszug gleichzeitig. Links findet die Beerdigungsfeier statt, rechts das kirchliche Vermählungszeremoniell. Totenglocke und Hochzeitsglöcklein klingen durcheinander. Der Sarg wird in die Erde versenkt, kurz vor Beendigung der Feier klopft es an den Sargdeckel, dieser öffnet sich und der scheinote Jobs entsteigt im Totenhemd dem Sarge. Panikartiges Entsetzen (Zeitalter der Mystik und des Aberglaubens) Jobs weiss nicht, wie ihm geschieht. Er sieht an sich herunter, besinnt sich auf seinen Beruf, sucht nach seinem Horn, welches am Grabkreuz hängt, ergreift dies und singt im Totenhemd das Nachtwächterlied, weil es 9 Uhr schlägt. Der neuvermählte neue [Nacht]wächter kommt von der anderen Seite gleichfalls tutend. Szene zwischen den beiden, evtl. Prügelei usw.

II. Akt. Gerichtsszene a la Zopf. Das ganze natürlich sehr grotesk. Jobs ist verklagt vom Totengräber auf Ersatz der Begräbniskosten, ferner vom neuen Nachtwächter auf Anerkennung seiner rechtmässigen Anstellung. Schwieriger juristischer Fall, Advokaten usw. Urteil: Jobs erhält seine Nachtwächterstellung wieder, wenn er die Frau zurücknimmt, dagegen aber sträubt er sich (böse Sieben). Alles bricht über Jobs zusammen. Schliesslich erfolgt ein Vermittlungsvorschlag des Bürgermeisters, dass im Interesse der Stadt der tüchtigste Nachtwächter das Amt erhalten solle, mit oder ohne Frau. Der Tüchtigste soll der sein, der am längsten ohne zu schlafen Dienst tun kann (eventuell lässt sich auch ein anderer Austrag finden).

III. Akt. Entscheidung über den Austrag. Jahrmarktszene des Mittelalters. Der neue Nachtwächter erscheint, verfolgt von Kinderschar und kann sich kaum noch auf den Beinen halten, schläft im Stehen, wird aber von seiner Frau immer wieder aufgepeitscht. Jobs geht es ähnlich, kurz und gut, durch verschiedene Verwicklungen steht Jobs schliesslich als Sieger da.

Die Sache ist, wie gesagt, zunächst nur der notdürftige Kern. Ich glaube bestimmt, dass es mir gelingen würde, zusammen mit dem sehr gewandten Lustspiieldichter

41 Carl Arnold Kortum, *Die Jobsiade. Ein komisches Heldengedicht in drei Theilen.*

Jacoby (Pension Schölller) etwas Brauchbares zusammen zu zimmern. Ich würde aber erst an die Sache gehen, wenn ich weiss, dass Sie ein grundsätzliches Interesse daran haben. Das Milieu ist sehr ergiebig. Das ganze mystische Mittelalter könnte darin untergebracht werden, evtl. auch Eulenspiegel, Cagliostro usf. Auch die Faust Sage liesse sich eventuell heranziehen, da der Puppenspiel-Faust im letzten Akt bekanntlich vom Nachtwächter gestellt wird, bevor ihn der Teufel holt. Vielleicht wird dann aus dem Jobs der Kasperle und Faust tritt hinzu, der in Schildburg auf Abenteuer ausgeht, quasi Gretchen die Tochter des Nachtwächters usf. usf.

Vielleicht lassen Sie mich einmal mit einigen Zeilen Ihre Ansicht hierüber wissen.
Mit besten Grüssen, auch an Ihre Gattin
stets der Ihre

1924/28 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 19. September 1924
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
Herr Kapellmeister Emil Kahn, Weinheim, der Ihnen ja bekannt ist, bestürmt uns, ihm die neue Kammermusik mit Klavier zur Erstaufführung für Berlin in der »November-Gruppe«⁴² zu überlassen. Wir stehen auf dem Standpunkt, dass das Werk in Berlin doch an anderer kompetenterer Stelle zur Erstaufführung gelangen muss und haben Herrn Kahn ausweichend geantwortet. Sollte Herr Kahn sich an Sie oder Frau Lübbecke-Job wenden, so bitten wir, ihn ebenfalls abschlägig zu bescheiden. Wir werden zweifellos das Werk in Berlin unter einem ersten Dirigenten und an erster Stelle zur Aufführung bringen können.

Ohne mehr für heute, begrüssen wir Sie bestens als
Ihre ergebenen

1924/29 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 24. September 1924
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
Wir sandten Ihnen einen Korrekturabzug der Stimmen des Streichtrios. Da wir die Korrekturen hier sehr genau lesen, genügt es, wenn Sie einen Blick darauf werfen um festzustellen, ob die Anordnung so Ihren Wünschen entspricht. Falls bis Anfang nächster Woche eine Rücksendung nicht erfolgt, nehmen wir an, dass Sie mit der Anordnung einverstanden sind.

Es haben sich bei genauer Durchsicht noch folgende Unklarheiten ergeben. Ehe

42 1918 in Berlin gegründete Künstlervereinigung.

die Stimmen zum Druck gehen, fragen wir deshalb nochmals bei Ihnen an, um so authentische Auskunft zu erhalten. Es handelt sich um folgende Stellen:

- 1) I. Satz, Takt 20 Bratsche, Doppelgriff h–d, muss wohl b–d heissen?
[hs. WS:] Vergleich mit Hs. Korrektur – h–d bleibt!
- 2) I. Satz, Takt 115, muss der erste Doppelgriff der Violine doch wohl auch wie sonst e–c, nicht c–c sein?
[hs. WS:] ja! e–c
- 3) I. Satz, in Takt 143 (Kadenz) ist nicht ersichtlich, ob die fünfte Note des ersten Laufes der Violine cis oder c sein soll. In jedem Falle wäre nach Analogie der übri- gen Stellen ein Vorzeichen notwendig.
[hs. WS:] H. ändert nichts, belassen.
- 4) IV. Satz, in Takt 38 hat die Bratsche den Doppelgriff h–a; es soll doch wohl a– a heissen. Hier sind wohl auch in den beiden Achteln und im ersten Viertel des Taktes 39 die Akzente nachzutragen. Sollen diese auch in der Violine im sel- ben Takt 38 auf den drei letzten Noten und auf der Halben des Taktes 39 stehen?
[hs. WS:] h–a bleibt. Keine Akzente!
- 5) IV. Satz, in Takt 77, Bratsche letztes Viertel doch wohl c, nicht cis?
[hs. WS:] cis nicht geändert.
- 6) IV. Satz, Mittelteil, nach Buchstabe D, 4. Takt der Bratsche soll das erste Sechs- zehntel trotz des Taktstriches vorher es sein?
[hs. WS:] ist »es«; also ♭ nachzutragen

An anderen Stellen wurden übersehene Fehler stillschweigend verbessert. Auch ha- ben wir geglaubt, im Interesse der Eindeutigkeit an mehreren Stellen in den Stimmen Auflösungszeichen anzubringen, wo sie in der Partitur nicht standen.

Dürfen wir bei dieser Gelegenheit anfragen, wann wir die Korrektur der Stimmen zu dem Quartett op. 32 zurückerwarten dürfen, da wir sie gerne in Druck geben möchten.

Es wird Sie interessieren zu hören, dass, nachdem die Grosse Volksoper die Opern-Einakter in der vorigen Spielzeit nicht aufgeführt hat⁴³ und der Vertrag erlo- schen war, nunmehr das Deutsche Opernhaus in Charlottenburg die drei Opern zur Aufführung erworben hat.

Mit besten Grüßen, auch an Ihre Familie
Ihre ergebenen

43 Siehe Brief 1924/4.

1924/30 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 25. September 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Als der beifolgende Brief bereits geschrieben war, kam eine neue Sache. Wir sitzen jetzt schön in der Klemme. Also es handelt sich um folgendes. Sie hatten uns seinerzeit empfohlen, wegen der Uraufführung der neuen Kammermusik mit Herrn Scherchen zu verhandeln und ihm ein Angebot wegen der Aufführungsgebühr zu machen. Dem sind wir gefolgt, haben aber eine Antwort von Herrn Scherchen nicht erhalten, was wohl mit seinem Rücktritt⁴⁴ zusammenhängt. Als deshalb Ihr Herr Schwager⁴⁵ vor einigen Tagen telephonisch frug, ob wir gebunden seien, konnten wir ruhigen Gewissens sagen, dass dies nicht der Fall sei. Nun kommt heute ein Schreiben der Frankfurter Museumsgesellschaft, nachdem diese sich nach den Aufführungsbedingungen erkundigt, da ihr von Ihnen die Uraufführung für den 31. Oktober und Wiederholung am 2. November überlassen sei. Die Sache ist uns nicht ganz klar und wir bitten Sie um umgehende Mitteilung, wie wir uns verhalten sollen.

Auch die Frage der Aufführung für den Rundfunk ist uns nicht ganz klar, denn für die Kammermusik No. 1 waren M 50.– Aufführungsgebühr zu vereinbaren, auf eine Gebühr für die Aufführung der neuen Kammermusik möchten wir nur ungerne verzichten.

Überhaupt haben wir verschiedene dringende Fragen auf dem Herzen, sodass es uns sehr erwünscht wäre, wenn einer unserer Herren einmal in den nächsten Tagen nach Frankfurt kommen könnte. Vielleicht teilen Sie uns kurz mit, wann Ihnen unser Besuch erwünscht ist. Sollte das nicht möglich sein, so bitten wir um umgehende Beantwortung dieses Schreibens, damit wir der Museumsgesellschaft entsprechenden Bescheid geben können.

Mit besten Grüßen
 Ihre ergebenen

1924/31 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 25. September 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

vor einiger Zeit schrieben wir Ihnen ausführlich wegen des Klavierauszuges Ihrer kleinen Kantate und waren Ihnen für eine Antwort dankbar, da wir doch auf alle Fälle die Herstellung nicht verzögern wollen.

⁴⁴ Als Dirigent der Frankfurter Museums-Gesellschaft im Sommer 1924.

⁴⁵ Hans Flesch.

Wie wir hören, wollen Sie demnächst auf längere Zeit auf Konzert-Tournee gehen und es wäre uns aus diesem Grund unter allen Umständen erwünscht, nochmals vorher mit Ihnen die laufenden Fragen besprochen zu haben. Vielleicht können Sie uns mitteilen, ob und wie sich am besten ein Zusammentreffen ermöglichen lässt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

1924/32 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, vor 9. Oktober 1924]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren, also hier ist alles. Lassen Sie doch, bitte, die Abschriften gleich machen, damit in etwa einer Woche alles wieder hier sein kann (direkt an Frau Lübbecke, Schöne Aussicht 16). – Das Stück ist nicht einfach und braucht für Kapellmeister, Solistin und Orchester reichliche Proben!

Viel Vergnügen mit dem Stück.

In grosser Eile herzlichste Grüsse Ihres

Paul Hindemith

Bitte einstweilen mal die Metronombezeichnungen nicht mit abschreiben

1924/33 WILLY STRECKER AN GERTRUD HINDEMITH

Mainz, 9. Oktober 1924

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrte gnädige Frau,
wir bestätigen Ihnen den Empfang des soeben eingetroffenen Manuskriptes der Partitur und des Klavierauszuges des Klavierkonzertes. Die Herstellung wird sofort in Angriff genommen und das Manuskript Ende nächster Woche an Frau Lübbecke zurückgeschickt werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

1924/34 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Halle – Hannover, 10. Oktober 1924

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren, anbei erhalten Sie die korrigierten Quartettstimmen – damit sind wohl alle Korrekturarbeiten, die vorlagen, erledigt. Es wäre uns (d. h. dem Quartett) ausserordentlich lieb, wenn wir bald die fertigen Stimmen bekommen könnten, es spielt sich sehr schwer aus den durch die vielen Stichanweisungen unleserlich gemachten Manuskriptstimmen. Auch die Triostimmen werden mit Sehnsucht erwartet. – Ist das Quartett von Toch schon fertig? Wir haben es auf dem Programm un-

seres Quartettabends am 29. d. M. in Frankfurt (neben Strawinsky und dem Trio von mir – kommen Sie hin?) und hätten es auch gerne einige Zeit vorher.⁴⁶ – Haben Sie seinerzeit an Evans in London meine Sachen geschickt? Er schrieb vor kurzem an Amar, dass er noch nichts bekommen habe. – Der Paul Bekker keilt mich, so oft er mich sieht, an, ich solle Ihnen doch sagen, dass Sie ihm auch Noten von mir schicken. Wollen Sie es tun? Vielleicht wäre es gar nicht unklug. Es würde sich um folgende Sachen handeln: Quartett Op 22 (Part.), Kammermusik I (Part.), Blasquintett (Part.), Marienleben, Cellosolosonate, Sonatine für 2 Flöten, Bratschensolosonate Op 25, beide Geigensolosonaten, Trio und Quartett op 32. – Das Klavierkonzert haben Sie wohl bekommen. Gefällt Ihnen? Ich bin sehr zufrieden damit – vor allem mit dem Klaviersatz, der doch an Sauberkeit nichts zu wünschen übrig lässt (Herr Korngold wäre wahrscheinlich anderer Ansicht). Es wird auch sehr gut klingen, nur fürchte ich, dass der Kraus, der es in Frankfurt aufführt (31. Okt und 2. Nov), sich sehr tappig anstellen wird – er hat gar keine Ahnung von solcher Art Musik. – Klaviersachen werden in allernächster Zeit in Angriff genommen, so dass Sie bis spätestens Weihnachten ein sehr gut brauchbares Klavierheft (alle möglichen Sachen darin) erhalten können.

Für heute herzlichste Grüsse Ihres
Paul Hindemith

Bitte lassen Sie doch zur Sicherheit noch einmal die Quartettstimmen nach der Partitur durchkorrigieren; viele Augen sehen mehr als zwei. Bei mehreren Möglichkeiten, die beide richtig sein können, gilt die Stimme in erster Linie.

1924/35 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 11. Oktober 1924
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
wir haben die Manuskripte richtig erhalten und sind sofort an die Arbeit gegangen. Wir wollen versuchen das Kunststück fertig zu bringen, am Tag der Aufführung in Frankfurt kleine Partituren vorzulegen. Die Korrekturen werden wir hier so gut lesen, wie es Ihnen nur selbst möglich wäre.

Eine Frage aber bleibt noch offen und die bitte ich dringend, mir umgehend zu beantworten und dies betrifft den Namen der Komposition. Sie nennen es: Kammermusik No. 2 (Klavierkonzert). Wir halten dies nicht für sehr praktisch, weil sich dieser Titel nicht genau genug von Ihrer Kammermusik »No. 1 und 2« unterscheidet. Wären Sie damit einverstanden es zu nennen: Kammerkonzert für Klavier und 12 Soloinstrumente. Also nochmals bitte um baldige Antwort hierüber, damit die Herstellung keine Verzögerung erleidet.

46 Programm 462.

Gleichzeitig bitten wir um Korrektur der Quartettstimmen, Partitur ist bereits gedruckt.

Mit besten Grüßen wie stets

Ihr aufrichtiger

1924/36 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Oldenburg, 19. Oktober [1924]

masch. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren!

Verzeihen Sie, dass Sie erst heute auf Ihren Brief Antwort bekommen, aber er reiste mir nach und erreichte mich etwas spät. Das Konzert muss den Titel behalten, der auf der Partitur steht. Es soll sich auch garnicht im Namen von der ersten »Kammermusik« unterscheiden. Es heisst: »Kammermusik Nr. II (Klavierkonzert)«, weil es das II. Stück in einer Reihe von Kammersymphonien ist. – Nr. III & IIII habe ich z. Zt. auch in Arbeit. (NB. Das Blasquintett – Kleine Kammermusik für 5 Bläser zählt natürlich nicht in diese Reihe, weil es eben keine Kammersymphonie ist, und darum auch keine Nummer hat.)

Dass Sie bis zur Aufführung des Klavierkonzertes kleine Partituren herausbringen wollen, ist sehr erfreulich. Ich halte es aber für unbedingt nötig, dass ganz genaue Korrekturen vorgenommen werden; ich hege in diesem Punkte einige Befürchtungen. Die Trio-Stimmen, die ich kürzlich mit dem Bemerken erhielt, ich brauche sie nur noch ganz flüchtig durchzusehen, sie seien genau korrigiert, starrten von Fehlern. Möglicherweise habe ich nun auch noch Fehler stehen lassen, da ich kein Meister im Korrigieren bin – nun stellen Sie sich vor, was bei der Klavierkonzert-Partitur herauskommen könnte! Die korrigierten Quartettstimmen werden Sie wohl erhalten haben.

Haben Sie schon viele Anfragen wegen des Konzertes bekommen? Ich glaube es wäre ganz gut, wenn Sie es nach der Frankfurter Aufführung gleich allen in Betracht kommenden Kapellmeistern und Konzertgesellschaften offerieren würden. Die Lage ist ja jetzt gut, es gibt wenig Klaviermusik, und von mir ist lange kein Orchesterwerk herausgekommen. Ausserdem wäre es mir lieb, wenn Frau Lübbecke durch das Konzert sehr viele Engagements bekäme.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr

Paul Hindemith

1924/37 GERTRUD HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

[Oldenburg, 19. Oktober 1924]
 masch. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Doktor Strecker!

Da ich schon mal an der Maschine sitze und einen Brief meines Mannes an Sie tippe, möchte ich doch gleich eine längst gehegte Bitte sagen. Wir haben nämlich zu Hause nicht ein einziges gedrucktes Werk von den erschienenen Sachen meines Mannes, – und wenn er schon seine fertiggeschriebenen Opusse ablegt wie einen abgetragenen Anzug und sich entsprechend liebevoll gegen sie benimmt, so habe ich denn doch manchmal Lust noch in ein »Früheres« hineinzusehen. Wären Sie wohl so gut mir mal die gesammelten Werke zu schicken? Ich schreibe Ihnen auf was es Alles ist, so dass es leicht zusammengestellt werden kann. Ich lasse mir dann die Noten binden, damit nicht jeder Besucher sie mir der Reihe nach entführt. Paul lässt Sie auch noch bitten von dem letzten Quartett und Trio für ihn je 3 Partituren mitzuschicken, da er sie noch benötigt. Also jetzt folgt meine Liste. Vielen Dank im Voraus!

Streichquartette op. 10, op. 16, op. 22, op. 32. (Partituren)

Sonaten op. 11 für Geige und Klavier es dur, d dur.

” ” für Bratsche und Klavier, Cello und Klavier, Bratsche solo.

Lieder op. 18. Marienleben. Die junge Magd. (Partitur)

Kammermusik Nr. I, Blasquintett, Streichtrio. (Partitur)

2 Sonaten op. 25 für Bratsche solo und Cello solo.

Suite für Klavier op. 26. Sonatine für 2 Flöten.

Dämon – Partitur

2 Sonaten für Geige allein op. 31.

Herzlichen Gruss

Ihre

Gertrud Hindemith.

1924/38 FRANZ MENGE AN GERTRUD HINDEMITH

Mainz, 22. Oktober 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrte Frau Hindemith,

Zu dem Quartett-Abend am 29. ds.⁴⁷ möchten wir für unsere Herren um 2 Freikarten bitten. Werden Sie wohl die Liebenswürdigkeit haben, uns diese zu übersenden oder an der Kasse für uns zurücklegen zu lassen.

Mit besten Empfehlungen und gleichzeitigem Dank begrüßen wir Sie hochachtungsvoll ergeben

⁴⁷ Programm 462.



Paul Hindemith, 1924.

1924/39 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 24. November 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith!

Da Sie ja am Donnerstag hier konzertieren,⁴⁸ wäre es uns, insbesondere auch Herrn Dr. Streckler, sehr erwünscht, wenn Sie bereits nachmittags einmal bei uns vorsprechen würden, zwecks Erledigung verschiedener schwebender Angelegenheiten.

Ohne mehr für heute, begrüßen wir Sie bestens als
 Ihre ergebenen

48 Programm 474.

1924/40 FRANZ MENGE AN GERTRUD HINDEMITH

Mainz, 9. Dezember 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Liebe, verehrte gnädige Frau!

Herr Hindemith versprach uns bei seinem kürzlichen Besuch, sofort eine neue Bildnisaufnahme von sich machen zu lassen. Da wir dringend ein neues Porträt-Cliché benötigen, wären wir Ihnen für freundliche Mitteilung dankbar, ob Herr Hindemith seine Absicht ausgeführt hat oder wann wir auf ein neues Bildnis rechnen dürfen.

Ohne mehr für heute begrüssen wir Sie als
 Ihre ergebenen

1924/41 GERTRUD HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

[Frankfurt am Main, zwischen 11. und 13. Dezember 1924]
 masch. Karte mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker!

Mein Mann war auf der Durchreise hier und ist heute früh nach Serbien gereist. Ich habe ihm schnell die Bilder abgerungen. Hoffentlich können Sie eins davon brauchen. Ich glaube es sind die Neusten.

Viele Grüsse und entschuldigen Sie das »Briefpapier«⁴⁹

Ihre

Gertrud Hindemith

1924/42 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Zagreb, 15. Dezember 1924
 hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker, als ich neulich bei Ihnen war, sagte ich Ihnen schon, dass wir jetzt nach Paris gehen. Wir spielen dort eine ganze Reihe von meinen Sachen und ich bin der Ansicht, dass das nicht nur für den Verlag und für mich sehr wichtig ist, sondern dass es auch für die gesamte neuere deutsche Musik von Belang ist: es ist doch das erste Mal, dass deutsche Musiker deutsche Musik in grösserer Menge in Paris spielen.⁵⁰ Ich glaube, es ist wichtig, dass man Leuten, die sich dafür sehr interessieren, Noten der aufgeführten Stücke zum Lesen gibt – man wird dort sein wie überall: statt die Sachen vorher anzusehen, tut mans bestenfalls nachher (wenn überhaupt); eine Partitur zum Mitlesen wirkt aber oft Wunder. Deshalb meine ich, es sei

49 Kunstpostkarte mit einer Reproduktion der *Wäscherinnen am Brunnen* von Carl Spitzweg.

50 Programme 488, 489.

sehr gut, wenn Sie mir ein Päckchen zurechtmachen liessen, das in erster Linie eine Anzahl Partituren der Stücke enthält, die wir spielen: Op 22, Op 32, Op 34 und die Bratschensonate Op 25. Aber auch für eines oder das andere der übrigen Stücke ist sicher Verwendung. Sicher ist das eine Auslage, die sich in jeder Beziehung rentieren wird. – Jetzt noch etwas weniger Offizielles: Für Paris brauche ich einiges Geld (wer nicht?), habe aber eben nicht viel – Weihnachten, die grossen Reisen etc. – Möchten Sie mir einen Vorschuss schicken? Etwa 800–1000 Mk. Sie können mir ja das Geld von den nächsten Summen, die an Aufführungsgebühren an mich eingehen, zurückbehalten; ob ich die Summe jetzt oder in ein paar Wochen bekomme, ist ja schliesslich egal. Vielleicht lassen Sie das Geld am einfachsten an meine Bank (Bankgeschäft Wertheimer, Frkftam, Börsenstrasse) überweisen. Ich danke Ihnen im voraus herzlich. – Seit zwei Tagen bin ich hier in Jugoslawien für vier Konzerte (Laibach, Agram, Belgrad),⁵¹ am Weihnachtstag bin ich aber wieder daheim (für einen Tag). Die Korrekturen der »Serenaden« gehen bald an Sie ab. Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und grüsse Sie herzlichst.

Ihr

Paul Hindemith.

1924/43 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Zagreb, 17. Dezember 1924

hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker,

So, hier kommt die korrigierte Kantate zurück. Ich habe genau korrigiert, aber es ist doch vielleicht gut, wenn Sie die Bogen nochmals durchsehen lassen – ein oder der andere Fehler bleibt immer mal stehen. Es wäre sehr angebracht, wenn in die Partitur ein Vermerk käme, dass die Klavierpartie nur ein Auszug ist und dazu dient, den nicht C-Schlüsselnkundigen Sängerinnen das Studium zu erleichtern.

Für heute herzlichste Grüsse Ihr

Paul Hindemith.

⁵¹ Programme 484–487.

1924/44 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 18. Dezember 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

mit gleicher Post erlaube ich mir Ihnen als kleinen Weihnachtsgruss das soeben fertiggestellte Faksimile von Schumann's Skizzenbuch⁵² zu übersenden, dem Sie hoffentlich ein Plätzchen in Ihrer Bibliothek einräumen können.

Zugleich übersende ich Ihnen die Satzungen der Gema und bitte Sie, wenn Ihnen alles klar ist, die notwendigen Unterschriften zu leisten und das Ganze dann nach Berlin zu senden.

Mit den besten Wünschen zum Fest, auch an Ihre verehrte Gattin verbleibe ich
 Ihr getreuer

PS. Die Adresse unseres Pariser Hauses ist: Max Eschig, 48 Rue de Rome, Paris.

1924/45 FRANZ MENGE AN GERTRUD HINDEMITH

Mainz, 18. Dezember 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr verehrte gnädige Frau!

Besten Dank für die prompte Uebersendung der Bilder, die bereits in Arbeit sind. Sehr erwünscht wäre es uns, wenn Sie gelegentlich Herrn Hindemith die baldige Korrektur der »Serenaden« empfehlen würden, da das Werk bereits mehrfach verlangt wird und wir alles zum Druck vorbereitet haben.

Mit besten Empfehlungen und Grüßen

Ihre ergebenen

1924/46 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 19./20. Dezember 1924
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Ihr Schreiben aus Serbien trifft im Augenblick ein, wo ich das meinige an Sie abgesandt habe. Ich stehe ganz auf Ihrem Standpunkt hinsichtlich des Mitlesens von Partituren. Sie sollen selbstverständlich in dieser Beziehung genügend Material zur Verfügung erhalten. Ich lasse mit gleicher Post eine Anzahl der Partituren an Sie abgehen, habe das Paket aber nicht zu gross gemacht, um Sie nicht zu sehr zu belasten; schliesslich würden Sie auch noch Schwierigkeiten wegen Einfuhr von Musik

⁵² Robert Schumann, *Skizzenbuch zu dem Album für die Jugend*, op. 68, hg. von Lothar Windsperger, Mainz 1924.

haben. Ich verweise Sie im übrigen darauf, dass Sie noch weitere Exemplare bei unserem Vertreter (Max Eschig, Paris 48 Rue de Rome) erhalten können. Er ist angewiesen, Ihnen in dieser Beziehung alle Wünsche zu erfüllen.

Ihr Ruf nach Geld soll nicht ungehört verhallen. Ich habe veranlasst, dass Ihnen sofort M 1000.– an die angegebene Adresse überwiesen werden.^(*) Es würde, soviel ich weiss, sowieso gegen Ende des Jahres eine Abrechnung fällig werden über die Honorare der zuletzt übernommenen Werke. Sollte der Betrag dann noch nicht erreicht sein, so könnte man ihn ja bei nächster Gelegenheit zur Verrechnung bringen.

Für heute bleibt mir nur noch übrig, Ihnen ein frohes Fest und dann einen grossen Erfolg in Paris zu wünschen. Hoffentlich hören wir bald Gutes von Ihnen.

Mit den allerbesten Grüssen, auch an Ihre verehrte Frau Gemahlin wie stets
Ihr aufrichtiger

^(*) [hs.:] gesandt 22/12. 24

1925/1 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 27. Januar 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

in der Anlage übersende ich Ihnen nunmehr endlich die Honorar-Abrechnung, die wie Sie sehen mit einem Saldo von M 1539,80 abschliesst. M 1000.– haben Sie bereits erhalten, sodass noch M 539,80 zu überweisen wären, was Ihnen hoffentlich nicht unangenehm ist. – Gleichzeitig schliesse ich einen Vertrag in zwei Exemplaren bei, von denen Sie bitte das eine unterschrieben zurücksenden wollen.

Des Ferneren finden Sie eine Abrechnung über die Aufführungen des »Dämon«, die M 270.05 ergeben hat. Beide Beträge werden auf Ihr Konto überwiesen.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir mitteilen, wo Sie in der nächsten Zeit zu erreichen sind, damit ich Ihnen die Werke des Preisausschreibens¹ übersenden lassen kann.

Desgleichen wollen Sie mir bitte Nachricht geben, ob Sie nunmehr einen Entschluss in der Angelegenheit Gema gefasst haben. Es wäre ein Jammer, wenn Ihnen die Aufführungsrechte, sie mögen vorläufig noch so bescheiden sein, wie sie wollen, ganz entgehen sollten. Ich kann Ihnen jetzt den Eintritt in die Gesellschaft umso mehr empfehlen, als die GDT² in den letzten Zügen zu liegen scheint. Schillings hat dieser Tage an Strauss geschrieben, wenn er jetzt nicht sofort eine Einigung der beiden Gesellschaften herbeiführte, würde er persönlich auch austreten. Ähnlich denken auch die wenigen noch übrig gebliebenen Mitglieder der GDT, die eigentlich nur aus Angst vor Rösch oder Strauss mit ihrer Stellungnahme zurückhalten. Also, wenn Sie sonst keine Bedenken mehr haben, unterschreiben Sie die Ihnen zugesandten Akten und senden Sie diese nach Berlin.

Was macht Ihr Cellokonzert.³ Bitte schicken Sie es uns doch diesmal ja rechtzeitig ein, damit die Herstellung nicht wieder so überhastet zu geschehen braucht, wie beim Klavierkonzert.⁴ Es ist unbedingt im beiderseitigen Interesse, dass die kleine Partitur schon vorliegt bei der ersten Aufführung und die Lieferung des Materials durch uns erfolgt.

Ich würde Sie gern einmal wiedersehen, um über einen oder sogar zwei Opernstoffe mit Ihnen zu sprechen, die ich für sehr interessant halte. Ich möchte allerdings die Unterlagen nicht aufs Geratewohl übersenden, weil ich weiss, dass Sie bereits an der Arbeit sind. Ich könnte mir aber denken, dass Sie den einen ganz gut nebenher arbei-

1 Siehe Brief 1924/9.

2 Genossenschaft Deutscher Tonsetzer.

3 *Kammermusik* Nr. 3 op. 36 Nr. 2 (Cellokonzert, 1925).

4 *Kammermusik* Nr. 2 op. 36 Nr. 1 (Klavierkonzert, 1924).

ten könnten. Es handelt sich um etwas sehr amüsantes; ich glaube ich sprach Ihnen schon davon (*The Beggar's Opera*).⁵

Mit allerbesten Grüßen, auch an Ihre verehrte Frau Gemahlin
stets der Ihre

1925/2 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 28. Januar 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

in Verfolg unseres telefonischen Gesprächs übersende ich Ihnen mit gleicher Post den Text von *Beggar's Opera* mit der dringenden Bitte, mir das Exemplar wieder zuzustellen, da es vergriffen ist und unter Umständen für uns sehr wertvoll sein kann. Dazu bemerke ich noch folgendes:

Es besteht entweder die Möglichkeit, das Werk für die deutsche Bühne einzurichten (eine kleine textliche Verbesserung liesse sich leicht anbringen) oder aber – und das wäre die grössere Tat – eine neue Musik dazu zu schreiben. Die vorliegende war damals aktuell. Man könnte also einen der damaligen Wirkung ähnlichen Effekt erreichen, wenn man die Musik aus dem Geist der heutigen Zeit schüfe. Ich brauche Ihnen gegenüber nicht ausführlich zu sein, um zu sagen, welche Art Musik dazu nötig ist. Je frecher, desto besser. Die Art, wie Sie den Foxtrott in Ihrer Kammermusik⁶ in das Gebiet der ernsten Musik gezogen haben, würde auch in diesem Fall das Richtige sein: eine veredelte Gassenhauermusik bezw. deren Karikatur, zugleich eine Persiflage auf die moderne Opernmusik eines d'Albert, Puccini usw. – Kurzum, ich könnte mir die Sache rasend amüsant denken. Wenn Sie Interesse haben, müssten wir uns mal darüber aussprechen. – Wegen des französischen Textes will ich erst noch Erkundigungen einziehen.

In Eile nochmals herzlichst
der Ihre

⁵ John Gay, *The Beggar's Opera*.

⁶ *Kammermusik* Nr. 1 op. 24 Nr. 1 (1922).

1925/3 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

[Frankfurt am Main, nach 28. Januar 1925]
hs. Brief mit Unterschrift

In grosser Eile!

Lieber Herr Dr. Strecker

Anbei die erste Reihe Klavierstücke.⁷ Bitte lassen Sie doch gleich die Stücke abschreiben und die Copie gut korrigieren und schicken Sie sie dann an Giesecking in Hannover, damit er sie gleich studieren kann. Das Cellokonzert folgt sofort nach Fertigstellung, evtl. ratenweise. Über die Beggar's Opera berichte ich Ihnen in den nächsten Tagen. Für Übersendung der Preisausschreibensachen bin ich empfänglich.

Ansonsten für heute nur

Prestissimo-Grüsse

Ihres

Paul Hindemith

NB! Lassen Sie den Titel der Klavierstücke so stehen, wie er ist, es folgen in einiger Zeit noch weitere Hefte, die alle zusammen gehören.

1925/4 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 6. März 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

in der Erwartung, dass Sie jetzt wieder aus Italien zurück sind, senden wir ihnen eingeschrieben durch Eilboten elf Werke des Preisausschreibens zur Durchsicht. Wir können Ihnen als letztem der Preisrichter die Arbeit ganz wesentlich erleichtern, da zwischen den anderen Preisrichtern das folgende ziemlich übereinstimmende Urteil schon gefällt ist. Es ist unter den eingesandten Arbeiten kein derartig hervorragendes Werk vorhanden, dass ein einwandfreier erster Preis zur Verteilung kommt. Somit haben sich die Preisrichter entschieden, aus den eingesandten 103 Werken folgende fünf mit gleichen Preisen à M 1200.– auszuzeichnen: No. 53, 36, 16, 99 und 80. Eine unterschiedliche Abstufung unter diesen Werken soll nicht stattfinden. Wir haben diese fünf zum Preis vorgeschlagenen Werke separat gepackt und schicken Ihnen ausserdem die nach übereinstimmendem Urteil sonst noch in Betracht kommenden weiteren sechs besten Werke.

Wir glauben nicht, dass Sie es nötig haben, die ganzen übrigen Werke durchzusehen. Professor Haas und Windspurger unterzogen sich beide ganz unabhängig von einander dieser Arbeit und die eingeschickten elf Manuskripte sind das Resultat, so-

⁷ *Klaviermusik op. 37, erster Teil: Übung in drei Stücken* (1925).

dass bei der jetzt schon herrschenden Stimmenmehrheit unter den anderen Werken keines mehr in Frage käme. Ein gewisser Zweifel besteht z. B. ob No. 87 »Rote Messe« evtl. in Frage käme.

Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie die gesamten Werke durchsehen wollten und uns Ihr Urteil auf den eingesandten Blättern vermerkten, sodass wir jetzt möglichst bald mit dem Resultat vor die Öffentlichkeit treten können. Sollten Sie über das eine oder andere Werk verschiedener Ansicht sein, so wäre eine evtl. Korrespondenz hierüber noch erforderlich, vielleicht auch am einfachsten eine telefonische Aussprache am Montag morgen.

Wie sind Ihre Pläne für die nächste Zeit und bietet sich vielleicht eine Gelegenheit zu einem Zusammenkommen, sei es in Mainz oder in Frankfurt?

Mit besten Grüßen
ergebenst

1925/5 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 11. März 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Eilboten!

Lieber Herr Hindemith,

wie wir hören ist am 18. und 19. in Berlin eine Sitzung für das Tonkünstlerfest in Kiel.⁸ Uns wurde seinerzeit grundsätzlich von Rösch zugesagt, dass unter Umständen von den bei uns preisgekrönten Kompositionen eines oder mehrere Werke noch zur Aufnahme angenommen werden könnten. Ich glaube auch nicht, dass sehr viel Besseres vorliegt.

Wie ich nun von Ihrer Frau Gemahlin höre, werden Sie selbst leider der Sitzung nicht beiwohnen können, immerhin aber werden Sie Gelegenheit haben, im Falle sich eine Empfehlung mit Ihrer Überzeugung deckt, die Werke dort vorzuschlagen und wenn es gewünscht werden sollte, die in Betracht kommenden Manuskripte dort zur Einsicht vorzulegen. Es handelt sich, wie wir Ihnen ja bereits mitteilten wahrscheinlich um die Kompositionen:

No. 53 »St. Florian«; No. 36 »Abraxas 87«; No. 16 »Pan«; No. 99 »Schaffen«; No. 80 »Sylla«⁹

Nun müsste ich Sie bitten, mir möglichst umgehend Ihr Urteil zukommen zu las-

⁸ 55. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, Kiel, 14.–18. 6. 1925.

⁹ Die fünf preisgekrönten Komponisten und ihre Werke waren: Nr. 53: Hermann Wunsch, *Konzert für Klavier und kleines Orchester* op. 22; Nr. 36: Ernst Toch, *Konzert für Violoncello und Kammerorchester* op. 35; Nr. 16: Aarre Merikanto, *Konzert für Violine, Klarinette, Horn und Streichsextett*; Nr. 99: Aleksandr Čerepnin, *Kammerkonzert D-Dur für Flöte, Violine und Kammerorchester* op. 33; Nr. 80: Paul Dessau, *Concertino für Solovioline mit Flöte, Klarinette und Horn*.

sen, damit wir sofort die Anonymität lüften und die Namen durchsehen können. Diese würden wir dann evtl. telegraphisch an die Genossenschaft mitteilen oder an eine andere etwa von Ihnen vorzuschlagende Stelle, denn der Ausschuss kann ja keine anonymen Werke zur Aufführung annehmen.

In ähnlichem Sinne habe ich an Professor Haas geschrieben, der ja evtl. auch nach Berlin reist, mindestens aber schriftlich unsere Anregung unterstützt.

Die Hauptsache ist also, ich wiederhole: Lassen Sie uns so schnell wie möglich mitteilen, ob Sie mit dem Ihnen übermittelten Preisverteilungsvorschlag einverstanden sind. Die Manuskripte haben Sie dann vielleicht die Freundlichkeit, soweit Sie sie nicht dort lassen müssen, mitzubringen oder zu schicken, wie es Ihnen am bequemsten ist. – Am 19. haben Sie ja Konzert in Wiesbaden.¹⁰ Für den Fall Sie Manuskripte in Berlin lassen müssen, machen Sie bitte zur Bedingung, dass uns diese sofort nach Entscheidung wieder zugestellt werden, damit wir das Preisausschreiben nunmehr endlich zum Abschluss bringen können. – Hoffentlich bin ich in allen Punkten klar gewesen.

Vielen Dank und beste Grüsse wie stets

Ihr aufrichtiger

1925/6 LUDWIG STRECKER AN GERTRUD HINDEMITH

Mainz, 11. März 1925

masch. Brief (Durchschlag)

Liebe gnädige Frau,

in Verfolg unseres telefonischen Gesprächs habe ich den mit einliegendem Durchschlag gleichlautenden Brief sofort nach Erfurt weiter gesandt. – Ich wäre Ihnen nun sehr dankbar, wenn Sie der Sicherheit wegen nochmals nachsehen wollten, ob Paul nicht etwa im Eifer des Gefechtes die Manuskripte zurück gelassen hat. Ich glaube es ja nicht, aber es geschehen manchmal merkwürdige Dinge. In letzterem Falle würde ich Sie bitten, vorallem die 5 in dem Briefe benannten Manuskripte (die auch nochmals besonders eingepackt waren) mitzunehmen. – Haben Sie vielen Dank für alle Bemühungen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebenster

¹⁰ Programm 532.

1925/7 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 13. März 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Durch Eilboten!

Lieber Herr Hindemith,

Haas schreibt uns heute, dass Voraussetzung einer Aufnahme der Werke für das Programm das Vorliegen von drei Gutachten bedingt. Die Gutachten von Haas haben wir bereits Rösch übersandt. Ich bitte Sie daher nunmehr folgendes zu tun:

1. Uns so schnell wie möglich nach Mainz Ihr Urteil über unsere Wahl mitzuteilen, damit wir die Namen feststellen können.
2. Ein kurzes Gutachten über die preiszukrönenden Werke zu schreiben und Rösch zu übergeben.
3. Die in Frage stehenden Manuskripte ebenfalls Rösch zu überantworten. Wir haben ihn von hier aus gebeten, die Abgabe eines dritten Gutachtens durch Berliner Herren zu veranlassen.

Mein Vater befindet sich z. Zt. in Berlin (per Adresse: Herrn Bürgermeister E. Berndt, Berlin-Friedenau, Rathaus). Wir haben ihn von der ganzen Angelegenheit unterrichtet und ihn gebeten, sich evtl. mit Ihnen in Verbindung zu setzen, damit alles klappt.

Ich bitte Sie nochmals dringend, die obigen Punkte in diesem Sinne zu erledigen, damit wir dem einen oder anderen Preisträger die Chance einer Aufführung in Kiel nicht verscherzen.

Mit bestem Dank und vielen Grüßen
 stets der Ihre

1925/8 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Berlin, 16. März 1925
 hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren, Ihre diversen Briefe habe ich alle bekommen, Ihr Herr Vater hat auch angerufen. Seien Sie unbesorgt, es wird alles zu Ihrer vollsten Zufriedenheit erledigt. Und zwar so:

- 1.) Hiermit bekommen Sie meine Urteile über die Stücke. Unten folgt dann meine summarische Entscheidung.
- 2.) Heute Nachmittag erhält Rösch die fünf von Ihnen ausgewählten Sachen sowie mein schriftliches Urteil darüber, damit er sie bis zur Sitzung (übermorgen) noch zirkulieren lassen kann.
- 3.) Während der Sitzung (bei der ich doch dabei sein kann; meine Frau gab Ihnen falschen Bescheid. Da ich in Wiesbaden erst am 19. spiele, kann ich am 18. ja noch hier sein) rufe ich, sofort nachdem man sich für eines oder mehrere Stücke

entschieden hat, bei Ihnen an und ich bitte Sie, sodann die »gelüfteten Incogniti« der Herren Komponisten bereit zu halten, damit ich sogleich die Namen der Auserwählten verkünden kann.¹¹

- 4.) Die übrigen Partituren stelle ich Ihnen dann in den nächsten Tagen wieder zu. Am besten ist es, Sie schicken jemand nach Wiesbaden (wenn Sie nicht selbst kommen können; mir wäre es lieber, Sie kämen selbst, ich könnte Ihnen dann mündlich berichten), dann bringe ich die Sachen mit.

So ist's wohl recht.

Nun zu den ausgewählten Stücken. – Im allgemeinen halte ich den Entschluss, keines der Werke mit den ausgesetzten Preisen zu krönen, sowie die Auswahl der fünf Stücke 53, 36, 16, 99 & 80 für gut. Es ist kein Stück von überragender Bedeutung dabei. Auffällig ist, dass fast von keinem der Einsender die im Ausschreiben gestellten Bedingungen restlos erfüllt ist. Der Begriff »Solokonzert« ist fast nirgends richtig erfasst. Wohl wird mit Soloinstrumenten gearbeitet, aber sie konzertieren nicht. Bei anderen ist das geforderte »Kammerorchester« lediglich ein reduziertes grosses Orchester, das (nach Art etwa des Ariadne-Orchesters) sich darauf beschränkt, mit zusammengeschrumpften Mitteln ähnliches Getön zu machen wie bisher die grösseren Musikermengen. Dieses Kammerorchester hat meines Erachtens nichts mit dem richtigen Kammerorchester zu tun, in dem nur wenige Instrumente von ganz bestimmtem (durch das Stück bestimmten) Charakter beschäftigt sind und mit dem wirklich kammermusikalisch gearbeitet wird. Am besten ist dieses Problem bei 80 & 87 gelöst. Persönlich halte ich Nr 87 (rote Messe) für das weitaus beste Stück unter den Einsendungen; wenn es sich nicht so auffällig qualitativ in absteigender Linie bewegte, hätte ich es sogar für würdig befunden, mit einem II. Preis ausgezeichnet zu werden.¹² Ich gebe aber zu, dass ich mich da irren kann. Ein durchaus objektives Urteil kann kein Preisrichter abgeben und es kann sein, dass mein persönlicher Geschmack mein Urteil in diesem Falle getrübt hat. Da ich der einzige der Beurteiler bin, der dieses Stück für besser hält, als alle anderen, füge ich mich gerne der erdrückenden Mehrheit und ihrem Urteil. Für das nächstbeste Stück halte ich 80 und dann 99. Ich betone aber ausdrücklich die in meinem Gutachten angesprochenen Bedenken. –

Nun noch etwas anderes, über das ich übermorgen auch ausgiebig mit Prof. Haas reden werde. Für den allgemeinen Musikverein werden, wie ich vermute, wohl Stücke mit grösserer Besetzung bevorzugt werden – schon im Hinblick auf den Festdirigenten und weil man bei diesen Festen doch von jeher das Hauptgewicht auf die Orchesterkonzerte legt. Meinen Sie nicht, dass man von den »Abfällen« einiges für Donaueschingen¹³ reservieren könnte? Die Nr 87 (rote Messe) wird ja von mir, da

11 Für das 55. Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins im Juni 1925 in Kiel wurden zur Uraufführung angenommen: Ernst Toch, *Konzert für Violoncello und Kammerorchester* op. 35 und Hermann Wunsch, *Konzert für Klavier und kleines Orchester* op. 22.

12 Autor des Stücks ist ein nicht näher zu identifizierender E. Böninger. Siehe auch Brief 1925/14.

13 Donaueschinger Kammermusik-Aufführungen, 25.–26. 7. 1925.

sie nicht unter den mit Mehrheit ausgewählten 5 Stücken ist, nicht für den Allg. Musikverein eingereicht werden. Möchten Sie mir sie nicht für Burkard überlassen? Falls 80 & 99 übrig bleiben sollten, könnte man vielleicht auch diese beiden (oder nur eines davon, je nachdem) für D'eschingen nehmen. Allerdings würde ich es dann für unbedingt nötig erachten, dass man die Komponisten von 87 & 99 zu einigen Änderungen ihrer Kompositionen überredet. Nachdem die Namen bekannt sind und man weiss, wes Geistes Kinder die Verfasser sind, will ich das gerne übernehmen. Ich erwarte jedenfalls zu allen diesen Vorschlägen Ihre Meinung. Ich denke doch, dass Sie damit einverstanden sein werden. Schliesslich ist es doch für den Verlag sehr ehrenhaft, wenn man seiner Einsendungen bedarf um Programme aufzustellen, die mit den Einsendungen, die speziell für die betreffenden Veranstaltungen gemacht worden sind, nicht allein bestritten werden können. So, ich hoffe, Sie sind mit meiner Arbeit in der ganzen Angelegenheit zufrieden. Ich hätte nicht gedacht, dass unter den Einsendungen eine so unverhältnismässig hohe Zahl anständiger Stücke sich befindet, obwohl es andererseits wieder sehr bedauerlich ist, keine Komposition darunter zu haben, die unbedingt eines richtigen Preises würdig gewesen wäre. –

Haben Sie das Cellokonzert bekommen? Gefällt's Ihnen?

Seien Sie für heute herzlich gegrüsst von Ihrem

Paul Hindemith.

Falls irgendwas noch ist: Berlin-Charlottenburg Bismarckstr. 68 bei Dr. Ernst.

1925/9 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 17. März 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Eilboten!

Lieber Herr Hindemith,
 in aller Eile unseren verbindlichsten Dank für Ihre interessanten Urteile und Begründungen zum Preisausschreiben über die wir uns am Donnerstag Abend in Wiesbaden noch ausführlich unterhalten können. – Zweck dieses Schreibens ist lediglich, Sie zu bitten, bei der Versammlung am 18., dass auf dem Programm bei den angenommenen Werken in Klammer verzeichnet wird: Preisträger des Preisausschreibens des Verlages B. Schott's Söhne.

Über alles Weitere mündlich in Wiesbaden, wo wir auch die Manuskripte in Empfang nehmen können.

Mit herzlichen Grüssen und auf Wiedersehen

Ihr

1925/10 GERTRUD UND PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER
 Frankfurt am Main, 25. März 1925
 masch. Karte mit Unterschrift

Liebe Herren,
 Könnten Sie mir in den nächsten Tagen die Stücke, von denen wir neulich sprachen, nämlich den Tscherepnin, den Sylla und die berühmte rote Grütze zuschicken? Der Burkard kommt am Samstag zu mir und wir wollen das Programm für den Sommer zusammen durchsprechen.

Nur dies für heute. Herzliche Grüsse

Ihres

I. A. Paul, Gertrud Hindemith

1925/11 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH
 Mainz, 27. März 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
 die Manuskripte sind leider noch nicht aus Berlin zurück. Wir haben aber gestern nochmals telegraphiert, sodass wir sie hoffentlich noch rechtzeitig bekommen. Sollten sie nicht morgen (Samstag) eintreffen, fragen wir Montag telefonisch an, ob wir sie noch nach Frankfurt senden sollen oder direkt nach Donaueschingen.

Zu Ihrer Orientierung übersenden wir Ihnen das Ergebnis des Preisausschreibens und fügen eine Liste mit den Namen der Teilnehmer bei.

Mit besten Grüssen

Ihre ergebenen

1925/12 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH
 Mainz, 30. März 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 glücklicherweise kommen eben noch die Manuskripte aus Berlin, die wir Ihnen sofort per Eilboten eingeschrieben zuschicken, sodass Sie sie morgen früh haben.

Auch die Korrekturen der Partitur gingen an Sie ab. Der Klavierauszug war nicht ganz fertig und muss wohl von uns hier korrigiert werden. Nach Übersendung von Partitur und Manuskript Ihres Cellokonzertes, werden wir hier nochmals sorgfältig Korrektur lesen lassen und die Stimmen rechtzeitig für den 29. April herstellen lassen.¹⁴

¹⁴ Uraufführung der *Kammermusik* Nr. 3 op. 36 Nr. 2 (Cellokonzert, 1925) am 30. 4. 1925 in Bochum; siehe Programm 540.

Die Preisausschreiben Manuskripte erbitten wir schleunigst zurück, da sonst eine Herstellung ziemlich unmöglich ist. Tcherepnine schreibt so beglückt und liebenswürdig und scheint ein so bescheidener junger Komponist, dass wir ihm gerne Ihre Vorschläge zu Änderungen unterbreiten wollen und sicher sind, dass er sie mindestens ernstlich berücksichtigt. Vielleicht können Sie die Vorschläge zu Änderungen im Manuskript auf einem Zettel anmerken.

Herzliche Grüsse

1925/13 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Frankfurt am Main, 2. April 1925]
 masch. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Anbei bekommen Sie die drei restlichen Sachen wieder. Die drei sind also für Donaueschingen angenommen.¹⁵ Ein Teil meiner Korrekturen liegt auch bei. Weiter bin ich heute noch nicht gekommen. Den Rest erledige ich noch heute nacht im Zuge und schicke ihn morgen ab, die Sache verzögert sich also nur um einen Tag. Vielleicht kriegen Sie in nächster Zeit schon das gewünschte Orchesterstück.¹⁶ – Nun noch eine Sache. Sie sprachen neulich in Wiesbaden von einer Salonorchesterfantasia aus dem »Tuttifantchen«. Ich habe mir diese Geschichte überlegt und bitte Sie, so etwas nicht herauszubringen. Dieses Stück ist doch nur in sehr beschränktem Masse von Interesse. Abgesehen davon, dass es aus einer Musik für Kinder besteht, die für das allgemeine Publikum zu läppisch sein wird, ist die ganze Musik doch eine Begleitmusik zu Bühnenvorgängen und als solche herzlich unselbständig und ohne Bühne kaum wirksam. Mein Hauptbedenken ist aber dieses: Ich bin der festen Überzeugung, dass in den nächsten Jahren ein schwerer Kampf um die neue Musik anheben wird, die Vorzeichen dazu sind da. Es wird sich erweisen müssen, ob unsere heutige Musik und darunter auch die meinige fähig ist, weiterzubestehen. Ich glaube natürlich sicher daran, weiss aber ebenso gut, dass die Vorwürfe, die man der Mehrzahl der sogenannten modernen Musik macht, nur allzu berechtigt sind. Die Feinde der neuen Musik werden kein Mittel scheuen, gegen diese vorzugehen. Ein Stück wie das »Tuttifantchen« wäre ein willkommener Anlass, gegen mich und die neue Musik anzurennen, da eine Salonorchesterbearbeitung doch nichts von dem hat, was auf der Bühne herauskommt. Man wird mit Recht sagen, (da ja in solchen Fällen alles verallgemeinert wird), dass die jungen Musiker kein Stilgefühl und keinen Sinn für Material und Wirkung hätten. Ich bin der Ansicht, dass besonders in den

15 In Donaueschingen wurden am 25. und 26. 7. 1925 die folgenden Stücke des Schott-Preisausschreibens uraufgeführt: Aarre Merikanto, *Konzert für Violine, Klarinette, Horn und Streichsextett*, Paul Dessau, *Concertino für Solovioline mit Flöte, Klarinette und Horn*, Aleksandr Tscherepnin, *Kammerkonzert D-Dur für Flöte, Violine und Kammerorchester* op. 33.

16 *Konzert für Orchester* op. 38 (1925).

nächsten Jahren grösste Reinlichkeit in dergleichen Dingen unbedingt am Platze ist und ich selbst will dazu tun, was ich kann, sie zu erreichen. Deshalb bitte ich Sie, wenn es irgend möglich ist, die Herausgabe dieses Stückes zu unterdrücken. Ein überaus glänzendes Geschäft würde es wohl ohnehin nicht werden. Die Musik ist doch für den allgemeinen Gebrauch zu naiv. Ich hoffe, Sie werden bemerkt haben, dass ich mich in der letzten Zeit in meinen Sachen allergrösster Sauberkeit und Reinlichkeit befleissige und mir läge sehr viel daran, wenn ein kleiner Abglanz dieser Bestrebungen auch nach aussenhin bemerkbar würde. Ich bitte Sie, wenn irgend möglich, doch alles zu vermeiden, was dem hinderlich sein könnte. Ich hoffe, Sie sind meiner Ansicht. Im Uebrigen ist wohl alles in Ordnung. Das Klavierkonzert¹⁷ soll in Prag einen sehr grossen Erfolg gehabt haben. Das freut mich sehr, denn ich halte es nach wie vor – trotz Ihrer Abneigung – für ein gutes Stück; mindestens so gut wie das Cellokonzert.¹⁸ Die Aufführung unter Zemlinski soll eine ausserordentlich gute gewesen sein.

Also auf Wiedersehen. Herzliche Grüsse Ihres
Paul Hindemith

1925/14 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 3. April 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith!

Mit bestem Dank bestätigen wir den Empfang der restlichen Partituren für Donauerschlingen, der »Roten Messe« und Ihrer Korrekturen des Cello-Konzertes. Hoffentlich folgt der Rest Ihrer Cello-Korrekturen baldigst nach.

Es wird Sie interessieren zu hören, dass wir von dem Komponisten der »Roten Messe« bisher keine Antwort erhalten haben und sich unsere Meinung bestärkt, dass vielleicht eine Mystifikation dahintersteckt.

An Tscherepnin haben wir geschrieben und Ihren Brief mit Aenderungsvorschlägen in Aussicht gestellt. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie trotz Ihrer Ferien dazu kämen, ihm noch zu schreiben, damit keine Zeit verloren geht und die Herstellung nicht zu sehr überstürzt werden muss.

Der Erfolg Ihres Klavierkonzertes in Prag freut uns ausserordentlich. Wir möchten den einen Passus Ihres Briefes »Trotz Ihrer Abneigung« doch nicht unwidersprochen lassen und können Sie versichern, dass unsere Wertschätzung und hohe Meinung von Ihrem gesamten Schaffen sich in gleicher Weise auch auf das Klavierkonzert erstreckt, das uns ganz vorzüglich gefallen hat. Unser Werturteil müssen Sie vielleicht lediglich relativ auffassen, wenn wir sagten, dass uns das Cello-

17 *Kammermusik* Nr. 2 op. 36 Nr. 1 (Klavierkonzert, 1924).

18 *Kammermusik* Nr. 3 op. 36 Nr. 2 (Cellokonzert, 1925).

Konzert noch besser gefällt und wir darin einen neuen Höhepunkt Ihrer Werke erblicken.

»Tuttifantchen« Ausgabe für Salonorchester stellen wir zurück und können Ihre Bedenken wohl verstehen. Da erst mit der Skizzierung der Arbeit begonnen war, ist nichts verloren. Immerhin können wir Ihnen ja den geplanten Entwurf, wenn es Sie interessiert, gelegentlich einmal persönlich zeigen, falls Sie Ihr Urteil dann noch revidieren wollen. Bis dahin ruht also die Sache.

Und nun Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin recht gute Erholung und schöne Ferientage wünschend und auf Wiedersehen nach Ihrer Rückkehr

herzliche Grüsse Ihr

1925/15 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 16. April 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith!

Wir erlauben uns, Ihnen für Ihr Quartett die neuen Werke von Butting und Schulhoff zu übersenden. Namentlich Schulhoff, der sich sehr für die Aufführung Ihres Klavierkonzertes in Prag eingesetzt hat, würde sich sehr freuen, wenn Sie seine Stücke öfters zur Aufführung bringen würden.

Mit unseren Empfehlungen begrüßen wir Sie als
 Ihre ergebenen

1925/16 LUDWIG ODER WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, [ca. 30. April 1925]
 Telegrammentwurf

Sing¹⁹ Hindemith Goethestrasse 18 Bochum

Eintreffe 4³⁷ absteige Fürstenhof bitte Platz Abendkasse reservieren
 Gruss Strecker

1925/17 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 3. Juni 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

in der Anlage schicke ich Ihnen ein Szenarium. Es handelt sich um die Skizzierung einer Begebenheit, die sich so ungefähr tatsächlich in Mainz diese Fastnacht zugetra-

¹⁹ Anlässlich des Konzertes am 30. 4. 1925 in Bochum, bei dem die *Kammermusik Nr. 3* op. 36 Nr. 2 uraufgeführt wurde (Programm 540), wohnte Hindemith bei Gustav Ising, Goethestraße 18.

gen hat. Ich habe das ganze, wie Sie merken flüchtig herunter diktiert; es kann also auch gerade so gut anders gemacht werden. Mir scheint aber der Gedanke brauchbar. Es hat die Tatsache für sich, dass es sich um keine Erfindung, sondern um das wirkliche Leben handelt. Was halten Sie davon?

Herzliche Grüsse, auch an Ihre Gattin

Ihr aufrichtiger

1925/18 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

[Frankfurt am Main], 4. Juni 1925

masch. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker,

Schönsten Dank für die übersandten Klavierstückkorrekturen. Ich werde sie so bald wie möglich erledigen und zurückschicken. Vorher bekommen Sie aber noch das lang ersehnte Stück für grosses Orchester.²⁰ Ich hoffe, dass ich es in spätestens zwei Wochen fertig habe. Ich schicke Ihnen dann sofort die Partitur. Lieb wäre es mir, wenn Sie dann gleich die Stimmen ausziehen liessen. Ich hätte gerne, dass es der Scheinpflug auf dem Jahrtausendfest in Duisburg Mitte Juli macht; mir ist die Uraufführung an nicht sehr hervorragender Stelle (d.h. wie ich ihn kenne, dürfte er das Stück ausgezeichnet herausbringen) sehr sympathisch, da ich da gewissermassen probeweise hören kann, ob alles bleiben kann wie es ist; nachträgliche Aenderungen kann ich dann noch immer einfügen. Bei Orchesterpartituren sind Schnitzer und Instrumentationsfehler nicht restlos zu vermeiden und ich möchte gerne, dass das Stück tadellos erscheint. Es wird ein nicht langes »Konzert für Orchester«, das an ein einigermaßen gutes Orchester keine sehr grossen Anforderungen stellt; ausserdem wird es sehr wirkungsvoll werden, so dass es wohl sehr viel gespielt werden wird. – Jetzt noch etwas geschäftliches. Wäre es möglich, dass ich möglichst bald – bis Mitte dieses Monats etwa – mitgeteilt bekommen könnte, wie hoch ungefähr meine Abrechnung jetzt kommt? Ich möchte jetzt etwas für meine Sommerferien unternehmen, kann das aber nur, wenn ich weiss, wieviel Geld ich ungefähr zur Verfügung haben werde. Besten Dank im Voraus.

Und herzliche Grüsse Ihres

Paul Hindemith.

[hs. LS:] Streicher müssen autographiert werden

²⁰ *Konzert für Orchester* op. 38 (1925).

1925/19 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 8. Juni 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Ihre Mitteilung, dass die neuen Orchesterstücke sich schon so nahe vor der Ausführung befinden, hat mich riesig gefreut. Es soll alles geschehen, um das Material rechtzeitig fertig zu machen, obwohl solche überhastete Ausgaben nicht einen Idealzustand bedeuten. Die Streicher müssen allerdings von vornherein autographiert werden, da es technisch ausgeschlossen ist, dies alles schreiben zu lassen. Sie müssen bedenken, dass wir ja nur eine Partitur haben, nach der ausgeschrieben wird. Ausserdem spielen die Kosten eine Rolle.

Ich werde versuchen, Ihnen bis Mitte des Monats feststellen zu lassen, wie hoch Ihre Abrechnung kommt. Rein instinktiv möchte ich sagen, dass Sie mindestens das Doppelte bekommen, wie im letzten Jahre, also schätzungsweise M 2000.– Wenn Sie diese Summe brauchen, könnte man sie Ihnen ja überweisen, auch wenn sie nicht ganz erreicht werden sollte, den Rest könnte man ja mit späteren Zahlungen verrechnen. Jedenfalls soll hieran Ihre Sommerreise nicht kranken.

Schliesslich verweise ich Sie auf den anderen Brief, den ich schon vor einigen Tagen diktiert hatte, aber zurückgehalten habe, weil ich erst Ihre augenblickliche Adresse ausfindig machen wollte.

Mit besten Grüssen stets der Ihre

1925/20 PAUL HINDEMITH AN DEN SCHOTT-VERLAG

[Frankfurt am Main, vor 20. Juni 1925]
 hs. Brief

Rest folgt im Laufe der Woche.

1925/21 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Frankfurt am Main, 20. Juni 1925
 masch./hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Gestern ging die letzte Sendung des Orchesterkonzertes an Sie ab, Sie dürften also nunmehr das ganze Stück in Händen haben und – wie ich sehr hoffe – zufriedengestellt sein. Die Aufführung ist Mitte Juli in Duisburg bei Scheinpflug. Wann, weiss ich selbst nicht genau.²¹ Er wird sich ja an Sie wenden. Ihren Opernentwurf habe ich bekommen. Leider bin ich gar nicht damit einverstanden. Er ist genau das Gegen-

²¹ Uraufführung des *Konzerts für Orchester* op. 38 (1925) am 18. 7. 1925, Duisburger Philharmoniker, Leitung: Paul Scheinpflug.

teil von dem, was ich mir unter einer Oper vorstelle. Aus vielerlei Gründen, die auseinanderzusetzen mir hier zu lange dauert. Praktisch gegen ihn spricht die ausserordentlich starke Verwandtschaft mit dem »Maskenball« und vielen anderen Opern, deren Motive er einfach in neuzeitlichem Gewande bringt. So ist das Erfinden eines Operntextes natürlich nichts Schweres und es gibt dieser Art ja auch genug. Deshalb (wenn auch nicht ausschliesslich deshalb) gibt es ja keine moderne Oper. Man kann beim besten Willen nicht das, was heute auf dem Theater als neuzeitliche Oper gespielt wird, als moderne Oper bezeichnen. Es ist doch ewig nur die alte Sauce, nur jedesmal ein bisschen anders herumgerührt. So Gott will, haben meine fortgesetzten Bemühungen um einen Text bald einen Erfolg. Brecht, ein fauler Kopf, fällt aus. Ich stehe aber mit einer ganzen Reihe anderer Leute im Briefwechsel. Ich hoffe bald auf Resultate. Ich habe eine Bitte: Möchten Sie mir nicht diese Woche 3000 Mark schicken? Durch die Krankheit meiner Frau habe ich jetzt noch eine Reihe Zahlungen. Sollte meine Abrechnung nicht so hoch sein, so können Sie mir ja den Ueberbetrag zu Lasten schreiben bis zur nächsten Abrechnung. – Heute hat mir die Gema wieder so gelbe Zettel geschickt. Muss ich da jedes neue Stück, das in Betrieb genommen wird, anmelden? – Haben Sie schon Stimmen für Dessau und Tscherepnin? Wir hätten sie gerne bald, damit man zu studieren anfangen kann.

Das ist alles für heute. Mit bestem Gruss bin ich Ihr
Paul Hindemith

Giesecking spielt nächste Saison das Klavierkonzert²² mit Goossens in New York.

[hs.:] Es wäre mir lieb, wenn Sie an Herrn E. Peeters Bochum, Hubertusstrasse 10 eine Partitur meiner »Serenaden« schicken würden. Besten Dank.

Burkard sagt, Sie hätten ihm geschrieben wegen Bergmann. Das geht natürlich nicht, da ja schon zwei Geiger (Amar & Huber – München) beim Fest spielen. Wenn man noch einen holen wollte, müsste es irgendeine »Kanone« wie Busch oder so sein. Und dazu ist ja kein Geld da.

1925/22 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 24. Juni 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
Ihren Brief vom 20. ds. haben wir erhalten und erledigen daraus zunächst das wohl Wichtigste, nämlich die Überweisung von M 3000.– indem wir einen Scheck beilegen. Die Verrechnung wird sich schon finden.

Mit dem Opernstoff habe ich ja scheinbar nicht das Richtige getroffen. Trotzdem möchte ich ganz schüchtern bemerken, dass ich Ihnen nicht mit allen Ihren Einwen-

²² *Kammermusik Nr. 2* op. 36 Nr. 1 (Klavierkonzert, 1924).

dungen recht geben kann, die Hauptsache aber ist, dass Sie Aussicht haben, etwas Anderes zu bekommen. Möge es sich diesmal erfüllen.

Ihr Orchesterkonzert haben wir erhalten, offengestanden aber noch garnicht im Zusammenhang durchsehen können, da es sofort verteilt an die verschiedenen Kopisten ging. Trotz allem sind wir glücklich mit dem Besitz und beglückwünschen Sie zu dieser schnellen Fertigstellung. Wir versprechen uns sehr viel Interesse dafür.

Ihre übrigen Wünsche sind alle erfüllt. Freitag habe ich in Frankfurt zu tun und werde, wenn ich es irgend einrichten kann, einmal bei Ihnen anklingeln. Ich habe Ihnen allerlei zu erzählen, übrigens auch aus Kiel.

Mit besten Grüßen, auch Ihrer Gattin
stets der Ihre

NS. Die gelben Zettel für die Gema müssen Sie ausfüllen, Sie können aber mehrere Werke auf einen Zettel aufnehmen.

Die Stimmen für Dessau und Tscherepnin sind sehr bald fertig.

Was Sie über Bergmann sagen verstehen wir natürlich vollständig. Wir hatten ihm versprochen, uns für ihn ein[zu]setzen und dieses Versprechen lediglich gehalten. Es tut uns leid für ihn, aber es lässt sich natürlich nichts machen.

1925/23 SCHOTT-VERLAG (KR/V) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 27. Juni 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir bestätigen die Ihnen am 24. ds. Mts. übersandte Scheckzahlung in Höhe von M 3000.-,

welche wir wie folgt verbucht haben:

M 648.- Betrag für Juli

” 2352.- Zahlung auf Tantiemekonto, worüber Abrechnung demnächst erfolgt.

Mit der Bitte gleichlautend hiervon Notiz nehmen zu wollen, empfehlen wir uns Ihnen

hochachtungsvoll

1925/24 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 27. Juni 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

einliegend übersende ich Ihnen die versprochene Adresse Schmidtbonn nebst einer Abschrift seines Briefes, der nunmehr ein Jahr alt ist. Desgleichen einige Notizen, die mir ein Bekannter ebenfalls vor einem Jahre gegeben hat, die ich aber mangels besonderen Zutrauens nicht weiter verfolgt habe.

Indem ich die Gelegenheit benutze, Ihnen und Ihrer Gattin für die freundliche Aufnahme nochmals zu danken verbleibe ich mit besten Grüßen

Ihr aufrichtiger

2 Anlagen

1925/25 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 30. Juni 1925

masch. Brief mit Unterschrift

Sehr geehrter Herr Dr. Strecker,

Zunächst einmal die erfreuliche Mitteilung, dass ich wahrscheinlich einen Operntext habe. Mit Paquet habe ich einen besprochen. Er fängt in den nächsten Tagen an, daran zu arbeiten. Es wird eine lustige Geschichte, von der ich mir viel verspreche. Sie hat sehr viel musikalische Möglichkeiten. Leider fürchte ich aber, dass man nur einen Einakter von allerdings etwa 1½ Stunden Dauer daraus machen kann; Paquet will dann noch ein anderes Buch dazu machen. Ich weiss, Sie sind nicht sehr für Einakter, aber ich bin der Ansicht, dass man einstweilen schon zugreifen sollte. Die Musik dazu werde ich wohl in kürzester Zeit machen können, so dass Sie schon Ende des Sommers das Stück losschlagen können. Ich wäre sehr für Kleiber, mit dem ich neulich in Berlin sprach und der sehr froh wäre, von mir eine Uraufführung zu bekommen. Uebrigens habe ich noch eine neue Opernquelle aufgetan, die mir bis jetzt ausser Paquet sehr beachtenswert erscheint.²³ Ich glaube, dass ich Ihnen schon in der nächsten Woche Näheres über eine weitere Oper, diesmal eine ganze drei- oder mehraktige mitteilen kann. Ich bin jedenfalls allerbesten Hoffnung. – Ihre Geldsendeabteilung teilte mir bei Uebersendung der 3000 M neulich mit, dass sie den über meine Abrechnung hinausstehenden Rest mit meinem Juligeld verrechnen wolle. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie veranlassen wollten, dass man die Verrechnung bis zu irgendwelchen im Herbst einlaufenden Tantiémerechnungen stehen lässt und ohne sich irre machen zu lassen das Juligehalt schickt. Ihnen wird es ja doch egal sein und mir ist es angenehmer.

Für heute schönste Grüsse, auch von meiner Frau.

Ihr

Paul Hindemith.

²³ Siehe Brief 1925/32.

1925/26 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 3. Juli 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

zunächst die geschäftliche Mitteilung, dass ich veranlasst habe, Ihnen das Juli Gehalt zu überweisen, sodass die neulich überwiesenen M 3000.– auf andere Weise zu verrechnen wären.

Ihre Mitteilung über die Geburt des Operntextes habe ich natürlich mit Freude begrüßt. Dass es sich allerdings nur um einen Einakter handelt ist sehr bedauerlich. Vielleicht ziehen Sie doch noch die Komposition der Pantomime in Erwägung über die wir neulich sprachen und die dann den Rest des Abends ausfüllen könnte. Es ist unter allen Umständen vorzuziehen, wenn der ganze Abend Ihnen gehört. Auf die älteren Einakter werden nur ganz wenig Bühnen als Ergänzung zurückgreifen. Die verschiedenen Skandale haben alle Bühnen abgeschreckt. Der Dämon ist etwas kurz und nur von ganz erstklassischen Ensembles wirkungsvoll darzustellen. Wenn also Ihre Gedanken in der Richtung meines Vorschlages gehen, würde ich bemüht sein, Ihnen eine brauchbare Unterlage zu verschaffen.

Mit besten Grüßen, auch an ihre verehrte Gattin
 stets der Ihre

1925/27 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

[Frankfurt am Main, ca. 4. Juli 1925]
 masch. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Doktor Strecker,

Schönsten Dank für Ihren Brief. Natur[lich] bekommen Sie gleich den betreffenden Text zu lesen. Heute nachmittags beginnt der Aufmarsch der Textdichter. Morgen wird er fortgesetzt. Ich gebe Ihnen dann gleich Nachricht über die neuesten Resultate.

Scheinflug telegraphiert wie verfault nach dem Material des Orchesterkonzertes. Haben Sie es ihm mittlerweile geschickt? Wenn nicht, tun Sie es doch bitte gleich. Der Arme muss doch das Stück vorher noch ein wenig ansehen. Dirigieren kann er ja aus der von mir geschriebenen Partitur. Sie bekommen sie ja nach dem Konzert gleich wieder zurück.

Zum Schluss die (für mich nicht) traurige Mitteilung, dass der hiesige erste Konzertmeister seit geraumer Zeit 600 M Gage bekommt.*

Dies erfreut sehr Ihren Sie herzlich grüssenden
 Paul Hindemith
 in Eile.

* das geht ja auch ohne Rosenmeyer.

1925/28 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 6. Juli 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith!

Wir senden Ihnen heute für die Donaueschinger Aufführungen die gedruckten Stimmen zu Merikanto, Konzert für Violine, Clarinette, Horn und Streichsextett, sowie bereits gespielte, geschriebene Stimmen zu Dessau, Concertino; ferner zu beiden Werken für evtl. Vergleichszwecke ein Korrekturabzug der kleinen Partitur. Das Material zu dem Werke von Tscherepnin wird Ende der Woche ebenfalls an Ihre Adresse abgehen.

Mit ergebenster Begrüssung
 Ihre

1925/29 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 7. Juli 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Scheinflug tut mir wirklich leid; er hat soeben uns sogar express einen Mann geschickt, der das Material »lebend oder tot« wie er schreibt, mitnehmen soll. Die Harmoniestimmen sind bereits gestern abgegangen und die Streicher wären heute gefolgt. Wir haben also unser Versprechen auf die Minute eingehalten und hätten beim besten Willen nicht schneller arbeiten können. Jedenfalls also ist die Sache in Ordnung.

Von Ihrer »freudigen« Mitteilung haben wir ebenso Kenntnis genommen. Herr Rosenmeyer hat also diesmal versagt und es tut mir leid, dass wir auf diese Weise, ohne es zu wissen, Sie zu knapp gehalten haben. Im übrigen können wir die Sache ja, wie Sie sagen, auch ohne Rosenmeyer erledigen. Sie schreiben von einer »geraumen Zeit«. In der Annahme, dass wir damit das Richtige treffen, schlagen wir Ihnen eine Nachzahlung der Differenz für die letzten drei Monate vor. Nachträgliche Zahlungen sind für den Verpflichteten gerade kein Gipfelpunkt der Wonne, Ihnen gegenüber bleibt aber die Zuversicht bestehen, dass Sie sich in Ihrer hierdurch erhöhten Lebensfreude selbst übertreffen und durch die bevorstehenden Werke unser nasses Auge trocknen.

Wenn ich mich recht entsinne steht ja Ihre Abreise nach Donaueschingen unmittelbar bevor. Es wünscht Ihnen gute Fahrt und ebensolche Erholung

Ihr Sie bestens grüssender

1925/30 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Donaueschingen, 13. Juli 1925
hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker,

Anbei bekommen Sie die fertigen Korrekturen der Klavierstücke. Vielleicht lassen Sie sie zur Sicherheit noch einmal durchlesen. In den nächsten Tagen bekomme ich höchstwahrscheinlich ein Szenarium einer Oper, ich schicke es Ihnen dann. Ein weiteres soll auch noch folgen, ein drittes im August. Also irgendwas wird schon klappen bis zum Herbst. Bis dahin (in einigen Wochen schon) kriegen Sie noch ein Violinkonzert mit 24 Mann Orchester.²⁴

Für heute in Eile herzliche Grüsse
Ihres
Paul Hindemith

1925/31 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 14. Juli 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

mein Bruder ist bereits in Ferien gegangen, wird aber nach Donaueschingen zu den Aufführungen kommen und Sie dort sehen. – Falls das erste Szenarium in allernächster Zeit eintrifft, wäre auch ich Ihnen für Einsendung dankbar. Ich werde es sofort zurückschicken, damit Sie das weitere mündlich mit meinem Bruder an Ort und Stelle besprechen können.

Die Korrekturen der Klavierstücke sind bei Absendung dieses Briefes noch nicht eingetroffen und werden wohl erst morgen früh ankommen. Ich werde sie nochmals genau durchsehen lassen.

Nach Duisburg kann ich leider nicht fahren, da ich unerwartet gerade am Samstag nach Leipzig fahren muss. Auf das angekündigte Violin-Konzert bin ich sehr gespannt. Darf ich Ihnen den geschäftlichen Rat geben, mit der Uraufführung dieses Konzerts, wie auch besonders mit der Oper wenn irgend möglich keine Versprechungen ohne uns zu machen, da wir aus diesen Uraufführungen eine ziemlich beträchtliche Aufführungsgebühr erzielen können, was bisher bei Ihren Werken niemals ausgenutzt werden konnte. Haben Sie das Konzert einem besonderen Solisten zuge-dacht oder können wir evtl. unsererseits schon heute Künstler darauf aufmerksam machen.

Mit herzlichen Grüssen
Ihr

²⁴ *Kammermusik* Nr. 4 op. 36 Nr. 3 (Violinkonzert, 1925).

1925/32 PAUL HINDEMITH AN WILLY STRECKER

[Donaueschingen, vor 15. Juli 1925]
hs. Brief mit Unterschrift

Vor dem Telefongespräch mit Ihnen!!

Lieber Herr Strecker, anbei also das Szenarium.²⁵ Nicht, weil es an sich ausgezeichnet wäre, sondern nur, damit Sie sich überzeugen können, dass mit dem Koch etwas anzufangen ist. Um »David« geniessbar zu machen, müsste natürlich viel geändert werden. Ich denke mir ihn z. B. als quasi übermenschlichen Drecksack; dadurch ändern sich dann auch seine Beziehungen zu den übrigen Personen: sie werden viel markanter. NB!! Ich bin nicht auf dieses Stück versessen – im Gegenteil: Ich erwarte noch weitere Szenarien von Koch. – Sie wissen ja, wie viel mir an einer Oper liegt – Ihnen ja auch –. Ich bilde mir ein, dass ich in ein paar Tagen eifrigen Zusammenredens mit Koch was Ordentliches zurecht brächte. Darum ein Vorschlag: Schiessen Sie mir auf das Konto der zukünftigen Operntantiemen 200 Mk vor. Dafür lasse ich den Mann hierher kommen und erledige alles. Klappt die Sache, ist das Geld sowieso bald herein, geht sie wider Erwarten in die Binsen, können Sie mir ja bei nächster Gelegenheit das Geld wieder einbehalten.

In grosser Eile.

Ihr P. H.

Ich habe noch einen Textier (Ferdinand Lion), der einen ausgezeichneten Stoff macht.²⁶ Ein gescheiter und sehr gebildeter Mann. Kommt aber erst Ende August an die Arbeit.

NB Ihr Herr Bruder schrieb mir neulich von der Nachzahlung von ca 750 Mk. Können Sie die an meine Frkfter Adresse schicken.

[am Rand:] Violinkonzert geht rüstig vorwärts.

Betrifft Violinkonzert:

Amar, der das Konzert spielt (Moodie auch) möchte es gerne bei Hoesslin in Dessau uraufführen und zwar am 17. September. Mir persönlich wäre das sehr sympathisch, jedoch füge ich mich gerne ihren evtl. anderen Dispositionen. Amars Abmachung hindert Sie ja nicht, mit Hoesslin einen Ihnen genehmen Preis auszumachen. Ich selbst habe mit Hoesslin gar nichts ausgemacht. Ich glaube, das Stück wird sehr viel gespielt werden. Moodie kommt nächste Woche hierher, dann werde ich auch

25 Beigelegt: sechsseitiges Typoskript *David und das Weib des Urias / Oper in drei Akten* von Paul Richard Koch-Utendorf. Auf dem Titelblatt notierte Hindemith: *Aus diesem ist ja ausser der dramatischen Anlage kaum etwas zu sehen – aber das ist ja nächst der Musik auch die Hauptsache. Koch ist ein junger Mann, den ich von früher her ganz oberflächlich kenne. Er war bis jetzt Regisseur in Crefeld und geht nächste Saison nach Rostock.*

26 Librettist der Oper *Cardillac*. Oper in 3 Akten op. 39 (1926).

wegen weiteren Aufführungen mit ihr sprechen. Ich hielt eine Uraufführung so früh in der Saison für sehr vorteilhaft. Sofort nach dem hiesigen Musikfest bekommen Sie die fertige Partitur. Stimmen sind nicht arg viel Arbeit. Ich habe das Konzert für niemanden reserviert, Sie können es also empfehlen.

(Szenarium-Rücksendung nicht nötig!)

Hoesslins Adresse eben: Unterfreinau b/Garmisch

Franz von Hoesslin

Breisach hat für Mainz das Konzert mit Amar als Solist schon angenommen. Wollen Sie sich an ihn wenden?

Mittlerweile war das Telefongespräch mit Ihnen:

Sollten Sie nach Lesung der Ansicht sein, dass ein Arbeiten mit Koch unmöglich ist, lasse ich ihn nicht kommen. Telegrafieren Sie mir dann gleich!

1925/33 SCHOTT-VERLAG (BERN/V) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 27. Juli 1925

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Wir überwiesen Ihnen heute per Postscheckkonto M 750.- Honorarnachzahlung für Mai, Juni und Juli laut Vereinbarung.

Das Honorar für den Monat August im Betrage von M 900.- lassen wir in einigen Tagen folgen.

Hochachtungsvoll

1925/34 PAUL HINDEMITH AN WILLY STRECKER

[Aarau, ca. 29. Juli 1925]

hs. Brief mit Unterschrift

Ist liegen geblieben, da noch neue Madrigale hinzukomponiert worden sind.

In Eile!

Lieber Herr Strecker,

Anbei die hier uraufgeführten Madrigale.* Von Ihrem Herrn Bruder werden Sie ja über die Aufführung hören (es war ein grosser Erfolg); ich habe mit ihm auch alles sonst Besprechenswerte besprochen. Das Geigenkonzert wird wohl in der nächsten Woche fertig sein. Sie bekommen es dann sofort – evtl. in Raten. Es ist natürlich viel weniger Schreibarbeit als das Orchesterstück neulich.

Schnelle Grüsse Ihres

Paul Hindemith

Haben Sie über Duisburg gelesen?²⁷ Das war eine feine Sache. Ich glaube, mit diesem Stück haben Sie alles, was Sie sich ersehnten. Es dürfte überall gespielt werden.

NB! Haben Sie mir meine Nachzahlung heimgeschickt? Ich wäre ganz froh – wenn ja. Man geht doch leichter mit mehr Geld in Ferien.

* Der in D'eschingen mitaufgeführte »Kuckuck«²⁸ ist nicht dabei – seiner Banalität und Unoriginellität wegen. Er kann mal in ein späteres Heft. Dafür sind hier zwei neue dabei (Art lässt nicht von Art – Der Liebe Schrein).²⁹

Meine Adresse: Hotel Belalp b/Brig (Wallis) Schweiz.

Genauer Titel:

P. H Op 33

Liederbuch für mehrere Singstimmen

Erstes Heft.

Lieder nach alten Texten.

Uraufführung Donaueschingen 26. Juli 1925

durch die Stuttgarter Madrigalvereinigung, der dieses Liederheft gewidmet ist.

Reihenfolge:

1. Vom Hausregiment
2. Frauenklage
3. Art lässt nicht von Art
4. Der Liebe Schrein
5. Heimliches Glück
6. Landsknechtstrinklied

1925/35 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 30. Juli 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Die Madrigale kamen heute morgen an. Es tut mir ja leid, dass der Kuckuck-Schlagger nicht dabei ist, andererseits verstehe ich Ihre Bedenken, wenn Sie das Werk nicht für voll erachten und denken, wir können es einem späteren Heft beifügen.

Nach Durchsicht der Manuskripte kam ich zu der Ueberzeugung, dass man die Sänger aus der Partitur und nicht aus Stimmen singen lassen soll. Man kann jedes Lied einzeln in Partitur für diesen Zweck drucken und ausserdem die Partitur der 6 Lieder vereint für den Dirigenten. Wie stellen Sie sich hierzu, oder meinen Sie,

²⁷ Siehe Brief 1925/21.

²⁸ *Der Guguck* für 6stimmigen gemischten Chor (1925).

²⁹ *Lieder nach alten Texten* op. 33 (1923–25).

dass nach den Erfahrungen in Donaueschingen herausgeschriebene Einzelstimmen doch in Frage kämen? Zunächst will ich die Partitur herstellen lassen.

Der Erfolg und das schöne Donaueschinger Fest hat mich sehr gefreut. Mein Bruder schrieb mir kurz über alle Einzelheiten.

Das Konzert für Orchester ist bereits in der Herstellung begriffen und ich erwarte nach allen Duisburger Erfahrungen, dass das Werk wirklich den Rundgang über alle Orchester machen wird. – Jetzt kommt wohl die Oper an die Reihe?

Die Nachzahlung von M 750.– ließ ich sofort nach meiner Rückkehr nach Frankfurt gehen. Wohin soll die Augustrate überwiesen werden?

Recht gute Erholung und viele Grüsse, auch an Ihre Frau

Ihr stets ergebener

1925/36 GERTRUD HINDEMITH AN WILLY STRECKER

[Belalp, 4.] August [1925]³⁰

hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Strecker!

Jetzt bekomme ich einen Brief an Sie diktiert. Paul schafft am Geigenkonzert und kann davon nicht weg.

Also das Konzert bekommen Sie spätestens^(*) am 15. d. M. Auszug möchten Sie bitte in Mainz machen lassen von Dr. Willms (oder wer es sonst kann) und dann an P. zur Korrektur schicken lassen. Selber möchte er den Auszug jetzt nicht noch machen, da er sich nach »Fertigstellung« des Konzertes mal ein p. Wochen ausruhen will (und muss!). Es wäre gut wenn Stimmen und Partitur am 5. Sept. in Hoesslins Händen wären. Wenn nicht möglich, könnte H. ev. aus dem Manuskript dirigieren.

Die Idee der Madrigalpartituren für jeden einzelnen Sänger findet P. ausgezeichnet. Er freut sich übrigens sehr, dass Ihnen die Liedchen gefallen.

Hat Ihnen Ihr Herr Bruder schon wegen Kussewitzky geschrieben? Er will das Erstaufführungsrecht für das Orchesterstück in Amerika haben. Wenn Sie seine Adresse haben, schreiben Sie sie uns doch bitte gelegentlich. P. will mit ihm verhandeln wegen eines Bratschenkonzertes für nächstes Jahr.

Anbei ein Brief von Semmler. P. hat geschrieben er soll den Text mal schicken. Aber es ist natürlich unmöglich ein Stück so schnell zu machen.

Über die Oper bekommen Sie sofort Bescheid, sowie textliche Unterlagen da sind. Hier oben ist es wunderbar! Ganz das Richtige für etwas mitgenommene Komponisten.

Also viele Grüsse

Ihre

Gertrud Hindemith.

(*) [hs. PH:] (wahrscheinlich früher)

30 Der Brief ist fälschlich datiert auf 24. August.

1925/37 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 6. August 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

herzlichen Dank für Ihren von Ihrer Frau geschriebenen Brief vom 24/8. also wahrscheinlich den Ereignissen etwas vauseilend. Ich freue mich sehr auf das angekündigte Violinkonzert, dessen Drucklegung mit allen Kräften sofort in Angriff genommen wird. Wenn es, wie ich annehme, ungefähr an Umfang und Orchestrierung dem Cellokonzert entspricht, so denke ich dass wir es in der sehr knappen Zeit machen können. Den Klavierauszug möchte ich von Singer machen lassen, der unbedingt der Erste ist und voraussichtlich etwas spielbares arrangieren kann. Die Partitur wollte ich genau wie beim Cellokonzert sofort stechen lassen, da wir sie zum Stimmen herauschreiben und für Singer gleichzeitig brauchen. Hoesslin bekäme dann einen Probeabzug zum Studium und ein endgültiges Exemplar rechtzeitig mit dem Material evtl. Ihr Originalmanuskript. Kussewitzky hat noch nicht geschrieben, ich nehme aber an, dass er per Adresse Musique Russe, 3 Rue de Moscou, Paris zu erreichen ist, falls Sie ihm schreiben wollen. Ich selbst werde Mitte nächster Woche nach Paris fahren und sehen ob ich ihn dort treffen kann.

Semmlers Brief hiermit gleichzeitig zurück. In der kurzen Zeit ist es ja leider unmöglich etwas zu machen, obgleich der Plan nicht von der Hand zu weisen ist. Auf jeden Fall möchte ich Sie bitten, den Abschluss mit ihm durch uns erfolgen zu lassen, damit wir alle Sicherungen die möglich sind von ihm herausholen, auch die zeitliche Begrenzung des Monopols für höchstens 2 Jahre festsetzen und Städte, in denen innerhalb dieser 2 Jahre die Aufführung nicht erfolgt ist, besonders auch im Auslande, freibekommen. Vor allen Dingen fragt es sich ja, ob Ihnen der Text liegt. Gelegenheitssachen dürfen Sie jetzt nicht herausgeben, denn die Welt wartet mit Spannung auf Ihr erstes grosses Bühnenwerk. Äusserst gespannt bin ich, ob Sie endlich den erträumten Operntext erhalten werden.

Und jetzt für heute nur noch Ihnen und Ihrer Frau einen schönen Ferienaufenthalt und recht gute Erholung und Ruhe, die Sie wahrhaftig verdient haben.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

Bitte auch um Mitteilung, wohin wir die fällige Augustrate überweisen sollen.

1925/38 PAUL HINDEMITH AN WILLY STRECKER

Belalp, 7. August 1925
hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Strecker,
hiermit erhalten Sie also das ganze Geigenkonzert; es ist nun eine ganze Woche früher da als im letzten Brief angekündigt (was Ihnen nicht unangenehm sein dürfte) – es hat in den letzten Tagen gut gefleckt. Ich bitte Sie nun, möglichst umgehend zwei Solostimmen ausziehen zu lassen. Die eine das ganze Konzert enthaltend, die andere die zweite Abteilung vom III. (langsamen) Satze an. Letztere eilt mehr, da sie für Amar ist (die erste Partie hat er schon), der das Stück zunächst spielt. Ein einigermassen anständiger Kopist wird an einer Solostimme etwa 3 Stunden Arbeit haben, die beiden könnten also baldigst fertig sein und ich bitte Sie, sie mir, nachdem sie gut korrigiert worden sind, so bald als möglich hierher zu schicken.* Amar ist hier in der Nähe und Alma Moodie auch, ich nehme dann das Konzert mit beiden durch. Können Sie den Auszug in Mainz machen lassen? Ich möchte mich nach der vielen Arbeit des Winters und in Anbetracht der kommenden vielen Arbeit gerne einmal drei Wochen ausruhen. Korrekturen nehme ich natürlich trotzdem immer entgegen. Hoffentlich macht Ihnen das Geigenkonzert Vergnügen. Es dürfte ein viel gespielt werdendes Stück geworden sein.

Mit den herzlichsten Grüßen (von meiner Frau auch)
bin ich Ihr
Paul Hindemith.

* Noch besser: Schicken Sie die Amar-Stimme direkt an seine Adresse: L. Amar, Gunten (Thuner See) Pension Guntenmatt.

1925/39 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 10. August 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith!

Mit bestem Dank bestätigen wir den Empfang des Violin-Konzerts. Wunschgemäss haben wir sofort eine Abschrift der Solostimme vom 3. Satz in Auftrag gegeben und werden diese morgen an Herrn Amar zur Absendung bringen. Eine weitere vollständige Solostimme in Abschrift wird dann in den nächsten Tagen an Ihre Adresse für Fräulein Moodie abgehen.

Sie haben auf dem Manuskript das Werk als op. 36 No. 4, Kammermusik No. 5 bezeichnet. Das zuletzt erschienene Cello-Konzert ist als op. 36 No. 2 und Kammermusik No. 3 bezeichnet. Wir nehmen deshalb an, dass die Nummerierung für das Violin-Konzert jetzt als op. 36 No. 3, Kammermusik No. 4 richtig ist, denn es scheint uns aus verschiedenen Zwecken wünschenswert, dass der Anschluss an

die vorhergehenden Kammermusiken gewahrt bleibt. Falls keine gegenteilige Nachricht kommt, setzen wir Ihr Einverständnis hiermit voraus.

Wir werden dafür sorgen, dass das Aufführungsmaterial möglichst frühzeitig nach Dessau geliefert wird.

Ohne mehr für heute begrüßen wir Sie
hochachtungsvoll ergeben

1925/40 PAUL HINDEMITH AN WILLY STRECKER

Belalp, 10. August 1925
hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Strecker, schönsten Dank für die Übersendung der Klavierstücke. Nach genauem Durchlesen habe ich das Gefühl, als sei das eine anständige Musik, vor allen Dingen ist es ein durchaus stubenreiner Klaviersatz. Wollen Sie an Gieseking und an meinen Schwiegervater und an Frau Lübbecke je ein Exemplar schicken?

Semmler hatte mir einen ganz üblen Schmarrn hierher geschickt – ein toller Mischmasch von allerlei Kitsch. Ich habs ihm wieder zurück geschickt. – Singer zum Klavierauszugmachen ist sehr gut. – Haben Sie eigentlich mit der Partitur einen Brief von mir bekommen? Ich wusste nicht, ob ich ihn beigelegt hatte, nehme es aber bestimmt an, da er sich hier nirgends vorfand. – Ich möchte demnächst mal (eine Gelegenheitsarbeit) einige Violinetüden (6 etwa) schreiben.³¹ Die Geigenschüler lernen noch immer so wie vor 50 Jahren – es müsste sehr verdienstvoll sein, den Violinisten einmal einige Anleitungen zur heutigen Technik zu geben. Was halten Sie davon? Jeder Geiger würde sich doch das Heft kaufen.

Schönste Grüsse Ihr
Paul Hindemith

1925/41 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 13. August 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
ich melde mich hierdurch aus den Ferien zurück und beeile mich Ihnen unser aller Freude auszudrücken über das prachtvolle Geigenkonzert. Es gehört kein Wagner dazu, ihm einen Erfolg vorher zu sagen. Sehr freue ich mich zu hören, dass Sie es mit Ihrem Sommeraufenthalt so gut getroffen haben und dass Sie vorhaben, einmal wirklich auszuspannen. Ich fürchte immer, dass Sie während der Konzertzeit die Kerze an zwei Enden anstecken.

Über die Operntexte sage ich nichts, sondern harre nur in gespannter Erwartung.
In der letzten Zeit wird das Nachtstück aus der Suite 1922 ab und zu einzeln ver-

³¹ *Übungen für Geiger* (1926).

langt. Ich könnte mir denken, dass es sich lohnt, eine Einzelausgabe davon zu machen. Es ist das einzige aus dieser Suite, welches auch technisch einem grossen Kreis zugänglich ist. Haben Sie irgendwelche Einwendungen dagegen?

Mit besten Grüssen, auch an Ihre liebe Gattin
stets der Ihre

NS. Soeben trifft Ihr Brief vom 10. ds. an meinen Bruder ein. – Der Brief hatte der Partitur beigelegen, wie Sie aus der obrigen Beantwortung ersehen.

Ihre Idee, moderne Violin-Etüden zu schreiben finde ich ganz ausgezeichnet, allerdings bitte ich Sie dann zu bedenken, dass der Absatz umso grösser ist, je leichter die Etüden sind. Wenn Sie etwa an die Virtuosen denken, so wissen Sie ja selbst, wieviel Musiker dafür in Frage kommen. Ausserdem wird der von Ihnen gedachte Zweck am besten erreicht, wenn man schon früh im Unterricht damit beginnt.

Dass Semmler Ihnen nichts Brauchbares geschickt hat, ist sehr schade. Wenn Sie übrigens schon an eine Pantomime denken, möchte ich Sie nochmals an das »Gewitter« erinnern, welches ich Ihnen seinerzeit erzählte. Ob man sich vielleicht deswegen mit Semmler in Verbindung setzt?

Nochmals schönste Grüsse

1925/42 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 17. August 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

wir haben es nun doch vorgezogen, die Violin-Solostimme in Eile zu stechen und hoffen, dass der Nachteil einer kleinen Verzögerung durch den Vorteil einer gestochenen Stimme ausgeglichen ist.

Herr Paul Aron = Dresden will das Klavierkonzert zur Aufführung bringen, das wir wiederholt Herrn Generalmusikdirektor Busch angeboten haben, ohne eine Antwort zu erhalten. Haben Sie Einwendungen dagegen, wenn wir die Erstaufführung Herrn Aron überlassen? Ferner reflektiert Efrem Kurtz auf das Erstaufführungsrecht des Cellokonzerts in Berlin. Wir haben ihm noch keine feste Zusage gemacht, weil wir zunächst Ihre Meinung hierüber erbitten möchten. Auch das Berliner Sinfonie-Orchester, dessen Sinfonie-Konzert jetzt Oskar Fried dirigieren wird, will Ihre neuen Werke zur Erstaufführung für Berlin bringen. Es wäre uns angenehm zu wissen, ob und welche Dispositionen für Berlin und andere Städte Sie etwa bereits getroffen haben.

Ohne mehr für heute begrüssen wir Sie bestens
als Ihre ergebenen

1925/43 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

[Belalp, 18. August 1925]

hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker, hier ist die korrigierte Solostimme wieder. Lassen Sie sie doch bitte noch einmal nach der Partitur genau korrigieren. Die Abschrift ist nicht fehlerlos und ich kann ja nicht aus dem Kopf genau verbessern. Für weitere Korrektursendungen bin ich stets zu haben; meine Adresse ändert sich jetzt allerdings: wir gehen morgen früh hier fort und landen nach einigen Wandertagen im Hotel Torrentalp b/Leukerbad (Wallis) wo wir bis Anfang September zu bleiben gedenken. Dass Ihnen das Geigenkonzert gefällt, ist mir lieb. Auch mit der Besetzung sind wohl Ihre wie meine Fliegen mit einer Klappe geschlagen: geeignet für grosse Symphoniekonzerte und doch Kammermusik. Ich glaube, es wird sich sehr gut machen und bei dem immerhin recht grossen Bedarf an richtigen Violinkonzerten wird es wohl auch viel gespielt werden. Das Klaviernachtstück betreffend: mir ist natürlich recht, wenn Sie es einzeln herausgeben. Ich wüsste nicht, was dem hinderlich sein sollte. – Hoffentlich sind Ihnen Ihre Ferien ebenso gut bekommen wie mir die meinen es noch eben tun.

Schönste Grüsse auch von meiner Frau

Ihr Paul Hindemith

1925/44 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Torrentalp, 25. August 1925

hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker, vor kurzem schrieb mir Herr Menge. Hier kurz die Antwort:

- 1.) Gegen Aron (Klavierkonzert) in Dresden habe ich nichts. Da das Stück ja jetzt frei ist, kann es ja jeder spielen. Ausserdem wird er es ja nicht schlecht machen.
- 2.) Wegen des Cellokonzertes in Berlin: Mir wäre es natürlich lieber, wenn es dort so herauskäme, wie ich es mir denke, d.h. also, wenn es mein Bruder spielen würde. Könnte man deswegen nicht mit Oskar Fried verhandeln? Ich kenne Eferem Kurtz nicht; nach den Erfahrungen, die ich aber mit fast allen Instrumentalisten gemacht habe, dürfte er einstweilen nicht die richtige Spielart für meine Sachen besitzen. Da ja alle Musiker in der lästigen romantischen Rubato-Spielerlei und »Ausdrucks«-Kunst gross geworden sind, spielen sie fast durchweg meine Sachen falsch. Deshalb wäre es natürlich besser, wenn (gerade in Berlin) zuerst die Stücke authentisch zu hören sind – nachher kann ja jeder machen, was er will.
- 3.) Sonst habe ich keinerlei Dispositionen getroffen.
- 4.) Sind Sie mit Hoesslin einig geworden? Mit Amar habe ich das Geigenkonzert vor einigen Tagen studiert. Er wird es sehr fein spielen.

Für heute nur das.
 Und herzliche Grüsse Ihres
 Paul Hindemith

1925/45 GERTRUD UND PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER
 Dessau, 15. [September 1925]
 hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren!
 Anbei folgt der Entwurf eines Textes, den ich für gut halte & sehr gerne komponieren möchte.³² Einige Kleinigkeiten im letzten Akt müssten geändert werden. Ich werde Sie Samstag früh anrufen und Näheres mit Ihnen besprechen. Das Geigenkonzert hier wird vorzüglich.³³

Bin eilig, schönste Grüsse

Ihr

P. Hindemith.

(der mit Choleratropfen und Leibweh auf dem Sofa liegt, darum das Diktat)

G. H.

1925/46 SCHOTT-VERLAG (U/HLM.) AN PAUL HINDEMITH
 Mainz, 18. September 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,
 in der Anlage überreichen wir Ihnen nunmehr die endlich fertig gewordene Abrechnung über das vergangene Jahr, die mit einem Saldo von

M 2478.43

zu Ihren Gunsten abschliesst, sodass die Ihnen bereits à Conto überwiesenen M 3000.– diesen nur um M 500.– überschreiten und diese werden durch das Honorar für die in Herstellung befindlichen Werke ja bald abgedeckt sein.

Aus dem Umfang der Abrechnung werden Sie sich ein Bild machen können von der Arbeit, die wir damit hatten und in diesem Zusammenhang wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie uns gestatteten, dass wir in Zukunft nicht mehr auflagenweise d. h. $\frac{1}{4}$ sofort und $\frac{3}{4}$ mit der zweiten Auflage, sondern jeweils nur die wirklich verkauften Exemplare verrechnen (siehe Abrechnung No. 27). Materiell würde sich hierbei für Sie garnichts ändern, wir glauben sogar im Gegenteil, dass Sie bei der nächsten Abrechnung dann eher einen grösseren Betrag erhielten. Für uns aber wür-

32 Beilage: Libretto-Entwurf zum III. Akt der Oper *Cardillac* (12 S. Typoskript von Ferdinand Lion mit hs. Anmerkungen von Paul Hindemith).

33 Uraufführung der *Kammermusik Nr. 4* op. 36 Nr. 3 (Violinkonzert, 1925) am 17.9.1925 in Dessau, Violine: Licco Amar, Dirigent: Franz von Hoeßlin.

de dies die Abrechnung ganz bedeutend erleichtern. Wenn Ihnen der Unterschied nicht klar sein sollte, so hat es ja Zeit, bis wir gelegentlich einmal mündlich darüber sprechen. Wir erwähnen es lediglich heute unter dem Eindruck der Arbeit, welche uns die vorliegende Abrechnung machte.

Im übrigen hoffen wir, dass Sie das Ergebnis befriedigt; das nächstjährige wird unserer Schätzung nach wiederum um mindestens 50 % besser ausfallen.

Von den beigeschlossenen Verträgen erbitten wir das eine Exemplar mit Ihrer Unterschrift versehen freundlich zurück.

Mit besten Grüßen
ergebenst

NS. Soeben trifft der Textentwurf nebst Ihren begleitenden Zeilen ein, in welchen Sie uns mitteilen, dass wir Samstag früh auf Ihren Anruf warten sollen.

1925/47 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 18. September 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

wir haben den Text inzwischen verschlungen und ich will mich beeilen, Ihnen meinen Eindruck zu schildern. Dieser ist zunächst etwas enttäuschend. Ich hätte natürlich gern für Sie etwas künstlerisch Adäquates gewünscht: ein Werk: eine Tat. Beides ist dieser aus zweiter Hand bezogene Stoff natürlich nicht, vielmehr ein mehr oder minder »übliches Buch«, aber ausserordentlich geschickt gemacht. Wenn man Fräulein von Scuderi kennt, kann man nicht umhin, Lion zu dieser ausserordentlich geschickten Mache zu gratulieren.³⁴ Er hat das Bestmögliche aus dem Stoff gemacht; ausserdem ist er äusserst musikalisch und wenn Sie ein inneres Verhältnis dazu gewinnen können, möchte ich Ihnen nicht abraten, sich an die Aufgabe heranzumachen. Hinsichtlich des Schlusses haben Sie ja selbst bereits die Notwendigkeit zu Aenderungen angedeutet. Der augenblickliche Schluss ist vielleicht künstlerisch geschmackvoll, aber als Krönung des Ganzen nicht wirkungsvoll genug. Wir müssen mit Theater aufhören. Dies denke ich mir nicht sehr schwierig, wenn man beispielsweise die 6. Szene an den Schluss verlegt, etwa derart, dass Cardillac Abschied von seiner Tochter nimmt, ihr nochmals sein ganzes Verhängnis darstellt und ähnlich wie in der Novelle ihr zur Pflicht macht, die angehäuften Juwelen den bestohlenen Eigentümern wieder zurückzugeben; schliesslich die Hände der beiden jungen Leute ineinander zu legen und in ihren Armen zu sterben. Dies brächte die Figur des C. dem Publikum jedenfalls näher; hierauf müsste überhaupt bei der Ausarbeitung sehr geachtet werden. Der Zwang unter dem er handelt kann nicht schauerhaft

³⁴ Dem Libretto von Ferdinand Lion liegt die Novelle *Das Fräulein von Scuderi* von E. T. A. Hoffmann zugrunde.

und nicht plastisch genug vor Augen geführt werden. Im Kino würde man vielleicht die Doppelnatur seines Wesens durch ein zweites Ich darstellen, welches ihm gegenüber tritt und als Hoffmann'sches »böses Prinzip« ihn zu allem Bösen treibt. Auch zum Schluss wieder würde er das ihm wieder erscheinende zweite Ich erstechen und damit sich selbst. Sie verstehen wohl, was ich damit meine. Dies würde jedenfalls die Unheimlichkeit erhöhen und die an sich sehr merkwürdige Doppelnatur plastisch gestalten.

Ich beeile mich, Ihnen diesen ersten Eindruck wieder zu geben und bin sehr gespannt, morgen mündlich Näheres von Ihnen zu hören.

Inzwischen verbleibe ich mit besten Grüßen, auch an Ihre Gattin
stets der Ihre

1925/48 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 26. September 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith!

Dürfen wir die Manuskripte zu den »Madrigalen« und zu dem »Violinkonzert« bald erwarten? Es bestehen noch einige Unklarheiten, die unser Korrektor aufklären muss.

Mit besten Grüßen
Ihre ergebenen

1925/49 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 28. September 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

anbei übersende ich Ihnen einige neue Gedanken zu unserem Stoff, die ich zugleich auch Lion übermittelt habe. Sollten Sie diese beachtlich finden, so wäre eine Aussprache jedenfalls sehr förderlich; m. E. wäre diese aber auch im anderen Falle wünschenswert. Sie wissen ja, dass ein Wort das andere gibt und ein Gedanke den anderen löst. Je mehr ich mich mit dem Stoff beschäftige, desto grössere Möglichkeiten sehe ich. Wenn Lion ausser seiner bedeutenden handwerklichen Gewandtheit auch noch eine grössere künstlerische Gestaltungskraft aufzubringen vermag, so entsteht am Ende doch noch eine Ihrer Kunst würdige Unterlage.

Ich bin gespannt, Ihre Ansicht hierüber zu hören und verbleibe mit besten Grüßen
stets der Ihre

1925/50 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 29. September 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith!

Wiederholt bitten wir dringend, uns die handschriftlichen Partituren zu dem Violinkonzert und zu den »Madrigalen« zu senden, da wir sonst die Herstellung nicht vollenden können. Herr Dr. Holle in Stuttgart schreibt uns soeben, dass Sie ihm die handschriftliche Partitur zugesagt haben und er benötige diese für eine bevorstehende Konzertreise mit seinem Chor. Wir brauchen aber dringend die Manuskripte selbst und bitten nochmals um umgehende Erledigung unserer Bitte.

Mit freundlichen Grüßen

1925/51 PAUL HINDEMITH AN SCHOTT-VERLAG

[Frankfurt am Main, ca. 30. September 1925]
 hs. Brief mit Unterschrift

Geigenkonzert-Partitur folgt morgen, ich brauche sie heute noch.

Gruss P. H.

Ich bitte, mir nach der Vornahme der Korrektur diese Partitur zu schicken, da ich sie an Hr. Holle, der die neuen Stücke gleich studieren muss, schicken muss.

1925/52 PAUL HINDEMITH AN SCHOTT-VERLAG

[Frankfurt am Main, ca. 1. Oktober 1925]
 hs. Brief

Bitte einen grünen Partiturabzug an Fr. Moodie Berlin W 30, Viktoria Luisenplatz 12 zu senden – möglichst sofort. – Ferner bitte ich (auch so schnell wie möglich) mir diese Partitur zurückzuschicken, da ich mit Amar noch einige Sachen studieren muss.

1925/53 GERTRUD HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

[Frankfurt am Main], 16. Oktober 1925
 masch. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Doktor Strecker!

Diese 2 Briefe soll ich Ihnen weitergeben. Mein Mann lässt Sie bitten sie zu beantworten. Unter dem halbierten Brief fehlt nur die Unterschrift »Fritz Busch«, ich hatte etwas auf der Rückseite notiert, und dies dann versehentlich abgerissen.

Mit besten Grüßen

Ihre

Gertrud Hindemith

1925/54 GERTRUD HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 30. [Oktober 1925]
 masch. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Doktor Strecker!

Im Auftrage meines Mannes, der heute nach Augsburg gefahren ist, soll ich Ihnen für die Zusendung der Madrigale danken. Auf Seite 15 sei ein Druckfehler, den er Sie bittet verbessern zu lassen. Es heisst da: 1 oder 2 Tenöre unisono statt: 2 oder 3 Tenöre unisono.

Herr Lion ist nach Arosa gefahren, der 2. Akt ist fertig, ich habe eben die ersten Teile zur Abschrift bekommen. Ich schicke Ihnen dann einen Durchschlag. Bitte sagen Sie Ihrem Bruder vielen Dank für die Übersendung des Schirms!

Viele Grüsse

Ihre

Gertrud Hindemith

1925/55 FRANZ MENGE AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 12. November 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

In unserem neuen Opernkatalog, den wir vorbereiten, möchten wir eine Seite aus Ihrer neuen Oper im Faksimile wiedergeben. Ist es Ihnen zuviel zugemutet, wenn wir Sie bitten, uns eine Ihnen als besonders charakteristisch erscheinende Seite mit Tinte abzuschreiben auf gewöhnlichem Notenpapier und uns das Blatt ungebroschen zuzusenden?

Wir sind Ihnen dafür im Voraus sehr dankbar und begrüssen Sie bestens
 als Ihre ergebenen

1925/56 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 12. November 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

das III. Bild habe ich mit grösstem Interesse gelesen. Es ist wiederum sehr geschickt gemacht und gibt Ihnen alles, was Sie brauchen; die Hauptsache aber muss erst kommen. Erst mit der Lösung der Probleme der folgenden Bilder wird sich erweisen, wie weit die gestaltende Kraft von Lion geht. Ich fürchte fast, dass es zu einem grösseren künstlerischen Werk nicht langt. Es liegt in Ihrer Hand, das Fehlende zu ersetzen und ich zweifle nicht, dass Ihr Instinkt Ihnen die richtigen Wege weist. Wie es aber

auch sei, ein gutes und brauchbares Buch erhalten wir sicherlich; unter uns aber dürfen wir ja wohl mit grossem Maßstab sprechen.

Eine Abschrift meines Briefes an Lion füge ich zu Ihrer Kenntnis bei.

Es grüsst Sie aufs herzlichste

Ihr aufrichtiger

1925/57 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 1. Dezember 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

in der Anlage übersende ich Ihnen eine Abschrift meines Briefes an Kleiber.³⁵ Sie müssen, wenn bis zu dem betreffenden Termin noch keine Nachricht von Kleiber vorliegt, ihm sagen, ich hätte Sie zu diesem Besuch vergewaltigt und Sie wüssten nun nicht, da Sie schon so lange unterwegs seien, ob bereits eine zusagende Antwort von ihm vorläge. Jedenfalls hätten Sie es für das Einfachste gehalten usw.

Mit besten Grüßen wie stets

Ihr aufrichtiger

1925/58 SCHOTT-VERLAG (KR/V) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 18. Dezember 1925
 masch. Brief (Durchschlag)

Einschreiben

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Im Anschluss an unsere telephonische Unterredung überreichen wir Ihnen die gewünschten

M 700.-

in einem Barscheck, da im Augenblick auf unserem Postscheckkonto nicht genügend Deckung vorhanden, um Ihnen diesen Betrag bar auszahlen zu können.

Indem wir hoffen, Ihnen bestens gedient zu haben, begrüssen wir Sie hochachtungsvoll

³⁵ Beigelegt: Brief von Ludwig Strecker an Erich Kleiber mit dem Angebot, die Uraufführung des *Cardillac* zu übernehmen.

1925/59 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 24. Dezember 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
ich möchte meinen Schreibtisch nicht verlassen, ohne Ihnen und Ihrer lieben Frau für das bevorstehende Weihnachtsfest und das neue Jahr die herzlichsten Wünsche auszusprechen.

Möge usw. usw.

Also nochmals alles Gute und die besten Wünsche

Ihr aufrichtiger

1925/60 GERTRUD HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Gersfeld, 26. Dezember [1925]
masch. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Doktor,
Anbei zwei Briefe. Mein Mann lässt Sie bitten, sie in dem von Ihnen für gut befundenen Sinne zu beantworten.

Hier ist das Wetter scheusslich, dafür geht der Cardillac mit Riesenschritten vorwärts. Paul denkt, dass Sie Mitte Januar den zweiten Akt bekommen werden. Der zweite Akt wird seiner Meinung nach noch besser als der erste. Wegen des dritten Aktes hofft mein Mann sich Anfang Januar mit Lion irgendwo zu treffen.

Herzliche Neujahrswünsche von uns Beiden

Ihre

Gertrud Hindemith

1925/61 SCHOTT-VERLAG (W/O/V) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 31. Dezember 1925
masch. Brief (Durchschlag)

Einschreiben

Sehr geehrter Herr Hindemith,
Sie erhalten beiliegend den Betrag der Januarrate von

M 900.-.

Hochachtungsvoll

1926/1 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 11. Januar 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Frau Rose Walter hat, wie ich nunmehr festgestellt habe, das Recht zur Aufführung der Serenaden in Berlin sich schon vor längerer Zeit gesichert. Eine andere Interessentin für Berlin ist in der Zwischenzeit nicht aufgetaucht, sodass sie ihr Recht gewissermassen ersessen hat. Sie ist im übrigen eine bekannte Sängerin mit sehr guten Kritiken, auch aus Berlin. Sie kann sicher etwas. Wie sie sich zu Ihrer Musik stellt, weiss ich allerdings nicht; eines spricht sicher zu ihren Gunsten: das bedeutende Interesse dafür. Dass die Aufführung der Serenaden in Berlin nicht unbemerkt vorübergeht, möchte ich sicher annehmen und daraus folgern, dass es natürlich wünschenswert wäre, eine einigermaßen gute Aufführung sicher zu stellen. Jedenfalls sehe ich mich ausser Stande, Ihnen zu- noch abzuraten. Es handelt sich um eine reine Gefühlsache.

Meine Bitte, am 27. nach dem Konzert zu mir zu kommen, habe ich etwas voreilig ausgesprochen und leider nicht daran gedacht, dass die Liedertafel einen traditionellen Wert darauf legt, die Künstler nach der Vorstellung selbst in ihren Räumen zu bewirten.¹ Bei meiner Stellung zu der Liedertafel darf ich in diese Rechte nicht eingreifen und muss daher nachträglich, so leid es mir tut, einen Verzicht aussprechen. Wenn Sie dagegen vorher zu mir kommen wollen, so sind Sie mir herzlich willkommen, nur bitte ich dann um vorherige Ansage. Sonst muss ich mich auf eine andere Gelegenheit vertrösten.

Ihnen und Ihrer Gattin herzlichste Grüsse
 von
 Ihrem aufrichtigen

1926/2 LUDWIG STRECKER AN GERTRUD HINDEMITH

Mainz, 2. Februar 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Liebe Frau Hindemith,

ich nehme Bezug auf unsere neuliche Besprechung über Händels »Alexander²«. Sie sagten mir, dass Sie bereits eine Übersetzung gemacht hätten. Würden Sie mir diese gelegentlich einmal übersenden? – Was halten Sie von Bamberger als »Einrichter« für den Text? Ich gebe Ihnen ohne Weiteres recht, in Ihrem Urteil über ihn und in seiner sonstigen Verwendbarkeit als Textdichter für Paul. Auf diesem Gebiet aber ist es etwas anderes. Bamberger hat seinerzeit ein Jugendwerk von Mozart neu her-

1 Programm 602.

2 Georg Friedrich Händel, *Alexander's Feast, or, the Power of Music*.

ausgegeben, textlich, wie musikalisch und damit bewiesen, dass er auch in diesem Sattel reiten kann.

Wann erhalte ich die sehnlich erwarteten Durchschläge des »Cardillac«? Lion schrieb mir heute, dass er den III. Akt fertig und abgesandt habe.

Bitte auch die Übersendung des Vertrages nicht zu vergessen.

Die herzlichsten Grüsse Ihnen und Paul
stets der Ihre

1926/3 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 3. Februar 1926
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

darf ich Sie an die versprochene Übersendung eines selbst kleinen Teiles des II. Aktes erinnern, da der Kopist nunmehr mit dem I. Akt fertig ist und ich keine Pause in seiner Arbeit eintreten lassen möchte.

Mit besten Grüssen

Ihr

1926/4 GERTRUD HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 9. Februar [1926]
masch. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Doktor,

ich komme erst heute dazu, Ihnen zu antworten. Mein Mann ist auf längere Zeit fortgefahren und da hatte ich viel zu erledigen. Hier ist endlich der Vertrag. Hoffentlich ist nichts Ununterschiedenes mehr hier.

Anbei auch der erste Akt übersetzten Alexander. Er ist wortgetreu nach der Originalpartitur gemacht und müsste natürlich in vernünftige Sätze gebracht werden. Die Übersetzung stammt aber leider nicht von mir!

Sollten Sie daraus klug werden, kann ich Ihnen ja immer noch die beiden andern Akte schicken.

Sie haben sicherlich recht, wenn Sie meinen, dass Berger ein guter »Einrichter« sei. Ich glaube nur, dass er ein Hagen in höchster Potenz ist – und mein Mann will ja eigentlich nur den Alexander ev. machen um einen Händel auch einmal anständig herauszugeben, ohne persönliche Note in irgend einer Form und um ein Gegenstück zur Hagenschen Bearbeitung zu machen.

Man kann sich ja irren, aber ich glaube doch, dass Berger mehr Regisseur als Theatermann ist. Ob er es fertig bringen würde, seine regielichen Fähigkeiten und vor allem seine Person vollkommen in den Hintergrund zu stellen ... ob er überhaupt dann Lust zu solcher Sache haben würde, das käme natürlich auf den Versuch an.

Vorläufig wird mein Mann ja auch garnicht dazu kommen. Lion hat wieder einen 3 Aktschluss geschickt, der nicht zu brauchen ist und hat sich nach Rom verflüchtigt. Er schreibt, er habe Fieber bekommen und wolle alles ändern. So wird es wohl doch März werden, (wenn mein Mann in Italien unten ist) bis der dritte Akt völlig textlich fertig sein wird. Ich kann Ihnen deshalb heute leider nichts mitschicken, Paul hat alles zusammengestrichen und ihm zurückgesandt.

Dies wäre alles für heute.

Viele Grüsse

Ihre

Gertrud Hindemith

1926/5 PAUL HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

[Leipzig, vor 16. Februar 1926]

hs. Brief mit Unterschrift

Lieber Verlag, hier ist also der restliche zweite Akt. Es hat sich etwas verzögert, weil ich im letzten Teil lange nicht um eine Ecke herumgekommen bin. Nun klappt aber alles. Ich glaube, der Akt ist noch besser als der erste. Besonderer Beachtung empfehle ich Nummern 10 & 12, die Höhepunkte des Aktes, die müssen sehr gut auf der Bühne sein.

Schönste Grüsse Ihr

P.H.

1926/6 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 16. Februar 1926

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

mit verbindlichem Dank möchte ich den guten Empfang der Partitur des II. Aktes anzeigen und Ihnen zugleich unsere Freude und Bewunderung über dieses prachtvolle Werk ausdrücken. Sie haben recht, der II. Akt übertrifft, wenn möglich, den ersten und besonders auf die grosse Fuge (No. 12), ebenso wie auf No. 10 können Sie, wie wir stolz sein. Wenn nicht alles täuscht, bedeutet dies den Gipfelpunkt Ihres ganzen Schaffens, wie überhaupt der modernen Musik und ich brenne darauf, diesen Eindruck durch eine Vorstellung bestätigt zu sehen.

Der I. Akt ist fertig autographiert und auch die erste Korrektur bereits gelesen. Sobald wir saubere Abzüge haben, erhalten Sie ein Exemplar. – Mit dem II. Akt ist der Kopist beschäftigt. – Hoffentlich gelingt es Ihnen die textliche Fassung des III. Aktes glücklich festzulegen, sodass in Ihrer bewundernswert prompten Arbeitsweise keine Unterbrechung eintritt.

Wir hören von der Uraufführung einer Musik für Radio von Ihnen am Sonnabend durch Scherchen.³ Ist dies etwas ganz Neues?

Ohne mehr für heute mit herzlichen Grüßen

Ihr

Beifolgend Abrechnung No. 8 über »Dämon«.

1926/7 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 24. Februar 1926
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
gleichzeitig schicke ich Ihnen ein von uns ziemlich sorgfältig korrigiertes Exemplar des 1. Aktes der Partitur. Da Sie jetzt doch wohl nicht zu einer zweiten Korrektur kommen, benutzen wir Ihr Original-Manuskript schon zum Herausschreiben der Stimmen. Der 2. Akt ist in den Händen des Autographen. Sobald Sie selbst Zeit zum Korrigieren der Partitur haben, lassen Sie es uns bitte wissen, damit wir Ihnen dann das Originalmanuskript zur Verfügung stellen können. Vorläufig dürfte Sie der 3. Akt noch hinreichend beschäftigen. Lion schrieb uns, er habe den Schluss jetzt Ihnen zugeschickt, und wir sind gespannt, zu hören, ob er diesmal befriedigt.

Werden Sie in der Uraufführung der »10 Küsse«⁴ am Donnerstag sein?

Mit besten Grüßen

Ihr

1926/8 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 2. März 1926
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
nun habe ich mich von den »10 Küssen« wieder hinreichend erholt, um mich zu einem Briefe aufzuschwingen. Unsere Leichenfeier fand ich entschieden das Beste des Abends und es fiel mir schwer, für Meister Sekles die richtigen Worte zu finden.

Den Text des 3. Aktes las ich mit heller Freude. Ich finde ihn in dieser neuen Form ganz ausgezeichnet und verspreche mir wirklich sehr viel davon. Alle kleinen Bedenken, die ich textlich im 2. Akt hatte, sind hiermit geschwunden. Nun wünsche ich Ihnen nur noch recht guten Appetit und die daran anknüpfende Inspiration, um

3 *Anekdoten für Radio (Drei Stücke für fünf Instrumente)* (1925). Die für den 20.2.1926 geplante Uraufführung im Frankfurter Sender durch Hermann Scherchen wurde vorverlegt auf den 18.2.1926; es musizierten Mitglieder des Frankfurter Opernhauses, Leitung: Ludwig Rotenberg.

4 Bernhard Sekles, *Die zehn Küsse*. Heitere Oper in vier Aufzügen; Uraufführung 25.2.1926 in Frankfurt am Main, Leitung: Clemens Krauss.

das Ganze zu einem grossen Abschluss zu bringen. Gelegenheit zur Musik ist genügend vorhanden.

Ein Italienisches Seebad mit Sandstrand zum Schlösser bauen ist Alassio zwischen Genua und San Remo, das mir warm empfohlen wurde. Ein Hotel konnte man mir allerdings nicht nennen, doch soll die Unterkunft nicht schwierig sein. Eine andere Adresse mit Hotel, die nach der Beschreibung ebenfalls absolut allen Ihren Wünschen entspricht, hoffe ich, Ihnen in ein paar Tagen schreiben zu können, sobald ich Antwort von Freunden erhalten habe.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

1926/9 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 3. März 1926
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

im Anschluss an meinen gestrigen Brief kann ich Ihnen heute noch das weitere Seebad mit Sandstrand in einer erreichbaren Entfernung von Genua mitteilen zugleich mit dem Hotel, das mir nach allen Schilderungen absolut Ihren Wünschen zu entsprechen scheint. Es heisst: Grand Hotel Jensch, Sestri, Levante. Es ist ein deutsches Hotel und dürfte sich vielleicht empfehlen, auf alle Fälle sofort wegen Unterkunft und Preisen dorthin zu schreiben. Recht viel Vergnügen und gute Erholung beim Schlösser bauen. Mit herzlichem Gruss

Ihr

1926/10 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 4. März 1926
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

nach meiner Rückkehr aus Leipzig habe ich nunmehr den 3. Akt gelesen, dessen Anlage mir Ihre Gattin ja bereits in grossen Zügen mitgeteilt hatte.

Es ist wirkungsvolles Theater und wohl die glücklichste Lösung. Allerdings kommt mir hierbei wieder erneut zum Bewusstsein, dass die Cardillac-Figur in ihrem Wesen undramatisch ist und bleibt. Das äussere Geschehen muss die Unmöglichkeit, das Innere darzustellen, ersetzen und in diesem Zusammenhange möchte ich einen Punkt doch nicht unerwähnt lassen.

Die jetzige Darstellung Cardillac's als eines unbeugsamen Charakters mag sicher logisch wohl richtig sein, er bleibt bis zuletzt, um mich banal auszudrücken, »der verstockte Sünder«. Dies hat einen grossen Nachteil und wird nicht genügend psychologisch erklärt und kann es auch in einem Drama nicht werden. Dadurch wird aber eben mangels einer ausreichenden Erklärung die Figur Cardillac unsympa-

thisch. Dies würde behoben im Augenblick, wo er im letzten Momente eine Läuterung erführe. Dies war der Vorzug der ursprünglichen Selbstmord-Idee, die mir deswegen sehr gut gefiel. Nach dem ursprünglichen Plan sollte er – wie ich mir wenigstens vorstellte – unter der Last des auf ihm ruhenden Fluches die einzige Lösung darin finden, dass er die Menschheit von sich selbst befreit. Eine solche Lösung hat ausserdem den eminenten Vorteil, dass sie dramatisch ist und wirkt. Bei der vorliegenden Fassung könnte unschwer das Gleiche erzielt werden. Die Herausforderung der Massen ist ja schliesslich auch eine Art Selbstmord. Sein Ende müsste lediglich zugleich die von ihm selbst ersehnte Läuterung bedeuten, eine Art »Erlösung«. Ich ahne, dass Ihnen solche »Erlösungs-Motive« unsympathisch sind, ich glaube aber, dass man dem Drama eine solche Konzession machen muss. Das Verstocktbleiben, also das Beharren in einem Zustande, ist m. E. undramatisch, wie ich bereits oben ausführte und bedürfte längerer seelen-analytischer Ausführung. Cardillac würde ausserdem am Ende wenigstens sympathisch und dies ist ausserordentlich wichtig.

E. Th. A. Hoffmann ist der Schwierigkeit des Cardillac-Problems instinktiv aus dem Wege gegangen, indem er das Fräulein von Scuderie in den Vordergrund gestellt hat. Die Auflösung der Spannung kommt erst zum Schluss, gewissermassen wie eine Detektivpointe. – Bitte lassen Sie sich diese Anregung doch noch einmal sehr durch den Kopf gehen.

Hinsichtlich der Sprache fällt mir ein Widerspruch mit den früheren Teilen auf. Die Fortlassung der Artikel ist eine Eigentümlichkeit des 3. Aktes und nach meinem Gefühl keine glückliche. Diese expressionistische Art mag heute noch modern empfunden werden, morgen aber sicherlich nicht mehr, abgesehen davon steht sie, wie gesagt, im Widerspruch zu den früheren. Ich bitte Sie, auch diese Frage zu prüfen. Eine Aenderung dürfte nicht schwer sein.

Schliesslich fällt mir nachträglich auf, dass die ausführliche Verkündung des Führers der Prévôté über die »brennende Kammer« im 1. Akt wahrscheinlich in der Voraussetzung geschah, dass diese Kammer, wie ursprünglich vorgesehen, im letzten Akt in Aktion tritt. Da dies nun nicht mehr geschieht, bleibt die Verkündung im 1. Akt eine Art Rudiment. Die Sache ist nicht sehr bedeutungsvoll, ich wollte sie nur der Ordnung wegen erwähnen, eventuell könnte man in irgendeiner Form das Vorhandensein der »brennenden Kammer« im letzten Akt stärker betonen. Augenblicklich geschieht dies nur mit einer Zeile.

Kritisieren ist natürlich leichter als besser machen. Immerhin wollte ich Ihnen meinen Eindruck nicht vorenthalten.

Mit besten Grüssen wie stets

Ihr aufrichtiger

1926/11 GERTRUD HINDEMITH AN LUDWIG UND WILLY STRECKER

Alassio, 31. [März 1926]

hs. Brief mit Unterschrift

Liebe Herren,

Da mein Mann am Partiturschreiben ist, bekommen Sie von mir Nachricht. Zunächst herzlichen Dank für die Adressen. Wir sind in Alassio gelandet, allerdings nicht im Grand Hotel sondern im kleineren & ruhigeren Nettuno, auch am Meer, herrlich. Zudem sind wenig Leute hier – es scheint also das Richtige zum Arbeiten zu sein.

Der Cardillac-Text ist jetzt fertig, & wie ich glaube gut. Wir waren einige fruchtbare Tage mit Lion in Venedig zusammen, und die Sache hat noch einen guten menschlichen Dreh bekommen: das Volk will wütend Cardillacs Unglück bringende Dinge vernichten da opfert er sich & verrät dass er der Täter war, & lenkt so die Wut des Volkes auf seine Person. Es ist alles genau motiviert, keine Lücken mehr, Cardillac müsste nun reichlich Sympathie erwecken.

Hier lasen wir dass Berlin sicher sei.⁵ Stimmt das? Wenn ja, bittet mein Mann, bei Kleiber anzufragen, ob ein p. Tage vor Beginn der Sommerferien 2 Korrekturproben in Berlin möglich seien. Etwaige notwendige Änderungen könnten dann während den Ferien gemacht werden. – Ausserdem bittet er zur Auffrischung seiner Kräfte um 600 Mark. (wie neulich telefonisch verabredet). Erhalten Sie diesen Brief erst nach Ostern, dann bitte ev. telegraphisch senden, im Fall man fort müsste. (Frankfurt Museum hat ev. noch Konzert.) Wenn Sie Freitag, Samstag absenden, langt es wohl p. Brief.

Herzliche Grüsse, von uns Beiden

Ihre G. Hindemith.

Mein Mann bittet an Gen. Mus. Dir. v. Hoesslin Dessau,

1 Orchesterkonzert

1 Violinkonzert.

(Partituren).

1926/12 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 7. April 1926

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Über die sonnigen Nachrichten haben wir uns ausserordentlich gefreut. Hoffentlich wird nunmehr der »Cardillac« endgültig geboren und erhält durch das Palmenkli-

⁵ Zur geplanten Uraufführung des *Cardillac* (1926) an der Berliner Staatsoper durch Erich Kleiber siehe Brief 1925/57.

ma die entsprechend liebenswerten Züge. – Von Lion ist inzwischen auch Nachricht eingetroffen, aus der ich ersehe, dass hart gekämpft wurde. Ich freue mich schon im voraus auf den mündlichen Bericht.

Mit Berlin ist es jetzt tatsächlich zum Klappen gekommen, nach langen und schwierigen Verhandlungen; ich wollte Ihnen schon die ganze Zeit darüber schreiben, kannte aber Ihre Adresse nicht. Das erste Ergebnis ist ein tödliches Gekränktheit von Busch, welches sich aber nur gegen mich richtet, da ich Sie selbst aus dem Spiel gelassen habe.⁶ Wir müssen mündlich darüber sprechen, wie wir ihn wieder ausbügeln können. – In Berlin ist folgende Frage noch nicht geklärt: Die Staatsoper baut bekanntlich um und wird mit den Umbauten nicht vor Ende des Jahres fertig. Cardillac würde dann die erste Novität im neuen Haus sein. Dies wäre aber nicht vor Ende Februar, Anfang März möglich. Wenn wir auf einer früheren Aufführung bestehen, so müsste diese bei Kroll stattfinden.⁷ Hörth garantiert mir aber auch in diesem Falle die gleiche Vollendung der Aufführung, was ich auch glaube. In diesem Fall könnte die Aufführung bis 15. Dezember stattfinden. Kleiber kommt erst Ende Oktober von einer Konzertreise aus Südamerika zurück. – So steht also die Angelegenheit, die ich erst vor wenigen Tagen bei einem persönlichen Besuch in Berlin herausbekam. Wir stehen nun vor der Entscheidung bis 15. Dezember bei Kroll oder bis Anfang März im umgebauten Haupthause. Wir selbst möchten zu ersterem raten, aber keine Entscheidung treffen, ohne darüber von Ihnen zu hören. Bitte schreiben Sie möglichst bald.

Die erbetenen M 600.– gingen telegraphisch ab, da Ihr Brief erst heute (6. 4.) in meine Hände gelangte.

Mit den allerbesten Grüßen an Sie und Ihre Gattin
stets der Ihre

1926/13 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 12. April 1926
masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
bitte benachrichtigen Sie uns sofort von Ihrer Rückkehr nach Frankfurt, da wir einige wichtige Fragen gerne mit Ihnen besprochen hätten. Hoffentlich ist der III. Akt gelungen.

Mit herzlichen Grüßen

⁶ Mit Fritz Busch waren offenbar bereits Absprachen zur Uraufführung des *Cardillac* in Dresden getroffen worden.

⁷ Die Berliner Krolloper war zwischen 1924 und 1927 zweite Spielstätte der Staatsoper Unter den Linden.

1926/14 LUDWIG STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 20. April 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

Herr Menge war also in Dresden und hat sich dort grundsätzlich geeinigt. Es war offenbar nicht leicht, die Herren auszubügeln. Man will es möglich machen, dass Cardillac bis zum 7. November herauskommt. Das ist natürlich etwas ganz anderes, als 15. Dezember. Wir hätten dann die Möglichkeit, noch vor Weihnachten an einer Reihe anderer Bühnen herauszukommen, während wir andernfalls erst auf das neue Jahr angewiesen wären. Wir gewinnen mit diesem Monat nahezu eine Saison.

Unter diesen Umständen und Berücksichtigung der Tatsache, dass Kroll schliesslich doch nicht die Staatsoper ist, sind wir dafür, Dresden die Uraufführung zu überlassen. Da Sie mir ja bereits telefonisch Ihr Einverständnis mitgeteilt haben, werden wir in diesem Sinne disponieren. Die entsprechenden Briefe gehen Ende der Woche ab, weil wir erst die Rückkehr von Menge abwarten müssen, um den Text der Absage in Berlin richtig zu formulieren. Wir werden uns bei dieser Absage auf Ihren Wunsch und Ihr Einverständnis berufen müssen, zumal ich persönlich Kleiber gegenüber moralisch etwas gebunden bin. Ich empfehle daher in Berlin am besten keinen der Herren zu sprechen, sollte aber der Zufall eine Begegnung herbeiführen, dann sich in dem obigen Sinne zu erklären. In letzterem Falle d. h. wenn Sie einen der Herren sprechen sollten, dann bitte ich um umgehenden Bescheid über den Inhalt Ihrer Unterredung, damit wir in unserem Schreiben an die Staatsoper uns nicht gegenseitig widersprechen.

Sodann bitte ich mir Ihre weiteren Adressen mitzuteilen, damit wir uns über den Fortgang und die endgültige Regelung verständigen und Sie auf der Rückreise von Prag Busch in Dresden aufsuchen können. Geben Sie mir aber Ihre Adresse mit genauen Daten an, für den Fall wir Ihnen zu telegraphieren haben.

Mit herzlichen Grüßen
 Ihr aufrichtiger

1926/15 GERTRUD HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

Frankfurt am Main, 21. April [1926]
 masch. Brief mit Unterschrift

Lieber Herr Dr. Strecker,

hier ist endlich der Text. Es war nicht früher möglich, ich hatte noch von Lion nachgesandte Änderungen einzutragen. Es sollen auch noch welche kommen.

Die Abschrift ist miserabel, ich habe sie in Alassio auf einer Maschine von 1830 getippt, eigentlich nur für meinen Mann zum Notbehelf, da sein Manuskript ganz zerfetzt war. Sagen Sie also bitte auch Lion nicht, dass Sie eine »neue Fassung« bekommen haben, er wollte nämlich gerne das Ganze nochmal ausgetippt haben –

aber erstens sind so viel Druckfehler drin und Szenenbemerkungen weggelassen, dass ich Angst vor dem Dichter habe und zweitens ist der Akt ja schon fast fertig komponiert, – er wird also bald ein gedrucktes Buch haben können. Hoffentlich haben Sie inzwischen die Partitur auch bekommen, es ist eine andere Sache als der Text alleine. Die Panoptikumstarre ist nicht mehr spürbar.

Briefe aus Karlsruhe und Erfurt (Dr. Schüler für Wiesbaden) haben angefragt, alle wollen sie die Uraufführung. Ich habe sie alle zu Ihnen geschickt.

Viele Grüsse,

Ihre

Gertrud Hindemith

1926/16 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 23. April 1926

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

soeben sprach ich mit Ihrer Frau telefonisch, die mir Ihre Prager Adresse mitteilte. – In der Entwicklung der Cardillac Uraufführung ist seit unserem letzten Brief nichts neues erfolgt. Herr Menge kam von seiner Reise zurück und wir haben gestern Berlin in dem angedeuteten Sinne geschrieben und Dresden zugesagt, diese Zusage jedoch davon abhängig gemacht, dass in Berlin keine unerwarteten Komplikationen eintreten, da wir ohne die Antwort von Berlin in den Händen zu haben uns noch moralisch gebunden fühlten. Ein Vertrag mit Berlin war nicht unterzeichnet, sodass ich nicht sehen kann, welche Schwierigkeiten eintreten sollten; Dresden andererseits gestern wieder telefonierte und darauf brennt, die endgültige Zusage zu erhalten; wir können leider vor Anfang nächster Woche keine Antwort aus Berlin erwarten, sodass ein Besuch bei Busch in Dresden auf Ihrer Rückreise wohl noch etwas verfrüht wäre.

Singer hat den Klavierauszug der beiden ersten Akte so vorzüglich gemacht, dass Windsperger erklärte auf seine Verantwortung hin könnten wir den Auszug sofort in Stich geben, ohne ihn Ihnen vorzulegen. Besser und praktischer könne man ihn nicht machen. Eventuelle Aenderungen können ja immer noch nachträglich getroffen werden. Ich gab nur um Zeit zu sparen den Auszug sofort zum Stich. Singer brennt auf weiteres Manuskript des III. Aktes, da er von Mitte Mai ab eine andere Verpflichtung habe und keine weitere Zeit uns zur Verfügung stellen könne. Ich nehme an, dass wir eine Teilsendung des III. Aktes bald erwarten dürfen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

1926/17 FRANZ WILLMS AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 1. Mai 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

Bei Durchsicht der Originalpartitur des »Cardillac« haben wir bemerkt, dass Otto Singer in den letzten vier Takten vor Nr. 11 (2. Akt) das Leerstehen des Cello- und Bass-Systems angezweifelt hat. Es sieht allerdings so aus, als ob das tiefe »Es« zum mindesten länger eingehalten werden soll als nur einen Takt, da es mit einem Bindebogen nach dem folgenden Takt hinweist. Die autographierte Partitur (Seite 118, 1. System) hat den Bindebogen nicht. Wir fragen deshalb bei Ihnen an, ob nicht doch ein versehentliches Fehlen der Bassnoten vorliegt oder ob die Fassung der autographierten Partitur sich mit Ihrer Absicht deckt. Um umständliche Korrekturen beim Stimmenausschreiben zu vermeiden wäre es uns erwünscht, wenn Sie uns bald kurz Nachricht geben.

Mit ganz ergebenen Grüßen

1926/18 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 10. Mai 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

gleichzeitig schicke ich Ihnen unkorrigierte Probeabzüge der zwei ersten Akte des Klavierauszuges. Sie brauchen ihn nicht zu korrigieren, da die Korrektur von Singer und uns genau gelesen wird. Ich hätte lediglich gern Ihre Meinung über diese Arbeit sowie hoffentlich Ihr Einverständnis dazu erhalten. Auch wäre eine baldige Rücksendung dieser Korrekturblätter uns sehr erwünscht, da sie Klemperer dringendst von uns erbat.

Auch der lezthhin gesandte Teil des 3. Aktes liegt bereits im Klavierauszug vor und dürfte in diesen Tagen fertig autographiert sein, sodass weitere Uebersendung des Manuskriptes äusserst erwünscht wäre.

Soll »Cardillac« eine Opus-Nummer bekommen und welche? Hoffentlich geht der 3. Akt nunmehr ohne weitere Schwierigkeiten der baldigen Vollendung entgegen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

1926/19 GERTRUD HINDEMITH AN LUDWIG STRECKER

(Frankfurt am Main), 14. Mai (1926)

masch. Karte mit Unterschrift

Lieber Herr Dr.,

Mein Mann ist abgefahren, ohne die Noten fertig gemacht zu haben. Es ist noch einiges zu bezeichnen und er will es morgen und Sonntag in Ruhe machen. Wenn Sie also Montag morgens Jemanden herüberschicken könnten, hätten Sie die Sache gleich drüben. Sonst schicken wir sie Montag Nachmittags mit der Post ab.

Viele Grüsse

Ihre

Gertrud Hindemith

1926/20 SCHOTT VERLAG (KE/W.) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 17. Mai 1926

masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Ihrem telefonischen Wunsche zufolge überreichen wir Ihnen inliegend den Betrag für Monat Juni bereits heute in einem Scheck von M 900.–. Dem Überbringer dieses, bitten wir das Manuskript überreichen zu wollen.

Hochachtungsvoll

1926/21 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 23. Mai 1926

masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

durch einen Zufall erhielt ich vor ein paar Tagen die Erstausgabe von Hoffmanns »Fräulein von Scuderi« und bin der Ansicht, dass dieses kleine Bändchen unbedingt in Ihre Bibliothek gehört. Ich sende es Ihnen gleichzeitig und hoffe, es wird Ihnen Freude machen, nachdem jetzt die Cardillac-Arbeit von Ihnen zur glücklichen Vollendung gebracht worden ist. Ich ging mit Herrn Windsperger gestern morgen nochmals eingehend den Schluss der Oper durch und kann Sie zu dem prachtvollen Abschluss des Werkes nur beglückwünschen und Ihnen meine volle Bewunderung aussprechen. Hoffentlich teilt auch das Publikum meine Ansicht.

An der Abrechnung wird, soweit es heute möglich ist – schon gearbeitet und ich werde Ihnen binnen kurzem Weiteres berichten.

Bald mehr, für heute mit herzlichen Grüssen an Sie beide

Ihr

1926/22 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 29. Mai 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

es tut mir leid, dass der versprochene Überblick über die Abrechnung so lange gedauert hat. Es ist ziemlich zeitraubend und kompliziert, da jedes einzelne Werk berechnet und Vorräte aufgenommen werden müssen etc. Das Gesamtergebnis stellt sich, soweit ich es jetzt überblicken kann auf etwa M. 1800.– an Beteiligungstantieme. Hierzu kommt noch das Honorar von »Cardillac«, das ich allerdings noch gar nicht abschätzen kann. Auf alle Fälle dürfen Sie mit erfreulichen Einnahmen aus »Cardillac« mit Sicherheit rechnen, sodass Sie eine à Kontozahlung hierauf keinesfalls als eine übertriebene Extravaganz zu betrachten brauchen. – Die Details der Abrechnung folgen im Laufe der nächsten Woche.

Die wirtschaftlich schlechte Lage bedingte im Allgemeinen einen geringen Absatz von Musik, zumal bei Ihren Werken Deutschland immer noch das Hauptabsatzgebiet darstellt. Die Herstellungskosten von den meisten Werken sind nun auch gedeckt, sodass die Einnahmen, besonders wenn die Cardillac Reklame einsetzt an den übrigen Werken sich wesentlich bessern dürften; besonders die Kammermusikwerke werden durch gute Leihgebühren einen sicheren Ertrag abwerfen.

Über die Wiesbadener Korrekturprobe⁸ höre ich am Montag von Klemperer.

Singer hat den Klavierauszug fertig und bis Ende nächster Woche dürfte der Stich beendet sein.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

1926/23 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 2. Juni 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,

von mehreren Seiten wurde uns nahe gelegt, das »Nachtstück«⁹ aus Ihrem Violinkonzert für Violine und Klavier einzeln erscheinen zu lassen. Derartige Sonderausgaben einzelner Teile eines Konzertes sind durchaus üblich und tragen wesentlich zur Verbreitung des ganzen Werkes bei, da auch die Dilettanten sich an derartige Einzelausgaben heranwagen. – Lassen Sie uns bitte wissen, ob Sie irgendwelche Bedenken dagegen haben.

Burkard, dem wir auf seinen Wunsch einige Slavenski-Manuskripte schickten, war von ihnen sehr eingenommen und wollte das eine oder andere Werk in Donau-

⁸ Siehe Brief 1926/23.

⁹ Der 3. Satz aus der *Kammermusik* Nr. 4 op. 36 Nr. 3 (Violinkonzert, 1925).

eschingen zur Aufführung bringen.¹⁰ Bei einem zweiten Chorwerk musste die etwas serbisch-deutsche Sprache von uns noch revidiert werden, was in den nächsten Tagen geschehen kann, sodass auch dieser Chor Ihnen zur Verfügung steht. Auf jeden Fall wären wir Ihnen für baldige Rücksendung der Manuskripte und eine Entscheidung dankbar, da wir gegebenenfalls dann die Werke noch rechtzeitig herausbringen wollen.

Über die Wiesbadener Aufführung und Korrekturprobe soll heute Nachmittag entschieden werden. Das Resultat teile ich ihnen dann am Freitag sofort mit, da morgen Feiertag ist.

Eine Korrektur der endgültigen Textfassung von »Cardillac« geht gleichzeitig an Sie ab; falls Sie keine Bedenken sehen, könnten wir den Text gleich zum Druck geben, damit er endgültig vorliegt.

Der Klavierauszug wird im Laufe der nächsten Woche fertig gestochen vorliegen. Singer vollendete den III. Akt in weniger wie einer Woche.

Die Stimmen von Akt I. und II. sind fertig und die Partitur vom III. Akt in Arbeit.
Mit herzlichen Grüßen

Ihr

NS.

Soeben telefonierte mir Klemperer, dass das Wiesbadener Theater »Cardillac« als erste Oper nach Dresden machen will und er nunmehr, nachdem diese Entscheidung gefallen ist, jederzeit gern bereit ist, die Korrekturprobe für Sie anzusetzen. Die einzige Bedingung für ihn ist, dass er vom Blatt dirigieren muss, da er bis Mitte Juni nicht die Zeit hat, die Partitur eingehend zu studieren. Er bat mich ausdrücklich, Ihnen dies zu sagen und bittet Sie, ihm an das Staatstheater möglichst bald mitzuteilen, welche Vormittage Ihnen passen, damit er Ihnen ein definitives Datum festlegen kann. Wenn möglich möchte ich Sie bitten, nichts vor dem 10. oder 12. Juni, eher noch später festzulegen, damit wir in Ruhe die Stimmen der beiden ersten Akte fertigstellen können. Lassen Sie Klemperer und uns bitte bald hierüber Nachricht zugehen, damit wir uns einrichten können.

Nochmals herzliche Grüße

D. O.

10 Von Josip Slavenski wurden am 25. 7. 1926 in Donaueschingen die Stücke *Gebet zu den guten Augen* (*Molitva dobrim očima*) für gemischten Chor a cappella und *Vöglein spricht* (*Ftiček veli da de ženil bude*) für Frauenchor mit Klavier uraufgeführt.

1926/24 FRANZ WILLMS AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 4. Juni 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

Mit gleicher Post senden wir Ihnen die Bürstenabzüge des »Cardillac«-Textbuches und bitten Sie, es noch einmal vor Drucklegung zu überprüfen. Vor allem wenden Sie Ihre Aufmerksamkeit dem Titelblatt, der Besetzung (Angabe der Stimmlagen) und den Bemerkungen über Ort und Zeit sowie über die Orchesterbesetzung zu.

Mit besten Grüßen
 hochachtungsvoll ergeben

1926/25 FRANZ WILLMS AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 9. Juni 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

Wegen der Durchspielprobe, die voraussichtlich am kommenden Dienstag oder Mittwoch den 15. bzw. 16. ds. M. in Wiesbaden stattfinden soll, wäre es uns erwünscht zu wissen, wieviel Mann Schlagzeug bestellt werden müssen. Sie hatten s. Z. bei der mündlichen Besprechung schon erwähnt, dass Sie noch nähere Angaben betr. des Schlagzeugs und dessen Bedienung machen wollten. Vielleicht können Sie uns diese Angaben, die wir ja für die Partitur ohnehin brauchen, gleichzeitig zusenden.

Bei einer flüchtigen Durchsicht finde ich folgende Instrumente in der »Schliessbude« beschäftigt:

A: Tambourin, kleine Trommel, grosse Trommel, Rührtrommel, 2 Jazz-Trommeln.

B: (grosses) Tamtam, Becken, Gong, kleines Gong, (also 2 Gongs?).

C: Triangel, Zymbel, Glockenspiel, 2 Glocken (in fis und b).

Meiner unmassgeblichen Schätzung nach sind 4, vielleicht sogar 5 Schlagzeugspieler notwendig. Sämtliche Schlagzeug-Instrumente sind in Partizell notiert; der Pauker hat seine besondere Stimme. Lassen Sie uns bitte bald die gewünschte Auskunft zu gehen, da wir ja noch mehrere von der Schlagzeug-Stimme anfertigen müssen.

Mit den besten Empfehlungen
 hochachtungsvoll ergeben

1926/26 WILLY STRECKER AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 10. Juni 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Lieber Herr Hindemith,
 eingeschrieben schicken wir Ihnen gleichzeitig das Manuskript Lothars zurück, das uns sehr gut gefiel.¹¹ Da sich in Donaueschingen die Gelegenheit einer persönlichen Bekanntschaft und näheren Aussprache mit ihm ergeben wird, wollen wir bis dahin mit allem Weiteren abwarten.

Haben Sie sich mit Klemperer endgültig auf den 15. oder 16. geeinigt? Mein Bruder und Herr Willms möchten hinüberkommen; ich selbst bin leider von Sonntag ab in London. Vielleicht sehen wir uns aber morgen Abend in dem Konzert im Saalbau, zu dem mein Bruder und ich kommen wollen.

Mit herzlichen Grüßen
 Ihr

1926/27 FRANZ WILLMS AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 11. Juni 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!
 Mit gleicher Post gehen Ihnen die Korrektur-Abzüge von den ersten 50 Platten des »Cardillac«-Klavierauszugs zu. Sie wollten sie ja noch einmal überlesen. Besonders bitten wir die Seiten 21 und 42 zu berücksichtigen; hier sind die mit Blaustift ange-merkten Stellen nicht ganz klar. Wenn Sie sonst auf Fehler stossen sollten, so merken Sie bitte Ihre Korrekturen mit Rotstift an.

Die weiteren Seiten gehen Ihnen laufend zu. Vielleicht ist es Ihnen möglich zu der nunmehr endgültig am kommenden Mittwoch den 16. ds. stattfindenden Durchspielprobe in Wiesbaden die Abzüge mitzubringen. Es soll nämlich sobald als möglich mit dem Druck begonnen werden.

Mit den besten Empfehlungen zeichnen wir
 hochachtungsvoll ergeben

¹¹ Vermutlich das *Streichquartett* op. 41 von Friedrich Wilhelm Lothar, Uraufführung durch das Amar-Quartett, Donaueschingen, 24. 7. 1926.

1926/28 SCHOTT VERLAG (KR/V) AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 17. Juni 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith,

Im Anschluss an die Unterredung mit Herrn Willms teilen wir Ihnen ergebenst mit, dass wir Ihnen durch das Postscheckamt zur Barauszahlung einen Betrag von

M 1000,-

angewiesen haben, welchen wir auf die im Juli fällige Tantiemeabrechnung verrechnen werden, wozu wir Ihr Einverständnis annehmen.

Die Juli-Monatsrate werden wir wie gewünscht pünktlich am 24. ds. Mts. zur Absendung bringen.

Hochachtungsvoll

1926/29 FRANZ WILLMS AN PAUL HINDEMITH

Mainz, 19. Juni 1926
 masch. Brief (Durchschlag)

Sehr geehrter Herr Hindemith!

Mit gleicher Post gehen Ihnen zu:

1. die schon von mir gelesenen Korrekturabzüge bis zum Ende des zweiten Aktes,
2. die ersten, von Singer gelesenen Korrekturen von der zweiten Hälfte des dritten Aktes,
3. das Manuskript des Singerschen Klavierauszugs vom dritten Akt.

Zu 1. Bei diesen Platten wird es sich – hoffentlich – nur um noch kleine Korrekturen handeln.

Zu 2. Bei diesen erst einmal korrigierten Abzügen kommt es darauf an, dass sie druckfertig gelesen werden.

Den Anfang des 3. Aktes habe ich an Hand der Originalpartitur nochmals genau überprüft, da jedoch die zweite Hälfte des 3. Aktes noch bei dem Berliner Autographen ist, der die Partitur herstellt, ist es mir unmöglich eine authentische Korrektur des Restes zu liefern, da ja der Singer'sche Klavierauszug auch noch diese oder jene Ungenauigkeit aufweist. Für den Komponisten dürfte es indessen möglich sein, eine endgültige Korrektur zu liefern. Zur Kontrolle und Orientierung ist das Singersche Manuskript beigelegt.

Da die Bühnen von allen Seiten nach dem Klavierauszug schreien, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Korrektur in erster Linie des 3. Aktes uns sobald wie möglich wieder zuschicken könnten. Wenn wir bis Montag auch nur eine Teilsendung und wenn möglich bis Dienstag den Rest erwarten dürften, wäre uns sehr gedient.

Auf beiliegendem Blatt habe ich noch einige Ungenauigkeiten in der Partitur ver-